



ABSCHLUSSBERICHT

Wohnen in der Ausbildung -

Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe von

2019-2023

Ein Projekt der



in Förderung durch



und Zusammenarbeit mit dem



Inhaltsverzeichnis

Grundangaben

1.1 Einführung und Hintergrundinformationen

Ausgangspunkt

2.1 Problembeschreibung und Herausforderungen

2.2 Zielsetzung des Projekts

2.3 Zielgruppe

2.4 Impulse für andere Träger

Reflexion der Zielerreichung

3.1 Umwandlung von leerstehendem Wohnraum

3.2 Förderung gesellschaftlicher Integration, Verknüpfung von Hilfesystemen

3.3 Ganzheitlicher Ansatz zur Verselbständigung unter Einbindung des Peer Learning

3.4 Schaffung von Lernangeboten und -räumen

Ergebnisse, Ergebnissicherung, Nachhaltigkeit

4.1 Allgemeine Bewohnerangaben

4.2 Auswahl und Vermietung der Wohnungen

4.3 Hausordnung und Hausmeisterdienste

4.4 Zielgruppe und spezifische Hilfebedarfe

4.5 Einzelfallhilfe und persönliche Begleitung

4.6 Entwicklungswaben und Peer-Learning-Konzept

4.7 Daten und Fakten: Erfolge, Herausforderungen und Ausblick

4.8. Evaluation

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

5.1 Schlussfolgerungen und Empfehlungen für zukünftige Projekte

Zusammenfassung

6.1 Zusammenfassung

Factsheet zum Abschluss

Anhänge

1. Protokolle der Steuerungsgruppe 2020 - 2023
2. Pressebericht: Wohnen in der Ausbildung
3. Evaluation Julia Baier
4. Evaluation: Phillip S. Mähner

1. Grundangaben

1.1 Einführung und Hintergrundinformationen

Die Waldkircher Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft (in der folgenden Wabe genannt) ist eine 2004 gegründete gemeinnützige GmbH mit Sitz in Waldkirch (Landkreis Emmendingen). Gesellschafter sind die Stadt Waldkirch, der Wabe e.V., Sick AG, August Faller GmbH & Co. KG und die Hummel AG. Seit über 20 Jahren ist sie im Bereich der beruflichen Förderungen, Ausbildung und Jugendhilfe als anerkannter Träger tätig und Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverband. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der Arbeitsförderung.

Waldkirch ist ein Mittelzentrum mit rund 22.000 Einwohnern, 15 Kilometer von Freiburg entfernt. Die gute wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Emmendingen ist nicht nur auf die Lage innerhalb der Zone der zukunftssträchtigen europäischen Wachstumsregionen zurückzuführen, sondern vor allem auch auf die konjunkturstabile Wirtschaft mit einer mittelständisch und breit gefächerten Branchenstruktur. Die Arbeitslosenquote zählte im Oktober 2023 mit 2,7 % bundesweit zu den niedrigsten. Im Arbeitsagenturbezirk Freiburg stehen seit mehreren Jahren mehr Ausbildungsstellen, weniger Bewerbenden gegenüber (2021/2022 100 Bewerbende auf 112 Stellen). Der Landkreis Emmendingen ist ein Flächenlandkreis und von ländlichen und kleinstädtischen Strukturen geprägt.

Das Modellvorhaben bezieht sich auf den Zeitraum August 2019 bis Dezember 2023. Neben der Finanzierung durch das Modellvorhaben wird das Projekt bis 08/2025 durch den Landkreis Emmendingen über einen Zuwendungsvertrag nach § 53 ff SGB X gefördert. Die Förderung umfasst eine Stunde sozialpädagogische Betreuung pro Bewohner und Woche, sowie einen Mietausfall von 5 Monatsmieten pro Jahr.

2. Ausgangspunkt

2.1 Problembeschreibung und Herausforderungen

Die Erfahrungen in der sozialpädagogischen Arbeit der Wabe gGmbH im Rahmen der Verselbständigungswohngruppe für junge Geflüchtete in den Jahren 2015 -2019, insbesondere nach Beendigung der Jugendhilfe, zeigten, dass für das Gelingen einer Ausbildung und der günstigen Entwicklung der Persönlichkeit ein sicherer Wohnraum, sowie ein begleitendes Unterstützungssystem notwendig ist. Der Berufseinstieg beeinflusst die gesellschaftliche Integration, sowie das private Leben in vielfältiger Weise. Insbesondere junge Menschen mit Migrationshintergrund, junge Erwachsene, denen der familiäre Rückhalt fehlt, die schulische Entwicklungseinschränkungen, psychische oder körperlichen (Vor-) Erkrankungen aufweisen, sind mit erhöhten Herausforderungen während der Ausbildung konfrontiert. Beachtet man hinzukommend die finanzielle Situation junger Auszubildender, ist es für diese auf dem angespannten regionalen Wohnungsmarkt nur schwer möglich, sicheren und bezahlbaren Wohnraum zu finden. Andererseits kämpfen Unternehmen vermehrt mit einem Mangel an Fachkräften, was dazu führt, dass speziell in Berufen mit knappem Angebot Lehrlinge aus dem Ausland rekrutiert werden. Den notwendigen Mehrbedarf an Unterstützung und Integrationsarbeit können Ausbilder neben dem Berufsalltag oft kaum leisten. In diesem **Kontext** bewegt sich die Idee des Konzeptes: **Wohnen in der Ausbildung**.

Aus beschriebenen Gegebenheiten entstand die Hauptfragestellung für die Projektidee, wie für junge Menschen mit **benachteiligter Lebenssituation** eine niederschwellige Hilfe- und Wohnform entstehen kann, die das Gelingen des beruflichen Einstieges, sowie die selbständige Gestaltung des Lebensalltages positiv beeinflussen kann.

2.2. Zielsetzung des Projektes

Durch das Modellprojekt „Wohnen in der Ausbildung“ sollte eine neue präventive Wohn- und Betreuungsform entwickelt und erprobt werden, **um jungen, volljährigen Menschen mit Unterstützungsbedarf einen positiven Einstieg in das Berufsleben zu ermöglichen**. Durch die Bewilligung der KVJS-Modellförderung sollte eine **Rahmenkonzeption in Form einer Handlungsbroschüre entstehen** und dadurch eine **Übertragbarkeit in andere**

Landkreise gewährleistet werden (Social Franchise). Im Weiteren verfolgte das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ im Rahmen Förderung folgende Innovationsziele:

- **Umwandlung von leerstehendem Wohnraum in eine Bildungsinnovation**
- **Förderung gesellschaftlicher Integration und Verknüpfung von unterschiedlichen Akteuren und Hilfesystemen**
- **Ganzheitlicher Ansatz zur dauerhaften Verselbständigung unter Einbindung von Methoden des Peer-Learning**
- **Schaffung von Lernangeboten und -räumen**

2.3. Zielgruppe

Junge Menschen in Volljährigkeit mit vorhandenem Ausbildungsvertrag.

Weiterhin sollte ein Unterstützungsbedarf aufgrund sozialer Benachteiligung/ individueller Beeinträchtigung vorliegen. Dies können u.a. sein:

- Menschen, die aufgrund des Migrations- (z.B. Ausländer EU oder Drittstaaten, die über ein Visum nach Deutschland kommen), Flucht- oder persönlichen Hintergrundes nur sehr erschwert eine Wohnung finden können und deshalb dem Ausbildungsmarkt nur sehr risikobehaftet zur Verfügung stehen.
- Benachteiligte junge Menschen, die ohne das Hilfsangebot dauerhaft von gesellschaftlicher Exklusion und Armut betroffen sind.
- Junge Menschen, die in ihrer dauerhaften Verselbständigung durch das Hilfsangebot unterstützt werden können (Vgl. 4.5.).

2.4. Impulse für andere Träger

Das Modelprojekt „Wohnen in der Ausbildung“ möchte Anregungen und Erfahrungen, sowie praktische Umsetzungstools an andere Träger weitergeben. Die entwickelte Arbeitshilfe soll dabei die Entscheidungsfindung, die Konzeptionsentwicklung und die Umsetzung von dezentralen „Ausbildungswohnheimen“ erleichtern.

3. Reflexion der Zielerreichung

3.1. Umwandlung von leerstehendem Wohnraum in eine Bildungsinnovation

Das „Haus am Kandel“ war vor 2019 über mehrere Jahre leerstehend und nicht bewohnbar. Seit Projektbeginn bietet es Platz für zehn junge Volljährige in Ausbildung. Auf drei Stockwerken teilen sich jeweils drei bis vier Personen Küche und Bad. Ein gemeinschaftliches Wohnzimmer im Erdgeschoss, sowie der Gartenbereich ist für alle BewohnerInnen zugänglich und bietet Raum für gemeinschaftliche Gestaltung, persönliche Weiterentwicklung und Bildung. W-Lan ist in allen Stockwerken vorhanden. Die Wabe gGmbH hat den Wohnraum angemietet und an die jungen Menschen untervermietet. Die Kaltmiete beträgt je nach Zimmergröße zwischen 220 und 240 €. Die Bewohnenden zahlen vor Einzug eine Kautionshöhe von 400,00 €.

3.2. Förderung gesellschaftlicher Integration und Verknüpfung von unterschiedlichen Akteuren und Hilfesystemen

Die Wabe gGmbH und das pädagogische Team des Ausbildungswohnens steht seit Beginn im engen Kontakt mit den Hilfesystemen im Landkreis. An einer jährlichen Steuerungsgruppe nahmen die Vertreter des Landkreises Emmendingen (Wirtschaftsförderung und Jugendamt) sowie KVJS-Baden-Württemberg teil und begleiteten das Projekt.

Bis auf das Projektjahr 2021 (Corona-Pandemie) fand jährlich ein „Tag der offenen Tür“ für interessierte Bewerber, Unternehmen und die Nachbarschaft statt. Mit einzelnen Betrieben ist die pädagogische Begleitung bei Bedarf in gewinnendem Austausch für die Beteiligten. Ein standardisierter Brief an die Ausbilder informiert bei Einzug über das Hilfeangebot des Projektes.

Durch engen Kontakt zu den Ämtern und weiteren Hilfeeinrichtungen (wie z.B. Jobcenter, Ausländerbehörde, Suchthilfe...) konnten die jungen Menschen adäquat begleitet und ergänzende Hilfen schneller in die Wege geleitet werden. Das Wohnprojekt bringt junge Menschen unterschiedlichster sozialer wie kultureller

Herkunft zusammen und stützt damit einen Austausch unter den Gleichaltrigen, der die Integration jedes Einzelnen fördert.

3.3. Ganzheitlicher Ansatz zur dauerhaften Verselbständigung unter Einbindung von Methoden des Peer-Learning

Einerseits wird die Verselbständigung durch anleitende Einzelgespräche gefördert, andererseits werden zu bewältigende Themen in Gruppen erfahren. Verselbständigungsangebote betreffen die Erweiterung der lebenspraktischen, sowie berufsspezifischen Kompetenzen. Vor allem auch die Peergroup untereinander unterstützt sich in Fragen und ist mit ähnlichen Problematiken bezüglich der Bewältigung des Lebensalltages und in der Ausbildung konfrontiert. Unterschiedliche Erfahrungsschätze und Entwicklungsstände ergänzen sich. Die Pädagogische Begleitung bedient sich dabei dem Ansatz des Peer-Learning. Durch die Schaffung von Räumen, Medien, konkreten Aufgaben und Anleitung konnten die PädagogInnen erste Schritte dahingehend konzeptionell verfestigen. Für die niederschwellige Hilfeform im Bereich Wohnen ist die Unterstützung in der Peergroup für einen funktionierenden Ablauf im Wohnalltag notwendig. Inwieweit die jungen Menschen die Wohnform als Lernfeld und Unterstützungsfeld wahrnehmen, wurde in einer externen Evaluation in Zusammenarbeit der Hochschule Furtwangen und der Uni Freiburg erörtert (Vgl. Anhang).

3.4. Schaffung von Lernangeboten und -räumen

Durch die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen konnte das Wohnprojekt für Auszubildende bei Bedarf Nachhilfe vor Ort anbieten. Die Ausweitung der Lernangebote gestaltete sich, mitbedingt durch die Corona-Situation, allerdings schwierig. Umso wichtiger zeigte sich während der Pandemie durch den Online-Unterricht das „Zuhause“ als Lernort. Aufgrund der unterschiedlichsten Ausbildungsberufe findet ein „miteinander lernen“ im Ausbildungskontext kaum statt, aber durchweg ein „nebeneinander lernen“. Verschiedene Workshopangebote innerhalb des

Wohnprojektes vermittelten Knowhows zu verschiedenen Themen (wie z.B. Versicherung, Steuer, Gesundheit) rund um Alltagsfragen der Auszubildenden.

4. Ergebnisse, Ergebnissicherung, Nachhaltigkeit (z.B. Eingang in die Jugendhilfeplanung, Verstetigung des Vorhabens etc.)

4.1. Allgemeine Bewohnerangaben

In der Projektphase von September 2019 bis Dezember 2023 (Stand Oktober 2023) bewohnten insgesamt 30 BewohnerInnen das Wohnprojekt für junge Auszubildende. Darunter waren zehn weibliche und zwanzig männliche BewohnerInnen im Alter von 18-26 Jahren. Die jungen Menschen wurden in folgenden Bereichen ausgebildet (Tab.1):

Berufsbereich	Berufsname (Anzahl Ausübender)
Sozialer Bereich	Gesundheits- und Krankenpflegehelfer:in (8), Erzieher:in (3)
Handwerk	KFZ-Mechatroniker (2), Schreiner (1), Zimmerer (1), Maler und Lackierer (1), Fliesenleger (1), Schlosser (1), Feinwerkmechaniker (1), Fensterbauer (1), Zahntechnikerin (1), Holzbearbeitungsmechaniker (1), Elektroniker (1)
Industrie und Handel	Verkäufer:in (2), Kaufmann Büromanagement (1), Industriemechaniker (1), Berufskraftfahrer (1), Steuerfachangestellte (1), Koch (1)

Tabelle 1: Berufe der Bewohner:innen

Die BewohnerInnen erhielten die Projektinfo in der Regel über verschiedene Internetplattformen des medialen Wohnungsmarktes, in denen das freie Wohnungsangebot ausgeschrieben wird (bspw. WG-gesucht). Weiter stellen Betriebe und soziale Institutionen den Kontakt her. Bewerbende nehmen durch E-Mail oder Telefon einen Erstkontakt zu der pädagogischen Begleitung auf (Abb.1):



Abbildung 1: Projektinfo über...

4.2. Auswahl und Vermietung der Wohnungen

Nach einem ersten Telefongespräch zu den Eckdaten der Voraussetzungen für eine Aufnahme, findet eine Wohnungsbesichtigung und ein ausführliches Erstgespräch statt. In diesem können die Interessierten das Angebot kennenlernen und ein Bedarf ermittelt werden.

Anhand eines Fragebogens werden Vorstellungen über ein gemeinschaftliches Wohnen, vorhandenes Maß an Selbständigkeit, eine Mitwirkungs- und Kooperationsbereitschaft mit den PädagogInnen, ein Einverständnis gegenüber den zu erfüllenden Pflichten und der Einhaltung von Hausregeln abgefragt. Die Auswahl orientiert sich in einem ersten Schritt an der zeitlichen Reihenfolge der Bewerbereingänge. In einem zweiten Schritt nach dem ermittelten Hilfebedarf und der Zusammensetzung der Gruppe. Bei Vollbelegung werden Interessenten auf eine Warteliste aufgenommen.

Die Zimmer des Wohnprojekts werden von der Wabe gGmbH als Hauptmieter untervermietet. Die Vermietung ist an die Verwaltung der Wabe gGmbH gekoppelt.

4.3. Hausordnung und Hausmeisterdienste

Mit dem Mietvertrag ist auch die Hausordnung zu unterschreiben, die u.a. allgemeine Regularien des Zusammenlebens beinhalten, insbesondere zur Benutzung der Räume, Nachtruhe, Besuch, Drogenkonsum und Haftung und dieser auch eine Reinigungsordnung angehängt ist (vgl. Anhang: Hausordnung). Bei Nichteinhaltung der Hausordnung werden zunächst Gespräche geführt, je nach Schwere der Nichteinhaltung werden Ermahnungen und Abmahnungen in schriftlicher Form übergeben, die im Wiederholungsfall der Regelübertretung zu einer fristlosen Kündigung führen können.

Der Hausmeister hat zwei Arbeitsstunden wöchentlich zur Verfügung. Die BewohnerInnen können sich bei Bedarf per E-Mail an den Hausmeister oder an die pädagogischen MitarbeiterInnen wenden. Aufgaben wie z.B. Müllabholung/ Winterdienst sind aufgrund des Verselbständigungsaspektes von den BewohnerInnen selbst durchzuführen.

4.4. Zielgruppe und spezifische Hilfebedarfe

Das Projekt Wohnen in der Ausbildung richtet sich an junge Menschen über 18 Jahre, die sich in einer beruflichen Ausbildung befinden und einen Unterstützungs-/Hilfebedarf aufweisen. Der Hilfebedarf ergibt sich aufgrund von Migrations- und Fluchtkontexten (22), fehlenden persönlichen Unterstützungssystem (18), weiter ist die Vorgeschichte durch Jugendhilfeerfahrung (7), Suchthilfe (3), Obdachlosigkeit (2) und vorherige Ausbildungsabbrüche (7) charakterisiert. In der Regel korrelieren verschiedene soziale Erfahrungshintergründe miteinander, im Folgenden eine Übersicht (Abb. 2):

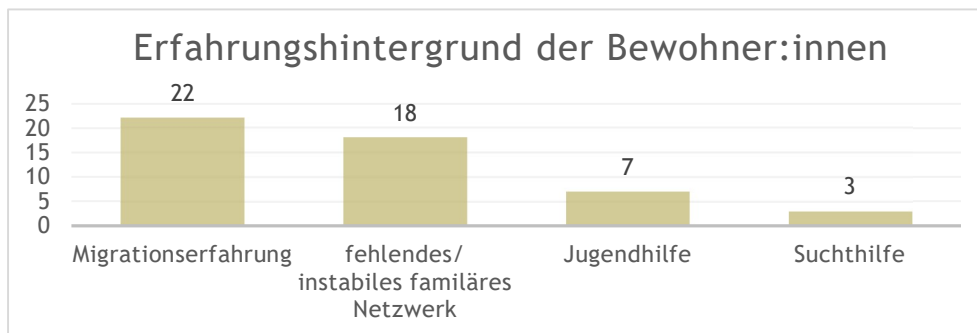


Abbildung 2 Erfahrungshintergrund

Die Migrationserfahrung differenziert sich in drei Kategorien von jungen Menschen, die mit einem Ausbildungsvisum für die Ausbildung nach Deutschland kommen (8), aus Einwanderungsfamilien (7) und mit Fluchterfahrungen (7). Die jungen Menschen kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern. (Vgl. Tab. 2):

Migrationserfahrung	Herkunftsland
Aus Einwanderungsfamilien (7)	Ukraine/Russland (2), Kasachstan (2), Thailand (1), Türkei (1), Kosovo (1)
Flucht (7)	Afghanistan (3), Gambia (2), Eritrea (1), Syrien (1)
Ausbildungsvisa (8)	Iran (2), Ecuador (1), Peru (1), Nepal (1), Türkei (1), Moldawien (1), Marokko (1)

Tabelle 2 Migrationserfahrung & Herkunftsländer

Damit einhergehend sind (Vor-) Erkrankungen psychischer oder physischer Natur, prekäre Aufenthaltssituationen, Lernschwierigkeiten und Umgang mit Suchtproblematiken, die die jungen Menschen individuell beeinträchtigen und woraus sich ein Bedarf an pädagogischer Begleitung ergründet (Vgl. Abb. 3):

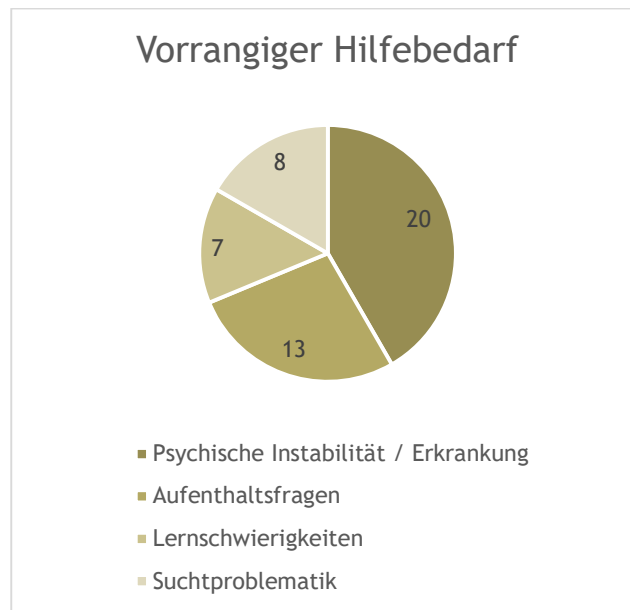


Abbildung 3 Hilfebedarf

4.5 Einzelfallhilfe und persönliche Begleitung

Der Schwerpunkt der sozialpädagogischen Begleitung unterscheidet sich sehr von dem individuellen Unterstützungsbedarf der BewohnerInnen und deren momentanen Lebenssituation. Offene Sprechzeiten zweimal in der Woche während der Abendstunden bieten den jungen Menschen Raum für persönliche Anliegen, sowie Fragen zur Ausbildung. Darüber hinaus können individuelle Termine auf Anfrage vereinbart werden. Im Besonderen kristallisierten sich in der Begleitung und Beratung folgende Bereiche heraus (Tab. 3):

Tabelle 3 Einzelfallhilfe

Aufgaben der Einzelfallhilfe pädagogische Begleitung	
Begleitung Einzug	Aufgaben bei Einzug (To Do's), Datenschutzerklärung, Kontaktformular, Kaution und Miete, Einhaltung Heizregeln und Hausordnung, Beitragsservice etc.
Unterstützung bei finanziellen und bürokratischen Fragen	Eruierung von finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten und Anleitung in der Antragsstellung
Fragen zur Ausbildung	Erarbeitung einer Lernstruktur/-ordnung, Beratung und Begleitung bei Konflikten im Ausbildungsbetrieb, Vermittlung von Nachhilfe/AbH /ASA (Austausch), Reflektion v. Zukunftsperspektiven, Stärkung und Motivation Bei Abbruch: Erarbeitung neuer Perspektiven, Vermittlung an weitere Unterstützungsstellen (HWK, IHK, Agentur für Arbeit)
Begleitung persönlicher Problemlagen	Psychische Belastungen, Beziehungskonflikte, körperliche Erkrankungen, Integrationskonflikte, Drogenproblematik → Stabilisierungsgespräche, Eruierung bzgl. Installierung weiterer Hilfen und Stellen, Zusammenarbeit mit dem Hilfenetzwerk
Fragen zum Aufenthalt	Begleitung in Antragsstellung Ausbildungsduldung/Aufenthalt, Klärung Wohnsitzauflage, Weiterleitung an Anwalt / ausländerrechtliche Beratungsstellen
Auszug	Entwicklung Zielperspektive, Anleitung z. Stellenbewerbung, Fragen z. Wohnungssuche, Organisation d. Auszugs (Checkliste Auszug)

4.6. Entwicklungswaben zur Verselbständigung in der Gruppe

Grundvoraussetzung für die persönliche Entwicklung in der Peergroup ist es, sichere Räume für einen Austausch zu schaffen. Weiter können feste Aufgaben die Verantwortungsübernahme für die Gemeinschaft fördern und auf die eigene Persönlichkeit wirken. Im Verlauf des Projektzeitraums wurden hierfür „Entwicklungswaben“ etabliert, die die persönliche Entwicklung und Verselbständigung des Einzelnen zum Ziel haben.

4.6.1. Räumliche Entwicklungswaben (I): Austausch in der Peer-Group



Abbildung 4: Entwicklungswaben I

Info und medialer Austausch

Eine gemeinsame Messenger-Austauschgruppe orientiert sich an den realen Lebenswelten der digitalen Kommunikationsformen von jungen Menschen und vereinfacht Kommunikationswege in Gruppen. Thematisch nutzen die BewohnerInnen die Plattform für eine gemeinsame Organisation, die insbesondere den Wohnalltag betreffen. Das pädagogische Team hält sich weitestgehend aus dieser Kommunikationsform heraus, um eine gegenseitige Unterstützung in der Peergroup zu ermöglichen. Ebenso wird ein bewusster Umgang mit dem Medium und eine direkte Kommunikation face-to-face angeregt. Über eine weitere Messenger-Gruppe, einen Info-Kanal, können ausschließlich die pädagogischen MitarbeiterInnen Informationen an die Bewohnenden weitergeben. Eine Teilnahme an den Chatgruppen ist freiwillig. Parallel zur Informationsweitergabe gibt es ein schwarzes Brett im Haus, worüber sich die BewohnerInnen informieren können.

Hausgespräche und Stockwerksgespräche

Das Hausgespräch findet alle zwei Monate statt, die Teilnahme daran ist verpflichtend. Das vorherige monatlich stattfindende Hausgespräch wurde im Projektverlauf an Lebensrealitäten der BewohnerInnen und zeitlichen Kapazitäten der pädagogischen MitarbeiterInnen angepasst. In der Regel wird an den Hausgesprächen gemeinsam gekocht, sofern Beteiligung und Interesse der BewohnerInnen vorhanden sind. Besprochene Themen werden vorher von BewohnerInnen zusammengetragen und von den PädagogInnen eingebracht. Das Hausgespräch soll den jungen Menschen Raum für Austausch und Beteiligung geben und Abläufe des Zusammenlebens regeln. Die BewohnerInnen beteiligen sich an der Moderation und an der Protokollführung. Bei Bedarf - insbesondere bei Konflikten - finden begleitete Stockwerksgespräche statt.

Aktionen, Ausflüge und Workshops

Insgesamt wurde im Verlauf des Modellprojektes das Angebot an Gruppenangeboten aufgrund der begrenzten Kapazitäten der pädagogischen Begleitung deutlich eingeschränkt.

Jeden zweiten Monat finden abends bei ausreichender Nachfrage kleinere

Gemeinschaftsaktionen wie Spieleabende, Koch- oder Gestaltungsaktionen statt. Weiterhin fanden Aktionen der Haus- und Gartengestaltung statt (Hochbeet-Projekt, Raumgestaltungsaktionen, Putztag). Zwei Mal jährlich werden zwei größere Tages-Ausflüge geplant. Gemeinsam mit den jungen Menschen werden Ausflugsziele und -unternehmungen abgestimmt und organisiert. In den Projektjahren wurden Ausflüge an den Bodensee, Kanufahrten und den Europa-Park unternommen.

Workshops finden nach Bedarf, Interesse und zeitlichen Kapazitäten statt, u.a. zu den Themen Kommunikation, Kunst, Gesundheit, Wohnungssuche, Steuererklärung, Haftpflicht, Mülltrennung und mediale Kompetenzen. Oft wurden die Workshops von externen Fachpersonen auf Ehrenamts-Basis durchgeführt. Die Wabe gGmbH bediente sich hier insbesondere am bestehenden internen Netzwerk.



4.6.2. Soziale Entwicklungswaben (II): Verantwortung für Gemeinschaft

Die sozialen Entwicklungswaben zielen auf die Förderung von sozialen Kompetenzen, Verantwortungsübernahme für die Gemeinschaft und lebenspraktischer Fähigkeiten für eine eigenständige Lebensführung ab. Im Folgenden eine Übersicht:



Abbildung 5: Entwicklungswaben II

4.6.3. Herausforderungen in der Umsetzung des Peer-Learning-Konzeptes

Aus Sicht des pädagogischen Teams ist die Arbeit in der Peergroup sehr bedeutend für die persönliche Entwicklung des Einzelnen und die gesellschaftliche Integration insgesamt. Im idealen Falle geschehen positive Gruppeneffekte spontan. Insbesondere wenn eine persönliche Reife, Sympathien und Offenheit unter den Bewohnenden vorhanden sind, sind Aufgaben und Auseinandersetzungen in der Gruppe für die BewohnerInnen in der Regel einfacher zu bewältigen, eine gegenseitige Unterstützung und ein Voneinander-Lernen kann stärker wahrgenommen werden. Besonders bei alltäglichen Fragen können die Antworten bei den Fähigkeiten und Kompetenzen der BewohnerInnen gesucht werden. Wenn die Fragen an die Pädagogen gelangen, setzt dies eine Haltung der eigenen Zurückhaltung voraus, die auf einzelne Bewohnerqualitäten hinweist oder spezifische Aufgaben weitergibt. Beispielsweise wird für die Aufgabe der Einrichtung des Internets der Auszubildende für Elektronik gefragt, oder wenn es um die Frage der „besten Fahrschule“ geht ein Austausch unter den BewohnerInnen forciert. Bei Alltagsfragen ist eine Umsetzung des Peer-Learning-Konzeptes in dem Rahmen der bisherigen zeitlichen Kapazitäten realistisch und passiert spontan. Dennoch braucht es die pädagogische Begleitung, um Aufgabenumsetzungen zu überprüfen, Hürden der Hilfeannahme von Gleichaltrigen zu beseitigen, um Aufgaben anzuleiten und Kompetenzen zur Verfügung zu stellen. Insbesondere ein Blick auf die fest installierten Funktionen (wie bspw. der Einzugs-Buddy, Haussprecher) zeigt, dass die bisher zur Verfügung stehende Kapazitäten der PädagogInnen nicht ausreichend sind, um diese adäquat zu begleiten. So blieb eine zielführende Umsetzung der Aufgaben abhängig von bereits vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen der Bewohnenden.

Betrachtet man die sozialen Hintergründe und individuellen Beeinträchtigungen der Bewohnenden, ist davon auszugehen, dass soziale Kompetenzen und die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme nicht immer gegeben sind. Insgesamt war die Gruppe der Bewohnenden stets sehr heterogen. Hinzu kommt, dass ein Großteil der jungen Individuen in den Aufgaben Ihrer Ausbildungen sehr herausgefordert ist und dadurch über geringe persönliche und zeitliche Ressourcen für ein Engagement in der Gruppe verfügt. Den jungen Menschen, die auf den Wohnraum in Gemeinschaft angewiesen sind,

aber eine eigene Wohnung präferierten, fiel der Kontakt in der Gruppe besonders schwer. Weiterhin setzt die Umsetzung des Konzeptes auch eine gewisse Stabilität der Gruppe voraus, die durch die hohe Fluktuation, durch die Lebensrealitäten der jungen Menschen nicht durchgehend vorhanden war. Dieser ließe sich durch einen Mindestmietvertrag (bspw. von 1 Jahr), einer Verdeutlichung des Wohnkonzeptes (z.B. Hilfeplan, Betreuungsvertrag) und regelmäßigen Angeboten zur Gruppenstärkung entgegenwirken. In Modellen im Bereich des Ausbildungswohnens anderer Bundesländer sind Teile der gemeinschaftlichen Aufgaben wie z.B. Reinigungsdienste von Küche & Bad und Gemeinschaftsräumen, Gartenpflege und Winterdienst extern organisiert. Dies entlastet die jungen Auszubildenden in ihren Herausforderungen, wirkt einem Konfliktpotenzial entgegen und verringert somit den zeitlichen Aufwand des pädagogischen Personals. Im Rahmen unseres Projektes erledigten die Bewohnenden selbst diese Aufgaben. Zielabsicht dieses Ansatzes ist es, besser auf eine eigenständige Lebensführung vorzubereiten, benötigt aber ebenso ein höheres Maß an pädagogischer Begleitung, um Organisation und Umsetzung nachhaltig zu begleiten.

4.7. Daten und Fakten: Erfolge und Herausforderungen

Während der Projektphase haben insgesamt acht BewohnerInnen ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Sechs hiervon sind nun in fester Anstellung (6) in ihrem erlernten Beruf, zwei haben eine weiterführende Ausbildung/ ein Studium (2) begonnen.

Sieben junge Menschen sind vor ihrem Ausbildungsende ausgezogen. Gründe sind entweder eine erreichte Verselbständigung, eine passendere Wohnform und/oder andere Wohnoptionen (die zum Teil deutlich näher am Ausbildungsbetrieb liegen). Zum Zeitpunkt der Berichterstellung haben von den sieben ausgezogenen BewohnerInnen ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und sind nun in fester Anstellung (2), eine weiterführende Ausbildung begonnen (1) oder sind weiter in der Ausbildung (3). Bei einer Person ist der Status unbekannt (1). (Vgl. Abb. 6):

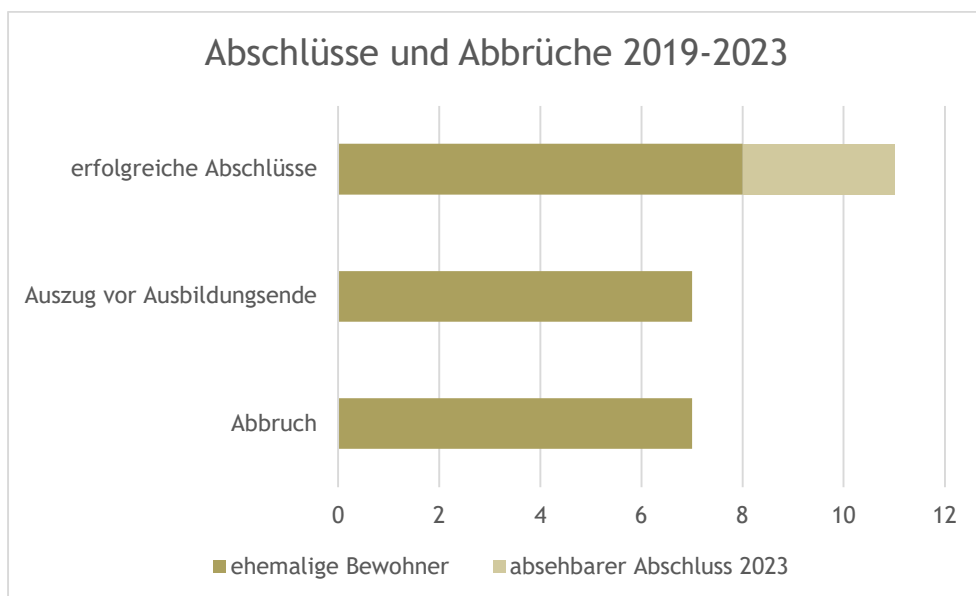


Abbildung 6: Abschlüsse und Abbrüche

Insgesamt sieben BewohnerInnen haben ihre Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Gründe für Ausbildungsabbrüche liegen vorwiegend in psychischen Instabilitäten (tlw. durch Erkrankungen) oder in einer Nichtübereinstimmung von Vorstellungen und Eignung in Bezug auf Ausbildungsinhalte. Teilweise korrelierten diese Gründe. Damit einhergehend sind eine maximale Anzahl an Fehltagen in bestimmten Ausbildungsberufen (bspw.

Krankenpflegehelfer), die bei Überschreitung eine Wiederholung des Ausbildungsjahres erfordern. (Vgl. Abb. 8).

Die häufigsten Abbrüche finden im Beruf der/des Gesundheits- und Krankenpflegehelfers statt. Gründe hierfür liegen vermutlich in der Vielzahl der Auszubildenden am hiesigen Standort, sowie an dem persönlichkeitsfordernden Berufsprofil (Vgl. Abb.9). Drei der jungen Menschen, die ihre Ausbildung abgebrochen haben, haben nach Auszug eine neue Ausbildung angefangen (3). Von vieren liegt uns keine Information über den weiteren Verbleib vor (4).



Abbildung 7: Abbrüche & Gründe für Abbrüche

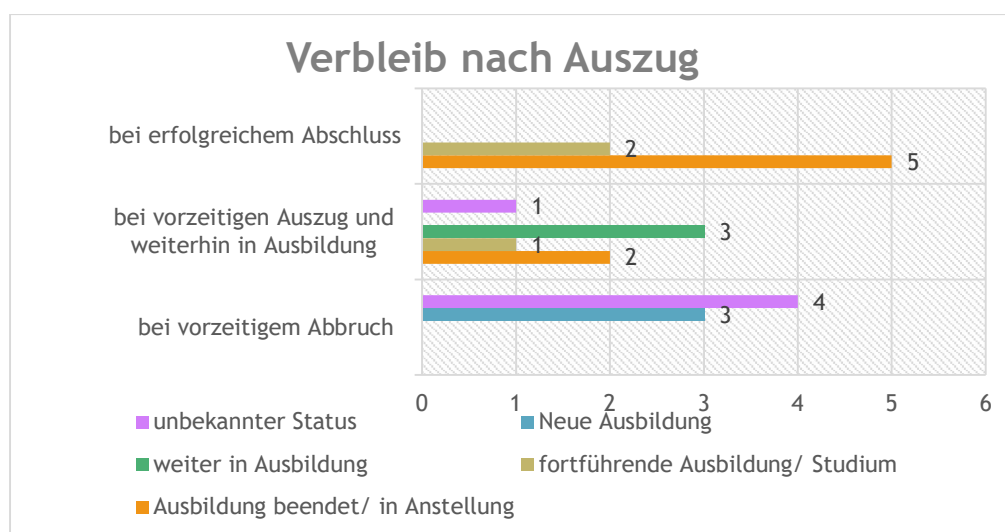


Abbildung 8: Verbleib nach Auszug

4.8. Evaluation

Neben der internen Evaluation in Form eines Fragebogens, den die BewohnerInnen am Ende Ihrer Wohnzeit erhalten, wurde im Rahmen des Modellprojektes zwei externe Evaluationen durchgeführt. In Kooperation mit der Hochschule Furtwangen erstellte Frau J. Baier im Januar 2022 ihre Bachelorarbeit: „Evaluation - Wohnen in der Ausbildung“. In Kooperation mit der Universität Freiburg führte Herr Phillip M. Mähner im Herbst 2022 acht qualitative Interviews durch. Sechs Interviews wurden mit Auszubildenden durchgeführt, hinzu kamen zwei Interviews mit VertreterInnen von Jugendamt und Wirtschaftsförderung des Landkreises Emmendingen. Im Rahmen der jährlich stattfindenden Steuerungsgruppe wurden die Evaluationen durch den Träger präsentiert und innerhalb der Steuerungsgruppe diskutiert. (Vgl. Anhang).

5. Schlussfolgerung und Empfehlung

5.1 Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen und Empfehlungen für zukünftige Projekte

Ausbildung, berufliche Qualifikation und der Übergang ins Arbeitsleben stellen für junge Menschen eine zentrale Lebensphase dar. Die erfolgreiche Gestaltung dieser Lebensphase hat eine zentrale Bedeutung für die gesellschaftliche Integration junger Menschen und bildet für diese die Grundlage für eine ökonomische, selbständige Lebensführung.

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist zunehmend geprägt vom Fachkräftemangel in fast allen Berufszweigen und Branchen. Unternehmen, Kranken - und Pflegeeinrichtungen und die öffentliche Hand suchen zum Teil weltweit nach ausbildungsreifen jungen Menschen.

Dies hat zur Folge dass sich das traditionelle Bild des Auszubildenden stark im Wandel befindet. Ende des 20. Jahrhunderts und Anfang der 2000er Jahre war es eher üblich, dass Jugendliche während ihrer Ausbildung bei ihren Eltern wohnten und wohnortnah ausgebildet wurden. Doch in den vergangenen Jahren hat sich diese Norm aufgrund verschiedener Faktoren verändert. Die steigende Zahl unbegleiteter minderjähriger

Flüchtlinge, sowie die vermehrte Vergabe von Ausbildungsvisa haben zu einer Vielfalt an kulturellen Hintergründen und einem Bedarf an zusätzlichem Wohnraum für Auszubildende geführt. Strukturelle Veränderungen in der Arbeitsgesellschaft und der Berufsschullandschaft haben diesen Bedarf verstärkt, da Ausbildungsangebote und Wohnraum der jungen Menschen zum Teil weiter auseinander liegen.

In der Projektphase von September 2019 bis Dezember 2023 (Stand Oktober 2023) bewohnten insgesamt 30 BewohnerInnen das Wohnprojekt für junge Auszubildende. Die Auszubildenden wurden in unterschiedlichsten Berufen und Branchen ausgebildet. Folgende Erkenntnisse konnten wir aus der Projektphase gewinnen:

1. Wachsender Bedarf an Jugendwohnen in der Ausbildung

Die dauerhafte Belegung unseres Modellprojektes, die bestehende Warteliste und das hohe Interesse unserer Projektpartner zeigen, dass ein wachsender Bedarf an Angeboten nach „Wohnen in der Ausbildung“ besteht.

2. Notwendigkeit einer angemessenen sozialpädagogischen Betreuung und weiterer Personalausstattung

Die in Abbildung 3 aufgeführten individuellen Hilfebedarfe und die Ergebnisse der durchgeführten Evaluationen zeigen deutlich auf, dass für ein Konzept „Wohnen in der Ausbildung“ die sozialpädagogische Betreuung einen wichtigen und unerlässlichen Baustein darstellt. Je nach Zielgruppe und Ausrichtung des Ausbildungswohnen der Bewohnenden empfehlen wir einen Betreuungsschlüssel zwischen 1/10 und 1/20. Zusätzlich benötigt es Personal für die Hauswirtschaft, die Technik, die Verwaltung und die Leitung des Azubiwohnheimes.

3. Peer Learning als Herausforderung

Das gemeinsame Lernen und der Austausch untereinander fördern die Zusammenarbeit im Team, den Informationsaustausch und die sozialen Kompetenzen der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Herausforderung liegt darin, eine unterstützende und moderierte Umgebung zu schaffen, die das Peer-Learning begünstigt und gleichzeitig sicherstellt, dass vermittelte Informationen korrekt und relevant sind. Wir haben erfahren, dass eine klare Rollenverteilung und Funktionen, wie zum Beispiel ein Einführungsbuddy,

förderlich für ein erfolgreiches Peer-Learning sind. Weiterhin ist es wichtig, eine gute Wohnatmosphäre und Räumlichkeiten für Begegnungen zu schaffen, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Gemeinsame Projekte wie ein Gartenprojekt oder ein Fitnessraum, sowie Workshops zum Thema Kochen oder Gesundheit fördern die Zusammenarbeit und das Gemeinschaftsgefühl.

Vernetzung der Angebote im ländlichen Raum

Das dezentrale, ausbildungsortnahe Ausbildungswohnen ist ein innovatives Konzept, das die Ausbildung im ländlichen Raum attraktiver gestalten kann. Durch die Bereitstellung von dezentralen Lehrlingswohnheimen, die eine kostengünstige, qualitativ hochwertige und pädagogisch begleitete Wohnmöglichkeit für Auszubildende bieten, wird die berufliche Bildung im ländlichen Raum reizvoller und qualitativ besser. Die Auszubildenden profitieren (bei entsprechender Ausgestaltung des Angebotes) von einem dritten Lernort, an dem sie soziale, fachliche und persönliche Kompetenzen erwerben können. Die Vernetzung mehrerer dezentraler Standorte wäre ein erstrebenswertes Ziel. Hierdurch könnte das Freizeit- und Betreuungsangebot, das beispielsweise Nachhilfe, Sprachunterstützung oder gemeinsame Aktivitäten umfasst, vielfältiger angeboten werden. Das Ausbildungswohnen ist somit ein sozialraumorientiertes Konzept, das insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen eine Chance darstellt, qualifizierte Fachkräfte für den ländlichen Raum zu gewinnen, auszubilden und zu binden. Aber auch für die Jugendhilfe ist das Konzept des dezentralen Ausbildungswohnens ein attraktives und zielführendes Angebot, um ihrer Verpflichtung der Nachbetreuung von „Careleavern“ nachzukommen.

Als Herausforderung für den dezentralen Ansatz des Ausbildungswohnens ist die Vielzahl von Partnern und Unterstützern, die das Konzept mittragen und aktiv fördern müssen, zu erwähnen. Zu den Partnern und Unterstützern zählen beispielsweise die Betriebe, die Berufsschulen, die Kommunen, die Kammern, die Agenturen für Arbeit, die Jugendämter, die Sozialverbände, die Wohnungsgesellschaften und die Fördermittelgeber. Diese Partner und Unterstützer müssen koordiniert und informiert werden, um eine reibungslose Umsetzung und eine hohe Qualität des

Ausbildungswohnens zu gewährleisten. Dies bedeutet einen hohen organisatorischen Aufwand für den Träger des Ausbildungswohnens, der sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen erfordert. Der Träger muss daher über eine entsprechende Struktur und Kompetenz verfügen, um das Ausbildungswohnen erfolgreich zu gestalten und zu betreiben. Die Einrichtung einer landesweiten Servicestelle könnte hier insbesondere im administrativen Bereich einen deutlichen Mehrwert darstellen, damit sich das Angebot in der Fläche ausbreiten kann.

Finanzierung und Nutzer des Angebotes

Das Angebot des Projektes Wohnen in der Ausbildung der Wabe richtet sich an volljährige junge Menschen mit Unterstützungsbedarf in Ausbildung. Das Konzept ist über verschiedene Bausteine finanziert. Hierzu zählen:

1. Finanzierung der sozialpädagogischen Betreuung (10h/ Woche) über einen Zuwendungsvertrag mit dem Landkreis Emmendingen
2. Spenden zur Verwirklichung des Wohnraumes und Wohnraumgestaltung, sowie freizeitpädagogischen Angeboten
3. Modellprojekt des KVJS zur Konzeptentwicklung
4. Finanzierung des Mietobjektes über Untermietverträge mit den Bewohnern

Innerhalb der Modellphase ist der Träger bundesweit auf unterschiedlichste Modelle der Finanzierung von Konzepten „Wohnen in der Ausbildung“ gestoßen. Die unterschiedlichen Finanzierungsmodelle sind in den unterschiedlichen Nutzergruppen (Blockschüler, Azubis, Alter der Bewohnenden...), den historischen Entwicklungen und Rahmenbedingungen eines Trägerstandortes und in den unterschiedlichen Interessenlagen der verschiedenen Stakeholder (Arbeitgebenden, Jugendhilfe, Wirtschaftsförderung, Kammern, Arbeitsagentur...) begründet.

Bereits im Jahre 2012 kam der Verband der Kolpinghäuser e.V. in seinem Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekt: „leben. lernen. chancen nutzen“ zu folgender Erkenntnis: „Obwohl das Jugendwohnen seine fachliche Bestimmung aus der Kinder- und Jugendhilfe erhält, werden die finanziellen Leistungen zu wesentlichen Teilen durch die Arbeitsagentur bzw. aus Mitteln der Arbeitsförderung (über Zuschüsse an die

Bewohnerinnen und Bewohner) erbracht. Nur ein kleiner Teil der Plätze wird seitens der Jugendhilfe finanziert. Dies gründet wesentlich in den unterschiedlichen Anlässen, aus denen heraus Bedarfe für Jugendwohnen resultieren. So sind für das Jugendwohnen faktisch eine Fülle von Rechtskreisen - SGB II, III, VIII, IX, XII, BAföG sowie Schulgesetze der Länder (z.B. bzgl. Blockschulförderung) - und Leistungsträger zuständig.

Dieses Nebeneinander von Zuständigkeiten und Finanzierungsmodalitäten birgt die Gefahr in sich, dass Zuständigkeiten hin und her geschoben werden und die Rechte der jungen Menschen auf eine angemessene Unterstützung mit Ziel einer Ausbildung und erfolgreichen sozialen Integration nicht ausreichend gewährleistet werden. Dies gilt in besonderem Maße für die Bedarfseinschätzungen bezogen auf die sozialpädagogische Begleitung.“ (vgl. Hrsg.: Verband der Kolpinghäuser eV, Jugendwohnen in Deutschland. Ergebnisse des Forschungs- und Praxisentwicklungsprojektes „leben. lernen. chancen nutzen“ 2012, S.16.).

Für zukünftige Projekte empfehlen wir daher dringend, eine individuelle Kalkulation für ihre Nutzergruppe und ihr Wohnobjekt (incl. Auslastungsquote) durchzuführen. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) bietet auf seiner Homepage unter dem Navigationsbereich Jugend eine Kalkulationshilfe zur Entgeltvereinbarung an (Stand Oktober 2023). Um das Risiko bei vorübergehender Nicht-/ Unterbelegung zu reduzieren, gilt es konzeptionelle Überlegungen in Richtung alternativer Nutzung und Verhandlung in Richtung Ausfallbürgschaften mit den Stakeholdern zu führen.

Im Austausch mit verschiedenen Organisationen sind wir auf Tagessätze zwischen 50,00 € - 70,00 € für die sozialpädagogisch betreute Unterkunft in einem „Azubiwohnheim incl. Verpflegung“, auf Pauschalfinanzierungen durch Kammern, Verbände oder Arbeitgebende oder auf Mischkonzepte gestoßen.

Die Finanzierung der verhandelten Tagessätze erfolgt je nach Benutzergruppe über unterschiedlichste Kostenträger. Besonders herausfordernd für die Träger ist die Konstellation der Verhandlung des Entgeltsatzes über die Jugendhilfe und die Abrechnung des Entgeltes über Leistungen der Berufsausbildungsbeihilfe und die oft fehlende finanzielle Absicherung bei Unterbelegung.

Einhergehend mit den unterschiedlichen Finanzierungsarten sind wir auch auf unterschiedliche Vereinbarungen zwischen Wohnbetreiber und Auszubildende gestoßen. Hier sind uns die verschiedenen Varianten der Betreuungs-, Unterbringungs-, und Wohnheimvereinbarung, sowie der Untermietvertrag begegnet.

6. Zusammenfassung und Empfehlungen

Das Projekt "Wohnen in der Ausbildung" war ein innovatives Vorhaben der Kinder- und Jugendhilfe, welches jungen Menschen in der Ausbildung eine erschwingliche und sichere Wohnmöglichkeit im ländlichen Raum geboten hat. Während der Projektphase von September 2019 bis Dezember 2023 haben insgesamt 30 Bewohnerinnen und Bewohner das Wohnprojekt für junge Erwachsene Auszubildende am Standort Waldkirch (Landkreis Emmendingen) genutzt. Im Wohnprojekt standen 10 Einzelzimmer auf 3 Etagen zur Verfügung, die der Projektträger an Auszubildende untervermietet hat. Diese wurden in verschiedenen Berufen und Branchen ausgebildet.

Das Projekt hat gezeigt, dass der Bedarf an Angeboten für "Wohnen in der Ausbildung" wächst, was durch die dauerhafte Belegung des Modellprojekts, eine bestehende Warteliste und das hohe Interesse der Projektpartner belegt wird. Die sozialpädagogische Betreuung ist ein essenzieller Bestandteil des Konzepts "Wohnen in der Ausbildung". Die individuellen Unterstützungsbedarfe und die Ergebnisse der Evaluationsstudien verdeutlichen die Notwendigkeit einer angemessenen Personalausstattung. Hier wird je nach Zielgruppe und Projektkonzeption ein pädagogischer Betreuungsschlüssel von 1:10 bis 1:20 empfohlen. Der Peer-Learning-Ansatz des Projekts hat sich als nützlich erwiesen, sofern er von pädagogischen Mitarbeitern angemessen begleitet wird. Die Bewohner haben voneinander gelernt und ihre Fähigkeiten erweitert. Die Evaluierungen haben gezeigt, dass das Konzept einen positiven Einfluss auf die Teilnehmer hatte und zur Förderung ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung beigetragen hat.

Der Abschlussbericht des Projekts enthält wichtige Informationen zu diesem Schnittstellenprojekt zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Wirtschaftsförderung und Arbeitsförderung im ländlichen Raum.

Dezentrale Lehrlingswohnheime können für Auszubildende kostengünstige, qualitativ hochwertige und pädagogisch begleitete Wohnmöglichkeiten darstellen. Ein sozialraumorientiertes Konzept erleichtert kleinen und mittleren Unternehmen die Gewinnung, Ausbildung und Bindung qualifizierter Fachkräfte. Für die Jugendhilfe ist es sinnvoll, Careleavern eine Nachbetreuung anzubieten.

Im ländlichen Raum ist es notwendig, die Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit unterschiedlichen Partnern wie Unternehmen, Berufsschulen, Gemeinden, Kammern, Arbeitsagenturen, Jugendämtern, Sozialverbänden und Fördermittelgebern zu koordinieren. Eine Herausforderung besteht in dem hohen organisatorischen Aufwand für den Träger, der sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen benötigt. Deshalb wird die Vernetzung mehrerer Standorte empfohlen, um eine wirtschaftliche, effektive und langfristige Betreuung zu gewährleisten. Die Einrichtung einer landesweiten Servicestelle im administrativen Bereich könnte hier einen deutlichen Mehrwert darstellen.

Während der Modellphase wurde der Träger mit einer Vielfalt von Umsetzungs- und Finanzierungskonzepten für das Konzept "Wohnen in der Ausbildung" konfrontiert. Diese resultieren aus unterschiedlichen Nutzergruppen, historischen Entwicklungen, Trägerstandorten und den Interessen verschiedener Stakeholder. Bereits im Jahr 2012 stellte der Verband der Kolpinghäuser fest, dass trotz fachlicher Verankerung in der Jugendhilfe die finanzielle Unterstützung hauptsächlich von der Arbeitsagentur oder Arbeitsfördermitteln stammt. Dies birgt Risiken für die Rechte junger Menschen auf angemessene Unterstützung durch mögliche Zuständigkeitsverschiebungen. Die Finanzierung von Tagessätzen, Pauschalfinanzierung und Mischkonzepten ist eine Herausforderung für Betreiber, die ein wirtschaftlich machbares Konzept entwickeln möchten. Zukünftigen Projektbetreibern wird daher dringend eine individuelle Kalkulation empfohlen. Um das Finanzierungsrisiko der Betreiber bei vorübergehender Nicht-/Unterbelegung zu minimieren, ist eine hohe Flexibilität und Risikobereitschaft bei geringer Planbarkeit erforderlich. Die derzeit bestehenden Rahmenbedingungen führen dazu, dass die Verfügbarkeit von Angeboten in Baden-Württemberg, besonders in ländlichen Gegenden, eingeschränkt ist. Ausfallbürgschaften durch die öffentliche

Hand und Unternehmen würden jedoch dazu beitragen, das Angebot zu erweitern.

Anhänge und Anlagen

1. Protokolle der Steuerungsgruppe 2020 - 2023
2. Pressebericht: Wohnen in der Ausbildung
3. Evaluation Julia Baier
4. Evaluation: Phillip S. Mähner

8. Factsheet zum Abschluss

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

1. Ausgangslage

Eine fundierte (Berufs)- Ausbildung ist ein wichtiger Faktor für eine gelingende **gesellschaftliche Integration**. Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt stellt sich im Projektzeitraum ambivalent dar. Auf der einen Seite gibt es junge Menschen, denen der Einstieg ins Berufsleben nicht oder nur schwer gelingt, auf der anderen Seite bleiben viele Ausbildungsplätze aus unterschiedlichsten Gründen unbesetzt. In diesem **gesellschaftlichen Spannungsfeld** bewegt sich die Idee des Konzeptes: **Wohnen in der Ausbildung**. Neben der klassischen Arbeitsförderung benötigen junge Menschen ohne geeignete Unterstützungssysteme, Hilfsangebote im Bereich Wohnraumversorgung, Alltagsbegleitung und Verselbständigungsangebote, um eine gelingende, ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung zu gewährleisten.

2. Umsetzung

Mit dem Ausbildungswohnprojekt „Am Kandel“ wurde im Jahre 2019 aus einem leerstehenden Wohnraum, ein begleitetes Wohnprojekt für zehn Auszubildende ab 18 Jahren geschaffen. Die pädagogische Begleitung wird über den Landkreis Emmendingen in Form eines Zuwendungsvertrages finanziert. Die kostengünstige Miete wird von den Auszubildenden bezahlt.

3. Zahlen, Daten, Fakten

Im Projektzeitraum lebten 30 junge Menschen im Lehrlingswohnheim. Acht Bewohnende schlossen in diesem Zeitraum ihre Ausbildung erfolgreich ab. Sieben Bewohnende beendeten ihre Ausbildung aus unterschiedlichen Gründen vorzeitig. Sieben Auszubildenden wechselten während der Ausbildung die Wohnform. Die Auslastung lag bei über 95 %.

4. Erkenntnisse, Mehrwert

Das Projekt hat gezeigt, dass es einen wachsenden Bedarf an Angeboten nach "Wohnen in der Ausbildung" gibt. Die dauerhafte Belegung des Modellprojekts, die bestehende Warteliste und das hohe Interesse der Projektpartner belegen dies. Die sozialpädagogische Betreuung stellt einen wichtigen und unerlässlichen Baustein für ein Konzept "Wohnen in der Ausbildung" dar. Die individuellen Hilfebedarfe und die Ergebnisse der durchgeführten Evaluationen zeigen deutlich auf, dass eine angemessene Personalausstattung notwendig ist. Hier empfehlen wir je

nach Zielgruppe und Projektkonzeption einen pädagogischen Betreuungsschlüssel zwischen 1:10 und 1:20. Das Peer-Learning-Konzept des Projekts hat sich als hilfreich erwiesen, wenn eine ausreichende Begleitung des Konzeptes durch die pädagogischen Mitarbeitenden gewährleistet werden kann. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben voneinander gelernt und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen erweitert. Die durchgeführten Evaluationen zeigen, dass das Konzept positive Auswirkungen auf die Teilnehmenden hatte und zur Förderung ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung beigetragen hat.

Der Abschlussbericht des Projekts enthält wichtige Informationen zu diesem Schnittstellenprojekt zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Wirtschaftsförderung und Arbeitsförderung im ländlichen Raum.

Dezentrale Lehrlingswohnheime können für Auszubildenden eine kostengünstige, qualitativ hochwertige und pädagogisch begleitete Wohnmöglichkeiten darstellen. Ein sozialraumorientiertes Konzept erleichtert kleinen und mittleren Unternehmen die Gewinnung, Ausbildung und Bindung qualifizierter Fachkräfte. Für die Jugendhilfe ist es eine zielführende Möglichkeit, Careleavern eine Nachbetreuung zu bieten.

Die Umsetzung im ländlichen Raum erfordert die Koordination und Information zahlreicher Partner wie Betriebe, Berufsschulen, Kommunen, Kammern, Agenturen für Arbeit, Jugendämter, Sozialverbände und Fördermittelgeber. Die Herausforderung liegt im hohen organisatorischen Aufwand für den Träger, der sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen benötigt. Die Vernetzung mehrerer Standorte empfiehlt sich daher, um einen wirtschaftlichen, effektiven und auf Dauer ausgerichteten Betrieb zu ermöglichen. Die Einrichtung einer landesweiten Servicestelle könnte hier insbesondere im administrativen Bereich einen deutlichen Mehrwert darstellen.

Während der Modellphase ist der Träger auf vielfältige Umsetzungs- und Finanzierungskonzepte für das Konzept "Wohnen in der Ausbildung" gestoßen. Diese Vielfalt ergibt sich aus unterschiedlichen Nutzergruppen, historischen Entwicklungen, Trägerstandorten und den Interessen verschiedener Stakeholder. Bereits 2012 stellte der Verband der Kolpinghäuser fest, dass trotz fachlicher Verankerung in der Jugendhilfe die finanzielle Unterstützung hauptsächlich von der Arbeitsagentur oder Arbeitsfördermitteln stammt. Die Gefahr von Zuständigkeitsverschiebungen birgt Risiken für die Rechte junger Menschen auf angemessene Unterstützung. Die kennengelernte Finanzierung von Tagessätzen über Pauschalfinanzierung, bis hin zu Mischkonzepten zeigen die Herausforderung für die Betreiber ein wirtschaftlich machbares Konzept zu entwickeln. Für zukünftige Projektbetreiber wird daher dringen eine

individuelle Kalkulation empfohlen. Um das Finanzierungsrisiko der Betreiber bei vorübergehender Nicht-/Unterbelegung zu minimieren benötigt es aktuelle eine hohe Flexibilität und Risikobereitschaft, bei einer geringen Planbarkeit. Diese aktuell vorhandenen Rahmenbedingungen führen dazu, dass die Verfügbarkeit von Angeboten in Baden-Württemberg, insbesondere im ländlichen Raum, vergleichsweise begrenzt ist. Ausfallbürgschaften durch die öffentliche Hand, aber auch der Unternehmen würden einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung des Angebotes beitragen.

Ein Projekt der



in Förderung durch



in Zusammenarbeit mit dem



Landkreis
Emmendingen



ANHÄNGE ZUM ABSCHLUSSBERICHT

1. Protokolle der Steuerungsgruppe 2020 - 2023
2. Pressebericht: Wohnen in der Ausbildung
3. Evaluation Julia Baier
4. Evaluation: Phillip S. Mähner

Ein Projekt der

in Förderung durch

und Zusammenarbeit mit dem



Steuerungsgruppe Modellprojekt Wohnen in der Ausbildung

Raum 150 am 21.07.2020 16 – 18 Uhr
Landratsamt Emmendingen
Bahnhofstraße 2-4
79312 Emmendingen

Anwesend:

Vanessa Völkel (Leitung Jugendamt), Robin Derau (Wirtschaftsförderung), Andreas Pralek (KVJS – Landesjugendamt), Maximilian Pfau (Bewohner 2. Ausbildungsjahr Zimmermann), Nina Stanyak (pädagogische Mitarbeiterin), Frank Dehring (GF Wabe)

1. Begrüßung durch Frau Völkel

2. Sachstandsbericht „ Wohnen in der Ausbildung“ und Besichtigung des „Lehrlingswohnheimes“

Als Anlage liegt dem Protokoll nochmals der Jahresbericht 2019 bei.

a) Belegung:

- Haus ist aktuell voll belegt, allerdings werden die wenigsten Auszubildenden alle 3 Lehrjahre im Hause verbringen (1.-jährige Ausbildungen, Beginn im 2. Lehrjahr, Abbruch,.....)
- Es besteht eine Warteliste, die Hauptanfragen kommen über den Zugang Integrationsmanager, Kinder-Jugendhilfeeinrichtung

b) Hausstuktur:

- Vor Einzug findet ein Auswahlverfahren statt (Einzugskriterien: Ü 18, Ausbildung, Unterstützungsbedarf) ,
- Abfrage per Fragebogen(Grundlage für statistische Evaluation des Projektes) ,
- Dienstag und Donnerstag offene Sprechstunde ,
- Beratungszeit sehr knapp, 1 *monatlich Hausgespräch,
- Pädagogische Ziele: Verselbständigung , sicherer Wohnraum, erfolgreiche Ausbildung,
- aktuelle findet die Gestaltung des Gemeinschaftsraumes als Gruppenprojekt statt (Garten)
- Haussprecher wurde installiert (Aufgaben u.a. Bindeglied zwischen pädagogischen Personal und Bewohnern, kümmert sich um Info, Gestaltung der Freizeit)
- Haussprecher wechseln regelmäßig
- Peer Learningangebote werden durch das pädagogische Personal im Rahmen des Modellprojektes initiiert,
- Buddy mit Patenfunktion für Neueinzuziehende,
- Teilweise wird in den Gemeinschaftsräumen zusammen gelernt (allgemeine Fächer Deutsch, Gemeinschaftskunde) – Unterstützung durch einer ehrenamtlichen Tätigkeit, Nachhilfe wird von den Bewohnern als sehr sinnvoll betrachtet und könnte (lt. Aussage der Bewohner) trotz struktureller Förderung durch in.be.we (AbH) im Haus erweitert werden
- Nachtruhe wird zum größten Teil eingehalten,
- Kontakt zu den Nachbarn wird aktuell als unproblematische gesehen

c)Problemfelder:

-Zugang durch die Firmen gestaltet sich als schwierig, Vorschlag durch Max Pflaum: Info an Berufsschulen, Gewerkschaft, Info an Zünfte, kritische Reflexion ist der Bedarf bei den Firmen da? Schwierigkeit der Planungssicherheit für Firmen, Appel an die Kammern, Tag der offenen Tür im Oktober, Information der Kommunen durch Auslage der Flyer und Information in den Mitteilungsblättern (wenn wieder Wohnraum frei wird)

- Erhöhter pädagogischer Hilfebedarf, das Projekt soll überwiegend an junge Menschen richten, welche keinen Jugendhilfebedarf haben („sozialpädagogische Begleitung und keine sozialpädagogische Betreuung“), die Zugangssteuerung läuft über den Träger (Auslastungsrisiko vs. Abgrenzung bei der Aufnahme) , das aktuelle Mischverhältnis 7 junge Menschen ohne Hilfeplanbedarf und 3 Menschen mit Hilfeplanbedarf sollte nicht überschritten werden (Projektziel beachten). Wenn junge Menschen über Jugendhilfeeinrichtungen kommen, kann zusätzlicher sozialpädagogische Betreuungsbedarf direkt im Hilfeplanverfahren aufgenommen werden, dies ist nach Aussage von Frau Völkel (§ 41 SGB VIII oder §13, 3) denkbar und möglich.

Weiter Vorgehensweise:

a) Evaluation des Projektes

- Quantitativ durchgängig statistische Auswertung durch Träger ,
- qualitative Befragung der Bewohner (kurz vor Beendigung des Wohnverhältnis) soll zusätzlich den Erfolg des Projektes herausarbeiten (Sicherung der Ausbildung/ Vermeidung von Abbrüchen, Verselbständigung) ,
- die qualitative Befragung sollte extern erfolgen , hier prüft Frau Völkel die Möglichkeit der Einbindung der Studenten des LRA (Duale Ausbildung Soziale Ausbildung) oder die Kontakte zur EH (Frau Prof. Helfferich)
- Untersuchungsgegenstand: Welchen Beitrag leistet die angebotene Wohnform, die Projektziele (Sicheres Wohnen als Beitrag zur erfolgreichen Verselbständigung und eine erfolgreicher Abschluss der Ausbildung,) zu erreichen.

b) Entwicklung einer Arbeitshilfe für weitere dezentrale Lehrlingswohnheim:

- Inhalte:
- Strukturelemente (Mietvertrag, Nebenkosten, Aufnahmebogen, ...)
- Elemente der sozialpädagogische Begleitung,
- Hausbesprechung, Haussprecher als Element, Zielgruppenbeschreibung, Wer passt rein und wer nicht ?, Frage der Minderjährigen (Rufbereitschaft) , Was sollten die jungen Menschen mitbringen,
- Lebenspraktische Beispiel
- die Arbeitshilfe sollte es einem Träger, an einem anderen Standort ermöglichen ein dezentrales Lehrlingswohnheim aufzubauen und den Entwicklungsaufwand durch die Broschüre zu minimieren.

c)Aufgaben und Funktion der Steuerungsgruppe :

Begleitung und Weiterentwicklung des Projektes, aktuell ist Aufgrund der Corona Krise die Gewinnung von weiterem Wohnraum keine Aufgabe der Steuerungsgruppe. Die Steuerungsgruppe wird 2 * jährlich informiert. 1 * durch den Jahresbericht (1. Quartal des Folgejahres) und bei den 1 * jährlich stattfindenden Treffen

4) Termine 2021 Doodle Umfrage mit dem Jahresbericht. Idealerweise wird das Projekt noch um einen Unternehmensvertreter mit Bezug zum Projekt ergänzt

Steuerungsgruppe Modellprojekt Wohnen in der Ausbildung

07.07.2021 16 – 18 Uhr
„Lehrlingswohnheim“
Tannenweg 7
79183

Anwesend:

Dejan Matter (KVSJ), Alexander Lamy (Landkreis EM), Maximilian Pfau (Bewohner 2. Ausbildungsjahr Zimmermann), Nina Stanyak (pädagogische Mitarbeiterin), Frank Dehring (Wabe)

Entschuldigt:

Vanessa Völkel, Thorsten Kille

1. Begrüßung durch Frank Dehring

2. Sachstandsbericht „ Wohnen in der Ausbildung“ und Besichtigung des „Lehrlingswohnheimes“

Als Anlage liegt dem Protokoll nochmals der Jahresbericht 2020 bei.

a) Belegung: - Haus ist aktuell voll belegt, die Fluktuation im Hause ist höher wie in der Konzeption angenommen, da die wenigsten Auszubildenden alle 3 Lehrjahre im Hause verbringen (1.jährige Ausbildungen, Beginn im 2. Lehrjahr, Abbruch,.....)
Es besteht dauerhaft eine Warteliste, die Anfragen kommen über verschiedenste Zugänge Jugendhilfe, Unternehmen, „WG gesucht“, Tag der offenen Tür. Der Bedarf an günstigem, betreutem Wohnen für junge Menschen in Ausbildung ist hoch.

b) Wohngruppenalltag:

- Vor Einzug findet ein Auswahlverfahren statt (Einzugskriterien: Ü 18, Ausbildung, Unterstützungsbedarf)
- Abfrage per Fragebogen (Grundlage für statistische Evaluation des Projektes) ,
- Dienstag und Donnerstag offene Sprechstunde ,
- Beratungszeit sehr knapp, 1 *monatlich Hausgespräch, deutlich erhöhter Mehraufwand in der Corona Zeit (aus Hausgesprächen wurden Stockwerksgespräche) , Corona Fall im Hause zum Jahreswechsel erforderte zusätzliche Maßnahmen und Unterstützung.
- Pädagogische Ziele: Verselbständigung, sicherer Wohnraum, erfolgreiche Ausbildung,
- Haussprecher wurde installiert (Aufgaben u.a. Bindeglied zwischen pädagogischen Personal und Bewohnern, kümmert sich um Info, Gestaltung der Freizeit)
- Haussprecher wechseln regelmäßig
- Peer Learning und Peer Unterstützungsangebote sind wichtige konzeptionelle Bausteine
- Buddy mit Patenfunktion für Neueinzuziehende,
- Pandemiebeginn waren Gruppenangebot nur bedingt und Unterstützung durch das Ehrenamt nicht möglich,
- Folgende Workshops wurden Inhouse mit externen Fachkräften durchgeführt (Finanzen/Steuer, Versicherungen, Social Media/ Online Learning)
- Jugendsachbearbeiter der Polizei wurde zum Kennenlernen eingeladen

- Nachtruhe wird zum größten Teil eingehalten
- Kontakt zu den Nachbarn ist teilweise problematisch (konservatives Wohnumfeld)

c)Problemfelder:

- Bedarf kann nur teilweise gedeckt werden,
- angespannte Wohnraumsituation erschwert Wohnraumfindung nach Austritt
- Deutliche erhöhter pädagogischer Hilfe- und Unterstützungsbedarf in der Coronazeit
- Langfristige Planbarkeit für Unternehmen (Anfrage im September ob für das nächste Ausbildungsjahr ein Platz frei ist) nicht möglich

Weiter Vorgehensweise:

a) Evaluation des Projektes

- Quantitativ durchgängig statistische Auswertung durch Träger ,
- qualitative Befragung der Bewohner (kurz vor Beendigung des Wohnverhältnis) soll zusätzlich den Erfolg des Projektes herausarbeiten (Sicherung der Ausbildung/ Vermeidung von Abbrüchen, Verselbständigung) ,
- die qualitative Befragung erfolgt extern durch StudentInnen der FH Furtwangen , die Einbindung von ehemaligen Bewohnern (Rückblick) sollte hier unbedingt berücksichtigt werden (u.a. schlägt Herr Matter hier ein Treffen mit den bereits ausgezogenen jungen Menschen vor (Ehemaligentreff).
- Untersuchungsgegenstand: Welchen Beitrag leistet die angebotene Wohnform, die Projektziele (Sicheres Wohnen als Beitrag zur erfolgreichen Verselbständigung und eine erfolgreicher Abschluss der Ausbildung,) zu erreichen.

b) Entwicklung einer Arbeitshilfe für weitere dezentrale Lehrlingswohnheim:

- Inhalte:
- Strukturelemente (Mietvertrag, Nebenkosten, Aufnahmebogen, ...)
- Elemente der sozialpädagogische Begleitung,
- Hausbesprechung, Haussprecher als Element, Zielgruppenbeschreibung, Wer passt rein und wer nicht ?, Frage der Minderjährigen (Rufbereitschaft) , Was sollten die jungen Menschen mitbringen,
- Lebenspraktische Beispiel
- die Arbeitshilfe sollte es einem Träger, an einem anderen Standort ermöglichen ein dezentrales Lehrlingswohnheim aufzubauen und den Entwicklungsaufwand durch die Broschüre zu minimieren.

b) Aufgaben und Funktion der Steuerungsgruppe :Begleitung und Weiterentwicklung des Projektes

Termine:

- Tag der offenen Tür im Herbst Freitag 22.10. ab 17.00 mit Einladung der Ehemaligen
- Steuerungsgruppe 2022 Doodle Umfrage mit dem Jahresbericht.
- Idealerweise wird das Projekt noch um einen Unternehmensvertreter mit Bezug zum Projekt ergänzt.

Steuerungsgruppe Modellprojekt Wohnen in der Ausbildung

**20.01.2023 10.00 – 12.30 Uhr in der Geschäftsstelle der WABE gGmbH
Mauermattenstraße 8
79183 Waldkirch**

Anwesend:

Vanessa Völkel (Jugendamts EM), Robin Derdau (WfG EM), Dejan Mater (KVJS), Sophia Teichmann (Ausbildungswohnen-Wabe), Simon Kern (Ausbildungswohnen-Wabe), Frank Dehring (Geschäftsführer-Wabe)

Anlagen:

- Evaluation des Projekts „Wohnen in der Ausbildung“ der Wabe gGmbH
 - Präsentation Wohnen in der Ausbildung
1. Begrüßung durch Herr Dehring und Vorstellungsrunde
 2. Präsentation der Evaluation des Projekts „Wohnen in der Ausbildung“ der Wabe gGmbH durch Herr Dehring - Diskussion und Austausch
 3. Präsentation Wohnen in der Ausbildung – Weiterentwicklung durch Frau Teichmann - Diskussion und Austausch
 4. Informationen was wird derzeit in der Wabe diskutiert, durch Herr Dehring
 - a. Im Rahmen eines Strategieworkshop der Wabe gGmbH, mit allen Gesellschaftern und Beiräten wurde eine AG mit dem Thema „Wohnen in der Ausbildung“ gegründet. Ziel der AG ist es das Konzept nachhaltig zu verfestigen, um dadurch einen Beitrag zur Fachkräftesicherung, Integration und zur Förderung von jungen Menschen zu leisten.
Die Herausforderungen werden sein, wie kann eine Mischfinanzierung, über BAB, Jugendhilfe, Wirtschaftsförderung der Kammern und Unternehmen die notwendige Betreuung finanzieren. Wie kann geeigneter Wohnraum zur Verfügung gestellt werden?
 5. Informationen, Fragen und Arbeitsaufträge zum Thema
 - a. Bei Finanzierung über 13.3 Hilfeplan notwendig? Wie kann ein Konstrukt aus § 13 SGB VIII, Entgeltvereinbarung und BAB realisiert werden ? Herr Matter und Frau Völkel nehmen die Frage mit in ihre Gremien mit.
 - b. U 18 auch möglich, sinnvoll, wirtschaftlich abbildbar? Grade in Bezug auf die dann umfangreicheren Betreuungszeiten
 - c. Großer Unterschied zwischen Pauschalfinanzierung und Einzelfallhilfe, insbesondere Auswirkung für den Träger, diese Frage sollten in der zu erstellenden Broschüre (KVJS-Modellprojekt) beantwortet werden.
 6. Wie weiter?
 - a. Zur Klärung der Finanzierungsmöglichkeiten BAB/Entgeltvereinbarung benötigt der Träger noch Zeit, dies würde eine Verzögerung der Herausgabe der Broschüre bedeuten. Herr Matter klärt ab, ob die Wabe hier noch Zeit erhält.
 - b. Weiterer Termin zur Weiterentwicklung des Projekts, insbesondere im Hinblick auf Möglichkeiten der Finanzierung. Mit eventuellem Einbezug nächsthöherer Ebenen? Dieser Termin wird mit den Beteiligten durch Herrn Dehring abgestimmt



Sie ziehen an einem Strang für ein Pilotprojekt Azubi-Wohnen: Wabe-Chef Frank Dehring, Sozialdezernentin Ulrike Kleinknecht-Strähle, Wirtschaftsförderer Thorsten Kille und Sozialpädagogin Elisabeth Speer (von rechts).

FOTO: SREDNIAWA

Betreutes Azubi-Wohnprojekt startet

Die Waldkircher Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft gründet mit dem Landkreis ein kleines Lehrlingswohnheim

Von Sylvia Sredniawa

WALDKIRCH. Gemeinsam mit der gemeinnützigen Waldkircher Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft (Wabe) will der Landkreis Emmendingen Neuland betreten, um Jugendliche bei ihrer Ausbildung zu unterstützen. Geplant ist ein Lehrlingswohnheim in Waldkirch, in dem zehn junge Leute eine Bleibe und pädagogische Unterstützung finden sollen.

Die Idee stammt von der Wabe selbst. Deren Geschäftsführer Frank Dehring hat festgestellt, dass es immer wieder zu Ausbildungsabbrüchen kommt, weil junge Leute zwar eine Ausbildungsstelle finden, aber mit dem Übergang von der Schule in den Beruf nicht zurechtkommen – insbesondere dann, wenn die Ausbildungsstelle nicht am eigenen Wohnort stattfindet, eine ausbildungsnahe Wohnung weder zu finden noch bezahlbar ist, und komplexe Lebenslagen durch Probleme in der Familie oder Fluchterfahrungen die Orientierung erschweren. Helfen würde dann, so ist Frank Dehring über-

zeugt, eine Wohnmöglichkeit am Arbeitsort, in der die jungen Leute auch ein gewisses Maß an pädagogischer Begleitung und Unterstützung finden.

Mit diesem Vorhaben stieß Dehring auf offene Ohren bei Sozialdezernentin Ulrike Kleinknecht-Strähle und Wirtschaftsförderer Thorsten Kille. Im Mai stimmte auch der Kreistag dem Projekt „Wohnen in Ausbildung – Förderung des dezentralen Lehrlingswohnheims am Fuße des Kandels zu“. Der Kreis stellt 215 403 Euro für die pädagogische Begleitung (rund 2900 Euro pro Monat, über einen Zeitraum von sechs Jahren) bereit und übernimmt eine Mietausfallgarantie für maximal fünf Monate im Jahr, erklärt die Sozialdezernentin.

Zielgruppe für das Pilotprojekt sind junge Erwachsene mit einem gewissen Hilfe- und Orientierungsbedarf. Das könnten junge Leute sein, die in Jugendhilfeprojekten waren, oder welche, die aus dem EU-Ausland für eine Ausbildung angeworben wurden oder als unbegleitete Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Platz ist für zehn Personen. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie beim Abschluss eines Mietvertrages einen Ausbil-

dungsvertrag in der Hand haben müssen. Und sie müssen volljährig sein.

Laut Sozialpädagogin Elisabeth Speer, die bei der Wabe bereits seit drei Jahren eine Jugendwohngruppe für geflüchtete junge Menschen betreut, sollen in dem Gebäude, das die Wabe angemietet hat, drei Wohngemeinschaften gebildet werden, eventuell zwei für junge Männer und eine für junge Frauen – das kommt auf die Bewerbungen an. Gemischte Wohngruppen wolle man vermeiden, auch wenn jeder sein eigenes Zimmer hat. Einzug soll im September sein.

Pilotprojekt dient auch der Unterstützung von Betrieben

Die Azubis selbst werden eine Monatsmiete (kalt) von 200 bis 240 Euro zahlen. Es seien bereits etliche Bewerbungen bei der Wabe eingegangen, aber noch Plätze frei. Die Belegung findet in Absprache mit dem Landratsamt statt.

Geplant sei explizit keine Rundumbetreuung im Lehrlingswohnheim, sondern Beratungs- und Hilfeangebote (zum Beispiel bei Behördengängen) am Nachmittag und gegen Abend, wenn die Azubis

von ihrer schulischen und praktischen Ausbildung nach Hause kommen. Dazu kämen vielleicht einige gemeinsame Aktivitäten am Wochenende, sagt Speer. Da alle eine ähnliche Situation haben werden, könnten sie sich auch gegenseitig unterstützen, sich in ihrem neuen Lebensabschnitt und gegebenenfalls auch ihrem neuen Land zurechtzufinden. Insgesamt rechnet die Wabe mit einer Stunde sozialpädagogischer Unterstützung pro Woche und Teilnehmer, also zehn Betreuungsstunden pro Woche insgesamt. Dazu kommen zwei Stunden für einen Hausmeister und in der Startphase acht Leitungs- und Organisationsstunden (später noch drei).

Das Projekt, das laut Kleinknecht-Strähle auch von den Handwerkskammern begrüßt wird, reiht sich ein in eine Zahl weiterer Projekte, um Fachkräfte – auch aus dem Ausland – auf eine geordnete Weise zu gewinnen. Mit dem Lehrlingswohnheim in Waldkirch wolle man Erfahrungen sammeln, um ähnliches gegebenenfalls an anderen Orten in Südbaden einzurichten. Das soll auch Ausbildungsbetriebe unterstützen, die zum Teil händeringend nach Lehrlingen suchen.

Betreutes Wohnen in der Ausbildung

Gemeinsames Projekt der Beschäftigungsinitiative WABE und des Landkreises Emmendingen

Waldkirch (jb) Bereits im Mai hatte der Landkreis eine Zusammenarbeit mit der Waldkircher Beschäftigungsinitiative „WABE“ zugestimmt. Das Projekt für junge Erwachsene mit erhöhtem Betreuungsbedarf wurde nun von den Beteiligten in einem Pressegespräch am vergangenen Dienstag vorgestellt.

Die Sozialdezernentin des Landkreises, Ulrike Kleinknecht-Strähle, stellte zunächst die möglichen Zielgruppen des Projekts vor. Im Fokus stünden zum einen junge Menschen mit Migrationshintergrund, etwa solche, die ursprünglich als unbegleitete Minderjährige in den Landkreis gekommen seien. „Auch Jugendliche, die bereits 18 sind, brauchen Eltern oder eine Unterstützung bei der Orientierung im Leben“, stellte Kleinknecht-Strähle fest. Das könne auch für Auszubildende gelten, deren Eltern „am anderen Ende des Kreises“ lebten, oder für Azubis aus dem EU-Ausland.

Thorsten Kille, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises, betonte: „Wir kommen ohne den Zuzug von Fachkräften überhaupt nicht mehr aus.“ Er würde es begrüßen, wenn durch das Waldkircher Angebot auch Jugendliche von jenseits des Rheines für eine Ausbildung in Deutschland gewonnen werden könnten. Elisabeth Speer, sozialpädagogische Leiterin des Projekts vonseiten der WABE, erläuterte die Aufnahmekriterien für interessierte junge Erwachsene. Zwingend erforderlich seien das vollendete 18. Lebensjahr und ein gültiger Ausbildungsvertrag. Ein Mi-



Elisabeth Speer, Thorsten Kille, Ulrike Kleinknecht-Strähle und Frank Dehring.

Foto: Jens Brodacz

grationshintergrund sei ein möglicher Zugang. Denkbar seien aber auch einheimische Lehrlinge „mit einem brüchigen familiären Umfeld“.

Grundsätzlich gehe es darum, die Chancen zu erhöhen, dass die Lehrlinge ihre Ausbildung auch erfolgreich beenden könnten. Im angedachten Haus stünden drei komplett eingerichtete Wohnungen für entsprechende Wohngemeinschaften zur Verfügung. Neben individueller Betreuung werde es abendliche Gesprächsrunden und gegebenenfalls auch Unternehmungen am Wochenende geben.

Wichtig sei, dass alle Bewohner das gleiche Ziel hätten, die Ausbildung erfolgreich zu gestalten. Man

hoffe auf gegenseitige Alltagshilfen oder gemeinsame Lerngruppen, führte Speer aus.

Breite Unterstützung des Projekts

Frank Dehring, Geschäftsführer der WABE, freute sich über eine breite Unterstützung des Projekts, das auch einen Modellcharakter für das Land entwickeln könnte. Neben der Unterstützung der Kammern, engagierten sich auch die heimischen Handwerksbetriebe überdurchschnittlich in der Ertüchtigung des Gebäudes.

Dehring zeigte sich zuversichtlich, dass zum Ausbildungsbeginn am ersten September alles einsatzbereit ist. Die Miete werde sich marktgerecht auf 200 bis 240 Euro,

je nach Zimmergröße, belaufen. Angelegt sei das Projekt zunächst auf sechs Jahre. Das wären zwei Ausbildungsgänge für jeweils zehn Azubis.

Der Landkreis unterstützt das Projekt mit insgesamt 215.000 Euro und einer Mietausfallgarantie von bis zu fünf Monaten, um die WABE finanziell abzusichern. Bewerbungen könnten telefonisch oder per E-Mail bei der WABE eingereicht werden. Bislang habe sich erst eine junge Frau beworben, wünschenswert sei, eine der Wohnungen mit weiblichen Auszubildenden zu belegen. Kontaktadresse: Jugendwohngemeinschaft@wabe-waldkirch.de. Weitere Informationen gibt es unter www.wabe-waldkirch.de/Ausbildung.

Ein Wohnheim für junge Azubis

Sozialpädagogische Begleitung soll vor allem Geflüchteten den Einstieg ins Berufsleben erleichtern / Konzept der Wabe

Von Marius Alexander

EMMENDINGEN. Der Kreis will ein Wohnheim für junge Auszubildende für die kommenden sechs Jahre mit insgesamt fast 210 000 Euro unterstützen. Vor allem junge Flüchtlinge und Menschen mit Problemen beim Übergang von der Schule zum Beruf sollen davon profitieren. Positiv beurteilt haben das Projekt am Montag die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses. Die Zustimmung des Kreistags steht noch aus.

Die Konzeption für das Wohnheim mit höchstens zehn Plätzen für vorläufig zwei Ausbildungsdurchgänge hat die Waldkircher Beschäftigungs- und Qualifizierungs-

gesellschaft Wabe entwickelt. Ein Bestandteil dafür war der Mangel an bezahlbarem Wohnraum für junge Erwachsene, die außerhalb familiärer Strukturen einen Lebensraum zur Ausbildung suchen müssen. Dieser Ansatz wird kombiniert mit der Erfahrung, dass Auszubildende insbesondere aus der Gruppe der Geflüchteten eine gezielte Unterstützung benötigen, damit eine Lehre nicht abgebrochen wird.

Deshalb will der Landkreis mit seinem finanziellen Beitrag in erster Linie die sozialpädagogische Betreuung der Bewohner des künftigen Wohnheims sichern. Darüber hinaus will er eine Mietausfallgarantie übernehmen. Für die Bewohner hat die Wabe eine Miethöhe von 220 Euro pro Monat berechnet. Sobald der

Kreistag das Projekt endgültig bewilligt hat, will die Wabe mit der Renovierung und Sanierung des Wohnhauses am Waldkircher Tannenweg beginnen. Zum Ausbildungsbeginn im September könnte dann das Haus bezogen werden.

Ausschussmitglied Meinhard Schamotzki (Diakonie) fragte, ob denn eine Stunde Betreuung pro Bewohner auch für jene reiche, die kurz zuvor noch in einer stationären Einrichtung untergebracht waren. Es müsse eigentlich reichen, antwortete Sozialdezernentin Ulrike Kleinknecht-Strähle. Bei dringendem Bedarf könne nachgesteuert werden. Und: „Abrupt ist auch Hotel Mama nicht da.“

Als „klasse Projekt“ bezeichnete Marianne Wonnay (SPD) das Vorhaben. Mit dem auf zwei Ausbildungsdurchgänge an-

gelegten Plan sei es möglich, ganz viel Erfahrungen zu sammeln. Dem stimmte Reinhard Krause (Inbewe), der sich im weiteren Verlauf als Ausschussmitglied mit Dank verabschiedete, zu und schob die Frage nach, ob auch Jugendliche vor einer Ausbildung einen Wohnheimplatz bekommen könnten. „Ich antworte Ihnen mit einem klaren Jein“, gab Ulrike Kleinknecht-Strähle zurück. Es gehe um Erwachsene, aber: „Sollte ein Platz leer bleiben ...“.

Noch offen ist nach den Worten von Landrat Hanno Hurth, ob sich weitere Partner an dem Projekt finanziell beteiligen werden. Die Industrie- und Handelskammer sei ebenso angefragt worden wie die Handwerkskammer. Antworten stünden von beiden noch aus.

Wohnen in der Ausbildung

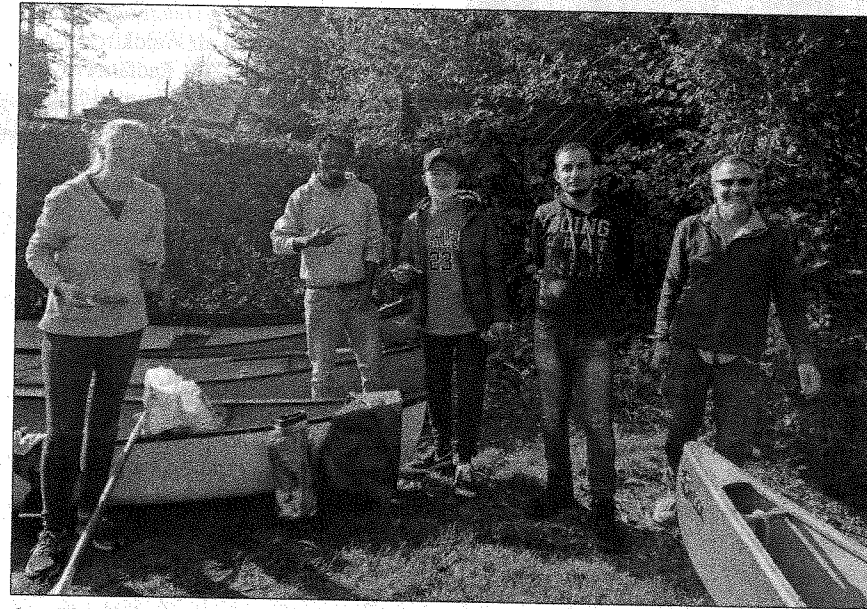
Wabe-Gesellschaft stellte das Modellprojekt eines dezentralen Lehrlingswohnheims vor

WALDKIRCH (BZ). Zu seinem einjährigen Bestehen öffnete das Modellprojekt „Wohnen in der Ausbildung“ der Wabe gGmbH seine Pforten für die Öffentlichkeit. Anwohner, Ausbildungsbetriebe und die interessierte Bevölkerung konnten sich bei den Bewohnern und den Betreuerinnen über das Konzept informieren.

„Unterschiedliche persönliche Erfahrungen aus der täglichen Arbeit der gemeinnützigen Wabe gGmbH bewegten uns, die Konzeptidee 'Wohnen in der Ausbildung' zu entwickeln. Überteuerter Wohnraum, schlechte Wohnbedingungen und der Bedarf an Unterstützung für junge Menschen ohne elterliche Fürsorge waren wesentliche Beweggründe, um das Projekt in dieser Form zu initiieren“, sagte die erfahrene Pädagogin Elisabeth Speer.

Beim Landratsamt, welches das Projekt finanziell unterstützt, stieß man auf offene Türen. Sowohl das Jugendamt als auch die Wirtschaftsförderung hatten Interesse an der Umsetzung des Konzeptes. Der Kreisrat beschloss im Mai 2019 die Förderung des Projekts.

So wohnen seit Oktober 2019 nun zehn junge Menschen, die in unterschiedlichen Ausbildungsberufen tätig sind, in der begleiteten Wohngemeinschaft in Waldkirch. Voraussetzung für die Aufnahme ist ein dualer Ausbildungsplatz, das Mindestalter von 18 Jahren und ein persönliches Aufnahmegespräch mit den Betreuerinnen. „Seit Anfang an, haben wir eine Warteliste, der Bedarf ist groß“, teilte Nina Stanyak mit, die eben-



Auch gemeinsame Freizeitgestaltung wird im Projekt groß geschrieben.

falls in dem Projekt als Betreuerin tätig ist. „Eine sichere und lernfreundliche Wohnumgebung, bezahlbare Mieten und Unterstützung für junge Menschen aus allen Teilen der Welt sind ein wichtiger Baustein beim Übergang von der Schule zum Beruf, bei der Integration und im Rahmen der Verselbständigung junger Menschen“, sagt Frank Dehring, Geschäftsführer der Wabe gGmbH.

Die Idee Jugendhilfe und Wirtschaftsförderung in einem dezentralen „Lehrlingswohnheim“ zu verbinden, stieß auch überregional auf Interesse. So wird das Projekt aktuell vom Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS) des Landes Baden-Württemberg mitfinanziert.

Die Waldkircher Erfahrungen sollen in einer Arbeitshilfe gebündelt und im Idealfall der Mehrwert für alle Beteiligten landesweit umgesetzt werden.

Auch regional wird das Projekt ehrenamtlich unterstützt. Sowohl der Wabe-Verein als auch eine erfahrene, ehrenamtlich tätige Lehrerin unterstützen das Projekt. Weiteres ehrenamtliches Engagement in Form von „Nachhilfeunterricht“ wird gesucht, ebenso eine wissenschaftliche Begleitung. Über Spenden zur Gartengestaltung und für Haushaltsgeräte würden sich die Auszubildenden freuen.

Kontakt: jugendwohngemeinschaft@wabe-waldkirch.de oder ☎ 0151 56033074

Pressespiegel

Datum: 27.05.22

vom: 25.05.22

Nr. 21

☐ Badische Zeitung

☒ Elztäler Wochenbericht

☐ _____



Ein Wohnheim für Azubis

Waldkirch (jb). Seit 2019 bietet die Waldkircher Beschäftigungsinitiative WABE zehn Auszubildenden eine Wohnmöglichkeit im Tannenweg. Am Freitagnachmittag lud der Trägerverein zu einem Tag der offenen Tür ein. WABE-Geschäftsführer Frank Dehring erklärte, wer als Bewohner eines der Zimmer in Frage kommt. Das seien junge Erwachsene ab 18 Jahren mit einem Ausbildungsvertrag. Insbesondere wende sich das Projekt an Lehrlinge „mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf in lebenspraktischen und ausbildungsrelevanten Fragen“. Dabei würden auch Auszubildende aus europäischen Staaten wie auch mit Migrations- oder Fluchthintergrund angesprochen. Zwei Mal in der Woche ist auch eine Sozialpädagogische Fachkraft im Haus. Diese kann bei Bedarf als Ansprechpartner für die Bewohner, wie auch für deren Arbeitgeber dienen. Das vom Landkreis geförderte Projekt läuft zunächst noch bis 2025.

Foto: Jens Brodacz

Hochschule Furtwangen
Fakultät Gesundheit, Sicherheit, Gesellschaft
Angewandte Gesundheitswissenschaften

Evaluation des Projektes „Wohnen in der Ausbildung“ in Kooperation mit der WABE Waldkirch

Bachelorarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Science (B.Sc.)

vorgelegt von
Julia Christine Baier
Matrikelnummer 260454
Talstraße 7, 79261 Gutach im Breisgau

Erstbetreuer: Prof. Dr. Christian Weidmann
Zweitbetreuerin: Madeleine Renyi (M. Sc.)

Tag der Einreichung: 31.01.2022

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	II
Abbildungsverzeichnis.....	III
Zusammenfassung	1
Abstract	2
1. Hinführung zur Thematik.....	4
2. Theoretischer Hintergrund	5
2.1. Jugendhilfe in Deutschland.....	5
2.2. Begriffsdefinition	8
2.2.1. Social Franchising	8
2.2.2. Peer Learning	9
2.3. Das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“	9
2.3.1. Inhalte und Voraussetzungen des Projekts	9
2.3.2. Zwischenergebnisse.....	13
2.4. Einordnung in die Gesundheitswissenschaften.....	14
2.5. Zielsetzung und Forschungsfrage	19
3. Methodisches Vorgehen	21
3.1. Erhebung der IST-Situation	21
3.2. Qualitative Interviews	22
4. Ergebnisse	25
4.1. Erhebung der IST-Situation	25
4.2. Qualitative Interviews.....	25
5. Diskussion	45
6. Handlungsempfehlungen	55
7. Fazit und Ausblick.....	57
8. Literaturverzeichnis	59

Abkürzungsverzeichnis

Et. Al.	Und Andere
ff.	Auf den nächsten Seiten
f	Auf der nächsten Seite
Abs.	Absatz
SGB	Sozialgesetzbuch
Sog.	Sogenannte
KJSG	Kinder- und Jugendstärkungsgesetz
KJHG	Gesetz zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts
WG	Wohngemeinschaft

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wechselwirkung der Ziele des Projektes „Wohnen in der Ausbildung“	12
Abbildung 2: Modell der Salutogenese nach Antonovsky	16
Abbildung 3: Pathogenetische Darstellung der koronaren Herzkrankheiten in Assoziation mit Kindesmissbrauch	17
Abbildung 4: Stakeholder Analyse	20
Abbildung 5: Kategoriensystem Übercodes	26
Abbildung 6: Subcodes Forschungsunabhängig	26
Abbildung 7: Subcodes Interne Organisation)	28
Abbildung 8: Subcodes Mitbewohner:innen	32
Abbildung 9: Subcodes Sicherer Wohnraum	35
Abbildung 10: Subcodes Herausforderungen	37
Abbildung 11: Subcodes Unterstützung	39
Abbildung 12: Subcodes Entwicklung durch das Wohnprojekt	40
Abbildung 13: Subcodes Meinung zum Wohnprojekt	42

Zusammenfassung

Hintergrund

Sowohl die Flüchtlingskrise 2015, als auch der demographische Wandel stellen die Sozialpädagogik vor große Herausforderungen. Stigmatisierung und Vereinbarkeit von Karriere und Beruf sind gesellschaftliche Barrieren, die Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung negativ beeinflussen. Aufgrund von Altersbeschränkungen und komplexer Antragsstellung im Sozialgesetzbuch konzipierte die WABE Waldkirch ein Projekt für junge Auszubildenden, losgelöst von den gesetzlich verankerten Leistungen der Jugendhilfe.

Ziel

Durch Ansätze des Peer Learning und Gemeinwesens sollen jungen Menschen in ihrer Verselbstständigung gestärkt werden und durch einen sicheren und bezahlbaren Wohnraum ihre Ausbildung erfolgreich bewältigen. In einer von Sozialpädagoginnen geführten Wohngemeinschaft findet das Konzept Anwendung und unterstützt zehn junge Menschen. Diese Ausarbeitung setzt sich mit der Evaluation dieser Aspekte auseinander, um diese in eine Handlungsbroschüre im Rahmen des Social Franchising einfließen zu lassen.

Methoden

Um die Entwicklungen und Meinungen der Auszubildenden zu erforschen, wurde anhand eines halbstrukturierten Leitfadens ein Gruppeninterview mit drei Bewohnern und ein Einzelinterview mit einem Bewohner der Wohngemeinschaft geführt. Ein weiteres Interview wurde mit einer betreuenden Sozialpädagogin durchgeführt, um eine Zweitperspektive einzuholen. Die Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Ergebnisse

Die Unterstützung der Sozialpädagoginnen wird als fördernd auf die erfolgreiche Bewältigung der Ausbildung erlebt. Gegensätzlich zu der Meinung der Sozialpädagogin empfinden die Auszubildenden die Anwesenheit ihrer Mitbewohner eher als hemmend und eine gegenseitige Unterstützung in Form des Peer Learning findet nicht statt. Die Bewohner äußern sich bereits bei Einzug

in das Wohnprojekt sehr selbstständig zu sein, wodurch sie keinen zusätzlichen Hilfebedarf benötigen.

Schlussfolgerung

Der sichere Wohnraum ist insbesondere durch die Anwesenheit der Sozialpädagoginnen gegeben und bestärkt die jungen Menschen in der Bewältigung ihrer Ausbildung. Das Konzept des Peer Learning findet in der Wohngemeinschaft keine Anwendung. Dies kann individuelle Gründe haben. Das Gemeinwesen und die Gemeinschaft der Bewohner stärkt die Auszubildenden in ihrem Verantwortungsbewusstsein und ihrer Rücksichtnahme. Auf die Persönlichkeitsentwicklung kann sich dies allerdings aufgrund negativer Gefühle im Alltag nicht förderlich auswirken.

Abstract

Background

The refugee crisis in 2015 as well as the demographic change pose great challenges to social pedagogy. Stigmatization and the compatibility of career and profession are social barriers that negatively influence young people in their personal development. Due to age restrictions and complex application procedures in the Social law, WABE Waldkirch conceived a project for young trainees, detached from the legally anchored services of youth welfare.

Objectives

Through approaches of peer learning and community work, young people should be strengthened in their independence and be able to cope well with their training through a safe and affordable living space. The concept is applied in a residential community run by social pedagogues and supports ten people. This paper deals with the evaluation of these aspects in order to incorporate them into an action brochure within the framework of social franchising.

Methods

In order to explore the developments and opinions of the trainees, a semi-structured guide was used to conduct a group interview with three residents and an individual interview with one resident of the community. To obtain a second perspective, another interview was conducted with a supervising social

pedagogue. The interviews were recorded, transcribed and analyzed for content.

Results

The support of the social pedagogues is experienced as beneficial to the successful completion of the training. Contrary to the opinion of the social pedagogue, the trainees find the presence of their fellow residents rather inhibiting and mutual support in the form of peer learning does not take place. The residents express that they are already very independent when they move into the housing project, which means that the target group does not require any additional assistance.

Conclusion

The safe living space is given especially by the presence of the social pedagogues and encourages the young people to cope with their education. The concept of peer learning is not applied in the residential community, this may have individual reasons. The community strengthens the trainees in their sense of responsibility and consideration. However, this can have a negative effect on personal development due to not conducive feelings in everyday life.

1. Hinführung zur Thematik

Der Anteil der Kinder unter 18 Jahren an den im Jahr 2015 nach Deutschland geflüchteten Menschen lag bei rund 21%. (Garin et. al. 2016: 89ff). Dadurch steht die pädagogische Begleitung von Jugendlichen und die praktische Umsetzung der Leistungen des Sozialgesetzbuches vor Herausforderungen wie Stigmatisierung, Barrieren der Persönlichkeitsentwicklung und des Integrationsparadigmas (Wiesinger 2018). Doch auch durch den demografischen Wandel und den damit verbundenen Herausforderungen verändern sich nicht nur politische Maßstäbe, sondern auch gesellschaftliche Aspekte, da die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Konflikt zueinanderstehen (Binder 2015).

Derzeit sind rund zwei Millionen Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren von Jugendhilfe betroffen (Statistisches Bundesamt 2020). Hierauf bezugnehmend, hat der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg die Herausforderungen und Perspektiven der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Tübingen analysiert und sieht die Notwendigkeit Familien und Jugendlichen aufgrund der wachsenden Entwicklungsdynamik mehr Unterstützung anzubieten (Binder 2015). Nicht nur aus sozialpädagogischer Sicht ist hier Handlungsbedarf notwendig. Die Unterstützung der Jugendhilfe beschäftigt sich neben etwaigen Sachmittelleistungen auch mit der Stärkung psychischer und sozialer Ressourcen, sowie mit der Selbstverwirklichung der Jugendlichen. Diese Faktoren verändern das Verhalten und die Wahrnehmung eines Individuums, welche Auswirkungen auf die Gesundheit der Personen nehmen (Blümel 2020).

Neben den bis zur Volljährigkeit gesetzlich verankerten Regelungen, beziehen etwa 50.000 junge Heranwachsende Hilfe für junge Volljährige gemäß § 41 Abs. 1 SGB VIII (Achterfeld et al. 2021). Diese Leistungen des sogenannten vierten Abschnitts SGB VIII beziehen sich auf die Hilfe für Jugendliche, die bereits das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die Regelungen unterstützen Menschen, die eine eigenverantwortlich und selbstständig geführte Lebensweise nicht gewährleisten können (Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz 2021).

Die Notwendigkeit dieser Ausnahmeregelung nimmt zu, da die Selbstständigkeit der Jugendlichen durch die modernisierende Gesellschaft immer später eintritt und gerade sog. Care Leaver Unterstützung und Beratung im Übergang des Erwachsenwerden benötigen. Care Leaver sind Jugendliche, die das stationäre Setting der Jugendhilfe verlassen (Rahnfeld et al. 2021: 71f.).

Um dieses Entwicklungsstadium der jungen Heranwachsenden auch nach der Jugendhilfe zu unterstützen, konzipierte die WABE Waldkirch das Social Franchising Projekt „Wohnen in der Ausbildung“. Ohne dabei Leistungen des §41 SGB VIII zu beziehen, gibt es jungen Menschen die Möglichkeit der Selbstentfaltung. Hierbei soll die pädagogische Begleitung der jungen Menschen während der Ausbildung gewährleistet werden und durch einen sicheren und bezahlbaren Wohnraum die Verselbstständigung der Auszubildenden unterstützt werden. Die stetige Entwicklung des Modellprojektes und die damit gewonnenen Erkenntnisgewinne sind notwendig, für die Weiterentwicklung der betreuungsübergreifenden Weiterbildung der Jugendhilfe zur Ausbildung. Um weitere Förderungsmittel zur Aufrechterhaltung des Konzepts zu erhalten, benötigt das Landratsamt Emmendingen eine Evaluation des Projektes, um die Wirkung und Effektivität beurteilen zu können (Dehring et al. 2021). Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich diese wissenschaftliche Arbeit mit der Evaluation des Projektes. Dabei werden insbesondere die Entwicklung in Hinsicht auf die erlernte Selbstständigkeit der Jugendlichen in Bezug auf den pädagogischen Begriff „Peer-Learning“, die Stärkung der gesundheitsfördernden Ressourcen und der Auswirkung eines sicheren Wohnraums für die Ausbildung analysiert.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Jugendhilfe in Deutschland

Der Beginn der Kinder- und Jugendhilfe kann mit der Verabschiedung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG) im Jahre 1922 datiert werden. Damals wurde erstmalig das Recht der Kinder auf Erziehung niedergeschrieben und die Aufsicht durch die Jugendämter als öffentliche Institutionen geregelt. Als eigenständige Lebensphase wurde der Begriff der Jugend im Kontext mit männlichen Heranwachsenden in Verbindung gebracht, die in Fabriken ihren Lebensunterhalt verdienten, um selbstständig und losgelöst von ihren Familien

leben zu können (Böllert 2018: 67ff). Wenige Jahre später wurde durch das Phasenmodell Freuds die Phase der Jugend erstmals mit dem Begriff der Pubertät in Verbindung gebracht. Daraus resultierte das Stufenmodell Eriksons, welches Erkenntnisse über verschiedene Phasen des Lebens gibt. Damit können Maßnahmen zur Prävention von Fehlentwicklungen und Gesundheitsförderung entwickelt werden (Sirsch 2020). Abgelöst wurde das RJWG 1990 vom Gesetz zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts (KJHG). Als wichtigster Teil dieses Gesetzes wurde damals das SGB VIII verabschiedet, welches die Leistungen für junge Menschen, sowie deren Eltern und Fürsorgeberechtigte regelt und als unsere Jugendhilfe bekannt ist (Tintner 2016).

Das Leitbild des SGB VIII wird schon im ersten Paragraphen deutlich, da die Rechte der Kinder und Jugendlichen auf Selbstentfaltung, individueller und sozialer Entwicklung verankert sind. Diese Rechte sollen durch die Unterstützung der Eltern gewährleistet werden. *„Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft“* §1 Abs. 2 SGB VIII, verdeutlicht die Aufgabe der Jugendämter als exekutive Gewalt und der Familiengerichte als legislative Gewalt. Die verschiedenen Leistungen der Jugendhilfe werden in §2 SGB VIII beschrieben und unter Absatz eins als *„(...) Leistungen und andere Aufgaben zugunsten junger Menschen und Familien.“* §2 Abs. 1 SGB VIII verallgemeinert.

Der Leistungsanspruch wird in §27 SGB VIII geregelt. Nach §27 Abs. 1 SGB VIII ist Hilfe zur Erziehung zu gewährleisten, sofern das Wohl des Kindes gefährdet ist oder die Leistungen für die Entwicklung notwendig sind. Im vierten Abschnitt des SGB VIII sind die Hilfen und Unterstützungen für junge Volljährige verankert (Gintzel et. al. 2020: 96f.). Demnach gelten die Regelungen des §41 SGB VIII *„(...) wenn und solange ihre Persönlichkeitsentwicklung eine selbstbestimmte, eigenverantwortliche und selbstständige Lebensführung nicht gewährleistet.“* (§41 Abs. 1 SGB VIII).

Längstens greift diese Ausnahmeregelung bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres. Seit August 2021 gibt es den Zusatz des §41 a SGB VIII, der die Nachbetreuung durch die Träger der öffentlichen Jugendhilfe vorschreibt (Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz 2021). Damit entfällt der oft übersehene §41 Abs. 3 SGB VIII der den Nachbetreuungsanspruch nur

ungenügend geregelt hat. Insbesondere sollen damit die Care Leaver über die stationäre Erziehungshilfe hinaus begleitet werden (Achterfeld et al. 2021).

Um die Nachbetreuung gewährleisten zu können, ist es die Aufgabe der Träger der öffentlichen Jugendhilfe in Form verschiedener Projekte und Beratungen den Volljährigen Unterstützung in Alltagssituationen zu geben. Insbesondere die Wohnungssuche, die Abschließung eines Ausbildungsvertrags oder Mietvertrags könnten Barrieren für Jugendliche sein (Klauer 2017). Nachfolgend werden einige bestehende Projekte vorgestellt.

Als Zusammenschluss verschiedener Organisationen arbeitet die Initiative Brückensteine Care Leaver an verschiedenen Projekten, die die Situation der Jugendlichen verbessern soll und ihnen die Möglichkeit zu geben „(...) *die eigenen Potentiale auf dem Weg ins Erwachsenenleben auszuschöpfen.*“ (Brückensteine Careleaver 2020). Vor allem in Ostdeutschland sind bereits viele Projekte etabliert. So gibt es in Dresden beispielsweise das „House of Dreams“ welches als erstes Beratungs- und Begegnungszentrum für Care Leaver implementiert wurde. Das Careleaver-Zentrum in Thüringen versucht mit einem ähnlichen Konzept der Vernetzung und des Austauschs den Übergang der Selbstständigkeit zu unterstützen und arbeitet eng mit den Institutionen und regionalen Gegebenheiten in Thüringen zusammen. Weitere Projekte setzen sich mit Öffentlichkeitsarbeit, Lobbyismus und der Zusammenarbeit weiterer regionaler Akteure, wie den Kommunen auseinander. Ein Beispiel hierfür ist das Care Leaver Kollektiv Leipzig. Die Jugendlichen werden aktiv zur Mitarbeit motiviert und dazu bewegt, sich für Andere einzusetzen (Social Impact gGmbH 2020).

Auch in Baden-Württemberg sind bereits ähnliche Projekte konzipiert worden. Das Projekt PERSPEKTIVE der CJD Offenburg unterstützt die Jugendlichen unter anderem gemäß der Nachbetreuung §41a SGB VIII. In Wohngemeinschaften werden den Hilfsbedürftigen unterschiedliche Betreuungsformen angeboten mit dem Leitziel der Verselbstständigung (CJD Offenburg 2021). Zur Unterstützung von sozial benachteiligten Jugendlichen ist im §13 SGB VIII die Unterstützung der schulischen und beruflichen Bildung, sowie die Integration der Arbeitswelt verankert. Das Projekt BagUp – Wohnen für junge Menschen in Ausbildung (Jugendberufshilfe) richtet sich an volljährige Jugendliche die im

Rahmen ihrer Ausbildung Unterstützung nach §13 SGB VIII benötigen und hat seinen Sitz in Berlin. Die Begleitung von Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen in der Wohngemeinschaft, soll eine selbstbestimmte Entwicklung durch Stärkung der eigenen Ressourcen unterstützen und als sicheres und lernförderndes Setting den Jugendlichen die selbstständige Bewältigung des Alltags ermöglichen (Dressel 2021).

Im weiteren Verlauf dieser Forschungsarbeit wird das Projekt der WABE Waldkirch intensiv analysiert, welches mit ähnlichen Ansätzen ebenfalls das Ziel der Verselbstständigung und Entwicklung der Jugendlichen verfolgt. Das Projekt richtet sich an Auszubildende, die aufgrund verschiedener Hürden und Barrieren, Unterstützung im alltäglichen Leben benötigen. Auch wenn der Hilfebedarf von jungen Volljährige steigt, so scheitern viele Jugendliche an der Antragsstellung des SGB VIII (Rahnfeld et al. 2021: 71f.). Defizite des eigenverantwortlichen Lebens und die Darstellung der Problemlage fordert meist psychische Energie, der die Jugendlichen nicht immer standhalten (Koch et al. 2019: 5ff). Losgelöst vom SGB VIII und den gesetzlich verankerten Leistungen der Jugendhilfe, wurde das Projekt konzipiert, um auch jungen Erwachsenen über 27 einen sicheren Wohnraum mit sozialpädagogischer Unterstützung zu geben, ohne Leistungen der §§ §13, 41 SGB VIII zu beziehen. Grund dafür ist zum Einen die herausfordernde Antragsstellung des §41 SGB VIII und zum Anderen die Altersbeschränkung bis Vollendung des 27. Lebensjahres im §13 SGB VIII. Insbesondere junge geflüchtete Menschen können dieses Angebot der Wohngemeinschaft wahrnehmen, um vor Stigmatisierung geschützt zu sein.

2.2. Begriffsdefinition

2.2.1. Social Franchising

Der Begriff Franchising ist als wirtschaftliches Modell bekannt, bei dem die Unternehmen gegen Entgelt ihr Konzept als Prototyp an andere Firmen kostenfrei lizenzieren. Beim Social Franchising ermöglichen Institutionen anderen Einrichtungen mit Handlungsempfehlungen und Handbüchern den gleichen Nutzen zum positiven Einfluss des Gemeinwohls zu erzielen, ohne dabei finanzielle Mittel zu fordern (Zajko/Hojnik 2018). Soziale Unternehmen erhöhen

somit effizient die soziale Wirkung ihres Unternehmen, in dem sie ein Projekt an andere Dienstleister weitergeben. Anstelle des wirtschaftlichen Ertrags wird dabei die Maximierung des Social Profit und eine positive Förderung des Allgemeinwohl angestrebt (Weber et. al. 2015: 11ff).

2.2.2. Peer Learning

Übersetzt wird das Peer Learning aus dem Englischen, mit gleichrangigem Lernen. Im sozialwissenschaftlichen Bezug ist damit das Lernen auf Augenhöhe gemeint, insbesondere in Bereichen der Erziehung oder Bildung. Doch auch in der Gesundheitsförderung werden Peers eingesetzt, um soziale und gesundheitliche Ungleichheiten zu reduzieren. Gerade bei geflüchteten Menschen kann somit die Angst der Stigmatisierung und Migrationsstressoren überwunden werden (Perplies et al. 2021).

Junge Menschen kann das Lernen mit Peers auf das gesellschaftliche Leben vorbereiten, da das jugendliche Gehirn beeinflussbar und sehr anfällig für die soziale Umgebung ist. In der Vergangenheit wurde der Einfluss von Gleichaltrigen als eher negativ betrachtet, doch seit einigen Jahren werden positive Aspekte des Peer Learning erforscht (Telzer et al. 2018). Gleichaltrigen wird im Jugendalter immer mehr an Bedeutung zugemessen, denn sie teilen soziale, körperliche und kognitive Veränderungen miteinander. Aus diesen Merkmalen entwickelt sich die eigene Identität. Folglich haben Peer-Beziehungen im Jugendalter einen bedeutenden Einfluss auf den Entwicklungsverlauf und die Persönlichkeitsentwicklung. Im sozialpädagogischen Bereich wird in vier Mustern von Persönlichkeiten unterschieden, die auseinandergehend mit Gruppensituationen umgehen und resilient gegen deren Wirkung sind. Das bedeutet die Wirkung des Peer Learning hängt von individuellen Ressourcen ab (Steinebach/Gharabaghi 2013: 180ff).

2.3. Das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“

2.3.1. Inhalte und Voraussetzungen des Projekts

Das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ der WABE gGmbH Waldkirch wurde 2019 ins Leben gerufen, um jungen Auszubildenden Unterstützung im Alltag zu geben und sie auf dem Weg zur Selbstständigkeit zu begleiten und fördern. Die WABE ist ein anerkannter Träger der öffentlichen Jugendhilfe und arbeitet

interdisziplinär mit verschiedenen Fachberufen der Sozialpädagogik zusammen. Aufgrund der Altersbeschränkung im SGB VIII hat sich die WABE dazu entschlossen, das Projekt unabhängig von der Jugendhilfe zu entwickeln, um damit eine Lücke der Jugendarbeit zu schließen. Zehn Auszubildende haben die Möglichkeit in einer Wohngruppe zusammenzuleben und zweimal in der Woche Betreuung von Sozialpädagoginnen zu erfahren. Durch sicheren und bezahlbaren Wohnraum sollen die Jugendlichen in der erfolgreichen Bewältigung ihrer Ausbildung unterstützt und gefördert werden. Jeder Heranwachsende hat seinen eigenen Raum als Rückzugsort und in den drei Etagen des Hauses sind jeweils eine Küche, ein Badezimmer mit Toilette und ein Gemeinschaftszimmer verteilt.

Um in die Wohngemeinschaft einziehen zu können, müssen die Jugendlichen einen Ausbildungsvertrag vorlegen und die Regelungen und Bestimmungen des Projektes einhalten. Dazu gehört ein respektvoller Umgang, wie auch die Teilnahme an verpflichtenden Veranstaltungen, beispielsweise das monatliche Hausgespräch mit den Sozialpädagogen. Gegenstand des Hausgesprächs ist es, mögliche Problematiken oder Neuerungen der letzten vier Wochen anzusprechen und verschiedene Aufgaben zu verteilen. Die sogenannten Ämter werden nach Zimmerfolge gewählt. So gibt es beispielsweise ein Einkaufsamt, welches sich um die Reinigung des gemeinschaftlichen Wohnzimmers kümmert und den Müll entsorgt. Der Haussprecher bzw. die Haussprecherin und sein Stellvertreter, seine Stellvertreterin werden in nicht regelmäßigen Abständen gewählt und sorgen sich um besondere Belange, oder Problematiken der Mitbewohner:innen. Ihre Aufgabe ist es die Sozialpädagoginnen in Kenntnis zu setzen, falls wichtige Themen besprochen werden müssen.

Das Projekt verfolgt verschiedene Teilziele, die den Übergang in das Erwachsenen;- und Arbeitsleben erleichtern sollen. Die Förderung der sozialen und gesellschaftlichen Integration, sowie die Vernetzung verschiedener Akteure, sollen dabei helfen ein Hilfesystem für die Jugendliche zu erstellen und ein regionales Netzwerk zu bilden. Junge Leute unterschiedlichster Kultur und gesellschaftlicher Normen werden in einer Wohngemeinschaft vereint, wodurch die Integration gestärkt und Stigmatisierung vermieden wird. Eine

Steuerungsgruppe, bestehend aus den Pädagoginnen der WABE und Vertreter der öffentlichen Ämter, arbeiten eng zusammen und helfen den Jugendlichen bei Einzug in die Wohngemeinschaft sowie die Bürokratie zu bewältigen. Gemeinsam möchte die Steuerungsgruppe, im Rahmen des Social Franchising, eine Handlungsbroschüre erstellen, um die Wirksamkeit dieses Projektes mit anderen Einrichtungen zu teilen.

Ein weiterer bedeutender Aspekt des Konzepts ist die dauerhafte Selbstständigkeit mit der Partizipation der Bewohner:innen und des Peer Learnings. In Einzelgesprächen und Gruppensitzungen werden alltägliche Themen erörtert und Problematiken angesprochen, die eventuell mehrere Jugendliche der Wohngemeinschaft betreffen. Durch die Einbindung von Methoden des Peer Learnings sollen die Heranwachsenden das Gefühl der Verantwortung für die Mitbewohner:innen tragen, sich inkludiert fühlen und Erfahrungen weitergeben. Außerdem ergänzen sich die Entwicklungsstände der Jugendlichen (Dehring/Teichmann 2019). In dem Konzept des Peer Learnings ist ein medialer Raum in Form einer Chat-Gruppe ausgestaltet worden, um die Kommunikation mittels eines einfachen und unkomplizierten Weges zu führen. Die Pädagoginnen halten sich weitgehend von dieser Kommunikationsform heraus, um die gegenseitige Unterstützung zu fördern. Das schwarze Brett hängt im Gemeinschaftsraum und enthält alle wichtigen Informationen, wie beispielsweise die Telefonnummer des Notdienstes, aber auch Ideen für gemeinschaftliche Aktivitäten. Diese werden in der monatlichen Hausbesprechung aufgegriffen und mit den Bewohner:innen diskutiert und geplant (Dehring/Teichmann 2019).

Lernangebote und Räume sollen den Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Ausbildung helfen und werden in verschiedenen Räumen der Wohngemeinschaft angeboten. Im eigenen Zimmer oder im Gemeinschaftsräumen werden die Auszubildenden von den Pädagoginnen oder den Mitbewohner:innen dabei unterstützt die Ausbildungsinhalte zu verstehen. Bei Bedarf stehen Angebote der Nachhilfe oder spezielle ausbildungsbegleitende Hilfen durch die Ausbilder der Betriebe zur Verfügung.

Die Grundbausteine dieses Projektes sind aus sozialpädagogischer Sicht die Befähigung zur Selbsthilfe, Respekt und Wertschätzung den Mitbewohnern gegenüber sowie die Teilhabe an der Gesellschaft. Die Wohngemeinschaft

soll ein sicherer Wohnraum für die Jugendlichen sein, in dem durch eigene Zimmer ein Rückzugsort geschaffen wird und geregelte Abläufe sowie eine Hausordnung den nötigen Schutzraum garantiert. Durch die Kooperation der Ausbildungsbetriebe werden die Heranwachsenden in ihrem Berufsweg begleitet und können mit den Pädagoginnen Problematiken im Betrieb ansprechen. Sie werden zu eigenem Handeln ermutigt und bekommen mögliche Konfliktlösungen aufgezeigt, um die selbstständige Kommunikation zu unterstützen. Durch Einzelgespräche zwischen Sozialpädagoginnen und Bewohner:in, soll individuell auf die Bedürfnisse eingegangen werden. Gerade Jugendliche deren Aufenthaltsstatus ungeklärt war, bekamen intensivere Unterstützung in Bürokratie und Strukturierung des Lebensalltags. Für Jugendliche mit traumatischen Hintergründen gibt es verschiedene Angebote der Traumabewältigung, die von fachlichem Personal durchgeführt werden (Dehring/Teichmann 2019).

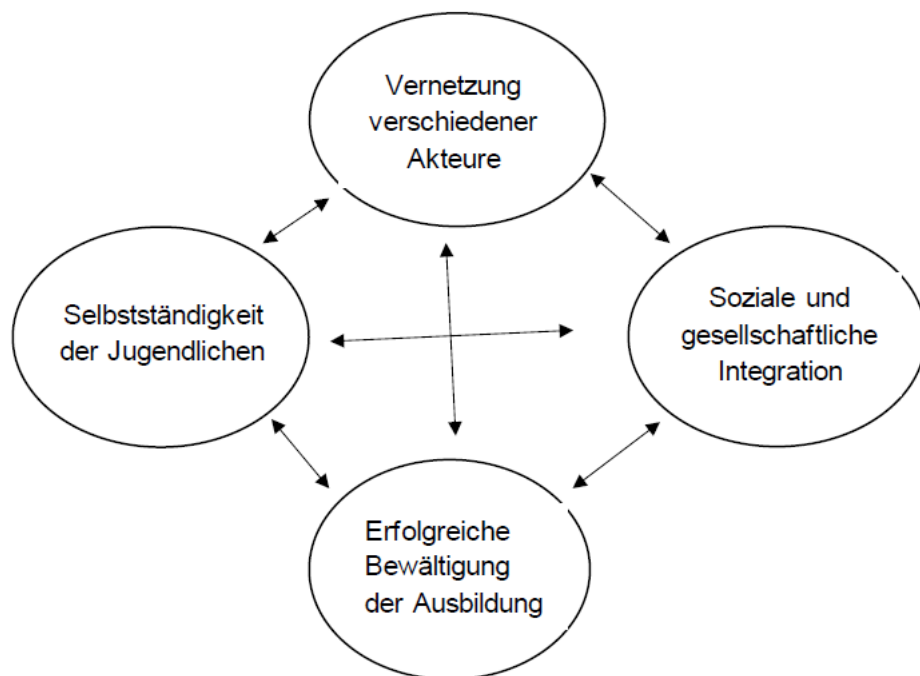


Abbildung 1: Wechselwirkung der Ziele des Projektes „Wohnen in der Ausbildung“ (Eigene Darstellung)

Das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ kann als Katalysator für den Übergang von Kind- zu Erwachsenenwerden verstanden werden und als Unterstützung zum Einstieg in das Berufsleben nützlich sein. Die jungen Menschen werden jedoch dazu befähigt selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln.

Die Aspekte des Projekts sind bidirektional. Dies bedeutet sie beeinflussen sich gegenseitig. Wurde ein Ziel, wie beispielsweise die soziale und gesellschaftliche Integration erreicht, wird die Ausbildung leichter bewältigt und es gelingt ein eigenes soziales Netzwerk zu schaffen. Sind die Auszubildenden selbstständiger gelingt es ihnen sich selbst zu integrieren, ein eigenes Netzwerk herzustellen und Situationen der Ausbildung gut zu bewältigen (siehe Abbildung 1).

2.3.2. Zwischenergebnisse

Für die Projektjahre 2019/ 2020 wurden bereits erste Ergebnissen von den zuständigen Sozialpädagoginnen gezogen. 2019 waren die Rückmeldung der Betriebe auf das Angebot der Wohngemeinschaft durch die Flyer und Werbung eher gering. Die Nachfrage stieg durch die Annoncen in Wohnungsmarktplattformen wie, Ebay-Kleinanzeigen und Wg.gesucht und die Jugendlichen meldeten sich selbstständig. Nach der ersten Wohngemeinschaft waren die Zimmer fast durchgehend von Auszubildenden bewohnt. Unter anderem wurde die Notwendigkeit der Stockwerksgespräche in den einzelnen Wohngemeinschaften erkannt, um mehr Unterstützung beim gemeinsamen Wohnen zu geben. Gestaltungsmöglichkeiten leerer Räume sowie Konflikte wurden besprochen und selbstständig von den Bewohnern gelöst. Es entwickelten sich Lerngruppen ähnlicher Fachrichtungen, die gemeinsam den Stoff erarbeiteten und sich gegenseitig halfen.

Im Projektjahr 2020 wurde das etablierte Netzwerk um weitere Akteur:innen der Steuerungsgruppe erweitert. Durch den jährlichen Tag der offenen Tür bekamen weitere Institutionen des Sozialwesens und weitere Betriebe sowie deren Auszubildenden, Einblicke in das Konzept des Projekts und ein Gefühl für die entstandene gesellige Atmosphäre. Ebenso wurde die Konkretisierung der Angebote des Peer Learning deutlich. Die Fluktuationsrate der Bewohner:innen war höher als anfangs angenommen, wodurch ein besonderes Augenmerk auf die Integration der Neueinzügen gelegt werden musste. Grundlegend dazu wurde das Amt des Einzugsbuddy eingeführt. Dies bedeutet, dass die Neuen einen erfahrenen Mitbewohner:in als Bezugsperson zugeteilt bekommen und diesen Fragen zur allgemeinen Struktur im Haus stellen können.

Die Zwischenergebnisse bezüglich des Peer Learnings fallen positiv aus, da sich die erfahrenen Mitbewohner:innen aktiv in die Beteiligung der Hausorganisation einbringen, Vertrauen den Neueinzügen entgegenbringen und sich sicher und geborgen in der Wohngemeinschaft fühlen. Die Pandemie stelle die Auszubildenden erneut vor großen Herausforderungen. Externe Lernangebote wurden pausiert und die meiste Zeit des Unterrichts fand online statt. Doch durch die Nutzung des Lernortes in der Wohngemeinschaft bekam das eigene Zuhause eine neue Bedeutung. Ob in den Gemeinschaftsräumen oder dem eigenen Rückzugsort, die Lernatmosphäre war angenehm und auch für Jugendliche, die sich auf ihre Abschlussberichte vorbereiteten, geeignet. Die Bewältigung des Online Unterrichts wurde mithilfe der Sozialpädagoginnen oder ehrenamtlichen Helfer:innen souverän gemeistert (Dehring et. al. 2021).

2.4. Einordnung in die Gesundheitswissenschaften

In den vorherigen Kapiteln wurde die Bedeutsamkeit für die Sozialpädagogik herausgearbeitet. Daneben ist das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ in Bezug auf die Ressourcenstärkung, ebenso bedeutsam für die Gesundheitswissenschaften. Heranwachsende, die mit Flucht und Verfolgung oder der Jugendhilfe Berührungspunkte hatten, können verglichen mit Gleichaltrigen sowohl materiell, als auch emotional auf weniger Ressourcen zurückgreifen (Klauer 2017).

Modell der Salutogenese

Gemäß dem gesundheitswissenschaftlichen Modell der Salutogenese nach Antonovsky, sind die Ressourcen eines Menschen entscheidend über die Krankheitseinflüsse auf die Gesundheit. Dabei stellen sich Fragen wie die Menschen trotz gesundheitsschädigenden Einflüssen gesund bleiben, bzw. wie sich bereits erkrankte Menschen von ihrer Krankheit erholen. Antonovsky beschreibt das Modell als einen individuellen Entwicklungs- und Erhaltungsprozess von Gesundheit und stellt die Gesundheit bzw. das körperliche Wohlbefinden der Krankheit bzw. körperliches Missempfinden als sogenanntes Gesundheits-Krankheits-Kontinuum gegenüber. Die Menschen bewegen sich stetig auf dem Kontinuum, wobei totale Gesundheit unmöglich ist und totale Krankheit dem Tod gleicht.

Der wichtigste Faktor der Salutogenese ist das Kohärenzgefühl, das die Grundhaltung des Individuums gegen sich und die Welt beschreibt. Jeder Mensch hat individuelle und psychologische Grundwerte, die sich auf das Zurückgreifen der Ressourcen für den Erhalt der Gesundheit und des Wohlbefindens auswirken. Dieses Kohärenzgefühl entwickelt sich vor allem im Kinder- und Jugendalter durch Lebenserfahrung, in denen das Individuum Eigeninitiative gezeigt und adäquat gehandelt hat. Ab einem Alter von 30 Jahren ist es grundlegend ausgebildet und bleibt stabil. Daher ist es gerade in der Adoleszenz wichtig, genügend Ressourcen für die Bewältigung verschiedener Lebenssituationen zu verfügen, um ein starkes Kohärenzgefühl zu entwickeln. Denn je stärker dieses ist, desto gesünder ist der Mensch (Bengel et al. 1998: 23ff).

Dieses Kohärenzgefühl setzt sich nach Antonovsky aus drei Bestandteilen zusammen. Die Verstehbarkeit, die Handhabbarkeit und die Sinnhaftigkeit. Am Beispiel eines Jugendlichen, der in der Vergangenheit Gewalt in der Familie erlebt hat und sich nun bei einer Psychotherapie Hilfe suchen möchte, wäre die Verstehbarkeit, das Nachvollziehen, dass eine Therapie dabei helfen kann vergangene Traumata aufzuarbeiten. Ebenso könnte darunter das Verstehen und Annehmen der Therapieinhalte sein. Die Handhabbarkeit könnte am obengenannten Beispiel mit dem Gefühl, das Trauma durch die Therapie verarbeiten zu können, erklärt werden. Es ist die Überzeugung Schwierigkeiten und Problematiken allein oder mit Hilfe anderer überwinden zu können. Mit der Sinnhaftigkeit wird die Bedeutsamkeit Energie in etwas aufzuwenden, um ein bestimmtes Outcome zu erreichen, gemeint. So müsste beispielsweise der/die Jugendliche den Sinn in der Teilnahme einer Therapie erkennen, um das Trauma zu überwinden. Nach Antonovsky ist dies die wichtigste Komponente, da die Sinnhaftigkeit auch bedeutet die Bedeutung im Leben zu sehen und Energie für etwas aufzuwenden wodurch Herausforderungen überwunden werden könnten. Ohne diesen Bestandteil wären die Verstehbarkeit und Handhabbarkeit zwecklos, da die Bereitschaft etwas zu ändern fehlen würde (Bengel et al. 1998: 23ff).

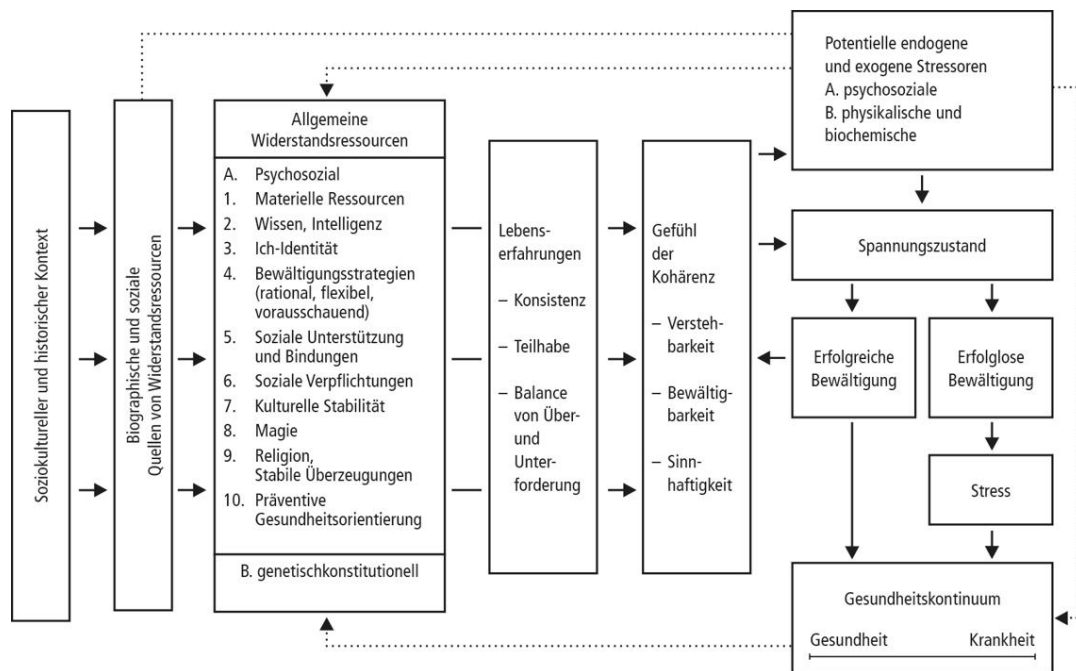


Abbildung 2: Modell der Salutogenese nach Antonovsky (Faltermaier 2017)

Im Folgenden wird anhand der Abbildung 2 die Bedeutung Gesundheitswissenschaften für die Wohngemeinschaft an einem fiktiven Beispiel erklärt. Angenommen Person A und Person B sind beide im dritten Ausbildungsjahr und müssen zum Bestehen ihrer Zimmermannausbildung ein Gesellenstück anfertigen. Person A ist in einer mittelständigen Familie mit eigenem Haus aufgewachsen und Person B in einem Viertel, das für seinen niedrigen sozioökonomischen Status bekannt ist. Person B hatte in der Vergangenheit einen kriminellen Freundeskreis und leidet unter dem Desinteresse seiner Eltern. Trotz dass Person A und Person B dieselbe Herausforderung, das heißt denselben Stressor zu meistern haben, gelingt es Person A besser mit der Situation umzugehen und den Spannungszustand erfolgreich zu bewältigen. Seine allgemeinen Widerstandsressourcen wurden durch seinen individuellen Kontext gebildet und haben ihn in bestimmten Lebenssituationen geholfen selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Person B hat im Gegensatz dazu weniger Ressourcen, wodurch er bestimmte Situationen nicht ohne Unterstützung bewältigen konnte und daher nicht fähig ist eigenverantwortlich zu handeln. Das Kohärenzgefühl der beiden ist durch diesen Faktor unterschiedlich ausgeprägt, wodurch die Verstehbarkeit, die Bewältigbarkeit und die Sinnhaftigkeit für Person B nicht gegeben ist. Person A wiederum versteht, weshalb das Gesellenstück angefertigt werden muss, sieht die Bewältigbarkeit der Prüfung

und versteht die Bedeutung dieser Herausforderung. Dies führt zur erfolgreichen Bewältigung des Stressors und wirkt sich positiv auf das Gesundheitskontinuum aus, während Person B den Stressor nicht bewältigt, was sich negativ auf das Gesundheitskontinuum auswirkt.

Das Ziel des Projektes „Wohnen in der Ausbildung“ ist die Ressourcenbildung der Auszubildenden im Hinblick auf die Selbstständigkeit zu fördern. Dies führt dazu, dass der Umgang mit bestimmten Lebenssituation positiv zu beeinflussen. Dadurch könnte ein stärkeres Kohärenzgefühl gebildet werden, welches sich schließlich positiv auf die Bewältigung verschiedener Stressoren und somit dem Gesundheits-Krankheits-Kontinuum auswirkt.

Modell der Pathogenese



Abbildung 3: Pathogenetische Darstellung der koronaren Herzkrankheiten in Assoziation mit Kindesmissbrauch (Spitzer et al. 2016)

Gegensätzlich zum Modell der Salutogenese beschäftigt sich die Pathogenese mit der Entstehung der Krankheit. Nach mehreren Jahren der Forschung kann die Assoziation von komplexen Traumata in der Kindheit und den Folgen von Koronaren Herzkrankheiten epidemiologisch bestätigt werden. Der Begriff Kindesmissbrauch wurde auf emotionaler, körperlicher und sexueller Ebene verwendet, doch auch die körperliche und emotionale Vernachlässigung konnte mit der Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen repliziert werden. Die Pathogenese veranschaulicht in Abbildung 3, verdeutlicht die bidirektionale Wirkung der Folgen von Kindesmissbrauch auf psychologischer und physiologischer Ebene.

Die psychischen Veränderungen, die behavioralen Veränderungen in Hinblick auf ein schädliches Gesundheitsverhalten und die psychologischen Veränderung hängen wie Mechanismen in einem Wechselspiel zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. So führen beispielsweise chronische Entzündungen zu Depressionen, die wiederum zu dem Verlangen nach Zigaretten und rauchen führen. All diese Komponenten sind Risikofaktoren für das Auftreten von Koronaren Herzkrankheiten (Spitzer et al. 2016).

Das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ sieht vor, die psychologischen Ressourcen mit dem Ansatz des Peer Learning zu stärken. Die Peers haben die Gemeinsamkeit zu einer vulnerablen Gruppe zu gehören, wie beispielsweise Geflüchtete zu sein und weisen daher eine höhere Verletzlichkeit gegenüber psychischen Erkrankungen auf. Gespräche über persönliche Probleme und Alltagsorgen kann in einer angenehmen Atmosphäre dabei helfen, die emotionale Unterstützung der Peers anzunehmen. Verschiedene Normvorstellungen und kulturelle Unterschiede können zwar zu Differenzen führen, doch ebenso den eigenen Blickwinkel erweitern. Das Konzept des Peer Learning bedarf allerdings professionelle Leitung, wie im Falle der WABE, durch die Sozialpädagoginnen. Es müssen klare Zielsetzungen und Gruppenangebote definiert werden, um den größtmöglichen Nutzen zu erzielen. Die tatsächliche Wirkung des Peer-Ansatzes ist epidemiologisch jedoch nicht weitgehend erforscht, auch wenn die Gruppendynamik das Wohlbefinden fördert (Perplies et al. 2021).

2.5. Zielsetzung und Forschungsfrage

Das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ der WABE Waldkirch soll als wesentlicher Bestandteil die Jugendlichen in der Adoleszenz unterstützen und zur Verselbstständigung führen. Diese wissenschaftliche Arbeit setzt sich mit der Evaluation auseinander und analysiert dabei kritisch folgende Fragestellungen des Evaluationsauftrags.

Welche Rolle spielt ein sicherer und bezahlbarer Wohnraum für die erfolgreiche Bewältigung der Ausbildung für junge Menschen?

Welche Elemente des Projektkonzeptes, im Hinblick auf pädagogische Begleitung, Peer und Gemeinwesen, fördern die vollständige Verselbstständigung der BewohnerInnen?

Für das Modellprojekt sind weitere Evaluationsfragestellungen beauftragt worden die jedoch, aufgrund der Komplexität, in einer anderen wissenschaftlichen Ausarbeitung erforscht werden. Dabei geht es um die Außensicht, bedeutet welche Faktoren zum Gelingen bzw. Stabilisieren des Projektes beitragen und welche Auswirkungen das Projekt auf den Sozialraum und die Jugendhilfe hat. Die Abgrenzung der verschiedenen Akteure in Bezug auf den Evaluationsauftrag soll in Abbildung 4 dargestellt werden. Die Personengruppen bzw. Institutionen sind je nach Bedeutsamkeit in Form einer Stakeholder Analyse dargestellt, um die Abgrenzungen der zwei wissenschaftlichen Ausarbeitungen zu verdeutlichen.

Für diese wissenschaftliche Arbeit sind die Bewohner:innen, die Sozialpädagoginnen, aber auch die WABE Waldkirch als Institution von Bedeutung. Das „Innenleben“ der Wohngemeinschaft soll untersucht werden und auf die Entwicklung der Jugendlichen analysiert werden. Durch eine fach;- und sachgemäße Bewertung sollen die obengenannten Forschungsfragen kritisch beäugt und ausgewertet werden, um den Evaluationsauftrag der WABE Waldkirch erfüllen zu können. Das Ziel ist dabei, die gelingenden bzw. misslungenen Aspekte herauszuarbeiten und in die Handlungsbroschüre einzuarbeiten, um den Erkenntnisgewinn mit interessierten Institutionen, im Rahmen des Social Franchising Projektes, zu teilen. Dabei steht die Interessenlage der Auszubildenden bzw. Jugendlichen im Vordergrund. Der zeitliche Rahmen für die

Bearbeitung dieses Evaluationsauftrages ist vom 01.06.2021 bis zum 31.05.2022. Bisherige Schritte der Auswertung waren lediglich Gespräche in der Steuerungsgruppe und die Ausschreibung dieser wissenschaftlichen Arbeit an der Hochschule Furtwangen (Dehring/Teichmann 2019).

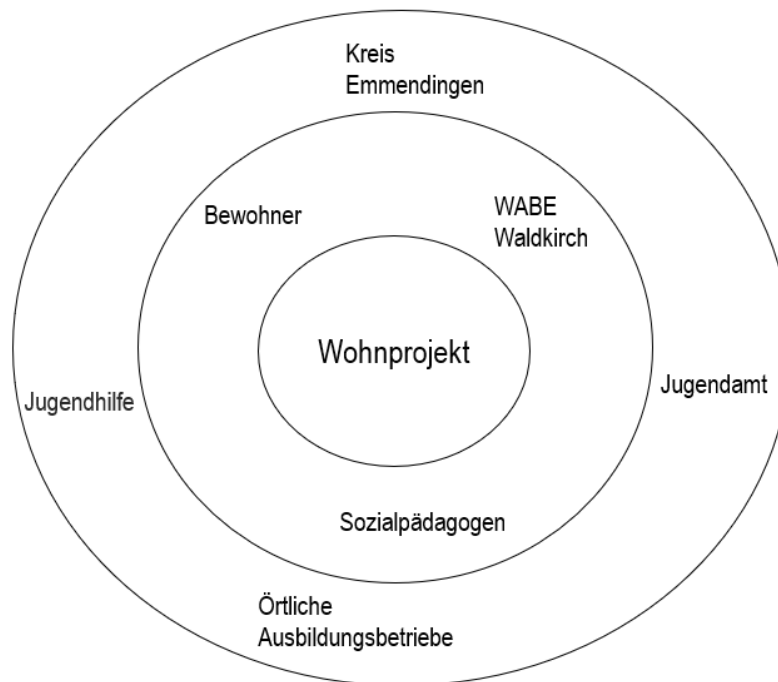


Abbildung 4: Stakeholder Analyse (Eigene Darstellung)

Der Stand der Forschung ist in Bezug auf die Vernetzung der Jugendhilfe und der Selbstständigkeit der Jugendlichen fortgeschritten. Wie im theoretischen Hintergrund erläutert, gibt es bereits verschiedenste Projekte die sich auf die §§13, 41 SGB VIII beziehen und Heranwachsenden der Jugendhilfe Unterstützung im alltäglichen Leben geben. Weniger Projekte machen eine bestehende Ausbildung jedoch zur Voraussetzung. Ebenfalls auffallend war, dass die Projekte im Osten häufiger vorkommen als im Süden des Landes. Eine Lücke konnte in Bezug zur Gesundheitsförderung entdeckt werden, da dies in keiner der gefundenen Literatur erwähnt wurde. Ebenfalls ist der Werdegang der Jugendlichen nach der Jugendhilfe weitgehend unerforscht. Der Ansatz des Peer Learning wurde in der gefunden Literatur nicht in Verbindung zur Jugendhilfe gebracht, sondern ist eher im Bereich der Bildung verbreitet.

In Bezug auf die Jugendarbeit generell ist unklar, inwiefern sich verschiedene Projekte und deren Ansätze auf die Ressourcenstärkung und somit auf das Kohärenzgefühl auswirken. Ebenso ist unklar, wie sich das Konzept des Peer

Learning in der Nachbetreuung der Jugendhilfe in Bezug auf die Verselbstständigung ergibt. In Betracht des Wohnprojektes der WABE Waldkirch, fehlt bisher ebenfalls der Erkenntnisgewinn, der durch diese Arbeit in Bezug auf die Verselbstständigung und die Auswirkungen des sicheren Wohnraums auf die Ausbildung, festgehalten werden soll. Erwartet wird durch diese Ausarbeitung einen Eindruck über die alltägliche Situation in der Wohngruppe zu erhalten und Meinungen der Bewohner:innen zu dem Konzept zu erfahren. Verbesserungsvorschläge und Kritik sollen dabei helfen, das Modellprojekt weiterzuentwickeln und zu optimieren.

3. Methodisches Vorgehen

3.1. Erhebung der IST-Situation

Um einen Eindruck über die Bestandteile dieser wissenschaftlichen Arbeit zu erhalten, wurden zu Beginn Gespräche mit den Betreuer:innen dieser Thesis geführt. Da es bei dem Wohnprojekt um Jugendliche mit teilweise traumatischen Ereignissen handelt, wurde ein Basisantrag an die zuständige Ethikkommission der Hochschule Furtwangen geschickt. Die privaten Hintergründe der Bewohner:innen sind nicht Gegenstand dieser Ausarbeitung. Vielmehr steht die Erfassung der verschiedenen Meinungen und Entwicklungen im Wohnprojekt im Fokus. Der Basisantrag wurde daher genehmigt. Da es sich bei dieser Ausarbeitung um ein sozialpädagogisches Thema handelt, wurde eine umfassende Literaturrecherche vor allem im Bereich der Jugendhilfe und des SGB VIII durchgeführt, um die rechtlichen Grundlagen der Sozialwissenschaften zu erfahren. Um den Stand der Wissenschaft und Forschung zu überprüfen, wurde nach Studien, Publikationen und anderen Projekten in diesem Bereich recherchiert. Bereits mit den groben Kenntnissen dieser Thematik wurde eine Skizzierung der Gliederung mit stichpunktartigen Inhalten angefertigt, um die Arbeit zu strukturieren. Diese Skizzierung wurde im weiteren Verlauf der Literaturrecherche immer spezifischer.

Durch Gespräche mit den betreuenden Sozialpädagoginnen wurden erstmalig Einblicke in die Wohngemeinschaft erhalten. Wichtige Dokument wie der Evaluationsauftrag, oder die Zwischenergebnisse des Projektjahres 2020 wurden analysiert. Durch einen Besuch der Wohngruppe zum monatlichen

Hausgespräch wurde ein Eindruck über die IST-Situation des Wohnprojektes gewonnen und das Haus vorgestellt. Aufgrund eines Coronafalls in der Wohngemeinschaft musste der Tag der offenen Tür des Projektes leider abgesagt und verschoben werden.

In Form einer Stakeholder Analyse konnte eine Abgrenzung der zwei wissenschaftlichen Arbeiten vorgenommen werden (vgl. Abbildung 4). Die Akteure und Institutionen der ersten Ebene bzw. der sogenannten „Innensicht“ sind für diese Ausarbeitung von Bedeutung, weshalb darauf ein besonderes Augenmerk gelegt wird und die Personengruppen der äußeren Ebene im Rahmen der Evaluation außer Acht gelassen wurden.

3.2. Qualitative Interviews

Wie bereits im Kapitel 2.5. beschrieben, sind die zentralen Forschungsfragen des Projektes welche Rolle ein sicherer und bezahlbarer Wohnraum für die erfolgreiche Bewältigung der Ausbildung der jungen Menschen spielt. Des Weiteren wurde analysiert, welche Elemente des Projektkonzeptes, im Hinblick auf die pädagogische Begleitung, das Peer und Gemeinwesen die vollständige Verselbstständigung der Bewohner:innen fördern. Es existiert keine theoretische Basis in Form von Literatur, um diese Evaluation durchführen zu können, so dass anhand eines qualitativen Erhebungsinstrument Erkenntnisse gesammelt werden müssen. In Form von Gruppen- und Einzelinterviews sollen die Erkenntnisse, Meinungen und Fortschritte der Bewohner im Wohnprojekt besprochen und ausgewertet werden. Diese Methodik wurde ausgewählt, da Kenntnisse über die Meinungen und Entwicklungen der Bewohner gesammelt werden und sie somit geeignet ist, die oben genannten Forschungsfragen hinreichend zu beantworten.

Um Perspektiven verschiedener Akteure untersuchen zu können, beschloss die Steuerungsgruppe des Projektes, dass es ebenfalls sinnvoll wäre die ehemaligen Bewohner:innen der Wohngemeinschaft mit in die Evaluation einzubeziehen und zu interviewen. Jedoch stellte sich dies aufgrund der mangelnden Rückmeldung der Ehemaligen als Herausforderung dar. Die selbstständige Kontaktaufnahme war aufgrund des Datenschutzes kaum möglich, so dass ein Umweg über die Kommunikation durch die Sozialpädagoginnen

folgte. Da nach mehrmaligem Kontaktieren der Ehemaligen keine Reaktion erfolgte, wurde beschlossen ein Interview mit einer zuständigen Sozialpädagogin der Wohngemeinschaft zu führen, um eine zweite Perspektive einzuholen.

Vorab wurde ein Interviewleitfaden für das jeweilige Interview erstellt. Insgesamt leben zehn Bewohner:innen in der Wohngemeinschaft, von denen drei für die Rekrutierung ausgeschlossen wurden, da sie erst seit wenigen Wochen in der WG lebten. Als Erhebungsinstrument wurde sich für ein Gruppeninterview entschieden, da davon ausgegangen wurde, dass die Bereitschaft an der Teilnahme eines Interview in der Gruppe höher ausfallen würde als an einem Einzelinterview. Ebenso wurde sich bewusst für ein Interview entschieden, da bei einer Diskussion eine mangelnde Beteiligung erwartet wurde. Von den sieben Bewohnern meldeten sich vier freiwillig, an einem Interview teilzunehmen. Da einer der drei Probanden am Interviewtermin verhindert war, wurde mit drei männlichen Bewohnern ein Gruppeninterview im Gemeinschaftsraum der Wohngemeinschaft durchgeführt und mit dem vierten Mitbewohner ein Einzelinterview an einem anderen Tag ausgerichtet. Aufgrund der begrenzten zeitlichen Kapazitäten seitens der Projektdurchführung und der in der WABE Waldkirch, konnte lediglich ein Interview mit einer zuständigen Sozialpädagogin, telefonisch geführt werden.

Die Interviews wurden anhand eines halbstrukturierten Leitfadens geführt und mit einem Aufnahmegerät aufgenommen und schriftlich in Word transkribiert. Die Regelungen der Transkriptionen beruhten auf der Literatur der qualitativen Sozialforschung nach Lamnek (Lamnek 2016). Namen der Interviewten wurden mittels verschiedener Kürzel anonymisiert, so dass eine Rückführung auf einzelne Personen nicht möglich ist. Um die Interviews analysieren und auswerten zu können, wurde sich für die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring entschieden. Die Grundlagen und die Vorgehensweise wurden dem Buch Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 2010: 53ff) entnommen. Nach dem Ablaufschema von Mayring wurde, wie bereits im oberen Teil dieses Kapitels erläutert, die Forschungsfrage und die Methodik festgelegt. Im zweiten Schritt folgte die Analyse der Entstehungssituation bedeutet, die Freiwilligkeit der Probanden und die Teilnehmerrekrutierung wurden beschlossen. Die Charakteristik

des Interviews ist das Transkribieren in Schriftform. Das Wohnprojekt hat einen sozialpädagogischen Hintergrund. Die Interviews sollen den Bewohnern Erkenntnisse über ihre eigene Entwicklung geben, aber insbesondere zur Evaluierung des Projektes beitragen. Im nächsten Schritt wurde das Ablaufmodell festgelegt, in dem verschiedene Einheiten bestimmt wurden. Als Kodiereinheit wurden ganze Sätze festgelegt, das bedeutet, es werden in der Regel ganze Sätze kodiert. Diese werden zu einzelnen Stichworten und schließlich einer Kategorie zusammengefasst. Wie bereits erwähnt wurde als Kontexteinheit, das verwendete Material der inhaltsanalytischen Untersuchung, die Interviews festgelegt. Diese werden nacheinander kodiert, was durch die Auswertungseinheit bestimmt wurde.

Da keine bestehende Literatur geeignet ist, ein Kategoriensystem zu bilden, wurden mittels der induktiven Kategorienbildung verschiedene Über- und Unterkategorien gebildet. Diese Kodierung wurde mit dem Programm MAXQDA vorgenommen, da das System übersichtlich, flexibel und transparent ist und somit eine wissenschaftliche Sauberkeit voraussetzt. Bei ca. einem Drittel der kodierten Interviews wurden die Kategorien mit den Fragestellungen und vorgenommenen Zielen der Interviews verglichen, um zu überprüfen, ob die Kategorien die Inhalte widerspiegeln und ob es bereits einzelne Kodierungen gibt, die zusammengefasst werden können. Das Abstraktionsniveau der Kodierung soll möglichst konkret sein, um verschiedene Wirkungen des Wohnprojekts auf die Bewohner:innen analysieren zu können. Die Aussagen wurden nacheinander durchgegangen und entweder einer bestehenden Kategorie zu geordnet, oder neu kodiert. Anhand der Rücküberprüfung wurden ähnliche Kategorien zusammengeschlossen und nochmal inhaltlich mit den getroffenen Aussagen verglichen, um sicherzustellen, dass die Kategorien den Interviewinhalt widerspiegeln. Mit dem fertiggestellten Kategoriensystem konnten dann verschiedene Aussagen miteinander verglichen und diskutiert werden, damit die Evaluation erfolgen und Handlungsempfehlungen entworfen werden können. Aufgrund der mangelnden Ressourcen und Kapazitäten konnte im Rahmen dieser qualitativen Inhaltsanalyse keine Reliabilitätsprüfung durchgeführt werden.

4. Ergebnisse

4.1. Erhebung der IST-Situation

Während der umfassenden Literaturrecherche ist aufgefallen, dass das SGB VIII reformiert wird. Die Reform soll die Schwächen, insbesondere im Bezug der Nachbetreuung der Jugendhilfe beseitigen. Ebenso sind im westlichen Raum Deutschlands weniger Projekte als im Osten vertreten. Dies lässt sich durch die niedrigen sozioökonomischen Faktoren im östlichen Bereich erklären (Allen et. al. 2018). Vergleichsliteratur von anderen Projekten sind kaum vorhanden, da die meisten Konzepte in diesem Bereich eng mit dem Sozialgesetzbuch arbeiten. Während den Gesprächen mit den Sozialpädagoginnen des Projektes sind häufige Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Vorgehensweisen aufgefallen. Dies hat laut Sozialpädagogin A den Vorteil, dass verschiedene Schwerpunkte und Prioritäten verfolgt werden, wodurch alle Bereiche des Projektes abgedeckt werden (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3). Die Atmosphäre in der Wohngruppe wirkt für Außenstehende sehr wohnlich und angenehm. Durch das Hausgespräch wurde die engagierte Teilnahme der Bewohner:innen ersichtlich und die Offenheit gegenüber Dritten spürbar, wodurch ein Gefühl der ausgeprägten Integration in der Wohngruppe entsteht. Auffallend war jedoch, dass einige Teilnehmer:innen zu spät zum Hausgespräch kamen, oder von diesem entschuldigt waren, so dass im Endeffekt lediglich acht von zehn Bewohner:innen an diesem verpflichtenden Termin teilnahmen. Die Themen des Hausgespräches waren vielseitig, von der Vergabe der Ämter, über die Vorstellung dieser wissenschaftlichen Ausarbeitung bis hin zur Planung einer Veranstaltung. Die Bewohner:innen waren interessiert und beteiligten sich rege an den Gesprächen.

4.2. Qualitative Interviews

Wie im methodischen Vorgehen beschrieben, wurden die Interviews (I1, I2 und I3) transkribiert und nach Mayring kodiert (vgl. Anhang 1). Wie in Abbildung 5 ersichtlich, wurden insgesamt wurden zwölf Kategorien erstellt, um die Interviews zu strukturieren und kodieren.













-  Forschungsunabhängig
-  Biografischer Hintergrund
-  Interne Organisation
-  Wunsch nach eigener Wohnung
-  Integration
-  Mitbewohner
-  Peer Learning
-  Sicherer Wohnraum
-  Herausforderungen
-  Unterstützung
-  Entwicklung durch das Wohnprojekt
-  Meinung zum Wohnprojekt

Abbildung 5: Kategoriensystem Übercodes (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Um die Sequenzen möglichst detailliert aufzusplitten wurden rund 70 weitere Subcodes erstellt, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

Forschungsirrelevant

Die erste Kategorie wurde Forschungsunabhängig genannt, da Aussagen getroffen wurden, die für die Beantwortung der Forschungsfrage irrelevant sind. Daher wird nur im Groben auf die Bestandteile der Subcodes eingegangen.

Forschungsunabhängig	40
Wünsche an die Politik/ Gesellschaft	5
Kommunikationsschwierigkeiten	15
Alltag	13
Zukunftsvorstellungen	7

Abbildung 6: Subcodes Forschungsunabhängig (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Insbesondere im I2 mit D wurden bestimmte Wünsche an die Politik bzw. die Gesellschaft genannt. Hauptargumente waren eine allgemeine Senkung der Wohnungsmiete und eine Änderung des Bildungsmodells in Baden-Württemberg, um Auszubildenden unterschiedlicher Herkunftsländer besonders in der Berufsschule zu unterstützen. Unter den Unterkategorie „Kommunikationsschwierigkeiten“ fallen die Sequenzen, bei denen es aufgrund von Sprachbarrieren, oder technischen Problemen zu Schwierigkeiten der Kommunikation, oder des Verständnisses geführt hat. Insbesondere im I1 mit A, B und C war

dies der Fall. Das I3 wurde telefonisch geführt, weshalb es dort einmalig zu einem Kommunikationsproblem kam. Im dritten Punkt beschrieben die Bewohner ihren Alltag, weshalb lediglich I1 und I2 unter diesen Subcode fallen. Auffallend war, dass D aufgrund eines Nebenjobs einen sehr strukturierten Alltag hat, der auch außerhalb der Wohngemeinschaft stattfindet *„klar ich bin halt von Montag bis Samstag echt unterwegs (...)“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 8 Zeile 227f). Gegensätzlich hier sind die Aussagen im I1 *„...Ich bin immer nach 17 Uhr hier halt (---) in mein Zimmer bis 19 Uhr (...)“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 6 Zeile 155f), oder *„jeder geht zur Arbeit und wenn fertig ist geht einfach in sein Zimmer“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 3 Zeile 77f). Das verdeutlicht, dass die Bewohner einen sehr unterschiedlichen Alltag haben, er jedoch überwiegend in der Wohngemeinschaft stattfindet. Im I2 äußerte sich der Interviewte ebenso zu seinen Zukunftsvorstellungen und Wünschen die er verfolgt.

Biografischer Hintergrund

Insgesamt wurden 27 Aussagen zum biografischen Hintergrund der jungen Erwachsenen getroffen und keine Subcodes gebildet. Wie im Ethikantrag vereinbart, war dies nicht Gegenstand der Interviews. Jedoch erzählten die Interviewten, wie auch die Sozialpädagogin, selbstständig von ihren Hintergründen. Im I3 erwähnte E., dass einige der Bewohner:innen in prekären Familienverhältnissen aufgewachsen sind, oder *„(...) in ihrer Jugend wenig Rückhalt gehabt vom Elternhaus (...)“* hatten (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 3 Zeile 94). Die Bewohner berichteten von Ihrer vorherigen Wohnsituation, worauf im weiteren Verlauf genauer eingegangen wird. D erzählte von seiner Vergangenheit (I2., persönliches Interview, 08.11.2021, siehe Anhang 1.2.). Im Unterpunkt der internen Organisation und des Bewerbungsverfahrens wird die Zielgruppe anhand des biografischen Hintergrunds detaillierter erwähnt. Die Kategorien wurden jedoch nicht zusammengefasst, da Aussagen bezüglich der Zielgruppen lediglich im I3 getroffen wurden und die Bewohner meist über ihre Wohnsituationen, oder ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn berichteten. Da der biografische Hintergrund ebenfalls nicht Bestandteil des Evaluationsauftrags ist, wird die Zielgruppe als Unterpunkt der internen Organisation, genauer beleuchtet.

Interne Organisation

Interne Organisation	2
Ämter	3
Haussprecher	2
Bewerbungsverfahren	1
Werbung/ Informationsplattformen	1
Zielgruppe	2
Erstgespräch	4
Gründe für den Einzug	3
Entfernung	8
Zugänglichkeit	8
Bezahlbar	7
Regeln	3
Sozialpädagoginnen	4
Gespräche	5

Abbildung 7: Subcodes Interne Organisation (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Unter den Code „Ämter“ fallen Aussagen, die die vergebenen Ämter innerhalb der Wohngruppe beschreiben. Der Einzugsbuddy wurde nachträglich als Amt eingeführt, um den Neueingezogenen eine Unterstützung zu sein und die Regeln, sowie die Umgebung zu erklären. Ebenso gehören die Ämter nach der Sozialpädagogin auch zu dem sicheren Wohnraum, den die Wohngemeinschaft darstellen soll (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.). Da dieser Begriff des sicheren Wohnraums Teil der Forschungsfrage ist, wurde ein eigener Code vergeben, auf den später detaillierter eingegangen wird. Ein Amt der Wohngemeinschaft ist der Haussprecher, welcher von D wahrgenommen wird. Wie im Kapitel 2.3.1 erwähnt, fungiert der Haussprecher als Schnittstelle zwischen Bewohner:innen und Sozialpädagoginnen. Jedoch äußerte B, dass es bei einem Konflikt mit anderen Mitbewohnern zum Thema Sauberkeit „(...) *Nichts bringen.*“ würde (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 15 Zeile 424). Hieraus lässt sich schließen, dass die Funktionen des Haussprechers nicht seinen Zweck erfüllen. Als nach der Einbringung der Sozialpädagogen in diesem Kontext gefragt wurde erwiderte A. „*Die können auch nicht so helfen.*“ (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 15 Zeile 427), was im Punkt der Unterstützung bei Herausforderungen genauer diskutiert wird.

Die Information des Wohnprojektes wird über verschiedene Plattformen wie beispielsweise Wg-gesucht.de, oder Zeitungen, aber auch über Institutionen wie das Jugendamt, oder die Caritas, gestreut. Auch die Ausbildungsbetriebe in der Umgebung haben Kenntnis von dieser Wohngemeinschaft. Zielgruppe des Wohnprojektes sind zum Einen *„junge erwachsene Menschen, die auf dem normalen Wohnungsmarkt einfach große Schwierigkeiten haben in einer Ausbildungssituation Wohnraum zu finden (...)“* (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 1 Zeile 14) und zum Anderen nicht ausreichend Unterstützung vom Elternhaus erfahren haben. Jedoch ist es wichtig, dass die Auszubildenden selbstständig auf die Sozialpädagoginnen zu kommen, weil sie *„(...) eigentlich schon eine gewisse Selbstständigkeit voraussetzen müssen.“* (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 2 Zeile 50f). Dies ist der Fall, da der Unterstützungsbedarf der Sozialpädagoginnen aufgrund des begrenzten Stundensatzes nur sehr gering ist. Dadurch könnten dann bereits erwähnte Konflikte wie das Thema Sauberkeit gar nicht bei den Sozialpädagoginnen ankommen. Beim Erstgespräch wird darauf geachtet, inwiefern die jungen Menschen noch Hilfe benötigen und ob das Wohnprojekt der Hilfestellung gerecht wird. Ebenso wird mit den Bewerber:innen herausgefunden, ob das Zusammenleben in der Wohngemeinschaft mit Einhaltung der Regelungen vorstellbar ist, um den sicheren Wohnraum gewährleisten zu können (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.).

Bezüglich der Gründe für den Einzug in die Wohngemeinschaft wurden interessante Aussagen getroffen, da sich kaum eine Äußerung mit den Aspekten der Zielgruppe deckten. Die am häufigsten genannten Gründe waren eine nähere Entfernung bzw. eine bessere Anbindung zum Arbeitsplatz *„weil ich arbeit hier in der Nähe, nicht so weit weg (...)“* (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 13 Zeile 70) und eine vereinfachte Zugänglichkeit beim Wohnungsmarkt *„Die anderen Wohnungen sind nicht so leicht zu finden halt und deswegen hat sind wir hier.“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 1 Zeile 17f). Der Aspekt der vereinfachten Zugänglichkeit deckt sich mit der Aussage der Sozialpädagogin, dass das Wohnprojekt für Auszubildende ist, die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche haben. Jedoch ist bei keinem der jungen Menschen ein zusätzlicher Hilfebedarf aufgefallen. Auch der günstige

Mietpreis zieht die Bewohner in die Wohngemeinschaft „*Es sind günstiger als der andere Wohnungen (...)*“ (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 1 Zeile 17). Lediglich D. meinte, dass er nicht wegen des günstigen Mietpreises, sondern wegen der Entfernung zu seinem Ausbildungsplatz eingezogen sei (I2., persönliches Interview, 08.11.2021, siehe Anhang 1.2.).

Zur internen Organisation der Wohngemeinschaft gehören verschiedenen Regelungen, welche im Vorfeld mit den Bewohner:innen vereinbart wurden. Die partizipative Konzeption soll dazu führen, dass sich die jungen Menschen mit der Wohngemeinschaft und deren Rahmenbedingungen identifizieren können (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3). Gegensätzlich dazu äußert sich A. jedoch mit „*(...) der Putzplan. Ist sehr schlecht gemacht.*“ (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 14 Zeile 415f) woraus geschlossen werden kann, dass einige Bewohner:innen mit den Regelungen nicht einverstanden sind. Unter der Kategorie Sozialpädagoginnen fallen alle Sequenzen, die sich auf die Organisation der Sozialarbeiterinnen beziehen. Aufgefallen ist dabei die lückenhafte Kommunikation zwischen den Mitarbeiterinnen (siehe Anhang 1.1 unter Bemerkungen).

Wie bereits erwähnt fanden oft Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sozialpädagoginnen statt, was die Notwendigkeit einer guten Kommunikation verstärkt. Gespräche sind ein Gegenstand der internen Organisation, da sie sowohl auf dem Stockwerk als auch mit der gesamten Wohngemeinschaft, in Form der monatlichen Hausgespräche, geführt werden. Die Teilnahme an den Hausgesprächen ist verpflichtend für die Bewohner:innen. A. äußerte sich jedoch im Gespräch mit „*Echt? Ja ich war schon lange nicht an einer Hausbesprechung.*“ (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 16 Zeile 468). Das lässt vermuten, dass die Regelungen und Verbindlichkeiten solcher Gespräche nicht konsequent eingehalten werden. Falls dies auch bei der Einhaltung anderer Regeln, wie etwa des Putzplanes der Fall ist, lässt sich der Unmut und die unterschiedlichen Meinungen zwischen Sozialpädagogin und Bewohner:innen erklären. Um solche Konflikte lösen zu können sind die Gespräche, sowohl im Gruppenkontext als auch vom Stockwerk, ein notwendiges Instrument der Kommunikation. Gerade in der aktuellen Pandemie ist dies wichtig

um „(...) *auf Gruppenebene ein Verständnis herzustellen* (...)“ (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 8 Zeile 238f).

Wunsch nach eigener Wohnung

Da bei dem Gruppeninterview I1 und dem Einzelinterview I2 neunzehnmal der Wunsch nach einer eigenen Wohnung geäußert wurde, bekam dieser Aspekt eine eigene Kategorie, ohne Subcodes. Alle Teilnehmer der Interviews waren der Meinung, dass eine eigene Wohnung besser wäre als die Wohngemeinschaft „*Ja für mich eigene Wohnung finde ich besser* (...)“ (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 1 Zeile 21). Die jungen Menschen argumentierten dies dem Aspekt mehr Freiheit zu haben, doch auch hier wurde das Thema Sauberkeit häufig genannt. B. äußerte, dass er immer noch auf der Suche nach einer eigenen Wohnung sei, jedoch der Preis zu hoch wäre. Er berichtete stolz von seinem ehemaligen Zuhause, allerdings hatte er damals keine andere Wahl als ausziehen, weil die Verkehrsanbindungen zu seiner Ausbildungsstätte schlecht waren. Im Laufe des Gesprächs wurde er von A. unterstützt und bekam Ratschläge „*Frag mal deine Chef kann helfen bei der Wohnungssuche*“ (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 12 Zeile 352). Als D. von seiner alten Wohnung berichtete meinte er „*Ja eigentlich hatte ich schon alles so*“ (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 6 Zeile 170f). Dadurch, dass er in der Vergangenheit sprach, lässt sich interpretieren, dass er das Gefühl hat einen Schritt zurückgegangen zu sein.

Integration

In der Kategorie Integration äußerten sich alle Auszubildenden gut in der Wohngemeinschaft integriert zu sein. Die Sozialpädagogin erwähnte, dass ein Teilziel dieses Wohnprojektes die Integration in die deutsche Gesellschaft beispielsweise „*Angliederung an einen Sportverein, Musikverein* (...)“ (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 3 Zeile 87 f.) sei. Während des Gruppeninterviews wurde jedoch deutlich, dass manche Bewohner:innen sich untereinander nicht kennen „*Wer? Ich kenne Sie noch nicht.*“ (C., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 17 Zeile 490). A. zögerte ebenfalls bei der Frage, ob er sich in der Wohngemeinschaft wohl fühlt, antwortete jedoch mit ja. Das lässt vermuten, dass manche Bewohner:innen eventuell mehr Unterstützung bei

der Integration benötigen als andere. Diesen individuellen Hilfebedarf wurde auch im I3 mit der Sozialpädagogin angesprochen. Dabei wurde auf die hohe Fluktuation und die damit einhergehende dynamische Situation verwiesen (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.).

Mitbewohner:innen

Mitbewohner:innen	75
Empfinden	2
Neutral	6
Positiv	8
Negativ	19
Hohe Fluktuation	5
Kommunikation	3
Humor/ Charakter	11
Kultur	8

Abbildung 8: Subcodes Mitbewohner:innen (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

In der Kategorie der Mitbewohner:innen wurden einige Sequenzen zum Empfinden kodiert. Es wurde mehr als doppelt so oft negatives Empfinden gegenüber den Mitbewohner:innen als positives kodiert. Sechsmal wurde sich neutral dazu geäußert. Es wurde deutlich, dass die Teilnehmer des Gruppeninterviews subjektiv ihre Meinung äußerten *„Ja kommt drauf an, ich kann nicht jeder eine gute Freund sein.“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 11 Zeile 310). Oftmals wurde gesagt, dass es mit den Mitbewohner:innen „ok“ sei (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1). Laut D. verband der Lockdown einige Bewohner:innen, da man nur die Möglichkeit hatte, mit dem Haushalt etwas zu unternehmen *„(...) Ich würde schon sagen, dass es halt gewisse Leute zusammengeschweißt hat und welche halt nicht.“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 12 Zeile 328f). Durch den Zusatz *„und welche halt nicht“* lässt sich auch ein Konflikt bzw. eine Spaltung zwischen den Mitbewohner:innen vermuten. Die Sozialpädagogin meinte, dass die Auszubildenden sich gegenseitig unterstützen, wenn das benötigte Vertrauen gegeben ist und in den Hausgesprächen deutlich gemacht wird, dass die Bewohner:innen eine Gemeinschaft sind (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3). Diese Aussage widerspricht sich jedoch mit dem überwiegend

negativen Empfinden der jungen Menschen. A. meinte, dass er lediglich von den Fehlern der Mitbewohner:innen lernt *„Also weniger, wenn dann was die schlecht machen ich lerne, dass ich das nicht mache.“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 17 Zeile 482). Durch den Wortlaut von A. erkennt man eine leichte Abneigung gegen das Verhalten der Bewohner:innen.

Neben den Problematiken bezüglich der Sauberkeit und Rücksichtslosigkeit wurden weitere Aspekte wie die hohe Fluktuation, die Kommunikation, Humor und Charakter, sowie die Kultur genannt. All diese Bausteine beeinflussen das Empfinden der Auszubildenden ihrer Mitbewohner:innen gegenüber. Aufgrund der hohen Fluktuationsrate erwähnte die Sozialpädagogin, dass es immer wieder Zusammenfinden ist. Die jetzige Gruppe hat jedoch ein gutes Miteinander (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.) D. meinte dazu, dass er es schon gewohnt sei und man die verbleibende Zeit nutzen sollte (I2., persönliches Interview, 08.11.2021, siehe Anhang 1.2) und A. erwähnte lediglich die Regelungen zur Verteilung der freien Zimmer.

Zum Thema Kommunikation werden Stockwerksgespräche oder Gruppengespräche bei Konflikten angewandt. Wichtig für das Miteinanderleben sind ebenfalls die Einhaltung der Umgangsformen, weshalb die Bewohner:innen an einem Workshop zur gewaltfreien Kommunikation teilnahmen. Die Sozialpädagogin sieht auch ihre Aufgabe darin ein gemeinsames Verständnis zu schaffen (I3., persönliches Interview, siehe Anhang 1.3.) Im I2 zeigt D., dass das Thema aufgrund der verschiedenen Hintergründe besondere Bedeutung hat *„Wenn man sich halt darüber streitet oder sowas, weil man einfach gestresst ist, denke ich von der Arbeit oder sowas ne. Oder was weiß ich dann irgendwelche psychischen Probleme, oder sonst irgendwas, also da kann immer irgendwas sein.“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 11 Zeile 326ff). Dadurch wird deutlich, dass eine gewisse Vertrauensbasis innerhalb der Wohngemeinschaft gegeben ist. Dieser individuelle Hilfsbedarf unterscheidet sich in den Aufgabe der Sozialpädagogin von Beratung zu Begleitung. Die Teilnehmer des Gruppeninterviews benötigen beispielsweise mehr Unterstützung bei der Konfliktlösung, währenddessen D. selbstständig versucht Kompromisse und Lösungen zu finden.

Ein weiterer wichtiger Baustein zwischen den jungen Menschen ist der Charakter. Haben die Auszubildenden einen ähnlichen Humor, oder ähnliche Prinzipien gehen sie eine engere Beziehung ein (I2., persönliches Interview, 08.11.2021, siehe Anhang 1.2.). Dies ist jedoch in jeglicher Lebensform und Situation wahr. Für A. und C. war ebenfalls die Kultur ein bedeutender Aspekt *„(...) die haben viele eigene kulturelle unter das passiert also manchmal verstehen sie wir uns nicht (...)“* (C., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 3 Zeile 46). Sie gehen davon aus, dass ein besseres Verständnis zwischen Personen der gleichen Kultur entsteht (I1., persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.). B meinte daraufhin *„Ja für mich Kultur ist auch nicht Problem.“* (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 6 Zeile 169). Sowohl bezüglich der Pandemie als auch allgemein verdeutlichte auch die Sozialpädagogin im I3 eine Herausforderung durch die unterschiedlichen Kulturen *„(...) das ist immer wieder eine große Herausforderung für alle da auch unterschiedliche Herkünfte da sind und unterschiedliche Kulturen (...)“* (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 4, Zeile 109f) und verdeutlicht gerade in diesem Kontext die Notwendigkeit einer richtigen Kommunikation.

Peer Learning

Der darauffolgende Code beinhaltet Aussagen zum Thema Peer Learning, die für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind. Das Projekt wurde so konzipiert, dass Auszubildende in ähnlichen Situationen eine Gemeinschaft bilden sollen, um sich gegenseitig zu unterstützen. Laut der Sozialpädagogin werden diese Gemeinsamkeiten unter den jungen Menschen offen kommuniziert und sie werden dazu ermuntert, sich gegenseitig Hilfestellung zu geben. Dadurch sollen die Bewohner:innen in ihrer Selbstständigkeit gestärkt werden (I3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.) Allerdings sind sich die Auszubildenden dieses Konzept nicht bewusst und sehen auch keine Gemeinsamkeiten mit den Mitbewohner:innen *„[Ich hab] noch nichts davon gehört.“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 13 Zeile 407). Auch gaben die Bewohner an nicht voneinander zu lernen, außer wie man sich nicht verhalten sollte (A., persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1). Auf die Frage, ob die Mitbewohner:innen etwas an den Auszubildenden positiv verändert hätten, antworteten die Teilnehmer des Gruppeninterview lediglich,

dass sie genervter sind und im Alltag gereizter sind (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1). Da C. sehr technikaffin ist, wurde genauer nachgeforscht, wie denn die Kontaktaufnahme ist, wenn eine Bewohner:in Unterstützung im Umgang mit technischen Mitteln benötigt. Er erwiderte, dass einige Nachfragen bei der Benutzung des Druckers kommen, dies jedoch das Einzige wäre, wobei er die anderen Auszubildenden unterstützt *„Also hier Beispiel diese Drucker, manche können nicht etwas drucken und zu mir kommen und fragen. Das wars aber mehr nicht.“* (C., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 18 Zeile 508).

Im Gruppeninterview allgemein wurde deutlich, dass eher eine abneigende Stimmung gegenüber die Mitbewohner:innen herrscht und über negative Folgen berichtet wurden *„(...) also ich war früher sehr offen, sehr nett halt, ich bin immer noch nett ((lacht)) aber ab und zu geht nicht.“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 9 Zeile 262f). D. antwortete nach kurzem Überlegen, dass er nicht denke, dass die Mitbewohner:innen einen Einfluss auf seine Weiterentwicklung hatten *„(...) Ich kann es echt nicht sagen, aber ich glaube die haben nicht viel verändert an mir.“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 14 Zeile 454). Daraus leitet sich ab, dass das Ziel des Peer Learning nicht bei den jungen Menschen ankommt und sich das Zusammenleben untereinander auf Einige negativ auswirken kann.

Sicherer Wohnraum

Sicherer Wohnraum	29
Identifizierung mit Wohnprojekt	3
Lernmöglichkeiten	2
Sozialarbeiterinnen	2
Mitbewohner:innen	1
Gute Kommunikation	3
Rückzugsort	1
Aussehen	3
Entfernung	5
Preis	4

Abbildung 9: Subcodes Sicherer Wohnraum (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Ein sicherer Wohnraum bedeutet für die Betreuerin des Wohnprojektes, dass sich die jungen Erwachsenen mit der Wohngemeinschaft und den

notwendigen Rahmenbedingungen identifizieren können. Ebenfalls soll die Möglichkeit für eine ruhige Lernatmosphäre gegeben werden, wodurch Lernräume geschaffen wurden. Dies soll dazu führen, dass die Auszubildenden ihre Ausbildung gut meistern und sich wohl in ihrem Zuhause fühlen (3., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3).

Da es bei dem Gruppeninterview zu Verständnisschwierigkeiten bei der Bedeutung eines sicheren Wohnraums kam, wurde allgemein nach den individuellen Vorstellungen einer sicheren Wohnung gefragt. Die Entfernung und der Preis wurden darauf genannt *„(...) Also für mich erste ist eh --) Preis (...) die Wohnung in der Arbeit sein, also nicht so weit sein“* (C., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 4 Zeile 113f). D. antwortete auf die Frage was für ihn ein sicherer Wohnraum sei, ebenfalls mit dem Preis und der Notwendigkeit eines Rückzugsortes, an dem man sich wohl fühlt. Damit assoziiert er das Aussehen einer Wohnung. Ebenfalls äußerte er sich positiv zu den Sozialarbeiterinnen *„ (...) dass die Sozialarbeiter da sind oder nicht ne, also wenn das jetzt eine normale WG wäre, also ohne Mitarbeiter dann würde ich denken das würde auch anders laufen ja“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 3 Zeile 74ff.). Ebenfalls ist es wichtig für ihn Spaß mit seinen Mitbewohner:innen zu haben, was eine gute Kommunikation voraussetzt. Dieser Aspekt wurde ebenfalls von der Sozialpädagogin genannt, da es hierbei auch um die Gemeinschaft geht, um gegenseitiges Verständnis zu entwickeln *„(...) dann in einer Gemeinschaft sich einbringen zu können und auch sich ja dort bewegen zu können“* (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 9 Zeile 291f.) Voraussetzung dafür ist jedoch ein selbstbestimmtes Leben bzw. eine Selbstfürsorge entwickelt zu haben, um sich an dementsprechend Stellen auch durchsetzen zu können.

Die Wohngemeinschaft stellt für alle Teilnehmer der Interviews einen sicheren Wohnraum dar, jedoch wurde die Lage kritisiert und der Wunsch einer eigenen Wohnung geäußert, da es mit den Mitbewohner:innen zu einigen Konflikten kommen kann. Die Bewohner stimmten alle zu, dass der Preis angemessen und bezahlbar sei, wodurch sie sich auf ihre Ausbildung konzentrieren können. Für die Sozialpädagogin und D gehören die Mitbewohner:innen zu einem sicheren Wohnraum dazu, für die Interviewten des Gruppeninterviews werden

diese allerdings als störend empfunden. Dadurch steht die Aussage der Sozialpädagogin im Konflikt, da sich einige der Bewohner:innen nicht in eine Gemeinschaft einbringen wollen, oder können.

Herausforderungen

Herausforderungen	2
Ausbildung	6
Ämter	5
Corona Pandemie	4
Empfinden	7
Folgen	6
Online-Lernen	17

Abbildung 10: Subcodes Herausforderungen (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Die Ausbildung wurde, gerade zu Beginn, von der Sozialpädagogin häufig als große Herausforderung genannt. Viele Auszubildende haben Respekt davor und benötigen hier Beratung und Unterstützung (E., persönliches Interview, 18.11.2021 siehe Anhang 1.3.) Der Austausch zu Ausbildungsstätte findet hierbei selten statt, je nach Situationen im Betrieb *„wie selbständig er ist, oder ob es tatsächlich Themen gibt, die man auch mit der Ausbildungsstätte besprechen muss, wo wir uns einklinken“* (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 5 Zeile 135f). Die Interviewte betonte ebenfalls, dass alle Auszubildenden mit dem Abschluss der Ausbildung das gleiche Ziel verfolgen und somit *„(...) im selben Boot sitzen (...)“* (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 8 Zeile 253).

Die Bürokratie wurde von den jungen Menschen weniger als Herausforderung angesehen *„Thema Amt] ja also finde ich jetzt nicht anstrengend.“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 5 Zeile 136) Dabei sind sie sehr selbstständig und haben bereits vor der Wohngemeinschaft die Bürokratie selbst erledigt (I1., persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1). Dadurch, dass es die Möglichkeit gibt sich an die Sozialpädagoginnen zu wenden, könnten die Bewohner:innen aus Bequemlichkeit nicht mehr versuchen die Briefe selbst zu verstehen, wodurch sie stark in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt wären. Nichtsdestotrotz waren sich die Interviewten einig, dass sie nach Hilfe bitten, falls sie etwas nicht verstehen.

Die aktuelle Pandemie stellt jedoch eine große Herausforderung für die Auszubildenden dar, auch wenn sie diese nicht wahrnehmen. Die verpflichtenden Gespräche konnten nicht geführt werden und die Präsenz der Mitarbeiterinnen war stark eingegrenzt. Die verschiedenen Nationen führten laut der Interviewten auch zu unterschiedlichen Meinungen der Situation „(...) *dieses Verständnis dafür und auch die Wahrnehmungen sind ganz unterschiedlich, ist auch bedingt durch die verschiedenen Herkunftsländer.*“ (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 7 Zeile 214 ff.). Auch der Kontakt untereinander musste eingeschränkt werden, so dass die Bewohner:innen sich nicht versammeln durften. Eine weitere Unstimmigkeit gab es auch zwischen den verschiedenen Berufszweigen, so waren die Auszubildenden der Pflege vorsichtiger und die Bewohner:innen anderer Branchen eher etwas nachsichtiger. Im Gruppengespräch wurde eher über die Situation während der Ausbildung gesprochen. Im Einzelinterview äußerte sich D., dass es eine schwierige Zeit war, sie in der Wohngemeinschaft jedoch weniger betroffen waren „*Und also hier im Haus hatten wir eigentlich kein Corona.*“ (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 12 Zeile 372). An diesem Beispiel wird deutlich, dass die Bewohner:innen Schwierigkeiten haben bestimmte Situation zu reflektieren und die Folgen darauf zu ziehen.

Die Sozialpädagogin sprach im Interview von enormen fachlichen Lücken bezüglich der Ausbildung und von seelischen Folgen durch die Überforderung. Durch die Aussagen der Bewohner zum Online-Lernen wird bewusst, dass teilweise die notwendige Disziplin zum selbstgesteuerten Lernen fehlt „*Ja ich fands Online eigentlich ganz geil. Es war zwei Wochen im Bett.*“ (C., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 8 Zeile 224) „(...) *aber den Computer Anlassen und dann weiterschlafen.*“ (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 13 Zeile 374f). Lediglich B. nahm das Online-Lernen als Herausforderung wahr „*Ja für mich nicht so gut zu schaffen, das war richtig schwer.*“ (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 7 Zeile 190) D. empfand es lediglich nervig, da es ab und an zu technischen Schwierigkeiten kam und sich die leichte Überforderung der Lehrer:innen negativ auf die Schüler und die Vermittlung des Lehrinhaltes auswirkte (D., persönliches Interview, 08.11.2021 siehe Anhang 1.2.).

Unterstützung

Unterstützung	53
Arbeitskolleg:innen/ Chef	5
Nachhilfe	5
Familie	4
Freund:innen	4
Klassenkamerad:in	3
Mitbewohner:innen	5
Sozialpädagoginnen	24

Abbildung 11: Subcodes Unterstützung (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Im Laufe der Interviews wurden verschiedene Personengruppen angesprochen, die den Heranwachsenden helfen Herausforderungen zu bewältigen. Im Bezug zur Ausbildung sind besonders Arbeitskolleg:innen, Nachhilfe und Klassenkamerad:innen, wichtige Ansprechpartner:innen *„Klar, wenn ich jetzt irgendwelche Fragen hab, steht bei mir im Betrieb eigentlich jeder zur Verfügung.“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 13 Zeile 413). Für private Angelegenheiten werden Freund:innen und Familie angesprochen *„Oder halt wenn ich das auch nicht verstehe, ich frage unterschiedlich Freunde (...)“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 10 Zeile 299). Im I3 erwähnte die Sozialpädagogin auch, dass die Auszubildenden sich gegenseitig unterstützen würden. Wie bereits detaillierter unter dem Code Mitbewohner:innen und Peer Learning beschrieben, findet jedoch kaum eine Hilfestellung durch die Bewohner:innen statt. Auch die Frage, ob die Mitbewohner:innen eine Rolle bei Herausforderungen spielen, wurde verneint, so dass eine gegenseitige Unterstützung nicht besteht.

Im Gegensatz dazu deckten sich die Aussagen der Interviewteilnehmer bezüglich einer Unterstützung durch die Sozialpädagogen. Sie nehmen dabei eher eine begleitende Funktion ein und versuchen den Auszubildenden Hilfestellungen zu geben, um ein selbstbestimmtes Handeln zu ermöglichen. In Ausnahmefällen suchen sie eine beratende Rolle ein, in der sie den Bewohner:innen sagen was zu tun ist (E., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.). Lediglich bei schulischen Themen können die Mitarbeiterinnen den Auszubildenden nicht immer weiterhelfen *„Weil manchmal kommt nicht nur deutsch, sondern auch andere das kommt zu schwer, sie kann nicht mir ganz helfen.“* (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 8 Zeile 218ff.). Aus

diesem Grund wird den Auszubildenden Nachhilfe angeboten, welche auch dankend angenommen wird. Grundlegend sind die Sozialpädagoginnen jedoch eine Unterstützung für die Auszubildenden und gehören, wie bereits erwähnt, zu dem sicheren Wohnraum des Wohnprojektes dazu.

Entwicklung durch das Wohnprojekt

Entwicklung durch das Wohnprojekt	3
Selbsteinschätzung	2
Selbstständigkeit	23
Persönlich	15
Ausbildung	27
Besuch	9

Abbildung 12: Subcodes Entwicklung durch das Wohnprojekt (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Die Entwicklung der jungen Menschen durch das Wohnprojekt wurde in fünf Kategorien unterteilt. Im Laufe des I3 wurde nach der Stärkung der Ressourcen gefragt, woraufhin die Sozialpädagogin antwortete, dass Selbstvertrauen und Selbsteinschätzung gestärkt werden sollen. Ebenso sollen Lebenserfahrungen gesammelt und reflektiert werden können *„Die dann auch zu reflektieren und an sich selbst auch wert zu schätzen. Also das ist schon also eine Stärkung von jedem Eigenen.“* (E., persönliches Interview, 18.11.2021: S. 9 Zeile 296f). Das Hauptziel der Wohngemeinschaft ist jedoch, dass die Auszubildenden selbstständiger werden und in Zukunft bereit sind selbst für sich zu sorgen. Doch da der Stundensatz der Mitarbeiterinnen gering ist, muss eine gewisse Selbstständigkeit vorausgesetzt werden. Daher ist es auch wichtig, dass sich die Bewerber:innen selbst melden (E., persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.).

Da es bei dem Gruppeninterview zu Sprachbarrieren kam, wurden Vergleiche zu der Zeit vor der Wohngemeinschaft zur jetzigen Situation gezogen. Laut den Teilnehmern des Gruppeninterview gibt es keine Unterschiede, B. antwortete selbstbewusst, dass er bereits vor dem Einzug in die WG selbstständig auf Wohnungssuche war *„Da hab ich alleine ein Jahr sieben Monate gewohnt [zeigt stolz die Bilder seiner alten Wohnung auf dem Handy].“* (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 11 Zeile 320f). Auch bei D. wird deutlich, dass er bereits vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft sehr selbstständig war, da

er schon immer früh ausziehen wollte und bereits eine eigene Wohnung hatte „*Und Ich hatte seit Anfang an kein Problem, also ich hatte schon eine eigene Wohnung. Ja eigentlich hatte ich schon alles so.*“ (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 6 Zeile 170f). Jedoch hat er den vereinbarten Interviewtermin verschlafen und kam 30 Minuten zu spät, wobei im Gespräch von seinem strukturierten Alltag gesprochen wurde. Er sollte eigentlich mit den anderen Bewohnern an dem Gruppengespräch teilnehmen, kam jedoch auch dort zu spät. Eventuell hat er noch Defizite bei der Einteilung seiner verfügbaren Zeit, wodurch er in einigen Dingen unzuverlässiger wird. (I2, persönliches Interview, 08.11.2021, siehe Anhang 1.2.).

Im I3 äußerte sich E., dass sie eine enorme Entwicklung an den Auszubildenden feststelle, bezogen auf die Ausbildung, die Selbstständigkeit und die Persönlichkeit. Normalerweise ist es das Konzept des Wohnprojekts dies mit der Unterstützung der Mitbewohner:innen zu erreichen, jedoch verneinten alle Teilnehmer die Frage, ob die anderen Bewohner:innen sie unterstützen oder in irgendeiner Art und Weise helfen würden. Grundsätzlich wirkten die Teilnehmer im Gespräch bereits selbstständig und vermittelten nicht das Gefühl mehr Hilfestellung zu benötigen, wie andere Auszubildende. Im I1 wurde eine negative persönliche Veränderung durch die Mitbewohner:innen beobachtet, da sich die Teilnehmer äußerten genervter und gestresster im Alltag zu sein. Sie bemerkten, dass das Zusammenleben mit anderen Menschen nicht einfach ist und es zu Konflikten führen kann, so dass sie lieber allein leben möchten (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1). D. meinte im Gegensatz dazu, dass das Wohnprojekt viel mit seiner Entwicklung gemacht hat, wie bereits erwähnt glaubt er jedoch auch nicht, dass dies mit seinen Mitbewohner:innen zusammenhängt „*(...) hat viel mit meiner Entwicklung gemacht ja (...)*“ (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 15 Zeile 463f). Die Interviewten ziehen, bezogen auf die Ausbildung, keinen Mehrwert von ihren Mitbewohner:innen. Aufgrund zeitlicher Überschneidungen bei der Benutzung des Badezimmers kam D. schon einige Male zu spät zur Arbeit, wodurch eher eine negative Auswirkung wahrgenommen wird. Jedoch unterstützen die Sozialarbeiterinnen die Auszubildenden und helfen dabei ihre Ausbildung gut zu meistern.

Das Schaffen von Lernräumen bietet ebenfalls die passende Lernatmosphäre, da die Mitbewohner:innen jedoch in unterschiedlichen Branchen tätig sind, können sie sich auch nicht bei fachlichen Fragen unterstützen. Im Gruppeninterview wurde eine weitere negative Auswirkung des Projektes genannt, und zwar dass die Bewohner:innen weniger Besuch einladen „(...) *jetzt gebe ich keine Gäste mehr (...)*“ (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 10 Zeile 281f). Gründe dafür sind zum Einen die schlechte öffentliche Verkehrsanbindung „*bin hier ich hab nicht so viel besucht wegen hier hoch, Verbindung ist nicht so gut. Wenn hier jemand einmal besucht, dann kommt nie wieder*“ (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 4 Zeile 109f) und zum Anderen die verschmutzte Wohnung durch die Mitbewohner:innen „(...) *ich wenn Freunde von mir, oder Bekannte besucht worden ist, muss auch richtig schauen wenn nicht Ordnung nicht sauber ist (...)*“ (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 9 Zeile 266f).

Meinungen zum Wohnprojekt

Meinung zum Wohnprojekt	100
Positiv	9
Größe	1
Preis	2
Altes Gebäude	1
Ruhige Lage	2
Veranstaltungen	2
Sozialpädagoginnen	5
Negativ	12
Rücksichtslosigkeit der Mitbewohner:innen	4
Altes Gebäude	4
Infrastruktur	13
Einkaufsmöglichkeiten	5
Öffentliche Verkehrsmittel	8
Verbesserungsvorschläge	0
Partizipation der <u>Bewohner:innen</u> bei Bewerbungen	1
Nachhaltiger Leben	2
Wohnungen anstatt Haus	1
Mehr Kommunikation unter Mitbewohner:innen	1
Gleiche Ausbildung der Mitbewohner:innen	1
Regeln	3
Sauberkeit	8
Zentrale Lage	10

Abbildung 13: Subcodes Meinung zum Wohnprojekt (eigene Darstellung, siehe Anhang 2)

Unter den Code „Meinungen zum Wohnprojekt“ fallen die negativen bzw. positiven Ansichten der Bewohner bezüglich der Wohngemeinschaft. Da es einen eigenständigen Code für die Mitbewohner:innen gibt, wird dieses Thema in dieser Kategorie nur angeschnitten. Im Vergleich wurden lediglich 22 Sequenzen zu den Positiven und 46 zu den Negativen Aspekten kodiert, jedoch ist die Häufigkeit der bestimmten Codes nicht immer aussagekräftig. Daher wurde zu jedem Punkt ein eigener Subcode entwickelt, um die Meinungen möglichst detailliert miteinander vergleichen zu können. Für D. sind die Größe des Hauses, der günstige Preis und die ruhige Lage positive Aspekte. Er mag das ältere Gebäude *„(...) dass man Ja Vergangenheit zu gewissen Gebäuden hat oder so was das finde ich auch echt cool (...)“* (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 3 Zeile 66). Im Gruppeninterview I1 äußerten sich B. und C. positiv zu den Veranstaltungen. Ebenso meinte C., dass er die Sozialpädagoginnen sehr schätzt, da sie sich besser fühlen, wenn sie mit jemanden sprechen können, und die Teilnehmer des Gruppeninterviews stimmten ihm zu *„Ja und was noch, Beratung würde ich sagen. Von <Name Sozialpädagogin A> oder <Name Sozialpädagogin B>“* (C., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 16 Zeile 469).

Insgesamt äußerten sich die Teilnehmer des Gruppeninterviews I1 häufiger zu negativen Aspekten als der Bewohner im Einzelinterview I2. Ein zentraler Punkt für A. war dabei die Rücksichtslosigkeit einiger Mitbewohner:innen, wie beispielsweise die Unterstellung absichtlich Schmutz zu verursachen *„Aber manche macht extra Schmutz.“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 14 Zeile 420), oder während der Nachtruhe laut zu sein *„(...) oder die sind vielleicht morgen frei oder sie gehen nicht zur Arbeit und die sind wach bis um 12 oder 1 bis zur Nacht, aber für uns die zur Arbeit gehen ist sehr schwierig.“* (A., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 15 Zeile 442f). Das ältere Gebäude wurde von den Teilnehmern auch als störend empfunden, da viel Holz verarbeitet wurde und es somit häufig knarrt und die Laustärke nicht dämpft (B, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.).

Der bedeutendste Kritikpunkt für die Auszubildenden ist jedoch die Infrastruktur. Die Wohngemeinschaft ist zwar in einer großen Kreisstadt, 20 Minuten von der Stadt Freiburg im Breisgau entfernt, doch die Entfernung zum Bahnhof

beträgt zu Fuß über 20 Minuten. Da die meisten der jungen Menschen kein Auto besitzen, sind sie auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen. Allerdings ist die Busverbindung zum Standort der Wohngemeinschaft schlecht ausgebaut „(...) *aber diese Bus kommt gerade drei mal am Tag oder so.*“ (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 5 Zeile 141f). Ein kleiner Supermarkt befindet sich ca. 12 Minuten Fußweg von der WG entfernt, daher fahren die Bewohner:innen meist mit dem Fahrrad zum Einkaufen. Da das Wohnprojekt jedoch an einem Berg liegt und die Einkäufe teilweise schwer sind, kommt es auch bezüglich des Einkaufens zu Schwierigkeiten „*Wenn man kein Auto, ist bisschen schwer. Wenn du Einkaufen gehen, wenn du mehr zehn Kilo oder fünf Kilo, dann wieder Fahrradfahren das auch schwer.*“ (B., persönliches Interview, 27.10.2021: S. 5 Zeile 124ff).

Aus diesen Aspekten leiten sich auch die Verbesserungsvorschläge der Bewohner ab. Im Einzelinterview mit D. wurden interessante Aspekte genannt, die im Gruppeninterview I1 nicht Teil des Gesprächs waren. So würde sich D. die Partizipation der Bewohner:innen beim Erstgespräch mit neuen Bewerber:innen wünschen, um abschätzen zu können, ob das Zusammenleben, zumindest auf dem gleichen Stockwerk, möglich ist. Auch einen nachhaltigeren Verbrauch von Strom und Wasser wurde angesprochen „(...) *also wir sind jung klar wir verbrauchen halt auch sehr viel würde ich behaupten so Thema Strom, Wasser, Gas ja ne*“ (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 17 Zeile 542f). Ebenso kam der Vorschlag mehrere Apartments anstelle eines ganzen Hauses zu vermieten und eventuell nur Bewohner:innen ähnlicher Ausbildungen einziehen zu lassen, um die Gegenseitige Unterstützung zu stärken. Laut D. müsste die Kommunikation untereinander verbessert werden „(...) *also ich finds halt immer wichtig so, dass man halt dann drauf achtet und sich auch drum kümmert und nicht anfängt gegenseitig zu meckern (...)*“ (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 16 Zeile 499ff.).

Wie bereits angeschnitten ist der Putzplan verbesserungswürdig, da er scheinbar von einigen Bewohner:innen nicht eingehalten wird. Ergänzend zum Punkt der inneren Organisation müsste eine allgemeine konsequentere Verbindlichkeit der Vereinbarungen und Regelungen erfolgen. Wie bereits erwähnt ist die unmittelbare Gegend der Wohngemeinschaft etwas abgelegen, wodurch eine

zentralere Lage von Vorteil wäre „*So aber im Großen und Ganzen ja wäre es nicht schlecht, wenn sie irgendwie zentraler werden auf jeden Fall.*“ (D., persönliches Interview, 08.11.2021: S. 2 Zeile 52f).

5. Diskussion

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Ausarbeitung evaluiert erstmalig das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ der WABE Waldkirch in Form einer qualitativen Forschung. Die Datenerhebung in Form von Interviews beleuchtete verschiedene Meinungen und Entwicklungen seitens der Bewohner:innen und der Sozialpädagoginnen. Die Zusammenarbeit und Absprache der Sozialpädagoginnen zeigt einige Lücken auf, welche zu einem Effizienzverlust führen. Im Bereich der internen Organisation ist aufgefallen, dass die jungen Menschen andere Einzugsgründe haben, wie die Sozialpädagogin bei der Zielgruppebeschreibung erwähnt. Nicht der unterstützende Hilfebedarf ist der ausschlaggebende Punkt, sondern insbesondere der preiswerte Mietpreis und die Nähe zum Arbeitsplatz. Beide Perspektiven sind sich jedoch einig, dass die leichte Zugänglichkeit auf dem Wohnungsmarkt ebenfalls ein Grund für den Einzug bedeutet.

Im I3 betonte E. die gemeinsam erstellten Regeln für die Wohngemeinschaft und die Notwendigkeit der Einhaltung (I3, persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.). Jedoch wurde in den Gesprächen mit den Bewohnern ersichtlich, dass viele Regeln reformiert werden müssen und einige nicht eingehalten werden. Die interviewten Bewohner äußerten alle ebenfalls den Wunsch nach einer eigenen Wohnung. Obwohl sich in den Gesprächen alle über eine gut integrierte Wohngemeinschaft einig waren, wurde ersichtlich, dass dies nicht auf alle Bewohner:innen zutrifft (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.).

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das überwiegend negative Empfinden den Mitbewohner:innen gegenüber. Dies kann an mangelnder Kommunikation, der hohen Fluktuation, unterschiedlichen Charaktere, oder unterschiedlicher Kultur liegen. Gegensätzliche dazu erwiderte die Mitarbeiterin der WABE Waldkirch, dass eine Gemeinschaft der jungen Menschen entstanden ist, in der das notwendige Vertrauen gegeben ist (I3, persönliches Interview, 18.11.2021,

siehe Anhang 1.3.). Bezüglich des Peer-Learning wurden keine positive Aspekte seitens der Bewohner genannt. Sie wissen nicht welche Bedeutung dieses Konzept beinhaltet und machten deutlich, dass sie sich nicht in Bezug auf den Alltag, oder die Ausbildung gegenseitig unterstützen. Im Gespräch wurde deutlich, dass die jungen Menschen eher zurückgezogen in der Wohngemeinschaft leben, als sich gemeinsam zu unterstützen (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.) . Auch hier sieht die Sozialarbeiterin einen positiven Erfolg und ist von der Anwendung dieses Konzeptes überzeugt.

Die Wohngemeinschaft stellt für alle Beteiligten einen sicheren Wohnraum dar, insbesondere ist die Anwesenheit der Sozialpädagoginnen ein Merkmal dafür, da sie sich bei Herausforderungen an sie wenden können. Doch auch Familie und Freund:innen sind Ansprechpartner:innen bei Problemen. Laut den Teilnehmern des Gruppeninterviews gab es keinerlei Veränderungen ihrer Entwicklung durch den Einzug in die Wohngemeinschaft (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.). Im Gegensatz dazu meinte D. im Einzelinterview, dass er sich weiterentwickelt hat und es zu einem strukturierten Alltag geschafft hat. Er kann sich nicht erklären welcher Aspekt in der Wohngemeinschaft ihm dazu verholfen hat, glaubt aber nicht, dass es die Mitbewohner:innen waren (I2, persönliches Interview, 08.11.2021, siehe Anhang 1.2.) . Die Sozialpädagogin berichtete im Gespräch von einer enormen Entwicklung der Auszubildenden (I3, persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.). Als positiv werden Preis, Größe, Veranstaltungen und die Sozialpädagoginnen empfunden. Für D. gehört ebenfalls das alte Gebäude und die ruhige Lage dazu. Dies wird von den Teilnehmern des Gruppeninterview allerdings eher als negativ bewertet. Ebenso wurde die Rücksichtslosigkeit der Mitbewohner:innen und vor allem die schlechte Infrastruktur als störend empfunden.

Ergebnisinterpretation

Aufgrund der geringen Vergleichsliteratur in Form von Studien, werden die unterschiedlichen Perspektiven der Interviews gegenübergestellt und Bezüge zu bereits existierenden Projekten gezogen. Nachfolgend werden die Ergebnisse miteinander verglichen, um die Forschungsfragen beantworten zu können. Im darauffolgenden Kapitel werden dann Handlungsempfehlungen für den Evaluationsauftrag genannt. Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, wurden

bei der Literaturrecherche überwiegend Projekte im Osten Deutschlands vernommen. Dies könnte an einem höheren Bedarf solcher Projekte aufgrund eines niedrigeren sozioökonomischen Status und damit verbunden niedrigeren gesundheitlichen Ressourcen assoziiert werden. Ebenfalls war die enge Zusammenarbeit mit dem SGB VIII auffallend, was sich auf die Pflichten der Träger der öffentlichen Jugendhilfe zurückführen lässt. Wie im theoretischen Hintergrund ist es ihre Aufgabe, die Nachbetreuung gemäß §41 SGB VIII gewährleisten zu können, oder Unterstützung in Beruf und Bildung anzubieten. Dadurch ist die Zielgruppe der Projekte gesetzlich festgelegt, wodurch ein tatsächlicher Unterstützungsbedarf gegeben ist. Bei den Gesprächen mit den Interviewteilnehmern ist aufgefallen, dass die Bewohner eine andere Intention hatten in die Wohngemeinschaft einzuziehen, wie die Sozialpädagogin die Zielgruppe beschreibt. Die Mehrzahl der Auszubildenden haben bereits einen eigenen Haushalt geführt und kamen, laut eigener Aussage, gut damit zu recht (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.).

Der geringe Mietpreis und die Entfernung zum Arbeitsplatz sei attraktiv gewesen und nicht die angebotene Unterstützung. Eine gewisse Selbstständigkeit muss vor Einzug in die Wohngemeinschaft vorausgesetzt werden, doch die Teilnehmer des Gruppeninterviews meinten, dass sie bereits sehr selbstständig sind und somit keine Entwicklung durch das Wohnprojekt erlebt haben. Im Gegensatz sprach D. über eine Weiterentwicklung in Hinsicht seiner Strukturiertheit. Jedoch kam er zum wiederholten Mal zu spät zum Interviewtermin. Dies zeigt, dass er eventuell seine Zuverlässigkeit überschätzt.

Eine weitere Eigenschaft, die durch das Wohnprojekt gestärkt werden soll, ist die Selbstwahrnehmung und Reflektion (I3, persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.). Es könnte interpretiert werden, dass die Teilnehmer von I1 ihre Entwicklung nicht genügend reflektieren können und sich seit Beginn als sehr selbstständig empfunden haben. Diese Aussage wird durch die Meinung der Sozialpädagogin unterstützt, da diese überzeugt von einer Entwicklung der jungen Menschen ist. Auch bei D. könnte dies zutreffen, da er von einem strukturierten und selbstständigen Alltag spricht, diese Aussage allerdings durch Verspätungen revidiert. Er versuchte im Gespräch die Ursache für seine Entwicklung zu reflektieren, hatte jedoch Schwierigkeiten

dies zu ergründen. Zusammenfassend sind die Bewohner:innen der Wohngemeinschaft bereits sehr selbstständig und haben lediglich Defizite bei der Selbsteinschätzung und Reflektion.

Wie bereits erwähnt arbeitet das Wohnprojekt losgelöst vom Gesetz, da sie Altersbeschränkungen und komplexe Antragsformulare umgehen möchten. Allerdings wird die genannte Zielgruppe im Wohnprojekt, laut Aussagen der Bewohner, weder im Sozioökonomischen noch im Demografischen, oder Psychografischen erreicht. Das bedeutet ein Hilfebedarf ist nach eigenen Angaben nicht notwendig. Daher wäre eine Anlehnung an das SGB VIII sinnvoll, um diejenigen zu erreichen, die tatsächlich Unterstützung benötigen. Denkbar wäre hier die Erfüllung der Nachbetreuung gemäß §41 a SGB VIII, da es sich bei der WABE Waldkirch um einen anerkannten Träger der öffentlichen Jugendhilfe handelt. Durch die Unterstützung des Fachpersonals könnte die Hürde der Antragsstelle überwunden werden. Denkbar wäre auch die Anlehnung an den §13 SGB VIII durch die Volljährige Unterstützung in der Ausbildung erhalten. Die bereits beschriebenen Projekte BagUp in Berlin und PER-SPEKTIVE der CJD Offenburg lehnen an die Gesetze des SGB VIII an und verfolgen ähnliche Ziele und Konzepte wie das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“. Da weder eine Evaluation oder das Recht eines Social Franchising der Projekte angegeben sind, können keine Handlungsempfehlungen verglichen werden. Gegen die Leistungen des SGB VIII spricht die Altersbegrenzung im § 41 a SGB VIII bis Vollendung des 21. Lebensjahres und die Beschränkung der jungen Menschen bis 27 Jahre im §13 SGB VIII.

Als Gegenstand des sicheren Wohnraums wurden die Regelungen und Vereinbarungen des Wohnprojektes angesprochen. Diese wurden gemeinsam mit den Bewohner:innen implementiert, um ein Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln. Allerdings wurde im Laufe der Gespräche deutlich, dass die verpflichtenden Termine nicht eingehalten werden und die Regelungen reformbedürftig sind. Insbesondere der Putzplan sorgt für Unstimmigkeiten im Haus, wodurch sich einige Bewohner:innen eventuell zurückziehen könnten. Als Bestandteil des sicheren Wohnraums sollte dies nicht als Konflikt angesehen werden, sondern gemeinsam mit den Auszubildenden geklärt und optimiert werden. Auch dadurch wird die Selbstständigkeit und Selbstentfaltung der

Bewohner:innen unterstützt, da sie sich mit alltäglichen Themen auseinandersetzen müssen.

Eine Identifizierung mit der Wohngemeinschaft sollte ebenfalls zu einem sicheren Wohnraum beitragen. Jedoch wurde in den Gesprächen mit A., B. und C. deutlich, dass die Bewohner:innen sich nicht mit der Gemeinschaft identifizieren. Sie meinten zwar, dass die Wohngemeinschaft „okay“ sei, allerdings zögerte A. bei der Frage, ob sie sich wohl fühlen und die anderen Teilnehmer gaben keine Antwort darauf (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.). D. ist Haussprecher und erweckt den Anschein sich verbunden mit der Wohngemeinschaft zu fühlen.

Weitere Ressourcen des sicheren Wohnraums sind die Entstehung von Lernmöglichkeiten und die Anwesenheit der Sozialpädagoginnen. Zur Lernatmosphäre wurde sich kaum geäußert, dies kann allerdings auch auf die Bestimmungen der COVID-19 Pandemie zurückzuführen sein, da die Bewohner:innen dazu angehalten sind, sich nicht zu versammeln. Das Online Lernen empfanden die Hälfte der interviewten Teilnehmer als Herausforderung, während die Anderen es als entspannt ansahen, da sie länger schlafen konnten und die Zeit im Bett verbrachten. E. sieht die Folgen daraus sehr kritisch, da sich fachliche Defizite ausgeprägt haben (I3, persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.). Doch auch unabhängig der Pandemie, findet gemeinsames Lernen kaum statt, da sich die Ausbildungsberufe der Bewohner:innen unterscheiden. Dies scheint jedoch ebenfalls von der Gruppe abzuhängen, da die Zwischenergebnisse im Jahr 2020 ein gemeinsames Lernen in Lerngruppen festhalten.

Die Anwesenheit der Sozialpädagoginnen wird als sehr positiv empfunden, da sie die Gemeinschaft lenken können und für den individuellen Hilfebedarf zuständig sind. Der Umgang zu den Sozialpädagoginnen ist respektvoll, wodurch eine Vertrauensebene zwischen Bewohner:innen und Mitarbeiterinnen geschaffen werden kann. Die Ausbildung stellt für die Auszubildenden zu Beginn eine Herausforderung dar, weshalb im Ersten Ausbildungsjahr mehr Hilfsbedarf vorhanden ist. Ansonsten werden Schwierigkeiten, oder Problematiken in der Ausbildung direkt mit den Arbeitskollegen, oder Führungspositionen geklärt und nur in individuellen Fällen mit den Sozialpädagoginnen besprochen.

Auch beim Thema Amt schien der Unterstützungsbedarf nicht im Detail notwendig zu sein. Viele der jungen Menschen haben bereits vor ihrem Einzug in die Wohngemeinschaft ihre Bürokratie selbstständig bewältigt. Das Hilfsangebot könnten die Auszubildenden eher in ihrer Selbstständigkeit einschränken, da sie Dinge, die sie davor eigenständig erledigt haben, nun mit Unterstützung der Sozialpädagoginnen bewältigen können. Hier muss abgeschätzt werden, inwiefern der aktuelle Unterstützungsbedarf eigentlich vorhanden ist, denn laut den Bewohner:innen wird dieser kaum benötigt. Dies könnte allerdings, wie bereits erwähnt, mit einer geringen Selbstreflexion assoziiert werden. Daher ist das Einhalten der Zielgruppe umso bedeutender.

Ein weiterer Bestandteil des sicheren Wohnraums sind die Mitbewohner:innen und damit verbunden, eine gute Kommunikation untereinander. Diesbezüglich arbeitet das Wohnprojekt mit dem Konzept des Peer Learnings, doch laut Aussagen der Bewohner ist das Verhältnis zu den Mitbewohner:innen kritisch. Die Folgen aus Meinungsverschiedenheiten, Rücksichtslosigkeit und einer schlechten Kommunikation, sind Genervtheit und Zurückziehen aus der Gemeinschaft. Die von der Sozialpädagogin genannte Vertrauensebene besteht nicht zwischen den Mitbewohnern. Das Lernen auf Augenhöhe findet laut den Teilnehmern der Interviews I1 und I2 kaum statt, da keine gegenseitige Unterstützung auftritt (I1/ I2, persönliches Interview, 27.10.2021/ 08.11.2021, siehe Anhang 1.1/ 1.2.). Wie unter der Begriffsbestimmung beschrieben, kann dies auf die persönlichen Ressourcen und Strategien zurückzuführen sein. So nimmt jeder Unterstützung anders wahr. Ebenso muss die hohe Fluktuationsrate berücksichtigt werden, weshalb ein ständiger Wechsel erfolgt. Die Interviews wurden im November geführt und da drei neue Bewohner:innen eingezogen sind, wurde die notwendige Vertrauensbasis vermutlich noch nicht geschaffen.

In Bezug auf das gesundheitswissenschaftliche Modell der Salutogenese kann dies negative Folgen mit sich bringen. Die allgemeinen Widerstandsressourcen könnten beispielweise von Anspannung im Alltag geprägt sein. Die Lebenserfahrungen, sowie die Teilhabe an der Gemeinschaft werden eingeschränkt, was sich negativ auf das Kohärenzgefühl auswirkt. Dadurch wird die Bewältigung des Stressors erschwert, was sich auch in Form der Gereiztheit der Bewohner:innen ersichtlich macht, wodurch das Gesundheitskontinuum

negativ beeinflusst wird. Auch hier war die Sozialpädagogin anderer Meinung und ist überzeugt von der Anwendung dieses Konzepts. Eventuell könnte es den jungen Menschen helfen, wenn sie das Peer Learning und die positiven Effekte daraus erklärt bekommen, um auch tatsächlich zu verstehen, welche Ziele verfolgt werden. Im Interview kam auch die verstärkte Beziehung zwischen Bewohner:innen der gleichen Ausbildungsbranche zur Sprache, daher würde sich eine Eingrenzung der Berufsrichtung positiv auf das Peer Learning auswirken.

Wie bereits im theoretischen Hintergrund erläutert ist das Konzept epidemiologisch nicht umfassend erforscht, wodurch keine wissenschaftliche Vergleiche zu Studien herangezogen werden können. Jedoch wird in dem Fachartikel „Förderung der psychischen Gesundheit von geflüchteten Menschen“ nach Perplies et. al. der Einsatz von Peers als positive Einwirkung auf die psychische Gesundheit beschrieben (Perplies et al. 2021). Dies würde sich wiederum positiv auf die psychischen Veränderungen im pathogenetischen Modell auswirken, welches Einfluss auf die Entstehung und Verbreitung von Krankheit nimmt. Ebenso kann das Peer Learning vor Stigmatisierung schützen und führt zu einer leichteren Eingliederung in die Gesellschaft. D., äußerte sich in Interview, dass er gerne Kontakte knüpft (I2, persönliches Interview, 08.11.2021, siehe Anhang 1.2.). Im Gegensatz dazu bemerkten die Teilnehmer des Gruppeninterviews, dass sie nach der Arbeit in ihr Zimmer gehen und dieses nur noch zum Kochen verlassen (I1, persönliches Interview, 27.10.2021, siehe Anhang 1.1.). Es lässt vermuten, dass die A., B., und C. kein Bedürfnis in die Integration der Gesellschaft und der Wohngemeinschaft haben, eventuell fällt daher die Umsetzung des Peer Learnings schwer.

Bezugnehmend zu den Zwischenergebnissen aus dem theoretischen Hintergrund könnten jedoch auch hier mangelnde Reflektion der eigenen Erfahrungen Grund für die negativen Äußerungen sein. So bringen sich die Bewohner:innen in die Organisation des Hauses mit ein, wodurch eine Entwicklung der Selbstständigkeit und der Selbstfürsorge ebenfalls beobachtet werden kann. Dies würde wiederum mit der Aussage der Sozialpädagogin E. übereinstimmen, da sie von einer Entwicklung und Befürwortung des Peer Learnings sprach (I3, persönliches Interview, 18.11.2021, siehe Anhang 1.3.). Ein

weiterer Aspekt diesbezüglich wäre der Vorschlag von A. zu B. seinen Chef nach Unterstützung bei der Wohnungssuche zu bitten. Bereits durch diese Aussage hilft er B. bei einer Herausforderung, bemerkt dies aber nicht.

Kritische Auseinandersetzung mit der Arbeit

Diese Evaluation kann auf eine repräsentative Befragung zurückgreifen, da mit vier Interviewten über die Hälfte der rekrutierten Bewohner:innen an Gesprächen teilnahmen. Allerdings waren an der Datenerhebung der Bewohner:innen nur männliche Auszubildende beteiligt. Dies ist jedoch auf die geringe Anzahl der weiblichen Bewohnerinnen zurückzuführen. Schwierigkeiten stellte insbesondere die Sprachbarriere im Gruppeninterview mit den Bewohnern dar, weil die Bedeutung der Aussagen falsch interpretiert werden könnte. Ebenso waren die Auszubildenden im I1 oftmals derselben Meinung, was eine mögliche gegenseitige Beeinflussung erklären lässt. Auch aktuelle Stimmungslagen, oder kürzliche Konflikte mit den Mitbewohner:innen können die Objektivität der Aussagen verzerren, wodurch sich eventuell das überwiegend negative Empfinden der Mitbewohner:innen erklären lässt. Um diesen Effekten entgegenzuwirken, wurde ein weiteres Einzelinterview geführt, in dem diese Verzerrung nicht zustande kam.

Allerdings wäre es interessant gewesen auch mit Auszubildenden zu sprechen, die mit anderen Bewohner:innen dieselbe Ausbildung oder denselben Bereich lernen, um zu sehen, wie sich diesbezüglich das Peer Learning auswirkt. Der Tag der offenen Tür wurde aufgrund der aktuellen Pandemie wiederholt abgesagt. Daher konnte das Verhalten gegenüber der Mitbewohner:innen zu Vertreter:innen der Ausbildungsstätte nicht beobachtet werden. Ebenfalls konnten keine ehemaligen Bewohner:innen für die Teilnahme an einem Interview rekrutiert werden. Es folgte mangelnde Rückmeldung der Ehemaligen und es konnte, wie ursprünglich geplant, keine Interviews mit diesen durchgeführt werden. Dies wäre vor allem sinnvoll gewesen, da sie die Entwicklung in der Wohngemeinschaft durch zeitlichen Abstand eventuell objektiver betrachten können. Daher wurde die zweite Perspektive in Form eines Einzelinterviews mit einer Sozialpädagogin der Wohngemeinschaft geführt. Sie begleitet das Projekt von Anfang von Beginn an und sieht nicht nur die gegenwärtige Situation in der Wohngemeinschaft, sondern auch die Entwicklungen

über Jahre hinaus. Infolge der zeitlichen Begrenzung konnte lediglich ein Interview einer zweiten Perspektive eingeholt werden. Aufgrund verschiedener Schwerpunkte der Sozialpädagoginnen wäre hier eventuell eine Zweitmeinung sinnvoll gewesen. Durch die geringe Vergleichsliteratur konnten kaum Bezüge zur bestehenden Forschung gezogen werden, so dass die verwendete Fachliteratur eher gering ausfällt.

Beantwortung der Forschungsfragen

Betrachtet man die Ziele in Abbildung 1 wird deutlich, dass die bestehende Selbstständigkeit der Auszubildenden die Teilziele beeinflussen (vgl. Abbildung 1). Die gesellschaftliche und soziale Integration hängt immer vom individuellen Bedürfnis der Bewohner:innen ab, so gelingt D. beispielsweise das Kontakteknüpfen leicht, währenddessen die Teilnehmer des Gruppeninterview eher zurückgezogen leben. Die Vernetzung verschiedener Akteure ist kein Bestandteil des Forschungsauftrages dieser Ausarbeitung, daher können dazu keine endgültigen Schlüsse gezogen werden. Wie in der Stakeholder Analyse (Abbildung 4) ersichtlich, wäre dafür die Perspektive der Jugendhilfe, des Landkreises Emmendingen, der örtlichen Ausbildungsbetriebe und des Jugendamtes interessant. Nach eigenen Angaben wird die Ausbildung erfolgreich bewältigt, auch wenn es in Pandemiezeiten zu fachlichen Defiziten kam. Der sichere Wohnraum, bedeutet die Anwesenheit der Sozialpädagoginnen und die Unterstützung durch Nachhilfe, Lernräume etc. hat positive Auswirkungen. Ebenso spielt die Bezahlung für die Auszubildenden eine elementare Rolle, so dass der günstige Mietpreis ihnen das sichere Wohnen ermöglicht. Zusammenfassend lässt sich also die Forschungsfrage, welche Rolle ein sicherer und bezahlbarer Wohnraum für die erfolgreiche Bewältigung der Ausbildung der jungen Menschen spielt, mit positiv beantworten. Die Rückversicherung jemanden an der Seite zu haben mit dem Probleme und Herausforderungen besprochen werden können, nimmt den Auszubildenden die Sorge, gerade zu Beginn der Ausbildung. Durch die Pandemie konnten die Elemente des sicheren Wohnraums, wie beispielsweise die Unterstützung durch Nachhilfe, oder die begleitende Funktion der Sozialpädagoginnen nicht in vollem Umfang eingehalten werden, wodurch seelische und fachliche Defizite die Folge waren. Dadurch wird deutlich welche bedeutende Rolle diese

Angebote für die jungen Menschen haben, auch wenn sie diese nicht immer reflektieren können.

Die zweite Forschungsfrage, welche Elemente des Projektkonzeptes, im Hinblick auf pädagogische Begleitung, Peer und Gemeinwesen, die vollständige Verselbstständigung der Bewohner:innen fördern, muss detaillierter untersucht werden. Die pädagogische Begleitung hat, wie bereits erwähnt, positive Auswirkung auf die Ausbildung, jedoch werden auch seelische und private Themen mit den Sozialpädagoginnen besprochen. Da sich der Hilfebedarf individuell an den biografischen Hintergrund und der psychischen Verfassung der jungen Menschen richtet, ist dies durchaus als positiv zu bewerten. Hier ist die unterschiedliche Herangehensweise und Meinung der Sozialpädagoginnen von Vorteil, da sie alle Bereiche der Auszubildenden abdecken und verschiedene Schwerpunkte in der Beratung legen. In Bezug auf bürokratische Herausforderungen muss beachtet werden, dass einige Bewohner:innen bereits einen eigenständigen Haushalt geführt haben. Dadurch waren sie auf sich selbst angewiesen und mussten die Problematik selbst lösen. Dieser radikale Werdegang zum Erwachsenenleben hat ebenfalls die Selbstständigkeit der jungen Menschen geprägt, wodurch sie alltägliche Dinge selbst erledigen können. Durch die angebotene Unterstützung könnten die jungen Menschen diese Selbstständigkeit jedoch verlieren, in dem sie die Sozialpädagoginnen verfrüht um Hilfe bitten. Anhand einer deutlich definierten Zielgruppe, beispielsweise in Anlehnung an das Gesetz, könnte dies vermieden werden, da von einem eindeutigen Hilfebedarf ausgegangen wird. Für Personen, die darauf angewiesen sind, ist diese pädagogische Begleitung eine sehr wichtige Rolle für die Verselbstständigung. Die Peers beeinflussen laut den Auszubildenden nicht ihre Entwicklung, jedoch lernen sie aufgrund des Gemeinwesens Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein. Auch dadurch wird die Selbstständigkeit gestärkt. Allerdings muss auch berücksichtigt werden, dass die Teilnehmer des Gruppeninterviews von negativen Auswirkungen des Gemütszustands berichten, so dass sie gereizter sind und verschlossener ihren Mitbewohnern gegenüber. Bezugnehmend zu den Schwächen dieser Evaluation muss eine mögliche Beeinflussung durch das Gruppeninterview bedacht werden, da sich dadurch auch die negativen Einflüsse durch die

Mitbewohner:innen verzerren. Zur Selbstständigkeit gehört jedoch auch die Selbstreflektion, welche weiter ausgearbeitet werden muss. Jedoch sollte auch die Situation der jungen Menschen berücksichtigt werden. Alle stehen vor dem Anfang eine Berufsausbildung und entwickeln sich auch durch die Arbeit weiter. Unabhängig von den Unterstützungsangeboten werden durch die Ausbildung vermutlich auch Ressourcen wie Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein gestärkt. Im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung ist aufgefallen, dass die interviewten Bewohner reif wirken und sich mit einer starken Persönlichkeit behaupten. Zusammengefasst unterstützt die pädagogische Begleitung die Selbstständigkeit der jungen Menschen, wenn der Hilfebedarf gegeben ist. Die Peers und das Gemeinwesen stellen die Auszubildenden zwar auch vor Herausforderungen, geben ihnen allerdings Lebenserfahrung und steigern ihr Verantwortungsbewusstsein. Ein erhöhter Unterstützungsbedarf konnte jedoch an der Selbstreflektion der Bewohner:innen beobachtet werden, so dass das Konzept daran anknüpfen sollte.

6. Handlungsempfehlungen

In den Gesprächen mit den Bewohnern der Wohngemeinschaft wurde gezielt nach Verbesserungsvorschlägen und Kritikpunkten gefragt, um diese in die Handlungsbroschüre einfließen zu lassen. Am häufigsten wurde die Lage der Wohngemeinschaft kritisiert. Waldkirch bietet als große Kreisstadt genügend Einkaufsmöglichkeiten und eine gute Verkehrsanbindung, auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Jedoch liegt das Wohnprojekt etwas abgelegener am Rande der Stadt auf einem Berg. Eine Busverbindung ist kaum vorhanden und der Fußweg zum Bahnhof dauert um die 20 Minuten. Einkaufsmöglichkeiten sind ebenfalls im Ortskern. Die langen Wege könnten eine Barriere für private Treffen, oder Teilnahmen an Freizeitveranstaltungen sein, wodurch die Integration der Bewohner:innen erschwert wird. Daher wäre eine zentrale Lage von Vorteil.

Ein weiterer genannter Aspekt war Personen gleicher Berufsgruppen einziehen zu lassen, um die gegenseitige Unterstützung, auch bezogen auf den Lernstoff, zu bestärken. Es könnten Auszubildende gleicher Branchen auf einem Stockwerk gemeinsam wohnen. Oder, wie von D. vorgeschlagen, anstelle

eines Hauses in einzelne Apartments einziehen. Jede Wohnung könnte eine eigene Berufsrichtung darstellen wie beispielsweise Auszubildende der Gesundheits- und Pflegeberufe, des Baugewerbes, oder der Industrie. Dieses Konzept wäre jedoch für dieses Wohnprojekt, aufgrund der geringen Kapazität der Sozialpädagoginnen, ungeeignet. Doch eventuell könnten andere Institutionen diese Handlungsempfehlung im Rahmen des Social Franchising berücksichtigen und aufnehmen.

Während der Forschung ist insbesondere eine negative Einstellung den Mitbewohner:innen gegenüber aufgefallen. Dies könnte eventuell mit vermehrten Teambuilding Maßnahmen behoben werden. Die Workshops zur gewaltfreien Kommunikation sind essenziell für die Konfliktlösung, allerdings sollte vermehrt an der Prävention dieser Problematik gearbeitet werden. Es soll ein Vertrauen und Miteinander geschaffen werden, um den jungen Menschen den Übergang ins Erwachsenwerden so angenehm wie möglich zu gestalten. Ebenfalls sollte der Putzplan erneuert werden, da dies ein großer Streitpunkt ist. Dabei sind Partizipation und Empowerment wichtig, damit sich die Bewohner:innen mit dem Wohnprojekt identifizieren können. Daher wäre eine weitere Möglichkeit, um diesen Konflikten entgegenzusteuern, die Partizipation der Bewohner:innen des gleichen Stockwerks bei einem Neueinzug. Zum Einen könnten bereits die ersten Kontakte geknüpft werden und Sympathien ausgetauscht werden. Und zum Anderen könnten mögliche Konflikte bereits vor Einzug in die Wohngemeinschaft geklärt werden. Dazu gehören beispielsweise Abstimmungen der Benutzung des Badezimmers. Um die Offenheit gegenüber anderen Kulturen zu stärken, könnte hierbei auf die Mischung verschiedener Nationen auf dem Stockwerk geachtet werden.

Wie bereits erwähnt könnte eine Vorstellung des Konzeptes, insbesondere des Peer Learning, die Bewohner:innen dazu ermuntern sich gegenseitige Hilfestellungen zu geben. Eventuell verstärkt sich dadurch das Gefühl der Gemeinsamkeit und der Zusammengehörigkeit, wodurch sich die Gruppenatmosphäre entspannt. Die Integration im Hause selbst muss direkt von Anfang an erfolgen, damit sich die Auszubildenden Willkommen fühlen. Dies wird erschwert, da jeder Bewohner:in seinen eigenen Alltag hat, jedoch sollte sich für diese Eingliederung vermehrt Zeit genommen werden. Der Einzugsbuddy ist

bereits ein gutes Konzept, um den Neueingezogenen den Start zu erleichtern. Die Integration der Gemeinschaft könnte durch die Vorstellung verschiedener Vereine vereinfacht werden. Eventuell könnte hier weitere Akteure wie Vertreter:innen der örtlichen Vereine, miteinander vernetzt werden.

Wie in den vorherigen Kapiteln erwähnt befinden sich die Bewohner:innen laut eigenen Angaben bereits bei dem Einzug in die Wohngemeinschaft in einem fortgeschrittenen Verselbstständigungsprozess. Die Unterstützung des Wohnprojektes leitet sie dabei in die richtige Richtung und bestärkt sie in ihren Taten, da sie bei Rückfragen immer Ansprechpartner:innen zur Verfügung haben. Jedoch wirkten die Aussagen der Bewohner so als könnten sie auch ohne diese Hilfestellung ihre Ausbildung, ihren Alltag, und sonstige Herausforderungen bewältigen. Der Einzug in die Wohngemeinschaft war praktisch, da sie einen geringen Fahrtweg zur Ausbildungsstätte haben, oder sonstige Schwierigkeiten, wie die auf dem Wohnungsmarkt, dadurch vermeiden können. Damit sind die Rahmenbedingungen dieses Wohnprojektes und dessen Konzept nicht erfüllt. Daher wäre es eventuell sinnvoll Unterstützung bei der Antragsstellung der gesetzlichen Leistungen anzubieten und dieses sozialpädagogische Konzept an das Sozialgesetzbuch anzulehnen. Denkbar wäre hier die Erfüllung der Nachbetreuung des §41 a SGB VIII oder die Unterstützung gemäß §13 SGB VIII.

7. Fazit und Ausblick

Diese Evaluation zeigt die Komplexität der Konzeption solcher Wohnformen, da es, unabhängig der Lebensform, immer zu Konflikten kommt, wenn mehrere Personen daran beteiligt sind. Doch auch dadurch werden die jungen Menschen in ihrer Entwicklung gestärkt und nehmen aus jeder Situation etwas an Lebenserfahrung mit. Das Wohnprojekt versucht unabhängig des Sozialgesetzbuches eine Lücke der Unterstützung von Auszubildenden zu schließen, allerdings ist dabei der notwendige Hilfebedarf umso individueller. Die Wohngemeinschaft wächst zu einer Familie zusammen, jedoch sollte nicht nur eine Wertschätzung gegenüber den Sozialpädagoginnen entstehen, sondern auch der Mitbewohner:innen untereinander. Das Konzept des Peer Learning findet nur Anwendung, wenn eine Vertrauensebene geschaffen wurde und ein Geben und Nehmen entstehen kann. Daher muss an diesem Punkt angesetzt

werden und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden. Ebenfalls sollte an der Selbstreflektion der jungen Menschen gearbeitet werden, damit sie Selbstsicherheit und Verantwortung für das eigene Handeln erfahren können. Nur so ist selbstbestimmtes Handeln möglich. Die Reflektion der eigenen Taten und Verhaltensweisen ist Grundlage für die Konfliktlösung und Kompromissfindung. Aussagen zur gesundheitlichen Auswirkungen dieses Konzeptes bleiben weiterhin unerforscht. Es kann nur angenommen werden, dass die Stärkung der eigenen Ressourcen das Kohärenzgefühl positiv beeinflussen und dadurch Stressoren leichter bewältigt werden können. Aus psychotherapeutischer Sicht wären die Einflüsse dieser Wohnform auf mögliche Traumata interessant, um herauszufinden wie seelische Belastungen erleichtert werden können. Ebenfalls könnte die Vermeidung von Stigmatisierung durch das Gemeinschaftsgefühl erforscht werden.

Auch wenn sich die Jugendhilfe durch Reformen des Sozialgesetzbuches im Wandel befindet, sollte weiterhin an der Nachbetreuung junger Erwachsener gearbeitet werden. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf selbstbestimmtes Handeln und Selbstreflektion gelegt werden, damit die Heranwachsenden die Herausforderungen des Arbeitsmarktes überwinden können. Ebenfalls könnten mehrere Sozialwohnungen die Zugänglichkeit des Wohnungsmarktes für junge Menschen erleichtern, wodurch Projekte wie das „Wohnen in der Ausbildung“ der WABE Waldkirch Plätze an Personen mit tatsächlichen Hilfebedarf vergeben können. Konzepte wie das des Peer Learning könnten so früh wie möglich im Lebenslauf der Kinder eingesetzt werden, um das Empowerment und die Partizipation von Beginn an zu stärken. Dadurch könnte die Selbstreflektion und das Verantwortungsbewusstsein bereits in jungen Jahren positiv beeinflusst werden, um den gesellschaftlichen Herausforderungen entgegenzuwirken, denn *„Die Kinder von heute sind die Gesellschaft von morgen“* (Dalai Lama 1935).

8. Literaturverzeichnis

Achterfeld, S.; Knörzer, F.; Selmann, D. (2021): *Kurzexpertise Careleaver*. Hildesheim: Deutsche Institut für Jugendhilfe und Familienrechte e.V.

Allen, J.; Born, S.; Kuhnert, R.; Wirz, J. (2018): *Gesundheit in Deutschland aktuell 2014/ 2015*. Berlin: Robert Koch-Institut.

Bengel, J.; Strittmatter, R.; Willmann, H. (1998): *Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese - Diskussionsstand und Stellenwert ; eine Expertise*. (Band 6). Köln: BZgA (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung).

Binder, K. (2015): *Auftaktveranstaltung zur Transferphase des Berichts zu Entwicklungen und Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen Baden-Württemberg – Fortschreibung 2013*. Tübingen: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

Blümel, S. (2020): Systemisches Anforderungs-Ressourcen-Modell in der Gesundheitsförderung. Online verfügbar unter: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): URL: <https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/systemisches-anforderungs-ressourcen-modell-in-der-gesundheitsfoerderung/>. letzter Zugriff: 10.01.2022.

Böllert, K. (2018): *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Brückensteine Careleaver (2020): Die Projekte - unsere Brückensteine. Online verfügbar unter: Brückensteine: URL: <https://www.brueckensteine.de/projekte>. letzter Zugriff: 20.12.2021.

Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (2021): Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe. Online Verfügbar unter: Bundesministerium der Justiz: URL: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html. letzter Zugriff: 14.01.2022.

CJD Offenburg (2021): Projekt Perspektive. Online verfügbar unter: CJD - das Bildungs- und Sozialunternehmen: URL: <https://www.cjd-offenburg.de/angebote/uebersicht/detailansicht/angebot/projekt-perspektive-1/service-list/show/Service/ch/3eef98e218064aa2f4fe65975463f85b/>. letzter Zugriff: 14.12.2021.

Dehring, F., Teichmann, S. (2019): Zwischenbericht_KVJS1. WABE Waldkirch.

Dehring, F.; Teichmann, S. (2020): Evaluationsauftrag. WABE Waldkirch.

Dehring, F.; Teichmann, S.; Stanyak, N. (2021): Endversion 2020. WABE Waldkirch.

Dressel, K. (2021): BagUp – Wohnen für junge Menschen in Ausbildung (Jugendberufshilfe). Online verfügbar unter: Jugendwohnen im Kiez: URL: <https://www.jugendwohnen-berlin.de/stationaere-hilfen/bagup-wohnen-fuer-junge-menschen-in-ausbildung/>. letzter Zugriff: 14.01.2022.

Faltermeier, T. (2017): *Gesundheitspsychologie - Grundriss der Psychologie*, Band 21. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart: Kohlhammer.

Garin, E.; Beise, J.; Hug L.; You D. (2016): *Unrooted. The growing crisis for refugee and migrant children*. New York: United Nations Children's Fund (UNICEF).

Gintzel, U.; Jordan, E.; Schone, R.; Schwalbach, R.; Struck, N. (2020): *Kinder- und Jugendhilfe*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugendliche.

Klauer, A. (2017): Leaving Care. Online verfügbar unter: Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe: URL: <https://www.jugendhilfeportal.de/hze/artikel/leaving-care-themenschwerpunkt-im-sos-fachportal/>. letzter Zugriff: 14.01.2022.

Koch, J.; Lips, A.; van Santen, E.; Schröer, W.; Seckinger, M.; Erzberger, C. et. al. (2019): *Sozialstatistische Grundlage sozialer Teilhabe von Care Leaver*innen in Deutschland. Datenreport auf der Basis der Erziehungshilfeforschung und repräsentativer Paneluntersuchungen*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.

Lamnek, S. (2016): *Qualitative Sozialforschung - Transkriptionsregeln*. Weinheim: Beltz.

Mayring, P. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, (Band 11), Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik).

Perplies, C.; Biddle, L.; Benson-Martin, J.; Joggerst, B.; Bozorgmehr, K. (2021): Förderung der psychischen Gesundheit von geflüchteten Menschen. *Prävention und Gesundheitsförderung*.

Rahnfeld, C.; Plunger, S.; Rosch, E. (2021): *Soziale Innovationen - Erkenntnisse aus der Praxis für die Handlungstheorie der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Sirsch, U. (2020): Erwachsenwerden oder Erwachsensein? *Systemisches Anforderungs-Ressourcen-Modell in der Gesundheitsförderung*, 4, 215–236.

Social Impact gGmbH (2020): Careleaver* Kollektiv Leipzig. Online Verfügbar unter: Careleaver Kollektiv Leipzig: URL: <https://www.careleaverkollektiv-leipzig.de/>. letzter Zugriff: 09.01.2022.

Spitzer, C.; Meyer, T.; Herrmann-Lingen, C. (2016): Komplexe Traumatisierungen und körperliche Gesundheit. *Psychotherapeut*, 61 (3), 191–196.

Statistisches Bundesamt (2020): Kinder- und Jugendhilfe. Online verfügbar unter Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinder-und-jugend-schutz/fragen-und-antworten-kinder-und-jugendhilfe/fragen-und-antworten-kinder-und-jugendhilfe-86352>. letzter Zugriff: 28.12.2021.

Steinebach, C.; Gharabaghi, K. (2013): *Resilienzförderung im Jugendalter*. Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Telzer, E. H.; van Hoorn, J.; Rogers, C. R.; Do, K. T. (2018): Social Influence on Positive Youth Development: A Developmental Neuroscience Perspective. *Advances in child development and behavior*, 54, 215–258.

Tintner, R. (2016): 25 Jahre SGB VIII - Ein Gesetz im Wandel der Zeit. *Jugendhilfereport*, 2, 7-56.

Weber, C.; Kröger, A.; Demirtas C. (2015): *Scaling Social Impact in Europe*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Wiesinger, I. (2018): Integration und Identitätsbildung junger Geflüchteter in der Jugendhilfe. Ein Drahtseilakt ohne Sicherung. *DAS JUGENDAMT – Zeitschrift für Jugendhilfe und Familienrecht*, 10, 426 - 436.

Zajko, K.; Hojnik, B. B. (2018): Social Franchising Model as a Scaling Strategy for ICT Reuse: A Case Study of an International Franchise. *Sustainability*, 10(9), 1 - 28.

1 Interviewtranskripte

1.1. Gruppeninterview mit Bewohner A., B., C.

- 1 Transkription Gruppeninterview Bewohner
- 2 Projekt: Wohnen in der Ausbildung
- 3 Interviewer: Julia Baier (Kürzel I in der Transkription)
- 4 Interviewter: Anonyme Bewohner der Wohngemeinschaft (Kürzel A,B,C in
- 5 der Transkription)
- 6 Datum: 27.10.2021
- 7 Zeit: 19.30 Uhr – 20:20 Uhr
- 8 Dauer: 50 Minuten
- 9 Ort: Gemeinschaftsraum der Wohneinrichtung
- 10 Bemerkungen: Mit Sozialpädagogin A wurde die Uhrzeit 18:30 Uhr be-
- 11 schlossen, allerdings meinte Sozialpädagogin B, dass frühestens 19 Uhr
- 12 sinnvoll wäre. Somit wurde die Uhrzeit auf 19 Uhr festgelegt, jedoch wurde
- 13 das Sozialpädagogin A nicht mitgeteilt.
- 14 I: Ich starte mit meiner erste Frage, ihr seid jetzt alle schon über ein Jahr
- 15 hier wie ich raus gehört habe und ich wollte wissen ob ihr euch wohlfühlt
- 16 und ob ihr euch hier gut integriert fühlt in der Wohngemeinschaft.
- 17 A: Ehrlich jetzt? hier also wir müssen das halt wohnen schon Es sind güns-
- 18 tiger als der andere Wohnungen, wissen wie ich mein? Die anderen Woh-
- 19 nungen sind nicht so leicht zu finden halt und deswegen hat sind wir hier.
- 20 I: Aber geht es euch hier gut oder würdet ihr sagen ihr hättet manchmal
- 21 gern so ne eigene Wohnung, Rückzugsraum?
- 22 B: Ja für mich eigene Wohnung finde ich besser, weil wenn man keine an-
- 23 dere (---) es ist schon nicht einfach andere Wohnung zu finden, aber wenn
- 24 ich eigene Wohnung gefunden ist schon besser für mich. Ist immer besser.
- 25 I: Und was sagst du C?

26 C: Ja ich bin hier zufrieden ja und ist besser selber in eigen Wohnung zu
27 haben, ja aber ist auch gut, also gefällt mir.

28 I: Okay, schön.

29 B: Ja ist auch gut.

30 I: Ja, aber ihr seht euch manchmal nach einer eigenen Wohnung?

31 B: Ja klar.

32 I: Wo ihr alleine seid auch, [ja und.

33 B: Ja so viele] verschiedene Leute halt auch [und.

34 A: Ja nicht gleiche] Humor haben halt und manchmal ist schwierig zu woh-
35 nen ehm aber halt es geht (---) muss.

36 I: Und ihr seid ja alle hier, weil ihr einige Probleme in der Vergangenheit
37 hattet und deswegen seid ihr hier wurde mir gesagt teilweise und jetzt
38 möchte ich wissen ob es euch besser geht seit ihr hier lebt in der Wohnge-
39 meinschaft. Oder seid ihr hier weil ihr sagt, wie du vorher ja schon gesagt
40 hast, ja hier ist es günstig. Ehm ja (---) was ihr dazu meint.

41 (7 s)

42 B: Ja ist halt ((kichert nervös)) für mich ich hab keine andere Wahl ((kichert
43 nervös)) aber ich (---) für mich ist okay, wenn ich andere Wohnung finden
44 ist besser für mich, weil früher ich wohne alleine, aber ich wohne da zu weit
45 weg von meiner Arbeitsplatz, deswegen bin ich hierher. Ja aber ich hab vor-
46 her eigene Wohnung in Riegel Ort, aber so weit weg und die Verbindung ist
47 nicht so gut, deswegen bin ich hier, aber wenn man eine gute Wohnung fin-
48 den alleine, egal ob 1-Zimmer-Wohnung, oder 2-Zimmer-Wohnung wenn
49 nicht teuer weil (---) ich hab paar Mal Wohnung gefunden, aber zu teuer. Ja
50 weil mehr als achtzig (---) sorry (3 s) achthundert Euro kann ich jetzt nicht
51 zahlen, weil während meiner Ausbildung. Oder mehr als siebenhundert
52 Euro, ich hab mehr als zweimal, oder dreimal Wohnung gefunden aber (---)

53 I: Preislich (---)

54 B: Ja preislich (---)

55 I: Ja klar, verständlich.

56 B: Deswegen bin ich immer noch hier, aber ist gut, nicht schlimm (schmun-
57 zeln) nicht ganz perfekt, aber ist nicht schlimm (3 s)

58 I: Was sagen die Anderen dazu?

59 (8 s)

60 A: Also bei mir war gleiche halt, ich war seit ich in Deutschland bin ich
61 wohne also immer in Gemeinschaftswohnungen, also früher war ich so,
62 aber ich war ein halb Jahr, oder zwei Jahre alleine Wohnung gehabt und
63 damals war gut. Und ja ich finde es auch wenn man alleine wohnt ist auch
64 gut und chillig halt (---) man hat seine Freiheit. In Wohngemeinschaft man
65 muss immer bei einfach das ist ein den Regeln halten halt, Putzen und so
66 halt, sowas. Haja (---)

67 (5 s)

68 I: Und bei dir C?

69 C: Ich bin seit 2019 in WG vorher auf Ich bin in eine WG also Es gibt viele
70 verschiedene Menschen und die haben viele eigene kulturelle unter das
71 passiert also manchmal verstehen sie wir uns nicht und besser das passiert
72 mal das ist schon und diskutieren oder so, aber ja wie geht (---)

73 I: Und wenn jetzt die Frage mit ja oder Nein beantworten müsstet, geht es
74 euch besser seit er hier wohnt? Kannst du nur entscheiden ja oder Nein?

75 A: Also meinst du wie wie wir hier wohnen oder wie?

76 I: Ja genau also privat. Wie es euch privat geht mit der Ausbildung.

77 B: ja für mich geht weil ich arbeit hier in der Nähe, nicht so weit weg (---) ist
78 gut für mich kein Problem.

79 C: Mir geht's auch gut.

80 A: Mir auch, also (---)

81 I: Schön und helfen Euch Eure Mitbewohner, oder Mitbewohnerinnen in der
82 Ausbildung? Also unterstützt ihr Euch gegenseitig?

83 B: Ne, ich nicht.

84 A: Auch nicht ((lacht)), also wir treffen uns nicht oft, halt jeder geht zur Ar-
85 beit und wenn fertig ist geht einfach in sein Zimmer (---)

86 B: Ja ((lacht)) (---) und Tür zu.

87 I: Okay, aber Ihr kennt euch schon untereinander gut, oder würdet ihr sagen

88 A&B: JA! Ja wir verstehen uns, alles gut.

89 (8 s)

90 I: Gut, dann werden jetzt die Fragen ein bisschen ehm (--) genauer. Da frag
91 ich jetzt eher um eure Meinung, ihr dürft miteinander ins Gespräch kommen
92 , darüber sprechen, ehm genau, wie ihr das seht. Ehm was bedeutet ein si-
93 cherer Wohnraum für Euch?

94 A: (murmelnd) sicherer Wohnraum (---)

95 B: (fragend) ein sicherer Wohnraum (---)

96 I: Genau (--)

97 B: Ist das heißt nochmal was?

98 I: Beispielsweise, ihr könnt das ganz breit fächern, ob es bezahlbar ist, ob
99 euch wichtig ist das es eine gute Verkehrsanbindung habt, ob euch wichtig
100 ist, dass ihr euch mit euren Nachbarn gut versteht, ob euch wichtig ist, das
101 ihr ein Stellplatz für ein Auto habt, oder einen Keller (---) genau alles was für
102 euch ein sicherer Wohnraum ausmacht.

103 B: Ja und ich schon ist okay.

104 I: (fragend) Das bedeutet dadurch, dass es bezahlbar ist?

105 B: Ja.

106 I: Was würden die anderen sagen?

107 A: Ich hab nicht verstanden, ich weiß nicht was ich [sagen

108 I: also du] weißt nicht wie du das verstehen sollst?

109 A: Ja.

110 I: Was ist dir wichtig, wenn du dir eine Wohnung suchst was wäre dir wich-
111 tig so die ersten drei Punkte die Stimmen müssen für dich.

112 A: Keine Ahnung (---)

113 B: Also für mich wenn ich jetzt (---) Wohnung finden, was ich wichtig. Also
114 erstes was wichtig für mich, weil so weit hoch und Verbindung ist wichtig für
115 mich nicht so gut. Manchmal (--) meine Freunde oder so wenn ich hier be-
116 such, ist einfach Problem, weil Busverbindung hier ist nicht so gut. Und hier
117 so weit weg von Bahnhof, aber wenn ich andere Wohnung finden in der
118 Nähe Bushaltestelle, oder Bahnhof ist besser für mich. Deswegen ich such
119 immer noch andere Wohnung, weil seit ich bin hier ich hab nicht so viel be-
120 sucht wegen hier hoch, Verbindung ist nicht so gut. Wenn hier jemand ein-
121 mal besucht, dann kommt nie wieder ((lacht)) Was auch schwierig, ja die
122 Busverbindung ist nicht so gut und hier auch so (---)

123 C: Also für mich erste ist ehm (--) Preis. Aber es kommt drauf wie schon ge-
124 sagt Wohnung ist so schön ist kann man überlegen, also mehr Preis geben
125 für Wohnung. Und zweite (---) ich äh also, die Wohnung in der Arbeit sein,
126 also nicht so weit sein. Die zwei also für mich wichtig.

127 I: Und würdet ihr sagen, dass die Wohngemeinschaft ein sicherer und guter
128 Wohnraum für euch ist? Also du hast ja zum Beispiel gesagt, dass es we-
129 gen der Verbindung nicht ganz so passend ist, was sagen die anderen
130 dazu?

131 A: Bei uns ist auch gleich halt, also mit der Verbindung halt (--) Einkaufsmög-
132 lichkeit halt.

133 B: Ja das ist schwer.

134 A: Ja Einkaufen halt ist nicht so.

135 I: Und ihr wohnt hier einfach weil es bezahlbar ist?

136 A&B: Ja genau (--)

137 A: Ja und nicht einfach andere Wohnung zu finden auch.

138 B: Wenn man kein Auto, ist bisschen schwer. Wenn du Einkaufen gehen,
139 wenn du mehr zehn Kilo oder fünf Kilo, dann wieder Fahrradfahren das
140 auch schwer. Ich kann das machen, kein Problem, aber die Mädchen auch
141 immer Problem. ((Lacht)) das ist richtig schwer. Und C kein Problem?

142 C: Ich fahre fast jeden Tag hier zum Einkaufen und äh ungefähr 3-4 Kilo
 143 max. nehme ich mit und dann versuche ich hier.

144 ((lachen))

145 I: Ja und euer Einkaufsladen ist auch weiter entfernt oder? Also ich kenn
 146 mich in Waldkirch eigentlich auch aus (---) (überlegend) der nächste Ein-
 147 kaufsladen wäre der Edeka in der Stadtmitte, oder?

148 B: Ja der ist da, oder Lidl aber ist halt nun mal manchmal nach Emmendingen
 149 bei diesen Ariana was ich brauche, gibt's von diesen Mann, weswegen
 150 ich bin immer wenn ich einkaufen gehe ist bisschen schwierig, weil immer
 151 muss dann meine Freunde anrufen, oder ja jemand hier Auto haben (---) Ja
 152 zum Einkaufen gehen schon, aber, ohne dass mans mal nicht schmeckt.
 153 Ich gehe auch mal bei Edeka, oder Lidl, aber aus einmal oder zweimal die
 154 Woche. Aber ich wichtig brauche gibt nicht hier, sondern in Freiburg, oder
 155 Emmendingen bei diesen Ariana.

156 I: Mhm.

157 B: Ja (---) wenn gut Verbindung dann ist kein Problem, oder Bus hier ist
 158 kein Problem, dann kann ich Bahnhof aussteigen und dann Bus nehmen
 159 hier ist die Bau (--) sorry (2 s) Bushaltestelle, aber diese Bus kommt gerade
 160 drei Mal am Tag oder so. Bis 14 Uhr, oder 16 Uhr dann nicht mehr.

161 I: Okay (---) also wäre ein großer Punkt auf jeden Fall die Busverbindung.

162 B: Ja die Busverbindung.

163 I: Und auch dass der Ort für die Wohngemeinschaft hier nicht ganz passend
 164 ist (--) es müsste vielleicht eher Richtung Bahnhof sein.

165 B: Ja klar.

166 A: Ja weiter unten irgendwo auf der (---)

167 B: ((lacht))

168 A: Wo andere Menschen auch sind vielleicht (--)

169 I: Und ehm (--) wie wirkt sich diese Situation hier auf Eure Ausbildung aus?
 170 Hat das Auswirkungen? Oder würdet ihr sagen, es würde keinen Unter-
 171 schied machen ob ihr hier lebt, oder alleine?

172 (7 s)

173 A: Bei mir mache keine Unterschied seit ich hier wohne, aber es wäre bes-
 174 ser wenn man alleine wohnt. Aber ist egal, ich bin immer nach 17 Uhr hier
 175 halt (---) In mein Zimmer bis 19 Uhr irgendwas und dann geh ich was ko-
 176 chen und ich seh hier niemanden halt. Deswegen es macht keinen Unter-
 177 schied, ob ich irgendwo alleine wohne auch.

178 (3 s)

179 B: Ist genauso.

180 I: (zu C) Ist das bei dir auch ähnlich? Oder hilft dir die Wohngemeinschaft in
 181 der Ausbildung?

182 C: Ne also bei mir auch wie wenn ich alleine wohne. Also ich sehe nieman-
 183 den und ja ich sehe niemanden und ganz gemütlich.

184 I: Okay und wie findet ihr dann das Zusammenleben mit den Mitbewohner?

185 B: Zusammenleben (---)

186 A: Kommt drauf an mit wem (--) Das ist auch wichtig als. Leute die von mei-
 187 ner Kultur wären, wir verstehen uns gegenseitig, aber wenn jemand andere
 188 mit andere Humor, oder andere Kultur hat, dann ist nicht so einfach zu ver-
 189 stehen. Ja.

190 I: Okay.

191 B: Ja für mich Kultur ist auch nicht Problem, weil ich hab vorher mit einer
 192 deutschen Familie zusammengewohnt und (---) die hat gleiche Haus, aber
 193 die Kultur ist glaub ich nicht ganz wichtig (--) weil bei diesen Mann wir ha-
 194 ben nicht gleiche Kultur, aber wir machen alles zusammen. Ist gut zu ver-
 195 stehen mit ihm. Immer zusammen essen oder so spazieren mit Kindern
 196 manchmal bei mir bei Wohnung das auch passt immer wenn ich die Person
 197 ist richtig normal Person für mich kein Problem wegen Kultur oder so.

198 I: Also eher der Charakter der stimmen muss, dass man sich gut versteht.

199 B: Ja genau.

200 I: Und stimmt das für euch hier überwiegend? Wahrscheinlich wegen dem
 201 häufigen Wechsel unterschiedlich oder?

202 A: Wie?

203 I: Also es gibt hier ja häufig einen Wechsel von den Bewohnern, dann ist es
204 vermutlich schwierig auch, oder?

205 A: Ja eben, ist nicht so einfach alles. Keine will irgendwo anders (---) Falls
206 wenn das leer ist, jeder kann entscheiden ob er oben, oder unten im Erdge-
207 schoss wohnen möchte.

208 I: (Zu C) und wie empfindest du das Zusammenleben?

209 C: Also für mich egal, keinen Unterschied.

210 (8 s)

211 I: Wie geht Ihr denn mit großen Herausforderungen um? Also ein Beispiel (-
212 -) ehm beispielsweise jetzt das Thema Online Lernen durch Corona, das
213 war ja schon eine große Herausforderung. Was habt ihr da gemacht, um
214 das gut zu schaffen und zu meistern?

215 B: Ja für mich nicht so gut zu schaffen, das war richtig schwer. Das war
216 echt schwer, ich war nur eine Woche in der Schule gegangen und dann
217 noch Online Unterricht bis die ganze Jahr hatte ich Online Unterricht, das
218 richtig schwer für mich und im zweiten Lehrjahr war leider die Schüler, die
219 zweite Lehrer war sehr special, die erste Lehrer war drei Person, deswegen
220 wenn wir lernen zusammen. Online Unterricht wir lernen auch zusammen,
221 egal ob erste Lehrjahr, oder zweite Lehrjahr, das war richtig schwer. Und ja
222 (--) die Online Unterricht war richtig schwer für mich.

223 I: Und hat dir das Projekt dabei geholfen? Also dass du zum Beispiel die
224 <Name Sozialpädagogin A>, oder die <Name Sozialpädagogin B> fragen
225 konntest?

226 B: Also das war hier ein Mann, <Name des Mannes>, aber war nicht so viel
227 hier, war glaub nur drei Mal hier.

228 I: Okay [aber.

229 B: Aber] jetzt habe ich auch eine Nachhilfelehrer, komme zweimal die Wo-
230 che.

231 I: Okay und das bedeutet, dass dir der <Name des Mannes> geholfen hat?

232 B: Ja hat geholfen bei lernen (---)

233 I: (Zu A und C) und wie seid ihr mit diesen Herausforderungen umgegan-
 234 gen?

235 A: Also bei mir war, ich hatte fünf Wochen gehabt bei Online Unterricht war
 236 okay als. Hab nicht viel mitbekommen, also war ein bisschen schwierig.
 237 War okay aber [---]

238 (5 s)

239 I: Und die Technik war kein Problem?

240 A: Ja es geht so [--]

241 I: Konntest du dann die <Name Sozialpädagogin A> oder die <Name Sozi-
 242 alpädagogin B> fragen, oder musstest du das gar nicht?

243 A: Nein habe ich nicht gefragt. Ich hatte meine Kollegen, wenn ich was fra-
 244 gen musste, dann die.

245 I: Das bedeutest du würdest sagen, wenn du irgendeine Schwierigkeit hast,
 246 dann fragst du deine Freunde.

247 A: Ja.

248 B: Ja ich auch. Zum Beispiel <Name Sozialpädagogin A> oder <Name So-
 249 zialpädagogin B> meine Ausbildung manchmal wenn ich eine Aufgabe
 250 komme schwierig auch für sie. Weil manchmal kommt nicht nur deutsch,
 251 sondern auch andere das kommt zu schwer, sie kann nicht mir ganz helfen.
 252 Manchmal ein Freund von mir auch, hat Ausbildung gemacht in Waldkirch
 253 auch helf mir die andere Aufgaben. Aber , <Name Sozialpädagogin A> oder
 254 <Name Sozialpädagogin B> das geht nicht. Das auch nicht mir richtig hel-
 255 fen, weil das ist schwer. Das ist nicht nur deutsch, gibt viele ((lacht))

256 I: ((schmunzelt)) Ja klar, es gibt viele unterschiedliche Sachen. (Zu C) Und
 257 was sagst du dazu?

258 C: Ja ich fands Online eigentlich ganz geil. Es war zwei Wochen im Bett.

259 I: Und ansonsten wenn du zum Beispiel eine große Schwierigkeit hast in
 260 deinem Leben, odereine Frage wie jetzt zum Beispiel das mit den Busver-
 261 bindungen. Wie würdest du damit umgehen, wen würdest du fragen?

262 C: Also wenn ich ein Problem habe so etwas, ich frage <Name Sozialpäda-
 263 gogin A> oder <Name Sozialpädagogin B> und ja sie wissen und helfen
 264 mir.

265 I: Also die zwei sind schon eine große Hilfe für Euch?

266 A, B, C: Mhm

267 I: Also wenn sie die Fragen in der Schule auch beantworten können.

268 A: Ja wenn sie beantworten, wenn nicht dann (---)

269 I: Okay, aber es gibt ja auch andere Dinge wie beispielsweise mit verschie-
 270 denen Ämtern, Behörden und da helfen Sie gut? Also das erleichtert euch
 271 viel.

272 A: Ja auf jeden Fall.

273 I: Und wie sieht das mit euren Mitbewohnern aus? Jetzt nehmen wir bei-
 274 spielsweise Behördengänge, oder auch Corona. Habt ihr euch gegenseitig
 275 unterstützt? Oder seid ihr euch eher aus dem Weg gegangen?

276 A: Mhmh ((lacht)) also einer von uns hat schon Corona gehabt und da ha-
 277 ben wir schon geholfen uns.

278 I: Also da war schon die Gemeinschaft da.

279 (7 s)

280 I: Wollt ihr noch was dazu sagen zu den Herausforderungen und den Mitbe-
 281 wohnern?

282 A: Nee eigentlich nicht.

283 B: Mitbewohner für mich ist eigentlich ok, ich hab alles (--) [Ein anderer Mit-
 284 bewohner kommt in den Raum] nur mit diesen Jungen machts ((lacht))

285 I: Ehm dann die nächste Frage, was würdet Ihr Eurem besten Freund über
 286 Eure Weiterentwicklung seit dem Einzug in die Wohngemeinschaft erzäh-
 287 len. Also würdet Ihr jetzt einem guten Freund sagen, was sich seit einein-
 288 halb Jahren, seit einem Jahr verändert hat in eurem Leben (5 s) Wie ihr
 289 euch persönlich verändert habt.

290 B: Für mich nicht, nein.

291 I: Bist du vielleicht offener geworden anderen Menschen gegenüber?
292 Kommst du leichter mit Ihnen ins Gespräch? Oder warst du schon immer
293 offen?

294 B: Ja ich war schon immer offen.

295 I: Und bezogen auf deinen Alltag? Würdest du sagen etwas hat sich an dei-
296 nem Tag verändert, oder würde es wirklich keinen Unterschied machen ob
297 du alleine wohnst, oder in der Wohnung davor und jetzt hier.

298 A: Darf ich was sagen, also wenn man alleine wohnt ist immer offener zu
299 den anderen Menschen, weil wenn jemand in WG oder andere Gemein-
300 schaft wohnt ist schwierig zu jeder offen zu sein weißt. Weil jetzt Schwierig-
301 keiten in Wohnung und das gibt halt immer mal Kopf, weil wenn jemand ir-
302 gendwo raus geht ist nicht immer offen, weil wenn man irgendwo allein,
303 also ich war früher sehr offen, sehr nett halt, ich bin immer noch nett
304 ((lacht)) aber ab und zu geht nicht.

305 I: Weil dich die anderen als mal, ganz hart gesagt, nerven?

306 A: Ja genau.

307 B: Ja das stimmt, manchmal auch bin ich wenn Freunde von mir, oder Be-
308 kannte besucht worden ist, muss auch richtig schauen wenn nicht Ordnung
309 nicht sauber ist bin ich nicht da oder bin unterwegs, wenn die Wohnung ist
310 nicht Ordnung die Leute hier einladen, oder so. Manchmal das passiert weil
311 ich, oder C, oder A, sind die immer sauber sein, die anderen machen nie
312 sauber. Das ist immer schwierig. Weil wenn alles sauber sein, ist das kein
313 Problem aber wenn heute sauber mach. Kommt andere macht einfach
314 scheiße lasst, das nervt mich. Das ist Problem.

315 I: Okay das heißt ihr seid gereizter.

316 B: Ja genau, das ist Problem. Aber wenn ich alleine wohne das ist mein
317 Wohn,- Privat. Das muss ich immer sauber machen, weil wenn nicht ich
318 sauber mach, niemand macht. Aber wenn du jetzt sauber machst, morgen
319 kommt Katastroph. Und dann du kannst nicht immer eine Freund oder so
320 einladen ja. Ich hab viel Freunde die bei mir kommt, aber ich muss ((lacht))

321 immer saugen jeden Tag, oder unter der Woche geht nicht. Ich kann nur am
322 Wochenende wenn ich richtig sauber mach, sonst geht nicht.

323 A: Gestern sah übersehbar aus.

324 B: Ja klar.

325 A: Ich hab voll oft, also Wochenende habe ich immer Besuch bekommen.
326 Aber jetzt gebe ich keine Gäste mehr (---)

327 I: Das bedeutet ihr möchtet keine Freunde mehr unbedingt einladen?
328 (3 s)

329 B: DOCH DOCH!

330 A: Doch wir schon ab und zu Freunde einladen, aber nicht wie früher halt
331 und nicht immer. Geht nicht einfach.

332 (6 s)

333 I: Und jetzt in Bezug zur Eurer Selbstständigkeit, schafft ihr mehrere Dinge
334 eher alleine zu machen, oder seid ihr Abhängig von anderen geworden?

335 A: Zum Beispiel?

336 I: Beispielsweise (---) das Thema mit den Behörden?

337 A: Ja wenn ich die Briefe nicht verstehen, dann schwierig, dann helfen
338 <Name Sozialpädagogin A> oder <Name Sozialpädagogin B> halt, aber
339 wenn ich das verstehe dann (---)

340 I: Und hättest du das früher auch alleine gemacht?

341 A: Ja als ich alleine gewohnt habe, dann habe ich das schon alleine ge-
342 macht.

343 I: Okay dann musstest du das irgendwie verstehen.

344 A: Ja ich musste es halt irgendwie hinkriegen. Oder halt wenn ich das auch
345 nicht verstehe, ich frage unterschiedlich Freunde, ich hab schon viele
346 Freunde, die kommen halt und helfen mir.

347 I: Und bei dir C?

348 C: Meiner Meinung nach es gibt solchen Menschen, die sind draußen in der
 349 Arbeit sein und irgendwo, sind ganz gut, aber wenn ehm du nicht anders in
 350 eine kleine Wohnung wohnst, du findest schlecht.

351 I: Du meinst, dass man beide Seiten einer Person sieht, also die nette und
 352 die weniger nette.

353 C: Ja auch, der Person kann gute Mann sein, aber in der WG putzensachen
 354 sein, oder anderes Thema, manchmal passt nicht. Deshalb diese Bezie-
 355 hung geht nicht mehr. Kann man nicht mehr etwas rausgehen und machen.
 356 Besuchen und so.

357 I: Aber würdet ihr eure Mitbewohner als Freunde bezeichnen? (4 s) Oder
 358 Mitbewohner mehr nicht?

359 B: Doch.

360 A: Ja kommt drauf an, ich kann nicht jeder eine gute Freund sein. Vielleicht
 361 die will halt nicht. Keine Ahnung was ich sagen soll, aber ist halt. Ist nicht
 362 einfach.

363 I: Aber ihr fühlt euch hier trotzdem wohl? (3 s) Auch wenn manche Leute
 364 vielleicht nicht immer eurer Meinung sind.

365 A: (Zögernd) Ja.

366 I: Okay und nochmal auf die Selbstständigkeit zurückzukommen, damit sind
 367 auch Sachen gemeint, wie beispielsweise die Wohnungssuche die ihr vor-
 368 her angesprochen habt. Hättest du das früher auch alleine gemacht?

369 B: (selbstbewusst) Ja.

370 I: Also keine Veränderung?

371 B: Ne, das war meine Wohnung in Riegel. Da hab ich alleine ein Jahr sie-
 372 ben Monate gewohnt [zeigt stolz die Bilder seiner alten Wohnung auf dem
 373 Handy].

374 I: Und da war es wegen der Entfernung?

375 B: Ja da wars wegen der Verbindung, deswegen bin ich hier. Weil ich muss
 376 morgen früh 4:30 Uhr aufstehen jeden Morgen und nach der Arbeit bin ich
 377 immer 19 Uhr Zuhause. Das ist ganz schön schlecht.

378 I: Also ja das hört sich auch wirklich nach einem Problem an, dass die
 379 Wohngemeinschaft ja auch hier oben ist.

380 A: Ja.

381 I: Und nicht beispielsweise in Denzlingen? Weil Denzlingen hat ja gute Ver-
 382 bindungen?

383 B: Ja Denzlingen ist kein Problem. Aber Riegel Ort ist ein bisschen (---) du
 384 musst von hier zum Beispiel wenn ich da hier aufstehe, muss ich Bus neh-
 385 men von Riegel Ort nach Riegel Malterdingen und von Riegel Malterdingen
 386 nach Denzlingen und Denzlingen nochmal Bus nach Waldkirch. Das war
 387 dreimal aussteigen. Am Abend ist noch schwerer, weil am Abend

388 A: Manchmal Direktbus oder Zug nach [Riegel.

389 B: Nein], gibt keine Direktbus, oder Zug nach Riegel. Gibt nur Bus von Rie-
 390 gel Ort nach Malterdingen und nach Malterdingen, kannst mit Zug nach
 391 Denzlingen. Denzlingen auch groß.

392 A: Das heißt diese Wohngemeinschaft hat für dich gerade recht (--)

393 B: Klar ((lacht)) Ja ich (--) vorher ich auch hier nicht so streng. Aber alles
 394 gut, keine andere Option.

395 I: Das bedeutet du vermisst das Alleinleben?

396 B: Ja.

397 I: Okay, [aber.

398 A: Ja aber] du bekommst irgendwann wieder schöne Wohnung alleine.

399 B: Ja ich hoffe auch.

400 I: Und bei Euch? Seid ihr auch noch auf Wohnungssuche?

401 A: Nein, ich nicht. Wenn ich mit Ausbildung fertig bin dann ja.

402 I: Ja mit Ausbildungsgehalt nicht einfach. Ein großes Thema.

403 B: Ich hab vorher Wohnung gesucht, hab Wohnung gefunden, aber war
 404 teuer. Ich such nur ein Zimmer Wohnung. Wohnung hab ich gesucht, aber
 405 so schwer zu finden. Nur zwei Wohnzimmer, oder ist schwer zu finden. Ist
 406 richtig teuer. Ich habe vor zwei Monate gute Wohnung am Bahnhof

407 gefunden, aber kostet 780€. Dann (--) in Ausbildung. Das geht nicht. Des-
 408 wegen kannst vergessen, wenn ich fertig bin mit Ausbildung kann ich be-
 409 zahlen.

410 A: Frag mal deine Chef kann helfen bei der Wohnungssuche. Die meiste
 411 Chef könne helfen.

412 B: Ja weißt du mein Chef ist hier ein Meister von der Feuerwehr und hat
 413 auch so viele Kontakt. Manchmal wenn jemand eine Wohnung vermiete der
 414 weiß so viele Leute wenn Wohnung vermiete, hatte erst Besuch, hat eine
 415 Wohnung in Kollnau. Ist eine alte Wohnung, aber nicht so wie hier wunder-
 416 schön, drei Zimmer Wohnung und 750€. Richtig cool. Ich habe vorher eine
 417 Freundin besucht wegen Zusammenwohnung, ist auch cool. Aber das
 418 Problem ist, er auch arbeite auch im Moment Richtung Lahr und hat auch
 419 gesagt ne die Verbindung ist im Moment nicht schön. Ich muss früher aus-
 420 ziehen und deswegen ich werde meine Chef vermissen, wenn ich fertig bin
 421 mit meiner Ausbildung ja, ich vielleicht einfach. Aber im Moment ist schwie-
 422 rig.

423 I: Okay dann fass ich die Frage mal so ein bisschen zusammen, was ihr ge-
 424 rade gesagt habt. Die Frage war ja, was ihr eurem besten Freund erzählen
 425 würdet über eure Weiterentwicklung hier in der Wohngemeinschaft.. Die
 426 Antworten waren ja, dass ihr eher gereizt seid, aber dass ihr auch irgendwie
 427 gemerkt habt, dass das Zusammenleben mit den Menschen nicht immer
 428 ganz einfach ist.

429 A,B,C: (Zustimmend) Ja.

430 I: Aber jetzt auf euch bezogen hat es nicht große Auswirkungen privat oder
 431 auf die Ausbildung. Oder gibt es da doch noch Punkte die ihr gern sagen
 432 möchtet, dass es in der Ausbildung doch Probleme gab, oder dass es gut
 433 ist in der Ausbildung mit jemanden darüber sprechen zu können der viel-
 434 leicht in der gleichen Situation ist? (8 s) Also das war dann alles Wichtige
 435 zusammengefasst?

436 B: Ja.

437 I: Und dann haben wir vorher mal über Corona gesprochen. Über das On-
 438 line Lernen bei euch zwei war es ja eher schwierig, für dich C war es eher

439 schön, ehm das bedeutet der Alltag hat sich für dich (zu C) eher angeneh-
440 mer gestaltet. Bei Euch auch? (Zu A und B).

441 A: Ja für mich auch, ich musste halt ein bisschen Lernen, aber den Compu-
442 ter Anlassen und dann weiterschlafen.

443 B: Für mich auch, das war (--) erste Lehrjahr ist normal wenn man online
444 erste Lehrjahr anfangt das ist richtig schwer, aber das war zweite Lehrjahr
445 letzte Jahr. Aber im Moment wenn ich online Unterricht habe dann nicht
446 schwer wie letztes Jahr.

447 I: okay und in der Ausbildung was es dann aber schwierig für eure Schulno-
448 ten weil ihr einfach mehr machen musstet?

449 B: Ja (---)

450 I: Und wie war es In der Wohngemeinschaft mit dem Thema Freundesehen
451 das durfte man ja gar nicht durch den Lockdown teilweise. Dann gab es ja
452 auch die Sperrstunde nach 20:00 Uhr nicht mehr raus, Wie war das für
453 euch in der Wohngemeinschaft?

454 B: Für mich kein Problem, weil wenn ich komme nach der Arbeit ich bleibe
455 lieber nach Hause. Das war nicht schlimm für mich.

456 I: Aber du durftest ja beispielsweise nicht ins Fitnessstudio gehe.

457 B: Ja aber das war Lockdown, ich weiß da hat keine Fitness offen. Dann
458 nach der Arbeit, dann geh ich nach Haus. Ohne Corona auch, unter der
459 Woche geh ich nicht raus. Nur am Wochenende wenn ich egal wo. Aber un-
460 ter der Woche nicht. Nach der Arbeit direkt Zuhause.

461 C: Ich auch. Ja.

462 I: Okay und war es angenehm? Dann auch mit euren Mitbewohnern zusam-
463 menzusitzen, weil ihr ja sonst ja eigentlich gar keinen Kontakt zu anderen
464 Menschen hattet, außer vielleicht auf der Arbeit?

465 A: Doch ich hatte schon Kontakt mit Freunde gehabt halt, halt während den
466 Lockdown nicht viele Leute getroffen aber ja war okay. Aber du warst nicht
467 da als Lockdown da war (zu B).

468 B: Doch ich war da.

469 I: Vielleicht beim zweiten Lockdown? Der erste war im März 2020.

470 B: Jaja stimmt, ich meine den zweiten Lockdown. Bin seit September 2020.

471 Ja der zweite. Ja stimmt.

472 A: Beim ersten Lockdown habe nicht so ernstgenommen alles, aber dann

473 muss man halt. Regeln. Weil Strafen und so.

474 B: Ja da war ich in Riegel ja stimmt.

475 I: Dann hat sich eigentlich auch nichts geändert, also mit der Wohnsituation.

476 A: Nein, gar nicht.

477 I: Bei euch zwei auch eigentlich weniger?

478 B,C: Ja.

479 I: Okay dann interessiert mich noch ein letzter Punkt, wir sind bald am

480 Ende. Gibt es drei gute, oder eher schlechte Sachen, zu diesem Projekt

481 und könnt ihr die mir nennen? Egal wie bedeutsam, oder wichtig sie für

482 euch sind.

483 A: Also die Gemeinschaft, drei Punkte die man schlecht oder gut sind.

484 I: Genau.

485 (6 s)

486 A: Boah (---)

487 B: Schwierig antworten (--)

488 I: Auch wenn es weniger als zwei oder drei sind. Das ist auch okay.

489 A: Nein es sind so viele. Naja die einzige Punkt ist der Wichtigste ist der

490 Putzplan. Ist sehr schlecht gemacht.

491 B: Ja für mich ich hab kein Problem, aber ich hasse nur wenn ich sauber

492 mach und andere komme und macht scheiße. Das mag ich nicht. Aber für

493 mich unten ist okay, weil wenn jemand nicht putzen ist okay, ich putzen

494 auch wenn ich etwas sehe mach es sofort weg.

495 A: Aber manche macht extra Schmutz.

496 B: Ich mach immer. Egal wenn weil der Putzplan ist haben wir hier, wenn
497 ich diese Woche hab und nächste Woche haben andere aber wenn schaff
498 ich, mach ich auch, kein Problem.

499 I: Und wenn jemand mit Absicht Schmutz macht gibt es ja den Hausspre-
500 cher.

501 B: Ja haben schon, aber bringt gar nichts. Bringt nichts.

502 I: Wurde schon angesprochen und bringt nichts. Und die <Name Sozialpä-
503 dagogin A> und <Name Sozialpädagogin B>?

504 A: Die können auch nicht so helfen.

505 B: Die wohnen nicht hier, kommt nur einmal die Woche und dann kann
506 schon viel hier passieren, aber kann nicht immer hier sein, was ist unten et-
507 was passiert, oder oben oder irgendwo. Das ist schwierig, weil wir sind
508 auch nicht Kinder. Wie weißt alles was ist gut. Aber manche Leute denken
509 anders und das ist Problem. Das ist Problem. Und andere Leute denken an-
510 ders, für mich ich mache nicht scheiße, ist sauber immer unter der Woche
511 nach der Arbeit kann ich nicht. Deshalb eigene Wohnung ((lacht)).

512 I: Also dann gibt es ja zwei weniger gute Sachen, zum Einen der Putzplan
513 und zum Anderen die Verkehrsanbindung hier oben, finden wir noch einen
514 dritten Punkt der nicht so gut ist?

515 A: Dritter Punkt, der Weg.

516 B: Ja das ist die Verkehrsanbindung.

517 (7 s)

518 A: Ja manche ist in der Nacht so laut. Ich weiß nicht ob Zimmer, oder ir-
519 gendwo muss man nicht so laut sein, aber manche geht auf und ab.

520 I: Also manche nehmen gar keine Rücksicht auf euch?

521 A: Ja eben, oder die sind vielleicht morgen frei oder sie gehen nicht zur Ar-
522 beit und die sind wach bis um 12 oder 1 bis zur Nacht, aber für uns die zur
523 Arbeit gehen ist sehr schwierig. Wenn jemand laut ist kann ich nicht schla-
524 fen.

525 I: Ja versteh ich. Dann sind es der Putzplan, die Verkehrsanbindung und
526 die Rücksichtslosigkeit der Mitbewohner passt ja auch zum Putzplan.

527 B: Ja wegen das laut (---)

528 A: Ja bei euch hört man nicht, aber wir, wenn auch irgendjemand von hier
529 in Erdgeschoss, wir hören auch.

530 B: Ich höre gar nicht wenn hier etwas passiert.

531 A: Oder wenn von uns jemand oben läuft, ich höre das.

532 B: Ja weil das Holz.

533 (5 s)

534 I: Ja dann stört vielleicht auch das alte Haus?

535 B: Ja klar und die Küche auch aus Holz.

536 A: Ja aber die merken das, der geht morgen zur Arbeit die können bisschen
537 leiser sein. Oder muss nicht extra die Tür so.

538 I: Ja das versteh.

539 A: Ja lieber alleine wohnen.

540 ((alle lachen))

541 I: Aber gibt es auch positive Aspekte?

542 A: Positiv.

543 C: Ich würde Veranstaltungen sagen. Ja ehm hier findet viele Veranstaltun-
544 gen statt beispielsweise letztes Mal Kanu, oder [letztes Mal.

545 B: Europapark] [gegangen.

546 C: Ja Europapark] gegangen.

547 B: Manchmal wir machen kochen und essen zusammen ist auch cool.

548 A: Echt? Ja ich war schon lange nicht an einer Hausbesprechung.

549 C: Ja und was noch, Beratung würde ich sagen. Von <Name Sozialpädago-
550 gin A> oder <Name Sozialpädagogin B>

551 I: Okay, also die Zwei helfen euch auf jeden Fall.

552 B: Sind ok. Sind gut.

553 I: Okay und in welcher Hinsicht? Einfach weil ihr euch besser fühlt, weil ihr
554 mit jemandem sprechen könnt?

555 A: Ja.

556 C: Ja beide sind sehr gut, aber die Beste für mich ist <Name Sozialpädago-
557 gin B>.

558 B: <Name Sozialpädagogin B>., für mich auch.

559 I: Schön. Warum ich die ganze Zeit von Euren Mitbewohner wissen möchte,
560 ist dass es bei dem Projekt bei dem ich schreibe um so einen Begriff geht
561 das nennt sich Peer Learning und da ist das Lernen auf Augenhöhe ge-
562 meint. Also in Eurem Fall das Lernen von euren Mitbewohnern. Habt ihr das
563 Gefühl ihr lernt voneinander? Von Euren Mitbewohnern oderweniger?

564 A: Also, weniger wenn dann was die schlecht machen ich lerne, dass ich
565 das nicht mache. Wissen was ich meine, aber wir sind alt genug wir wissen
566 alles, passt.

567 I: Okay, dann lernt ihr auch nicht zusammen für die Schule, für die Ausbil-
568 dung?

569 B: Nene.

570 I: Lernt hier jemand das gleiche wie ihr hier? Diesselbe Ausbildung?

571 A: Ich glaube nein (--) achso ja wir haben drei Personen machen gleiche
572 Ausbildung.

573 I: Ach bei der BDH-Klinik?

574 B: Ja genau Krankenpflegerhelfer.

575 C: Wer? Ich kenne Sie noch nicht.

576 B: Ali dieser Junge und wie heißt sie nochmal (---) ich weiße nicht mehr wo
577 kommt her. Aber die Namen kenn ich nicht.

578 A: Ich auch nicht.

579 I: Also So als Abschlusssatz, würdet ihr eher sagen dass Eure Mitbewohner
580 Euch eher daran hindern Alltag den zu leben wie ihr möchtet und nicht da-
581 bei helfen? Könnt ihr das so bestätigen?

582 (5 s)

583 A: Kannst du richtig mit einem Beispiel sagen? Dass ich auch gut (---)

584 I: Beispielsweise, dass wenn du nach Hause kommst, du eher genervt bist
585 von deinen Mitbewohnern und dich weniger darauf freust sie zu sehen.

586 B: Also das passiert nicht bei mir unten. Weil Mitbewohner ist okay für mich
587 unten. Aber oben ich weiß nicht. Aber für mich unten meine Mitbewohner ist
588 alles in Ordnung.

589 I: Aber ihr helft euch nicht gegenseitig?

590 B: Ne das nicht.

591 A: Ne ich auch nicht.

592 I: Und wie war es beispielsweise bei Corona mit der Technik? (Zu C) du
593 kennst dich ja ganz gut aus mit Technik, konntest du den anderen dabei
594 helfen? Weil es gibt bestimmt ein oder andere Leute die sich damit nicht so
595 gut auskennen.

596 C: Also hier Beispiel diese Drucker, manche können nicht etwas drucken
597 und zu mir kommen und fragen. Das wars aber mehr nicht.

598 I: Okay mehr nicht (7 s) Dann vielen Dank, dass ihr hier mit mir teilgenom-
599 men habt an der Gruppendiskussion.

600 A: Ich hoffe, dass Sie alles haben was sie brauchen.

601 I: Ja, vielen Dank für Eure Offenheit.

1.2. Einzelinterview mit Bewohner D.

- 1 Transkription Einzelinterview Bewohner
- 2 Projekt: Wohnen in der Ausbildung
- 3 Interviewer: Julia Baier (Kürzel I in der Transkription)
- 4 Interviewter: Anonymer Bewohner der Wohngemeinschaft (Kürzel D in der
- 5 Transkription)
- 6 Datum: 08.11.2021
- 7 Zeit: 17.30 Uhr – 18.40 Uhr
- 8 Dauer: 70 Minuten
- 9 Ort: Gemeinschaftsraum der Wohneinrichtung
- 10 Bemerkungen: Interviewter kam 30 Minuten zu spät. Interviewter ist
- 11 Haussprecher der Wohngemeinschaft.
- 12 I: Okay am Anfang stelle ich so Einstiegsfragen die du gerne mit ja oder
- 13 Nein beantworten kannst, aber gerne auch ein bisschen ausdehnen darfst
- 14 ehm fühlst du dich gut in der Wohngemeinschaft integriert?
- 15 D: Ja auf jeden Fall.
- 16 I: Schön und geht es dir besser seit du in der Gemeinschaft lebst?
- 17 D: Allgemein find ichs ehm in einer wg anstrengender wie wenn man alleine
- 18 wohnt. Gut das eine ist halt Wg leben und das andere ist halt eher so privat
- 19 würde ich sagen.
- 20 I: Ja
- 21 D: Ehm ja (---) Aber man kann halt auf andere zugehen ne. Ich hatte halt
- 22 Glück ehm also dadurch, dass es von meinem Arbeitgeber entstanden ist
- 23 n,e dass ich hierher ziehen konnte, ehm weil ich hab da auch nicht mehr so
- 24 viel Zeit in eine neue Wohnung oder eine neue Bleibe zu finden. In so einer
- 25 kurzen Zeit und da wurde ich halt ja hierher verlockt mehr oder weniger.
- 26 I: Okay von deiner Ausbildung Stelle dann, [Sie haben.
- 27 D: von] meinem Meister.

28 I: Okay und hilft dir diese Wohngemeinschaft in der Ausbildung? Also unter-
29 stützt dich dieses Wohnprojekt?

30 D: Also ja und nein, weil also die gehen nicht spezifisch jetzt auf irgendwel-
31 che (--) ehm klar es gibt Tage da läuft es gut und es gibt Tage da läuft es
32 halt schlecht so man kann darüber reden, das ist auf jeden Fall möglich,
33 aber Thema Unterstützung wenn jetzt irgendwas nicht funktionieren sollte,
34 kann man sich auf jeden Fall an <Name Sozialpädagogin A> oder sonst ir-
35 gendjemand zuwenden ehm (---) dann ja unterstützen dich die beiden. Und
36 <Name Sozialpädagogin B> noch.

37 I: Und du meinst es gibt manchmal gute aber manchmal auch schlechte
38 Tage, meinst du damit hier in der Wohngemeinschaft oder in der Ausbil-
39 dung ?

40 D: In der Ausbildung allgemein.

41 I: Ja das versteh ich hab auch ne Ausbildung [gemacht.

42 D: Also] das ist jetzt meine Zweite die ich angefangen hab und ehm (--) ja
43 ich bin so im großen Ganzen sehr zufrieden das funktioniert ganz gut ehm.
44 Ja meine Mitarbeiter sonst jemand der für mich verantwortlich ist diesen
45 Recht zufrieden mit meiner Leistung und von dem her ist ja gut.

46 I: Das freut mich. Die nächste Frage da geht es ein bisschen tiefgründiger.
47 Das letzte Mal als ich da war hab ich ja erzählt, dass diese zentralen
48 Punkte die ich gerne untersuchen möchte zum Einen eure Verselbstständi-
49 gung in der Ausbildung sind und zum Anderen ja den Bezug zur Ausbildung
50 schaffen. Und nächste Frage ist was bedeutet ein sicherer Wohnraum für
51 dich.

52 (8s)

53 I: Gar nicht so leicht zu beantworten ich weiß. Genau als grundlegend muss
54 für dich eine Wohnung bezahlbar sein muss Ihnen gute Verkehrsanbindung
55 haben, oder brauchst du irgendwie ein Stellplatz, also sagst du okay einen
56 Stellplatz muss sie auf jeden Fall haben, oder was ist für dich ein sicherer
57 Wohnraum?

58 D: Also sicherer Wohnraum wäre für mich, wo man sich auf jeden Fall da-
59 heim wohlfühlt ja, ja und als nächstes natürlich ist die Lage wichtig ne das
60 sollte jetzt auch nicht hinter zehn Bergen sein jetzt sind wir hier hinter einem
61 Berg einem ((lacht)) also das ist echt also klar auf jeden Fall anstrengend
62 da jedes Mal 20 Minuten hin und her zu laufen also wenn man jetzt kein
63 Auto hätte und Zeit nervig. Na klar man ist in der Ausbildung sehr wahr-
64 scheinlich kommt hinterher der Führerschein. So aber im Großen und Gan-
65 zen ja wäre es nicht schlecht, wenn sie irgendwie zentraler werden auf je-
66 den Fall. Von der Lage hier finde ich ganz cool, weil hier ist es auch ruhig
67 und ja man kann halt nach Hause gehen. Ja wenn man jetzt den Trubel
68 braucht oder nicht, gut das muss jeder für sich wissen, für mich wäre jetzt
69 zum Beispiel auch nichts in der Freiburg Innenstadt leben so ne also auf
70 Dauer wär das nichts für mich also vielleicht eine Zeitlang aber ja. Das
71 könnte ich mir jetzt nicht vorstellen. Ja und so im Großen und Ganzen finde
72 ich das eigentlich nicht schlecht. Klar hier in Freiburg ist es halt ein biss-
73 chen blöd zum mit der Miete, weil die ja das ist halt echt überteuert, ist echt
74 heftig für jemanden der ja gerade versucht sein Leben aufzubauen. An-
75 sonsten ja wär jetzt echt cool wenn es halt billiger werden würde für jeden
76 also nicht nur jetzt für Azubis sondern allgemein das wäre halt hier in Frei-
77 burg nicht schlecht aber ich versteh das auch auf der anderen Seite das ist
78 halt nicht so viel Wohnraum angeboten wird. Ja also man steht da ne ir-
79 gendwann haben sie vergessen irgendwelche Häuser zu bauen und ir-
80 gendwo finde ich auch ganz cool dass hier sehr viele alte Häuser noch ste-
81 hen ich war auch schon irgendsolchen Orten wo nur Neubau ist ne (--) und
82 alles andere abgerissen wurde. Und von dem her find ichs auch cool dass
83 man Ja Vergangenheit zu gewissen Gebäuden hat oder so was das finde
84 ich auch echt cool und ja. Ansonsten Find ich s halt schwierig ja.

85 I: Also ist der sicherer Wohnraum eigentlich für dich (--) natürlich, du musst
86 dich wohlfühlen ja ich denke damit meinst du auch ein Rückzugsort zu ha-
87 ben.

88 D: Ja allgemein würde ich sagen, weil also klaren Rückzugsort dann wo
89 man auch Spaß mit seinen Mitbewohnern hat. Und wo man sich halt auch
90 versteht oder verständigen kann. Manchmal hat ich auch so einen

91 Mitbewohner ja das funktioniert halt nicht so ne. Und dann kommt die eine
92 Scheiße nach der anderen und das ist nervig also das kann ich jetzt auch
93 von früher und heute kann ich echt also von hier beurteilen was auch ja ich
94 weiß jetzt nicht, ob das jetzt dazu zählt oder nicht, dass die Sozialarbeiter
95 da sind oder nicht ne, also wenn das jetzt eine normale WG wäre, also
96 ohne Mitarbeiter dann würde ich denken das würde auch anders laufen ja.
97 Ja da bin ich mir ziemlich sicher und ja also früher in meiner anderen WG
98 oder alten WG war es echt nervig, weil da hab ich mich mit ein zwei Leuten
99 nicht verstanden und (---) ist jedes Mal irgendwas wo man sich halt aufre-
100 gen, aber das ist halt für mich kein wohlfühlen mehr ne.

101 I: Ja genau dann ist man eher genervt.

102 D: Ja.

103 I: Und würdest du die Wohngemeinschaft hier als sicheren Wohnraum be-
104 zeichnen?

105 D: Ja.

106 (10 s)

107 I: Und wirkt sich das irgendwie auf deine Ausbildung aus?

108 D: Dass ich hier wohne?

109 I: Ja genau die Situation mit den (Mitbewohnern

110 D:] Ja also nicht] jetzt direkt und es kommt halt auch immer drauf an, also
111 Thema Verständigung. Angenommen alle müssen um 7 hier los, ich bin ein
112 paar Mal zu spät zur Arbeit. Ja weil einer ja meint zwei Stunden duschen zu
113 müssen oder so ne am frühen Morgen und das war echt nervig. Weil ich
114 hab halt meine ja Zahnbürste da drin und sowas ist halt dann nervig, weil
115 man pünktlich aufstehen und alles eigentlich pünktlich da ist so außer das
116 ne. So klar kann man einen Tag seine Zähne nicht putzen aber (---) gut ich,
117 ich hab mich jetzt so irgendwann daran gewohnt und das muss halt sein
118 wenn ich rausgehe.

119 I: Ok das bedeutet du empfindest das Zusammenleben mit deinem Mitbe-
120 wohner manchmal ein bisschen anstrengend?

121 D: Ja was heißt anstrengend ne das ist halt (--) Also wenn man so seinen
 122 eigenen Wohnraum hat, kann man halt tun und machen was man will so
 123 also sprich Musik. Also Musik laut oder leise, das ist immer ein Problem
 124 also zu laut (---) aber so kann man halt ja seine Musik oder sein Leben ge-
 125 stalten wie man möchte oder so muss man halt auf andere auch achten.

126 I: Ja ein bisschen Rücksicht (--) und was ist mit den Sozialpädagogen mit
 127 der (---)

128 D: <Name Sozialpädagogin A> und <Name Sozialpädagogin B>?

129 I: Ja genau also würdest du sagen sie gehören hierzu zum sicheren Wohn-
 130 raum und deswegen hilft dir das bei der Ausbildung vielleicht?

131 D: Ja also würde ich auf jeden Fall sagen ne. Ehm klar die unterstützen
 132 jetzt, also klar das kommen auch Themen jetzt von hier mit einem Mitbe-
 133 wohner ist auch (---) Kommt auch mal vor ne und das sind nicht nur Ideen
 134 von den sozialen (--) Sozialarbeitern, aber ich würd sagen die, also die ken-
 135 nen das, die machen das seit längerem und nicht seit gestern und von dem
 136 her (--) können sie das echt gut lenken ja und voranbringen wenn, wenn
 137 was sein sollte wenn was nicht passt.

138 (8 s)

139 I: Die nächste Frage ist: Wie gehst du mit großen Herausforderungen um,
 140 also wenn du jetzt beispielsweise irgendwas von Ämtern klären musst was
 141 machst du dann (---) fragst du Freunde, googelst du, fragst du deine Mitbe-
 142 wohner oder die Sozialpädagoginnen wie gehst du damit um?

143 D: Beim Thema Amt so?

144 I: Oder generell also auch Corona beispielsweise das Onlinelernen, ich
 145 weiß nicht wie du dich auskennst mit den technischen Mitteln

146 D: Also eigentlich ganz gut, also das hat echt super funktioniert ne das war
 147 keine Herausforderung. Eher das Gegenteil was weiß ich, das war echt ner-
 148 vig für mich. Klar das ist halt nicht jetzt also in virtueller Klassenraum und
 149 jetzt weiß ich persönlich und das Ding ist halt was weiß ich da liegt der eine
 150 der eine rennt irgendwo in der Stadt rum und hört mim Handy zu und der
 151 andere liegt noch im Bett und ehm keiner macht so seine Aufgaben also

152 das fand ich sehr schwierig. Ich fand auch schwierig auf Lehrer zuzugehen,
153 also wenn man jetzt eine Frage hatte, die eigentlich gar nicht beantwortet
154 wurde. Also ich denke sehr viele hatten Fragen, die sie nicht gestellt haben
155 ja und so kam halt so die gewisse Lehre ne. Klar war das halt irgendwie so
156 was Neues. Anstrengend war es für mich jetzt nicht das war auch cool, weil
157 zu der Zeit hat es ja geschneit und geregnet und von dem her war das echt
158 cool dass du dann halt zuhause bist und ehm ja Das ganze online machen
159 darfst und daheim machen darfst. Genau was war da noch (---) Ja also
160 manche Lehrer waren auch ein bisschen später dran oder sowas, das war
161 auch manchmal nervig oder die Verbindung ist abgebrochen. Ja weil es
162 dann halt auch oder ja kippt ne und das ist halt nervenaufreibend, weil man
163 muss immer aus dem Raum raus und dann wieder rein und das ist halt echt
164 blöd wenn ich jetzt was Wichtiges im Stück drin ist so dass man das Halt
165 verpasst ne und klar kann man danach so fragen hey was war jetzt grad ne,
166 aber ich glaub nicht jeder Lehrer wird dir das zehnmal erklären. So weil ir-
167 gendwann nervt halt ja. Ja aber so im großen und Ganzen war es ok, aber
168 Ich bin froh dass halt jetzt weitergeht Thema Corona und Schule ehm (--)
169 genau.

170 I: Und sonstige Herausforderungen? [Also.

171 D: Thema Amt] ja also finde ich jetzt nicht anstrengend. Also kommt drauf
172 an was sie von dir wollen ne bist du auch nochmal so Punkt. Klar wenn Sie
173 jetzt Geld wollen oder sowas oder Rechnung allgemein so, das ist jetzt
174 nichts Schlimmes. Ja ich sehe das als normal. Und ja ansonsten lese ich es
175 mir durch was die haben oder was sie von mir erwarten oder wollen und ja
176 dann versuche ich das selber zu klären und wenn ich das auf die Reihe
177 krieg und wenn nicht und dann dann was weiß ich, dann frage ich jeman-
178 den. Also sprich, klar jemand aus meiner Umgebung, oder Familie, oder
179 Mitbewohner, oder sonst irgendjemand ne. Also wird man sich dann halt
180 schon (---)

181 I: Und bei so Herausforderung wie du jetzt gerade gesagt hast, wenn ir-
182 gendwas kommt vom Amt und du denkst oh Gott was wollen die von mir
183 hilft die dann das Projekt dabei, oder sagst du dann, ja du fragst deine

184 Familie, oder deine Freunde eher und weniger die Mitbewohner oder
 185 <Name Sozialpädagogin A> oder <Name Sozialpädagogin B>?

186 D: Okay ja das ist auf jeden Fall eine interessante Frage weil, ähm klar
 187 manche Sachen was weiß, ich da kann man nicht auf die Eltern oder Fami-
 188 lie zugehen so, oder auch Mitbewohner so. Klar dann also kommt drauf an
 189 was für ein Grund ist oder was das für ein Ding ist ne was was mir ge-
 190 schickt worden ist (--) Das kommt halt dann darauf an wie man dann halt
 191 handelt. Ja also ich denke jetzt nicht so oh mein Gott schon wieder einen
 192 Brief oder so, aber ich würde dann sagen ok schauen wir mal rein und viel-
 193 leicht ist es was Wichtiges. Ja (--) so (---) genau. Also ich gucks mir meis-
 194 tens eigentlich schon an.

195 I: Ja du schaust es dir an und versuchst es selbst zu regeln und das heißt
 196 jetzt nicht unbedingt (--) also brauchst du die Hilfe eigentlich weniger von
 197 deinen Mitbewohner oder von <Name Sozialpädagogin A> und <Name So-
 198 zialpädagogin B>.

199 D: Ja also Gut also ich bin auch 27 jetzt und ehm klar gibt es welche so, die
 200 wenig Deutsch verstehen und da bin ich ganz froh, dass ich hier in
 201 Deutschland geboren bin weil klar, also ich hab auch welche in der Klasse
 202 so Thema Deutschunterricht die hocken halt blöd da. Ehm klar sind's halt
 203 Flüchtlinge oder sowas ne. Ehm aber die haben halt mega Probleme da
 204 mitzukommen im Unterricht und bauen halt stattdessen halt Unsinn ne so.

205 I: Weil sie dem Unterricht nicht folgen können?

206 D: Genau ja also denen wird es halt auch nicht richtig erklärt also das hab
 207 ich schon gesehen und gemerkt so von wegen hey wenn ihr Fragen habt
 208 dann ne. Aber Ein Lehrer ist zu wenig für 25 Schüler so also wenn jetzt also
 209 wir haben mehr Ausländer in der Klasse wie Deutsche und da ist es halt
 210 echt problematisch weil ehm wir halt mit dem Lehrer oder Lehrerin kann
 211 nicht bei zehn Leuten gleichzeitig sein. So und dann ist schon die Zeitfrage
 212 so da, die Zeit geht halt schnellvorbei ja auch wenn es zwei Stunden sind
 213 so die sind halt gleich weg. Also wenn es jeder geschickt erklärt bekommen
 214 würde, würde ich sagen da wird auch jeder mitkommen und auch abliefern

215 können und genau. Und Ich hatte seit Anfang an kein Problem, also ich
216 hatte schon eine eigene Wohnung. Ja eigentlich hatte ich schon alles so.

217 I: Dann bist du einfach schon sehr selbstständig?

218 D: Ja. Ja klar also Thema Wohnung oder ja ich wollte eigentlich früher aus-
219 ziehen ne. Also was heißt früh ausziehen, ich hab noch bis 18/19 war ich
220 noch daheim und nach 19 hatte ich eine eigene Wohnung ne. Damals war
221 sie noch bezahlbar so, also Ja aber das sind halt dieselben Preise ne. So
222 Klar für ein Zimmer oder als Single ist halt das Leben echt teuer und allge-
223 mein so betrachtet, weil man das Geld eigentlich echt fort wirft ja oder was
224 weiß ich denjenigen gibt die es nicht haben. Find ich halt auch irgendwie
225 schlimm, weil ehm jeder will halt sein also keine Ahnung irgendwann wird
226 sozusagen verpflichtet, dass man ne Ehe eingeht oder sonst irgendwie,
227 dass man halt am Ende Ja mehr Geld von seinem Lohn hat (2 s) oder sonst
228 irgendwie und das finde ich halt auch irgendwie blöd ne. Weil eigentlich
229 sind es immer die (---) ja in den meisten Fällen, die Leute die halt keine Kin-
230 der haben, dass sie halt immer arbeiten müssen so, aber die verdienen ja
231 nichts dran ja wenn sie jetzt was weiß ich Sonntag oder Nachtschicht ma-
232 chen oder sonst irgendwas und das ist auch (--) ja ein bisschen miserabel
233 aber (--) ja.

234 (5 s)

235 I: Schwierig zu ändern.

236 D: Ja das ist echt blöd ja (---) Aber ansonsten würde ich schon behaupten (-
237 -) Also das Geld reicht so oder so aus, da würde ich jetzt nicht behaupten,
238 dass es zu wenig ist oder sowas, aber man hat halt nie genug ne, also was
239 heißt nie genug. Klar will man sich was im Leben leisten, oder irgendwas
240 haben, oder kaufen, oder was weiß ich was (---)

241 I: Ja das ist ganz selbstverständlich, einfach so ein bisschen den Konsum
242 von manchen Sachen.

243 D: Ja genau.

244 (6 s)

245 I: Und bist du hier eingezogen wegen Geld also wegen der Miete grund-
246 sätzlich?

247 D: Nein (---) Also nicht jetzt wegen der Miete oder sowas, sondern ich hab
248 da von Emmendingen gewohnt ja und ja dann hab ich halt die Ausbildung
249 begonnen und das war halt dann bei der WABE und alle die aus der Wabe
250 die waren hier und haben hier handwerklich alles hergestellt ne und reno-
251 viert und jetzt haben sie mir dann halt mit Stolz irgendwie so Ja gesagt, ge-
252 zeigt und war echt lustig. Nach einer Zeit hab ich halt den Kontakt hier von
253 hier oben gekommen, dass ich halt angerufen hab und gesagt hab ok ich
254 bräuchte (---) also natürlich war das halt so für mich im Interesse so, dass
255 ich gesagt hab ok gut meine Arbeit ist in Waldkirch das wird sich dann halt
256 schon rentieren ne. Ja aber das ist echt auch blöd, also meine Arbeit ist
257 komplett am anderen Ende beim Lidl das ist echt das nervt ja also da ich je-
258 des Mal her. Also ich dachte also ich habe es mir vorgestellt, dass es nicht
259 so weit wäre aber gut .

260 (3 s)

261 I: Also du würdest auch sagen, dass hier vielleicht Nicht der zentralste
262 Punkt ist für so eine Gemeinschaft?

263 D: Also das würde ich nicht behaupten nee (---)

264 I: Okay da gehen wir später nochmal genauer drauf ein. Die Frage ist, was
265 würdest du deinem besten Freund über deine Weiterentwicklung seit dem
266 Einzug in die Wohngemeinschaft erzählen. Würdest du sagen du hast dich
267 weiterentwickelt?

268 D: Ja.

269 I: Und Wie? Also in deinem Alltag oder in der Ausbildung? Inwiefern?

270 D: Also das mit der Ausbildung des funktioniert es läuft ganz gut. Bin ei-
271 gentlich sehr zufrieden so wie es Grad läuft oder allgemein läuft. Klar jetzt
272 bin ich im zweiten Lehrjahr und das wird halt anstrengender ehm das merke
273 ich oder das hab ich gemerkt seit Anfang des Jahres weil dann ist hier mal
274 da hier nach ÜBER, dann hier mal wegfahren und das ist sind manchmal
275 halt echt Strecken die man hinterlegen muss ehm (--) sowas nervt mich halt,

276 weil Ja mir wäre es lieber wenn man halt ein Weg hat ne wo man dann halt
277 jeden Tag hin und her geht so und fertig ne. Aber da ist es dann halt dann (-
278 --) man muss da hinfahren und da hinfahren so im Allgemeinen finde ich es
279 ganz cool, weil in der ÜBER lernt man auch Sachen kennen die man im Be-
280 trieb jetzt nicht kennengelernt (--) kennengelernt bekommt oder ja erfährt ja
281 und bei der ÜBER wird es (---) werden manche Sachen dann genauer
282 drangenommen. F

283 I: Okay.

284 D: Genau, also das ist einfach Vorbereitung für die Prüfung. Ja und ansons-
285 ten würde ich sagen Thema Entwicklung (---) ja ich hab mich eigentlich
286 ganz gut entwickelt, klar ich bin halt von Montag bis Samstag echt unter-
287 wegs ne, also ich habe auch einen Minijob als Fitness, oder im Fitness ja
288 und das ist recht cool, also ich ja das hatte ich auch vor meiner Ausbildung.
289 Da hab ich mir überlegt auch ja im Fitness praktisch eine Ausbildung zu
290 machen, aber das hat damals halt nicht funktioniert, weil einer schon nen
291 Platz bekommen hat und das war ein bisschen blöd hab halt jetzt den Mi-
292 nijob behalten das ist halt echt der coole (---) ein cooler Laden.

293 I: Aber das ist nicht in Waldkirch oder?

294 D: In Bad Krozingen

295 I: Und dann fährst du auch mit den öffentlichen Verkehrsmittel?

296 D: Ja also mit dem Zug, also das ist das Beste (---) Klar manchmal ist es
297 echt nervig, weil was weiß ich Thema du bist verlassen ja was weiß ich du
298 musst den Laden öffnen, dann kommt der Zug nicht oder was weiß ich. Das
299 kann immer irgendetwas sein, das ist halt manchmal echt blöd ne. Von hier
300 nach dort da brauch ich Dreiviertelstunde und von hier runter zum Bahnhof
301 auch nochmal 20 Minuten ne (---) also zu Fuß und das geht halt relativ ne.
302 Ich finde es auch cool, weil ehm (--) also ich hab mir das genau also vorge-
303 nommen, dass ich das durchzieht damit ich halt klar halt Thema soziale
304 Kontakte knüpfen oder so was ne, das ist auch nochmal ne Sache für sich
305 ja aber ich hab mir halt vorgenommen (3 s) So gut ich hab jetzt genügend,
306 also man kann nicht genug haben aber so Im großen Ganzen habe ich ei-
307 gentlich sehr viele Leute kennengelernt in meinem Leben wo ich dann halt

308 heute sag so ok (---) das brauch ich nicht unbedingt so heute. Klar ist es
 309 halt wichtig, aber Ich hab mir halt vorgenommen, dass ich sag okay ich
 310 gehe da arbeiten, falls nötig trainiere ich dann noch und fertig ne und dann
 311 bin ich auch so von der ganzen Woche dann auch fertig am Samstag und
 312 hab am Sonntag dann Wochenende ne (---)

313 I: Aber das hört sich dann auch gut strukturiert an, oder? Also dann hast du
 314 eigentlich schon einen [strukturierten

315 D: Auf jeden] [Fall

316 I: Also einen] Plan mehr oder weniger was du wann machst.

317 D: Ja (--)

318 I: Und war das vorher auch schon so, oder würdest du sagen das liegt an
 319 dieser Wohngemeinschaft?

320 D: Ne das also das kam erst danach also ja ich hab ich komm aus <Woh-
 321 nort des Interviewten> ich bin hier jetzt wie lange wohne ich hier jetzt in
 322 Freiburg (---) zwei Jahre (---) zweieinhalb Jahre. Seitdem bin ich hier unten
 323 und ich hab halt gesagt, okay ich fang neu an ne so (---) und Ja mach eine
 324 Ausbildung und zieh das und das und das durch ne (---) also ich hatte
 325 schon gewisse Ziele, ja die ich erreichen wollte und daran bin ich halt ge-
 326 blieben ne. Was weiß ich, also ich hab halt auch welche kennengelernt so,
 327 die sind halt abgestürzt oder sonst irgendwas und da bin ich ganz froh dass
 328 ich gesagt hab, ok ich such mir was aus so damit ich nicht (7 s)

329 I: Du hast den Absprung mehr oder weniger geschafft?

330 D: Ja also, dass ich so den Draht oder den Kontakt nicht so häufig hab.
 331 Was weiß ich, wenn man am Samstagabend kurz mal was trinken geht
 332 oder so was ist das wiederum was anderes wie man sagt OK wir haben
 333 jetzt den ganzen Tag frei was machen wir jetzt ne. Das hat nie bei mir gut
 334 funktioniert also auf die Schiene zu fahren, dass man sagt, OK wir haben
 335 Wochenende morgen muss ich nichts machen, übermorgen muss ich nichts
 336 machen und so hab ich mir halt irgendwas ausgesucht was, was mir halt
 337 Spaß macht und Gleichzeitig auch ja (---) wo ich die Zeit rumkrieg. Ähm klar
 338 manchmal wünschte ich mir halt, dass ich mehr Zeit am Wochenende hab,

339 wenn jetzt zum Beispiel irgendwelche Klassenarbeiten kommen dann kom-
340 men halt nicht eine oder zwei dann kommen halt gleich fünf ne und das Halt
341 ehm (---) muss ich in 4 Wochen lernen ne. Weil also pro Block schreiben wir
342 eine Klassenarbeit in jedem Fach. Ja und das ist halt dann bisschen an-
343 strengend und blöd das alles unter einen Hut zu bekommen. Aber das
344 coole ist auch im Fitness kann ich lernen. Aber manchmal ist es echt nervig,
345 weil du stehst da versuchst dann dich zukonzentrieren, dann kommt der an-
346 dere so dann bist du gerade reingekommen und dann kommt der nächste ja
347 und ist halt echt nervig. Deshalb hab ich mir vorgenommen, wenn jetzt so-
348 was sein sollte (---) Ja gut bei mir in der Schicht ist es blöd, weil ich hab von
349 13:00 Uhr bis 18:00 Uhr und da kommen die meisten Leute am Samstag.
350 Das ist halt ein bisschen blöd aber wenn man jetzt Samstagabend macht da
351 ist echt tote Hose meistens, auch durch Corona. Von dem her denke ich da
352 könnte ich schon die Schicht wechseln oder sich sowas das wär gar kein
353 Thema. Also da hab ich wenigstens ein bisschen Ruhe mehr Ruhe und da
354 könnte ichs dann halt auch verlegen ne genau. Also das wär mein Plan.

355 (8 s)

356 I: Bist du offener geworden?

357 (4 s)

358 I: Also du bist ja schon eine sehr offene und herzliche Person warst du das
359 schon immer?

360 D: Ja (---) also schon (---)

361 I: Oder kam das durch die Wohngemeinschaft?

362 D: Ja also ich hab ein Zimmer, also ja ich also ich glaube also warum über-
363 haupt ist bei mir so ist so ich stamm halt aus einer großen Familie. Ja also
364 bei mir zuhause oder bei meinen Eltern sind insgesamt 4 Geschwister ehm
365 (---) Ja so im Großen und Ganzen klar bin ich offen und ja ne, also keine
366 Ahnung so so Ich halte nichts davon wenn man sich jetzt zurückzieht und
367 gar nichts sagt. Also Keine Ahnung ist nicht so mein Ziel im Leben, weil klar
368 ich war auch mal so ist, jetzt nicht so dass ich das noch nie war. Aber Ja da
369 irgendwie bin ich da nicht lang geblieben ne, also ich war immer nervig
370 ((lacht)) immer auf Krawall, also keine Ahnung ich hatte halt so Ja es ist so

371 (---) klar meine Eltern hatten es jetzt nicht einfach so, weil diese sind auch
372 Flüchtlinge gewesen damals ne. Heut bin ich recht froh Ja Deutschland ge-
373 boren zu sein. Weil meine Schwester ist im [Herkunftsland des Interview-
374 ten) geboren ehm hat jetzt so im Großen und Ganzen nichts Schwerwie-
375 gendes zu bemängeln, aber man merkt es halt schon so an den Personen.
376 Also die Unterschiede so. Also ich fand es aber trotzdem ja hilfreich so,
377 dass meine Schwester auch, also mit der konnte ich echt viel reden, klären
378 (---) Mit meinen Brüdern weniger, weil die sind halt Jünger ja und auf Jün-
379 gere zuzugehen also mit Eltern belasten ist auch wieder so ein Ding, was
380 man halt eigentlich nicht macht ne. So genau (---)

381 I: Aber dann mit deinen Schwierigkeiten oder Problemen sag ich mal, gehst
382 du dann zu deiner Schwester?

383 D: Ja also entweder meine Schwester, meine Mutter, mein Vater früher ja,
384 aber eher weniger weil er arbeiten waren ja also keine Ahnung (---) war halt
385 bisschen blöd für mich, dass ich ja was weiß ich man also man geht in die
386 erste Klasse alles läuft gut dann die zweite, dritte, so (--) ehm das wird halt
387 dann anstrengender, Thema Schule und da braucht man halt schon jeman-
388 den der sagt, OK (---) Also bei mir war das Problem so meine Eltern (--) ja
389 die waren nicht halt (---) wie soll ich sagen (--) so gebildet ne also, also da
390 wo ich herkomme das ist schon gebildetes Land aber nicht so gebildet wie
391 in Deutschland. Und ehm früher war das halt bisschen schwieriger mit
392 Thema Schule und Ja wer dies und das bezahlt und die meisten Leute wa-
393 ren halt dort arm und konnten sich halt Schule nicht leisten so na. Also ei-
394 nerseits versteh ich es, aber andererseits find ich das halt beschissen ja,
395 weil also das führt halt zu nichts ne. Keine Ahnung wenn, wenn da jemand
396 den ganzen Tag vor sich hin hockt hilft das ja niemanden Was ne. Und
397 wenn man jetzt sagt, Ok ich geh jetzt Das und Das lernen, dann hats we-
398 nigstens, also keine Ahnung dann hat es nicht nur mir was gebracht, son-
399 dern auch meinen Mitmenschen mit denen ich war so. Und ehm Von dem
400 her ja (---) War es halt ein bisschen schwierig, dass Ich sozusagen nicht da-
401 heim lernen konnte, also oder beigebracht bekommen hab. Cool war das
402 dann irgendwann später dass ich ja Nachhilfe bekommen hab und so was
403 ne und das ist dann halt wieder ruhiger zulief.

404 I: Und jetzt nochmal auf das Thema mit dem Strukturieren zurückzukom-
405 men, du meinstest ja schon, dass das durch die Wohngemeinschaft verstärkt
406 wurde, genau was glaubst wodurch, also was war Auslöser?

407 D: Gute Frage so, also ich hab mich eigentlich mit Jedem also seit Anfang
408 an mit Jedem sehr gut verstanden, klar hat man manchmal so seine Prob-
409 leme so ne was weiß ich ehm (---) Nur weil ein schmutziges Glas jetzt in der
410 Küche rumsteht, oder was weiß ich, das sind dann halt so Kleinigkeiten.
411 Wenn man sich halt darüber streitet oder sowas, weil man einfach gestresst
412 ist denke ich von der Arbeit oder sowas ne. Oder was weiß ich dann ir-
413 gendwelche psychischen Probleme, oder sonst irgendwas, also da kann im-
414 mer irgendwas sein. So Thema Struktur, also früher hatte ich überhaupt (---
415) also ich hatte schon eine Struktur, nicht so dass ich keine hatte, aber ich
416 glaube dann mir ging halt alles zu der Zeit auf den Keks so, weil ich hab na-
417 türlich habe ich versucht so irgendwie beruflich irgendwas zu bekommen,
418 aber dann rennt hier zum Jobcenter und da und hier und das und jenes und
419 das war einfach nervig für mich ne, wo ich gesagt hab so. Ich will erstmal
420 nicht arbeiten gehen ne und klar so also als junger Mensch will man eigent-
421 lich eins so, Erfolg haben, Geld haben und einmal um die Welt so. Und das
422 war auch so mein Ziel, aber es war halt ein bisschen blöd, weil das waren
423 halt nicht so legale Sachen ((kichert nervös)) und ja das also da wars mir
424 halt so ein bisschen egal ne und dadurch hab ich halt zu meiner Struktur ir-
425 gendwie verloren, oder ne was weiß ich bin um 12:00 Uhr mittags aufge-
426 standen wenn ich morgens zu einem Termin musste, also sprich um 7 Uhr
427 oder 8 Uhr, hab ich verschlafen bin nicht hin oder sonst irgendwas. Und ja
428 also da bin ich recht froh, dass ich die Kurve bekommen hab und gesagt
429 hab ok Ich muss an meiner Struktur irgendwas machen ne, weil das kann
430 halt nicht so weitergehen ne. Was weiß ich, klar also ich hab halt so den
431 halben Tag genutzt und die halbe Nacht ne und man kommt halt echt nie
432 zur Ruhe. Klar hat es also in jungen Jahren macht sowas noch Spaß, aber
433 irgendwann, wenn man älter wird dann halt eher weniger. Und ja dann bin
434 ich echt froh, dass ich gesagt hab okay, ich muss was an meiner Struktur
435 jetzt ändern, so dass, dass (---) dass ich halt gewisse Dinge auf die Reihe
436 bekommen so im Leben ne. Genau und da bin ich auch ehm, also da hab

437 ich mich auch unterstützen lassen, auch durch meine Eltern und sowas ne.
438 Ja weil ja Thema Arbeit ist halt so (---) also wenn man jung ist so muss man
439 arbeiten gehen ja klar, ne Ausbildung machen und sonst irgendwie, also bei
440 mir hat alles gut geklappt, aber die Ausbildung habe ich damals halt nicht
441 geschafft (---) es war halt bisschen blöd und das hat mich auch genervt ir-
442 gendwie so ne das ist halt nicht hingekommen hab und das ist halt nicht
443 funktioniert hat (---) Ja und Irgendwann lernt man das halt auch im Leben
444 ne, man fällt hin und steht wieder auf und sagt dann ok jetzt zieh ich das
445 durch und dann bleibt man halt bei einer gewissen Entscheidung so man
446 lernt ja auch dazu ne. Ja so Dinge die man halt mal gemacht hat, das man
447 die halt nicht mehr machen oder was weiß ich noch ehm genau oder ja.

448 I: Aber dann war es wahrscheinlich eher auch so ein bisschen das Wachrüt-
449 teln?

450 D: Ja würde ich auch sagen. Also nicht nur das sondern ja, also ich hatte
451 selber keine Lust mehr so weiter zu machen, weil das war einfach nur ner-
452 vig ne (---) Ja klar hat man so seine Jungs und sowas ne mit denen man
453 unterwegs ist. Aber das klar das war echt ne coole Zeit und sowas, aber ich
454 würde jetzt nicht sagen ich will das jetzt nochmal durchmachen (--) ja also
455 das war nicht schlecht aber hab es halt trotzdem in der Vergangenheit ir-
456 gendwie Stehen oder hinter mir gelassen.

457 I: Aber das ist ja auch wichtig dass man damit abschließen kann.

458 D: Ja.

459 I: Okay dann nochmal kurz zu Corona zurückzukommen. Welche Verände-
460 rungen gab es denn, also jetzt bezogen auf die Wohngemeinschaft nicht
461 nur auf die Ausbildung, die Ausbildung hast du schon gemeint, dass es
462 dann für dich nicht so ein Problem war, oder?

463 D: Ja also Thema Ausbildung. Also allgemein Corona im Haus, fand ich
464 jetzt gar nicht so schlimm oder klar man wusste am Anfang nicht so, was
465 das ist oder was noch dazu erfunden wurde oder was weiß ich was ne. Und
466 was halt so ja ist normaler Mensch zu beurteilen was Corona ist oder was
467 nicht, das ist halt sehr schwer und nicht machbar. Aber so im Großen und
468 Ganzen würde ich sagen klar war das halt ne schwierige Zeit. Also ganz am

469 Anfang als es war, es gabs ja schon ein halbes Jahr, erst dann kam es in
470 den Nachrichten so. Corona gibt es eigentlich schon immer das ist jetzt
471 nicht nichts Neues, aber ja das ist halt ne größere Krankheit, also nicht ne
472 normale Krankheit so . Und also hier im Haus hatten wir eigentlich kein
473 Corona. Ich hab halt immer aufgepasst, also so ziemlich am Anfang habe
474 ich halt drauf aufgepasst oder Abstand zu anderen Menschen genommen,
475 oder mit denen abgehangen mit denen ich halt gewohnt habe ne, was weiß
476 ich da sind wir zum See oder sonst irgendwie raus.

477 I: Das bedeutet ihr wart dann hier schon (---) und das hat euch dann schon
478 ein bisschen zusammengeschweißt auch Corona? Weil man durfte ja auch
479 keine anderen Menschen sehen, also durch den Lockdown dann?

480

481 D: Ja (---) Also Klar der eine möchte allein sein, oder nicht ne. Also die
482 Möglichkeiten waren halt da, dass man halt zusammensaß und sich überle-
483 gen konnte, so was machen wir jetzt und so. Also keine Ahnung klar ist das
484 irgendwie cool so daheim zu chillen und ehm vor der Glotze, oder was weiß
485 ich was. Aber irgendwann wird es langweilig, also keine Ahnung nach drei
486 Filmen will ich eigentlich raus. Und ja das ist halt Ich würde schon sagen,
487 dass es halt gewisse Leute zusammengeschweißt hat und welche halt
488 nicht. Alles man halt auch also (---) angenommen ich hätte alleine gewohnt
489 so, oder was weiß ich was dann (---) dann wäre wäre ich ja ganze Zeit al-
490 leine! Ja also keine Ahnung, klar hättest du mal Besuch empfangen kön-
491 nen, oder nicht ne, aber eher weniger denken ne. Klar das waren, also das
492 waren echt sehr vielen Leuten scheißegal, weil das gab es für die nicht,
493 oder was weiß ich. Aber trotzdem so im Großen und Ganzen, also ich
494 wusste schon, dass es, Corona gibt, also ist jetzt nichts, nichts Neues. Klar
495 hab ich mich auch informiert oder so ne... Ähm Aber trotzdem hab ich halt
496 Abstand zu den Leuten gehalten auch in Freiburg oder sowas ne. Also klar
497 bin ich jetzt auch nicht so der Fan von einer Maske, aber ja also irgend-
498 wann ging es ja ne, also am Anfang ja klar gerne abwehren, aber beim Ar-
499 beiten ist es so nervig gewesen, weil (---) Also angenommen man läuft jetzt
500 drei (--) ja drei Stockwerke hoch. Also nur drei ehm da kriegt man keine Luft
501 mit Werkzeug in der Hand oder was weiß ich was, das ist dann halt echt ein

502 bisschen blöd. Also in der Arbeit habe ich die Maske oft auch abgezogen,
503 weil es anders nicht mehr ging ne. Sowieso also ich halt (---) also ich in
504 meiner Ausbildung wir schleifen so viel..ja dann, dann also Thema Material
505 und schleifen und lackieren ne, also da sind überall so Feinstaubpartikel so
506 und also man kann ne Maske tragen ehm ((lacht)) nicht jeder macht das
507 ähm. Es gibt auch welche die mit so einer FFP 2 Maske anfangen zu schlei-
508 fen oder sowas ne natürlich und ziehen sie später nochmal im Zug an, oder
509 so aber ja also keine Ahnung man sollte schon dann halt ne normale Filter
510 ja oder gewisse Filter halt benutzen ehm damit halt ja keine Partikel rein-
511 kommen, oder sonst irgendwie, weil die Luft wird halt dann weniger genau.

512 (6 s)

513 I: Dann noch eine Frage und zwar geht es dabei eher so um deine Mitbe-
514 wohner ich weiß nicht es gibt das Konzept vom Peer Learning, ich weiß
515 nicht ob du schon mal was davon gehört hast, das ist das Lernen auf Au-
516 genhöhe. Und das möchte ich auch gerne so ein bisschen untersuchen,[
517 weil.

518 D: Ich hab] noch nichts davon gehört.

519 I: Okay, denn das Konzept habt ihr eigentlich hier in der Wohngemein-
520 schaft. Ähm bedeutet helfen dir deine Mitbewohner, lernt ihr voneinander
521 seitens persönlich bei der Persönlichkeitsentwicklung, oder sei es auch in
522 der Ausbildung?

523 D: Also Thema meine Ausbildung, also ja da ist bei mir bisschen schwierig
524 bei zwei, also zwei wären jetzt im dritten Lehrjahr, der Eine ist jetzt im drit-
525 ten Lehrjahr und der andere hat abgebrochen. Klar wenn ich jetzt irgend-
526 welche Fragen hab, steht bei mir im Betrieb eigentlich jeder zur Verfügung.
527 Das coole ist auch, dass ich dann manchmal mit anderen Leuten unterwegs
528 bin. Also was weiß ich mit dem Schreiner (--) der Dienstleistung (--) was
529 noch (---) entrümpeln ja und klar das sind mehrere Abteilungen was die
530 WABE hat und zum Großen und Ganzen bringen gewisse Menschen auch
531 Erfahrungen mit, also im gewissen Alter so und das finde ich auch eigent-
532 lich recht cool. Klar hat man nicht jedes Mal gleich ne Antwort auf gewisse
533 Fragen so ne ehm wo ich dann sagen würde ja, also (---) Also wenn ich

534 jetzt irgendwelche Fragen haben wegen Schule ja dann wende ich mich
535 entweder an meiner also in der Gruppe bei mir in der Klasse (---) schreib
536 da, Hey wer hat die Aufgabe oder kann mir da jemand helfen oder sonst ir-
537 gendwie (---) und ja dann entweder wird dir ein Bild geschickt. Also ja die
538 komplette Rechnung oder sowasoder es wird dir halt erklärt indem du und
539 dann dich mit jemandem zusammenhockst in der Schule und das dann zu-
540 sammen durchgehst ja. Also bisher hab ich das alleine hinbekommen hatte
541 jetzt keine Schwierigkeiten, außer paar Mal (---) und ja wenn es halt so
542 schwierig ist dann setze ich mich halt schon mit jemandem zusammen das
543 coole ist der wo in meiner Klasse wohnt äh ((lacht)) der, der in meiner
544 Klasse ist, der wohnt auch hier in Waldkirch und das ist ehm richtig chillig
545 eigentlich so, weil wir verstehen uns auch ganz gut und ja ab und zu treffen
546 wir uns auch.

547 (5 s)

548 I: Okay dann lernst du eigentlich viel von den Klassenkameraden auch?

549 D: Ja als teilweise von denen und von den Lehrern, also auf die kann man
550 auch immer zu gehen. Aber so im Großen und Ganzen (---) wir haben ge-
551 nug Lernmaterial, wo wir dann (--) wirbekommen so viele Blätter ja äh da
552 braucht man nur reinschauen und ehm entweder versteht man die Aufgabe
553 oder nicht und dann fragt man halt nochmal nach oder liest sich halt im
554 Buch alles nochmal durch ne (---) und ähm im Großen und Ganzen würde
555 ich sagen hier bei uns ist es ein bisschen blöd, wenn jeder halt dieselbe
556 Ausbildung machen würde, würden wir uns mehr unterstützen gegenseitig
557 ehm also zum Beispiel, die wo hier in der Klinik sind die haben oft (---) oder
558 die reden öfters miteinander wie was weiß ich jetzt äh (--) der andere
559 kommt aus der Werkstatt so und da gibt es halt dann weniger Kontakt, weil
560 ähm ja weil, weil (---) ist nicht so mein Arbeitskollege, oder sowas keine Ah-
561 nung was man halt so dazwischen denkt so ne. Ehm (---) Dann ist es halt
562 ziemlich schwierig jemanden etwas zu fragen ja (--) ja gar nicht diesen Be-
563 ruf ausübt und keine Ahnung davon hat. Klar jetzt so (--) so (---) so also Ma-
564 theaufgaben oder Deutschaufgaben, oder irgendwie sowas was man schon
565 mal hatte und wo man sich halt dann auskennt wo man halt ganz genau
566 weiß, ok das und das musst du jetzt machen oder das is gefragt so dann ist

567 es natürlich einfach, aber wenn man jetzt überhaupt keinen blassen Schim-
 568 mer hat so ne dann ja dann wird uns halt angeboten, dass wir halt Nachhilfe
 569 nehmen ne. Finde ich auch recht cool, weil das ist nochmal so ne extra
 570 Stunde ne, wo man da (--) wo dann alle zusammen sitzen also die dabei
 571 sind ja und die Rechnung dann halt durchgehend ne sonst irgendwie (---)
 572 I: Und so für deine persönliche Entwicklung helfen die dann da die Mitbe-
 573 wohner oder würdest du eher sagen du merkst es gar nicht?
 574 (6 s)
 575 D: Ja also es kommt halt schon dann drauf an so ehm ja das kann ich echt
 576 ganz schwierig erklären. Weil das Ding ist halt, Klar es gibt manchmal Leute
 577 mit dem man sich sehr gut versteht, oder eher weniger ne Also im Großen
 578 und Ganzen würde ich sagen die haben an ja (---) Ich kann es echt nicht
 579 sagen aber ich glaube die haben nicht viel verändert an mir. Weil also klar
 580 als Mensch verändert man sich irgendwann mal so im Laufe ne, aber keine
 581 Ahnung bei mir war das halt so, dass ich halt so ein Ziel hatte und gesagt
 582 hab okay, ja ich zieh jetzt die Ausbildung durch und des und des und des
 583 ne (---) will ich noch erreichen und so im Großen und Ganzen glaube ich
 584 hatte ich so mein Fokus darauf gelegt statt da zu sagen ok (--) also ich bin
 585 offen jetzt was ist kann man auf mich zukommen gar kein Thema, aber
 586 wenn jetzt irgendwas ist ja Thema Entwicklungen also ich glaub (---) also
 587 klar ist eine Entwicklung so wo man sagt OK das und das läuft grad gut und
 588 das und das läuft gerade nicht so gut ne. Das kann manchmal ja gewisse
 589 Menschen zusammenziehen oder auseinanderdrücken wie auch immer ne.
 590 Aber ich würde sagen so im Großen und Ganzen ehm (--) hat viel mit mei-
 591 ner Entwicklung gemacht ja (---) ja klar hat das irgendwas gemacht das ist
 592 jetzt nicht so dass das nichts passiert ist oder nichts gewesen ist (---)
 593 I: Aber man kann halt schlecht sagen, ob es an anderen Mitbewohner auch
 594 liegt, oder?
 595 D: Weil ich ja also so der Umgang auf jeden Fall ja (---) teilweise zu einem
 596 Mitbewohner besser und schlechter dann ist so dieser Ein- und Auszug ne,
 597 ehm aber das sind halt so Sachen die ich halt schon gewöhnt (---) gewohnt

598 bin ne, dass Menschen kommen und gehen so und ehm bin trotzdem halt
599 der Meinung so, dass man die Zeit die man halt nutzen sollte so genau.

600 I: Okay dann die letzte Frage (---) Ehm gibt es drei negative oder positive
601 Aspekte zu diesem Projekt? Also hast du Verbesserungsvorschläge? Fin-
602 dest du etwas ganz toll?

603 D: Verbesserungsvorschläge?

604 I: Da haben wir ja vorher mal über den Standort hier gesprochen das wäre
605 beispielsweise ein [Vorschlag.

606 D: Auf] jeden [Fall.

607 I: Weil andere] Institutionen könnten sich vielleicht auch angesprochen füh-
608 len durch das Projekt und möchten auch sowas machen, das bedeutet da
609 könnte man denen ans Herz legen eher zentraler (---) beispielsweise gleich
610 Richtung Bahnhof oder sowas die Wohngemeinschaft zu eröffnen.

611 D: Mhm

612 I: Dann hast du ja gesagt mit den Ausbildungen, dass man vielleicht sagt
613 okay man macht nicht kunterbunte Ausbildungen, sondern nur im hand-
614 werklichen Bereich oder nur im Sozialpflegerischen (---)

615 D: Ja das wär auf jeden Fall so ein Punkt, wo ich sagen würde. Ja man
616 müsste das auf jeden Fall also ändern würde ich jetzt nicht sagen klar ist
617 das auch was cooles so, also nicht direkt am Bahnhof oder zu zentral zu
618 wohnen ne. Aber ich würde sagen zentraler als hier. Ja das würde ich auf
619 jeden Fall behaupten. Natürlich also keine Ahnung nicht jedem liegt's (---)
620 [Sozialpädagogin B kommt rein] Hi <Name Sozialpädagogin B> (---) Klar
621 nicht jedem liegt das in der Stadt joggen zu gehen, oder sonst irgendwie (--)
622 dann ist es schon ganz cool hier. Ehm aber gut wenn (---) also ja (--) Also
623 die Zeit die man hat also auch Einkaufsmöglichkeiten und sowas also die
624 Lage ist da schon irgendwo wichtig ehm (---) ja halt komplett abseits (---)
625 also keine Ahnung. Klar man kann von Glück reden, dass wir überhaupt,
626 oder dass mein Chef da irgendwie das Haus hier bekommen hat, oder all-
627 gemein ein Platz für seinen Plan ja ne. Weil nicht jeder Vermieter möchte
628 halt sowas haben ne, dass man sein Haus praktisch hat und dass man

629 eben halt die Miete überweist ehm und hier jetzt halt zehn Menschen drin-
630 nen wohnen und leben ne. Ehm ich glaub da dann der Vermieter wird eher
631 sagen ok (---) zwei Personen pro Stockwerk oder drei ja und fertig (---) Ja
632 und so im Großen und Ganzen bin ich eigentlich echt froh auch mit zehn
633 Leuten auszukommen und zu leben und zu wohnen ne. Klar hat jeder so
634 seine eigen Sichtweise auf gewisse Dinge, wie Sauberkeit, oder Hygiene,
635 oder sonst irgendwas ne so (---) ja das (--) Klar kommt da halt Müll zusam-
636 men und sowas ne und dann also ich finds halt immer wichtig so, dass man
637 halt dann drauf achtet und sich auch drum kümmert und nicht anfängt ge-
638 genseitig zu meckern. Sich dann jedes mal so auf den Keks zu gehen auf
639 den roten Knopf zu drücken ne (---) so (--) So im Großen und Ganzen finde
640 ich auch (---) Also billiger würde ich jetzt nicht sagen, aber dass man eine
641 Wohnung holt und nicht ein Haus ja, also das war so eher so der Plan. Eher
642 so ne Wohnung hier.

643 I: Und dann aber nicht so viele Leute unbedingt in einer Wohnung? Son-
644 dern eher zwei bis drei?

645 D: Ja.

646 I: Das wäre auch eine Idee (---) und was sind Punkte die du besonders
647 schätzt an dem Projekt? Gibt es was, was du besonders schön findest, oder
648 was dir auch hilft?

649 D: Dass sie halt sowas Azubis anbieten. Klar ist es jetzt günstiger wie eine
650 eigene Wohnung, oder (---) aber wg hin oder her ich glaub so (--) so das ist
651 auf einem Spiegel die Preise so Thema Wohnung. Klar in Freiburg ist es
652 halt auch überteuert finde ich. Auch hier in Waldkirch ist es echt heftig über-
653 teuert ne (---) Also das ist echt voll schlimm, weil also ich hab einen Schock
654 bekommen, weil ich komme aus <Wohnort des Interviewten> und dachte
655 mir so schlimm wird's nicht sein ((lacht)) und dann ja kam mir doch dann
656 sowas entgegen ja (---) dass man irgendwann mal da steht, dass man sagt,
657 hm so was mach ich jetzt ne? Dann steht man erstmal blöd da klar. Man
658 kann sich halt überlegen so ne was will ich halt im Leben erreichen ja. Will
659 ich jeden Tag arbeiten gehen und so mir das Leben finanzieren und jedes

660 Mal Dreiviertel vom Geld für die Wohnung ne (---) rauszuhauen. Und das
661 finde ich halt dann schon mies, also Ja das ist halt voll blöd ne.

662 I: Aber der Preis hier an dieser Wohngemeinschaft ist auf jeden Fall dann
663 positiv würdest du sagen?

664 D: Ja finde ich auch, also das ist jetzt nicht viel und nicht wenig würde ich
665 sagen. Also das ist so (---) also wegen dem Preis habe ich mir anfangs
666 nicht so Gedanken drüber gemacht, weil ja ich hab gesagt ok ich bräuchte
667 halt die Wohnung und fertig ne und das ist jetzt (---) also Thema Preis hat
668 da jetzt keine Rolle gespielt ehm ja und erst so bei unserem ersten Ge-
669 spräch mit [Name Sozialpädagogin A] da hat sie mir das alles gesagt und
670 gezeigt und genau ja also ich fand es so cool das es halt in Waldkirch ist so
671 und dass es halt nicht mehr so nervig nach Emmendingen ist. Klar ist Em-
672 mendingen auch nicht schlecht gewesen so kommt der Position her, weil
673 zwar nicht so nervig mit dem Zug, also da musste ich echt Ja aus der Tür
674 raus fünf Minuten bis zum Bahnhof und dann ist man gleich wieder (--) ja
675 also das war viel zentraler als hier. Aber ich würde trotzdem sagen ehm ja
676 das ist schon gut, dass ich hier nach Waldkirch gezogen bin, also hier gibt
677 es also ich war hier echt an vielen Orten und Plätze ehm die echt nicht
678 schlecht sind die ich so jetzt nicht kennen, weil ja in <Wohnort des Inter-
679 viewten> also gibt es sowas nicht, also selten. Da muss man halt schon ge-
680 wisse Plätze kennen so ehm (---) und von dem her fand ich es auch echt
681 cool ne. Ja mit dem Fahrrad raus oder sonst irgendwie genau ja genau. (4
682 s) Hab ich jetzt noch was vergessen?

683 I: Also von dem was ich für Fragen gestellt habe eigentlich nicht das ist al-
684 les genau. Gibt es noch irgendwas was du auf jeden Fall sagen möchtest
685 noch zu dem Projekt, oder wo du sagen ah aber das könnte auch noch ei-
686 nen Verbesserungsvorschlag sein was noch gar nicht bedacht wurde?

687 (8 s)

688 D: Nur für dieses Projekt hier oder allgemein?

689 I: Für dieses Projekt hier genau und vielleicht (---) ja weil die Erkenntnisse
690 werden in der Handlungsbroschüre gesammelt und die kann dann eine Vor-
691 lage für andere Institutionen sein.

692 D: Was würde ich verändern also das Einzige was ich hier verändern würde
693 (---) Ja sind halt so, also klar dass das haut jedes Mal (--) also klar würden
694 wir (---) also wir sind jung klar wir verbrauchen halt auch sehr viel würde ich
695 behaupten so Thema Strom, Wasser, Gas ja ne. Ja was, was noch (---)

696 I: Du meinst dass man da ein bisschen Rücksicht drauf nimmt?

697 D: Ja also was heißt Rücksicht drauf nimmt. Also hier bei uns nimmt jetzt
698 nicht jeder Rücksicht drauf so sondern, gut was weiß ich jetzt brauche ich
699 einen Backofen jetzt mach ich ihn an so. Also ja Thema was muss verän-
700 dert werden (---) ich (---) ich denke halt dass, dass, dass also ich finde (--)
701 also ich hab es jetzt mehrmals probiert und in verschiedenen Wgs, dass ich
702 immer noch sagen würde so manche Leute passen halt zusammen und
703 manche halt nicht ne so. Und das ist halt das Problem, also das wäre das
704 Einzige was ich halt verändern würde einen gewissen Plan dass sich halt
705 die Leute, die auf einem Stockwerk sind, dass das auch harmoniert.

706 I: Also dass sie dann dabei sind, wenn ein Bewerber kommt und sich das
707 Zimmer anschaut?

708 D: Ja und ansonsten (---) eigentlich nichts mehr zusagt (---) Fenster (---) Ja
709 mein Meister hat angefangen die Fassade von außen sieht halt schrecklich
710 aus, der wollte es irgendwie streichen und sowas aber das ist halt immer
711 noch ein Problem weil der hat also so wie ich es verstanden hab besteht ein
712 Vertrag von fünf Jahren davon jetzt (---) noch zwei Jahre übrig sind. Und ja
713 ich als Mieter möchte auch nicht so viel Geld wie möglich investieren und
714 nachher sagen ok, ehm wir müssen uns was anderes suchen und das ist
715 halt das Problem jetzt noch momentan. Ehm dass es halt jetzt noch nicht
716 gemacht wird ne.

717 I: Also manchmal auch so ein bisschen, dass es dich stört (--) was heißt
718 stört, aber dass es halt ein älteres Gebäude ist auch?

719 I: Also mich stört es nicht. Klar ist es ein älteres Gebäude, aber so (---) Also
720 das ist echt groß eigentlich ne. Also ich hätt echt also am Anfang hätte ich
721 nicht gedacht, dass es jetzt echt so riesig ist, so vom Platz her ja für zehn
722 Leute (---) man kann sich auch aus dem Weg gehen wenn man möchte klar
723 (---) ja, ja und ansonsten hab ich nichts mehr zu sagen.

1.3. Einzelinterview mit Sozialpädagogin E.

1 Transkription Einzelinterview Sozialpädagogin A

2 Projekt: Wohnen in der Ausbildung

3 Interviewer: Julia Baier (Kürzel I in der Transkription)

4 Interviewter: Anonyme Sozialpädagogin der Wohngemeinschaft (Kürzel E in
5 der Transkription)

6 Datum: 18.11.2021

7 Zeit: 10.30 Uhr – 11.15 Uhr

8 Dauer: 45 Minuten

9 Ort: Telefonisches Interview

10 Bemerkungen: Interviewte gab Hinweis, dass es sinnvoll wäre Sozialpäda-
11 gogin B ebenfalls zu interviewen, da beide unterschiedliche Ansätze,
12 Schwerpunkte und Sichtweisen haben.

13

14 I: So die Aufnahme ist gestartet und die erste Frage wäre, für welche Ziel-
15 gruppe ist das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ gedacht?

16 E: Ja, ehm die Gruppe sind junge erwachsene Menschen, die auf dem nor-
17 malen Wohnungsmarkt einfach große Schwierigkeiten haben in einer Aus-
18 bildungssituation Wohnraum zu finden. Ehm junge Erwachsene, die aus un-
19 terschiedlichen Gründen vielleicht geringen Hilfebedarf haben das sind zum
20 einen eben Menschen die ehm Fluchterfahrungen haben oder eben aus an-
21 deren Ländern kommen, da haben wir eben einmal die jungen Menschen
22 mit Fluchterfahrung, aber auch zunehmend jetzt junge Leute die mit Ausbil-
23 dungsvisa kommen, die auch hier ankommen und wenig Vorerfahrung ha-
24 ben vor dem deutschen System hier. Ehm Dann haben wir ist jetzt auch für
25 junge Menschen, die zum Beispiel aus der Jugendhilfe kommen oder aus
26 prekären familiären Situationen. Es geht darum sicheren Wohnraum zu
27 schaffen. Einmal dass der bezahlbar ist und einmal eine Wohnraum wo
28 junge Menschen einfach sich auf ihre Ausbildung konzentrieren können und
29 das geht eben miteinander ein wenn, wenn man wenig Geld zur Verfügung

30 hat dann ist man oftmals gezwungen Wohnsituationen zu nehmen die unter
31 Umständen bestimmt noch nicht so ganz ideal sind ja und das ist der Ver-
32 such hier einen sicheren Wohnraum zu gestalten.

33 I: Okay und wir werden die Bewerber ausgewählt, also bewerben sich die
34 Jugendlichen auf ein Zimmer und dann führen sie Gespräche, oder wie er-
35 folgt das Auswahlverfahren?

36 E: Genau also diese Wohnsituation das Projekt ist weit gestreut die Infor-
37 mationen, die werden gestreut über das Jugendamt über verschiedene
38 Hilfsorganisationen, wie die Caritas aber auch die Nachhilfe Organisationen
39 wie jetzt aktuell BBQ, auch die Handwerkskammer streut die Informationen
40 ehm teilweise auch Arbeitgeber, die von dem Projekt Wissen geben die In-
41 formationen an ihre Lehrlinge weiter. Und die Information wird auch übers
42 Netz über wg.gesucht gestreut und so kommen die jungen Erwachsenen
43 eben unterschiedlich zu diesem Projekt, oder bewerben sich.

44 I: Mhm

45 E: Dann führen wir ein ziemlich ausführliches Erstgespräch da geht es uns
46 ganz klar darum die jungen Menschen kennenzulernen und zu gucken pas-
47 sen sie die?

48 I: Ja.

49 E: Und ist es auch möglich mit denen so zu arbeiten, dass wir ihnen Hilfe-
50 stellungen sein können, oder dass die sich auch an das Projekt einfinden
51 können. Das sind zehn Wohnplätze in einem Hausen, das muss gut organi-
52 siert sein so dass eben dieser sichere Rahmen gewährleistet ist. Und da
53 gibt es da gibt es verschiedene Regeln und auch Ämter und da versuchen
54 wir dann mit den jungen Leuten rauszufinden ob vorstellbar ist für die sich
55 da so einzubringen.

56 I: Okay ja und das bedeutet die jungen Erwachsenen kommen schon
57 selbstständig auf Sie zu, beziehungsweise bekommen dann auch Hilfe von
58 dem Arbeitgeber?

59 E: Genau, also genau wenn wir wenn wir die Anfrage von einem Arbeitge-
60 ber, oder einem Betreuer oder, einem Erziehungsbeistandschaft oder, oder

61 bekommen dann bitten wir eigentlich immer darum, dass sich die jungen Er-
62 wachsenen selbst bei uns melden. Das ist für uns ganz, ganz wichtig dass
63 dieser Schritt eigentlich schon von ihnen selbst kommen sollte, weil wir ei-
64 gentlich schon eine gewisse Selbstständigkeit voraussetzen müssen. Da
65 wir ja in einem ganz geringen Umfang nur tatsächlich vor Ort auch sind. Da,
66 da gilt es auch mit abzuwägen, wie selbständig sind die jungen Menschen,
67 oder wie belastet sind sie auch teilweise und wie groß ist dieser Hilfebedarf.
68 Und wenn er nämlich zu hoch ist, dann können wir es auch nicht leisten.

69 I: Ok. Thema Selbstständigkeit, da leitet sich die nächste Frage ist ein biss-
70 chen ein. Würden sie sagen, dass sich die neuen Mitbewohner selbststän-
71 dig in die Wohngruppe integrieren? Oder müssen Sie als Sozialpädagogen
72 da ja noch ein bisschen Hilfe leisten?

73 E: Ja, also das ist wirklich auch sehr unterschiedlich je nachdem was die
74 Vorgeschichte der jungen Menschen ist, oder auch die ja also Vorge-
75 schichte im Sinne von auch die, die schulische Laufbahn wie intellektuell
76 auch entwickelt sind sag ich mal und wie weit sie auch im System schon
77 angekommen sind. Ich sag jetzt System, also eben in Deutschland sag ich
78 jetzt. Das betrifft jetzt die jungen Menschen die aus dem Ausland direkt
79 kommen, oder eben schwierige Erfahrungen gesammelt haben bei dem An-
80 kommen hier ehm und aber auch junge Menschen die aus prekären Situati-
81 onen vorher kommen und da gibt es große Unterschiede. Ehm wir haben
82 einen Buddy installiert, ehm das ist ein junger Bewohner der schon im Haus
83 wohnt der sich dann um die Neuen, die einziehen auch so ein bisschen
84 kümmert, das heißt so die Regeln erklärt und auch wo was ist und wie man
85 wie man was findet und ehm die einfachsten Dinge die man hier so in Wald-
86 kirch auch erledigen muss ehm erklärt, oder auch teilweise ehm mal mit-
87 geht irgendwo hin und ehm so ist es wirklich unterschiedlich manche, man-
88 che brauchen mehr Begleitung und andere sind sehr selbstständig.

89 I: Ok (---) Dann würde ich schon zur nächsten Frage kommen wir würden
90 sie denn ihre Rolle beziehungsweise ihre Beziehungen zu den Bewohnern
91 beschreiben? Also in welcher Rolle sehen sie sich?

92 E: Also wir sind in der Rolle, dass wir so auch begleitend dabei sind bei den
93 Fragen wie eh zum Beispiel eben schulische Fragen wenn, wenn junge
94 Erwachsene an den Punkt kommen, dass sie eine Überforderung erfahren
95 oder Schwierigkeiten beim Arbeitsplatz. Oder eben ganz klar auch die büro-
96 kratische Seite, Anträge ausfüllen, Gelder beantragen (--) das sind so die
97 Rollen die wir da haben, aber auch Die Begleitung für die Grupp. Wir haben
98 die Erfahrung gemacht (---) eh es ist schon sehr wichtig, dass diese
99 Gruppe eine Art Begleitung hat was die Organisation im Haus und auch das
100 Miteinanderleben und das Miteinander verstehen eh betrifft. Also wir ver-
101 suchen auch Lernsituationen zu schaffen, sind Sie noch da?

102 I: Ja ich bin noch da.

103 E: Ja okay irgendwie war es jetzt ganz komisch ((lacht)) eh Lernsituatio-
104 nen zu schaffen und das ist ganz klar wären wir da nicht organisatorisch im
105 Hintergrund würde es nicht so stattfinden (---) Also unsere Aufgabe sehe
106 ich so, dass wir eben Begleiter sind durch die Ausbildung einerseits und
107 aber auch dieses Miteinanderleben und auch die Integration in unsere Ge-
108 sellschaft also auch Brücken schlagen in verschiedene andere Richtungen
109 die jungen Menschen einfach so brauchen, ob es jetzt Angliederung an ei-
110 nen Sportverein, Musikverein oder ja eh ärztliche Unterstützung auch,
111 also alle diese Dinge sind das sind unsere Aufgaben.

112 I: Würden Sie auch sagen, dass sie in die Richtung Beratung also Beraterin
113 gehen? Oder lediglich die Begleitung, dass sie den jungen erwachsenen
114 Gedankenanstöße geben, die dann aber selbst erledigt werden? Oder dass
115 sie schon genauer die Richtungen zeigen?

116 E: Das ist auch sehr unterschiedlich eh manche jungen Menschen eh (--
117 -) haben In ihrer Biografie in ihrer Jugend wenig Rückhalt gehabt vom El-
118 ternhaus, wie es vielleicht andere junge Menschen in dem Alter haben oder
119 sonstige Unterstützung und da ist es dann schon so, dass das schon auf
120 eine beratende Funktion manchmal einnehmen kann ja, weil wir das so er-
121 leben, dass sie da wie auch eine Rücksprache brauchen und oder die kom-
122 men auch mit Anliegen die man vielleicht mit einem Elternteil besprechen
123 würde, oder jemandem anvertrauten. Und das kann schon vorkommen,

124 dass ist jetzt nicht die Regel für alle so aber diese Situation kann schon ent-
125 stehen.

126 I: Und wie würden sie damit umgehen, wenn es Konflikte zwischen den Mit-
127 bewohnern gibt? Also wenn beispielsweise der Haussprecher auf sie zu-
128 kommt und sagen würde ehm im Erdgeschoss gibt es Konflikte, weil (3 s)
129 Thema Sauberkeit beispielsweise.

130 E: Ja die Situation gibt es immer wieder das ehm ist ganz normal in glaube
131 ich WGs, überall wo Menschen miteinander leben, wo man gucken muss
132 wie kann man miteinander umgehen. Gerade wenn man auch Gemein-
133 schaftsräume benutzt Küche, Bad und wir haben ja auch das Gemein-
134 schaft-; den Gemeinschaftsraum und wir gehen dann immer wieder auch
135 ins Gespräch und wenn es jetzt zum Beispiel auf einem Stockwerk eine ei-
136 nen Konflikt gibt dann installieren wir auf Stockwerksgespräche. Wir hatten
137 auch schon Workshop, wo es um Gewaltfreie Kommunikation geht ehm das
138 ist immer wieder eine große Herausforderung für alle da auch unterschiedli-
139 che Herkünfte da sind und unterschiedliche Kulturen, das ist immer wieder
140 darum geht um das genau Zuhören genau Hinhören und das Verständnis
141 zu fördern voneinander also das ist auch auf jeden Fall Teil unserer Auf-
142 gabe da.

143 I: Und würden Sie in diesem Aspekt Konflikte sagen, dass Sie eher die
144 Rolle der Beraterin oder der Begleitung einnehmen, oder ist das auch indivi-
145 duell je nach Konflikt?

146 E: Also ich glaube wir sind in erster Linie sind wir auf jeden Fall Begleiter.

147 I: Okay.

148 E: Denke ich. So verstehe ich unsere Aufgabe hier. Ehm die Beratung das
149 ist individuell würde ich sagen, nicht jetzt so in einem Gruppenkontext..

150 I: Okay und ich würde jetzt mit der nächsten Frage weitermachen dabei
151 geht es nämlich um die Ausbildungsstätte. Oder hätten sie noch was zu
152 dem Berater/- Begleiterrolle zu sagen?

153 E: Ehm Ne, ich glaube es ist nicht so ganz einfach das immer so auseinan-
154 derzuidividieren, aber ich wie es jetzt gerade schon gesagt habe ich glaube

155 die Beraterfunktion, die kommt wirklich individuell eher vor. Nicht ehm nicht
156 im Gruppenkontext.

157 I: Okay also je nach Bedarf?

158 E: Ja.

159 I: Okay und wie ist denn der Austausch zur Ausbildungsstätte, also findet
160 da überhaupt der Austausch statt? Ich hab schon mitbekommen, dass ein
161 Netzwerk kreiert wurde, wo auch einige Ausbildungsstätten dabei sind, aber
162 folgt [da auch.

163 E: Ehm akustisch] die Frage gerade nicht verstanden, könnten Sie die
164 Frage wiederholen?

165 I: Ja wie ist denn der Austausch zur Ausbildungsstätte? Ich hab schon mit-
166 bekommen, dass ein Netzwerk kreiert wurde, wo einige Ausbildungsstätten
167 dabei sind, oder auch gerade am Tag der offenen Tür die Betriebe eingela-
168 den werden. Aber haben sie stetigen Kontakt zur Ausbildungsstätte, oder ist
169 das lediglich dann der Tag der offenen Tür?

170 E: Auch das ist unterschiedlich eh es kommt immer auch auf den Bewohner
171 drauf an ehm genau wie, wie selbständig er ist, oder ob es tatsächlich The-
172 men gibt, die man auch mit der Ausbildungsstätte besprechen muss, wo wir
173 uns einklinken. Also unser Ziel ist schon die jungen Menschen so zu beglei-
174 ten, dass sie in die Selbständigkeit kommen und wenn wir aber merken,
175 dass es ein Hilfebedarf gibt, wo wir mit einsteigen dann tun wir das. Wir
176 sind schon im Kontakt mit den Ausbildungsstellen, die haben alle ein
177 Schreiben von uns wir uns auch vorstellen und auch anbieten, dass wenn
178 es in dem Betrieb auch Themen gibt, wo die Anleiter Probleme sehen, oder
179 Austauschbedarf haben, dass wir dafür auch bereit sind in diesen Aus-
180 tausch zu gehen. Haben aber auch die Erfahrung, dass das eigentlich sehr
181 selten ist, dass die Betriebe auf uns zukommen ehm ich habe ehm ist viel-
182 leicht auch dem geschuldet, dass die Betriebe einfach im laufenden Betrieb
183 sind und jetzt gar nicht so wahnsinnig viel Energie dafür haben oder Zeit
184 sich jetzt um alle Azubis von uns zu kümmern nichtsdestotrotz haben wir
185 diese Fälle schon auch. Wenn es, wenn es in Betrieben Fragestellungen
186 gibt, die jetzt der Auszubildenden selbst vielleicht nicht gut beantworten

187 kann, oder da eine äh eine Unterstützung braucht dann sind wir da schon
188 auch im Gespräch mit den Ausbildungsstätten.

189 I: Und wie ist denn die Entwicklung der Jugendlichen, was würden Sie sa-
190 gen jetzt bezogen auf die Ausbildung merkt man einen Unterschied zum
191 ersten Ausbildungsjahr bis zum dritten?

192 E: Ohja, ja auf jeden Fall.

193 I: Also sie bemerken eine enorme Entwicklung?

194 E: Auf jeden Fall, weil wir haben hier auch viele Wechsel, aber wir haben
195 auch einige Auszubildende die wir länger begleitet haben ehm wir haben ja
196 auch einige Auszubildende die ihre Ausbildung auch erfolgreich schon ab-
197 geschlossen haben und die Entwicklung ehm die können wir also die ist bei
198 jedem natürlich individuell und jetzt schwierig da über einen Kamm zu sche-
199 ren, aber dass da eine Entwicklung sichtbar ist ja, ja.

200 I: Und bezogen auf den Alltag, also beispielsweise die Selbstständigkeit.
201 Würden sie sagen die Jugendlichen wurden selbstständig, seit sie in der
202 Wohngemeinschaft sind?

203 E: Ja das ist jetzt so eine Frage das ist glaub ich wirklich besser verortet bei
204 den jungen Menschen selbst. Ich erlebe das schon so ich erlebe vor allen
205 Dingen auch, dass wenn der Vertrauensraum geschaffen wurde, wenn sie
206 bei uns gut angekommen sind, dass sie da auch so Netzwerke und eine un-
207 tereinander dann entstehen können wo die dann auch sich gegenseitig Hil-
208 festellung sind. Was eigentlich auch ein Ziel von der (--) von dem Projekt ist
209 ja dieses Peer Learning. Es ist auf jeden Fall auch ein großer Schritt zur
210 Selbstständigkeit und ich geh schon davon aus, dass das auch besonders
211 eben in dem Rahmen dieses sicheren Wohnortes eben auch gegeben ist,
212 plus ja die ähm immer wieder diese Kommunikationsebenen zu schaffen im
213 Hausgespräch im Stockwerkgespräch immer wieder sich auch an den Tisch
214 zu setzen und mit den jungen Menschen einfach dieses Gespräch zusu-
215 chen und den Austausch, also da seh ich schon eine Entwicklung. Dass sie
216 das auch gut annehmen.

217 I: Okay sehr schön. Also und auf die Frage sag ich mal würde ich später
218 nochmal genauer eingehen, also auf den Begriff des Peer Learning. Wie

219 gehen denn die Jugendlichen mit großen Herausforderungen um, also erst-
220 mal ganz allgemein gehalten. Ehm gehen sie auf Sie zu als Sozialpädago-
221 gen und fragen Sie um Hilfe oder würden Sie schon sagen, dass ja die jun-
222 gen Erwachsenen schon versuchen die Dinge möglichst selbstständig zu
223 regeln?

224 E: ((schmunzelt)) Ehm ja also da können wir jetzt glaube ich wieder an
225 diese Frage zuvor anknüpfen wie die Entwicklung ist. Und das ist auch was,
226 was sich entwickelt. Ich würd sagen, wenn die jungen Menschen in ihrer
227 Ausbildung starten, wenn die beginnen dann ist da schon ein große Hoch-
228 achtung und auch Respekt von dem was kommt und ehm das wird schon
229 auch kommuniziert uns gegenüber. Es gibt Situationen wo junge Erwach-
230 sene vielleicht äh einen Tick länger warten, bis sie dann auch realisieren,
231 ah ich brauche hier eigentlich noch Unterstützung. Es gibt Situationen wo
232 die das selbst dann auch früher einschätzen können und auch hier ist es
233 glaube ich wieder so, dass wenn sie gut angekommen sind, wenn der Ver-
234 trauensrahmen da ist, sich auch zu melden oder Themen anzusprechen die
235 betreffen, dann, dann kommen sie schon mit ihren Themen auf uns zu, be-
236 ziehungsweise wie gesagt die Unterstützung untereinander.

237 I: Okay also wieder der (---) das Peer Learning mehr oder weniger. Das
238 wäre nämlich auch schon eine der nächsten Fragen, ob die Jugendlichen
239 voneinander lernen. Ich hab jetzt schon herausgehört, dass die Gemein-
240 schaft in Wohngruppe sehr gut ist?

241 (5 s)

242 E: Ist das jetzt die Frage?

243 I: Ja genau.

244 E: Okay, genau also aktuell haben wir ja wieder einen Wechsel von einigen
245 Mitbewohnern und das ist auch so, dass muss jetzt erst wieder wachsen ne
246 also wenn es so ist, dass viel Wechsel ist auf einmal ja also wenn drei bis
247 vier, oder sogar fünf neue Mitbewohner kommen dann ist es immer ein fin-
248 den und ein Wachsen miteinander ne bis jeder so und jede ihren Platz da
249 in der Gemeinschaft auch gefunden hat. Und von daher ist das auch immer
250 eine dynamische Situation. Ehm Ich (2 s) Ich finde die seit Anfang an glaub

251 ich wirklich an dieses Projekt, weil auch wenn auch wenn die Ersten viel-
252 leicht Probleme haben sich da einzufinden, oder auch später dann ent-
253 scheiden ok das ist jetzt vielleicht nicht meine Wohnform, die ich mir für
254 mich wünsche habe (---) nehmen Sie immer was mit. Und wir hatten glaub
255 noch nie, noch nie, also wir hatten natürlich schon immer auch Themen,
256 Probleme wie auch immer die ne Gruppe so in oder ich sag mal in einer
257 WG auf dem Stockwerk so hat ja aber wir hatten hier noch nie die Situation
258 wo ich sagen würde, die Stimmung im Haus ist sehr schwierig. Sondern (--)
259 ich finde sie halten ganz gut die Gruppe so zusammen, also vor allem dann
260 die schon länger da sind.

261 I: Und haben Sie das Gefühl, dass Corona die Gruppe noch mehr zusam-
262 men gestärkt hat? Das Thema Ausgangssperre beispielsweise, Lockdown
263 (---) durfte man sich ja auch nur im eigenen Haushalt treffen. Wissen Sie
264 haben, oder haben Sie das mitbekommen, ob da auch wirklich treffen statt-
265 fanden dann in der Gruppe und ob das vielleicht sogar die Gruppendynamik
266 gestärkt hat?

267 E: Nee also das Corona das war äußerst problematisch für die jungen Men-
268 schen. Das war in vieler Hinsicht schwierig. So es war zu Beginn eben auch
269 so dass wir ziemlich Eingeschränkt waren mit (2 s) mit unserer Präsenz
270 dann zu Beginn als auch der Lockdown war ganz am Anfang. Wir hatten
271 dann äh im ersten Corona Winter auch einen Coronafall.

272 I: Okay.

273 E: Im Haus was auch für viel Unruhe gesorgt hat im Haus und auch dieses
274 Verständnis dafür und auch die Wahrnehmungen sind ganz unterschiedlich,
275 ist auch bedingt durch die verschiedenen Herkunftsländer und mit sowas
276 umgegangen wird, oder was auch das Verständnis von dieser Pandemie
277 ist. Auch eine Verunsicherung bei manchen und dadurch, dass wir auch
278 keine Gruppengespräche halten durften und auch nicht konnten solange
279 eben auch die Impfung nicht da war, war das eher eine große Belastung.
280 Also die jungen Erwachsenen waren ja, eigentlich auch angehalten sich
281 nicht zu zehnt ja im Wohnzimmer aufzuhalten oder Ähnliches. Also das war
282 eher problematischen diese Zeit. Und wir hatten, wir hatten sehr viel

283 Einzelkontakt mit denen und die Belastung im Betrieb plus die Leistung mit
284 Online Unterricht was für viele ein sehr große Herausforderung war, die war
285 sehr groß, die war sehr groß und die spürt man heute auch noch.

286 I: Und wie meinen Sie die spürt man heute auch noch also so ein bisschen
287 noch die Abwehrhaltung gegen den zwischenmenschlichen Kontakt? Oder
288 wie würden sie das beschreiben die Folgen daraus?

289 E: Also einmal (---) einmal ist es so dass tatsächlich das fachliche bei man-
290 chen wirklich nachgelassen hat, ja die sind wirklich überfordert gewesen.
291 Gerade die jungen Menschen deren ja wo Deutsch eben nicht die Mutter-
292 sprache ist, haben so eine große Überforderung wegen dem Online Unter-
293 richt gehabt, oder auch dieses eigenständige Lernen, dass da Defizite ent-
294 standen sind (--) ganz klar die sich dann auch in Prüfungen niederlegen und
295 natürlich dann auch eben im Seelischen und auch in der Überforderung wi-
296 derspiegeln. Dann auch dieses Miteinanderwohnen und der Eine (---) wir
297 haben ja auch Pflegeberufe bei uns die sind sehr streng mit dem wie sie
298 denken wie es sein muss Andere, die die Gefahr nicht so sehen, ja da kom-
299 men schon viele, viele Aspekte aufeinander. Ehm dann kommt noch dazu
300 was jetzt eben auch Nachwirkungen sind, eben dieses Verständnis von die-
301 ser Pandemie, also es gibt Auszubildenden, die die haben eben wirklich
302 diese Vorstellung das betrifft mich gar nicht, ich hab damit eigentlich wenig
303 zu tun, ich weiß gar nicht warum, warum das hier so ein Thema ist. Und da
304 immer wieder ins Gespräch zu gehen und auf Gruppenebene ein Verständ-
305 nis herzustellen ist eine große Herausforderung auf jeden Fall.

306 I: Ja aufgrund der verschiedenen Meinungen zu diesem Thema ist das sehr
307 sensibel auf jeden Fall.

308 E: Ja, Ja genau also es sind eben zehn, zehn junge Menschen, die da un-
309 terschiedliche, unterschiedliche Wissensstände haben, unterschiedliche
310 Einstellungen, unterschiedliche Prioritäten und ehm wir sind sehr gering nur
311 da für diese jungen Menschen und kommen da auch an unsere Grenzen
312 diese Situation gerade diese Coronasituation so nachhaltig zu begleiten,
313 dass das für alle ne gute Sache ist. Also wirklich das ist für viele ein große,

314 große Herausforderungen gewesen und die die Folgen sind natürlich immer
315 noch spürbar.

316 (8 s)

317 I: Da werde ich gleich mit der nächsten Frage weitermachen. Ehm Sie ha-
318 ben vorher mal über den sicheren Wohnraum gesprochen, den die Wohn-
319 gemeinschaft ja darstellt. Was macht dieser sichere Wohnraum für Sie aus?
320 Wir haben vorher mal über Kommunikation und Vertrauen gesprochen, hät-
321 ten sie da noch andere Punkte wo sie sagen würden das macht den siche-
322 ren Wohnraum aus?

323 E: Ja also ja das ist eben diese Gemeinschaft von jungen Erwachsenen, die
324 im Prinzip alle im selben Boot sitzen, obwohl sie so ganz unterschiedlich
325 sind. Die Situation, dass alle auf Weg eine Ausbildung zu machen, auf dem
326 Weg sind sich selbst zu versorgen dann auch die diese Situation plus eben
327 das ehm so ein Verständnis füreinander geschaffen wird dort, also sicheren
328 Wohnraum sehe ich eben soweit das mit den Regeln die wir mit den jungen
329 Erwachsenen zusammen auch entwickelt haben, dass die da so ein Mitbe-
330 stimmung (---) also so ne (--) so ne (3 s) Na jetzt fällt mir das Wort nicht ein
331 (---) ehm also dass sie da mitbestimmen und eben auch eine Identifizierung
332 mit diese Haus haben und der Gemeinschaft und somit glaube ich schon
333 gelingt es ansatzweise eben mit diesem sicheren Wohnraum auch zu
334 schaffen. Ehm es ist wie eine Familie, wie eine Gemeinschaft, die eben alle
335 das gleiche Ziel haben ihre Ausbildung zu meistern, die alle eben die glei-
336 chen Bedürfnisse haben wie zum Beispiel einen Platz zu haben, der ihr ist,
337 ihr Zimmer und aber auch diese Möglichkeit sich auszutauschen mit Gleich-
338 gesinnten die auch Themen haben, die man eben in der Ausbildung so hat.
339 Und von daher ist das der sichere Wohnraum, den wir versuchen geben.

340 I: Und glauben Sie die Jugendlichen sind sich bewusst, dass alle im selben
341 Boot sitzen, dass alle das gleiche Ziel haben und ja alle eigentlich vor der
342 gleichen Herausforderung stehen? Kommunizieren sie das offen? Oder
343 glauben Sie die die jungen Menschen sind sich gar nicht bewusst, dass sie
344 eigentlich alle das gleiche Ziel verfolgen?

345 E: Ja das ist auch so eine Auslegungssache, da bin ich mir ganz sicher
346 wenn sie die jungen Erwachsenen alle Einzelnen fragen würden, würden sie
347 ganz unterschiedliche bekommen ((schmunzelt)). Also wir sprechen das
348 schon immer wieder an, dafür sind ja auch die Hausgespräche dafür sind
349 auch die Ämter die wir so haben, da ist eigentlich schon immer auch der
350 Fokus darauf dass wir eine Gemeinschaft sind und (---) nicht wir (--) aber
351 die Bewohner dort und dass sie alle eigentlich in einem Äh auf demselben
352 Weg sind. Ehm was auch die Verselbständigung betrifft, aber das sind was
353 die jungen Leute mitnehmen tatsächlich, oder wie sie es tatsächlich wahr-
354 nehmen, da gibt es denke ich schon große Unterschiede. Es gibt bestimmt
355 eine große Anzahl, die das so wahrnimmt, aber es gibt bestimmt auch Ei-
356 nige die in der mit sich selbst beschäftigt sind und, oder aus irgendwelchen
357 persönlichen Gründen die Kapazität in der Form gar nicht haben.

358 I: Okay dann würde ich gleich zur letzten Frage kommen. Im Evaluations-
359 auftrag stand ja deutlich geschrieben, dass die Selbstständigkeit der Ju-
360 gendlichen, beziehungsweise jungen Menschen, durch das Wohnprojekt
361 gestärkt werden soll. Gibt es noch andere Ressourcen, die durch das Le-
362 ben in dieser Gemeinschaft gestärkt werden sollen?

363 E: Also ja, also ich denke schon, dass die Selbstständigkeit eines der größten
364 Punkte ist, unser Ziel ist schon die jungen Menschen so drauf vorzuberei-
365 ten, dass sie wenn Sie bei uns gehen wissen, wie sie für sich selbst Sor-
366 gen können und was wichtig ist für ihren Alltag für ihre Zukunft. Ehm und
367 gleichzeitig, wie ich es jetzt auch schon ein paar Mal genannt habe, diese
368 Gemeinschaft leben hat so viele, viele Facetten das ehm ich hatte vorhin
369 schon mal angesprochen diese gewaltfreie Kommunikation dieses gut zu-
370 hören dieses hinschauen miteinander in den Austausch gehen das sind
371 Qualitäten und Strategien, die viele junge Menschen die bei uns sind so
372 nicht kennen und ehm, also ich würde mal sagen eine gewisse Selbstfür-
373 sorge auch lernen um dann in einer Gemeinschaft sich einbringen zu kön-
374 nen und auch sich ja dort bewegen zu können. Vorausgesetzt eben diese
375 auch Selbsteinschätzungen dann.

376 I: Also auch ein Stück in die Richtung ehm selbstbestimmtes Entscheidun-
377 gentreffen, Lebenserfahrungen selbstbestimmt durchzumachen (3 s) ok.

378 E: Die dann auch zu reflektieren und an sich selbst auch wert zu schätzen.
379 Also das ist schon also eine Stärkung von jedem Eigenen.

380 I: Gut dann wäre ich soweit durch mit meinem Leitfaden, hätten sie noch
381 Punkte die Sie gerne ansprechen möchten, ja vielleicht irgendwelche Kritik-
382 punkte an dem Projekt, oder Verbesserungsvorschläge, die jetzt vielleicht
383 auch gerade so am Laufen sind, oder sonstige Aspekte die ich vielleicht gar
384 nicht danach gefragt habe?

385 E: Ja nee, also Sie haben die Frage ja vorhin schon gestellt. Ich denke
386 diese Coronasituation war und ist auf jeden Fall eine Herausforderung,
387 auch als Begleitung, als pädagogische Begleitung, weil wir durch den Stun-
388 densatz den wir da haben ehm vieles gar nicht richtig abdecken können ja
389 können. Und ja das ist auf jeden Fall eine Mehrbelastung, mit der keiner ja
390 auch gerechnet hat und die einfach da ist ja. Ja, also das war was oder ist
391 was, wo wir auch dran wachsen, genau. Und vielleicht noch eins diese,
392 diese Regeln die wir so aufstellen, die haben wir ja schon auch mit den jun-
393 gen Menschen zusammen konzipiert ich finde das ist auch was ganz Wich-
394 tiges. Was ich auch vorhin nochmal genannt hab, dass die da so ne Zuge-
395 hörigkeit auch erleben das sind eben auch diese Hausgespräche, diese
396 verschiedenen Ämter, die wir, die wir haben, die sind schon ganz wichtig,
397 um dieses Gefüge beieinander zu halten und die die Qualitäten, die wir jetzt
398 vorhin auch gesprochen haben, oder auch die Zielführung in dieses Selbst-
399 ständigkeit und dieses Selbstvertrauen, die Stärkung wenn sie dann gehen
400 wieder reinfließen. Denk das sind ganz, ganz wichtige Punkte.

401 I: Ja also die partizipative Teilnahme, um ehm ja einen eigenen Wohnraum
402 auch wirklich zu spüren sag ich mal, da ja auch die Regeln alles in der Ge-
403 meinschaft ja zusammen geklärt wurde.

404 E: Ja also das ist vielleicht nicht immer für alle so ((lacht)) Also das sehen
405 die Bewohner vielleicht manchmal anders, glaub es gibt aber immer eben
406 viel wo, wo Bewohner an ihre Grenzen kommen, wo sie auch in Situationen
407 kommen mit denen sie vielleicht gar nicht so einverstanden sind und da
408 geht es auch ums Aushalten und aber ja genau.

409 I: Rücksicht aufeinander nehmen wahrscheinlich auch ein ganz zentraler
410 Punkt (8 s) Okay (---) Gut dann bedanke ich mich für ihre Zeit, dass sie ja
411 meine Fragen so schön ausführlich beantwortet habe

Anhang 2 Codesystem

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	543
Forschungsunabhängig	40
Wünsche an die Politik/ Gesellschaft	5
Kommunikationsschwierigkeiten	15
Alltag	13
Zukunftsvorstellungen	7
Biografischer Hintergrund	27
Interne Organisation	54
Ämter	3
Haussprecher	2
Bewerbungsverfahren	1
Werbung/ Informationsplattformen	1
Zielgruppe	2
Erstgespräch	4
Gründe für den Einzug	3
Entfernung	8
Zugänglichkeit	8

Bezahlbar	7
Regeln	3
Sozialpädagoginnen	10
Gespräche	6
Wunsch naheigener Wohnung	19
Integration	9
Mitbewohner:innen	75
Empfinden	2
Neutral	6
Positiv	8
Negativ	19
Hohe Fluktuation	5
Kommunikation	3
Humor/ Charakter	11
Kultur	8
Peer Learning	11
Sicherer Wohnraum	29
Identifizierung mit Wohnprojekt	3
Lernmöglichkeiten	2
Sozialarbeiterinnen	2

Mitbewohner:innen	1
Gute Kommunikation	3
Rückzugsort	1
Aussehen	3
Entfernung	5
Preis	4
Herausforderungen	47
Ausbildung	6
Ämter	5
Corona Pandemie	4
Empfinden	7
Folgen	6
Online-Lernen	17
Unterstützung	53
Arbeitskolleg:innen/Chef	5
Nachhilfe	5
Familie	4
Freund:innen	4
Klassenkamerad:innen	3
Mitbewohner:innen	5

Sozialpädagog:innen	24
Entwicklung durch das Wohnprojekt	3
Selbsteinschätzung	2
Selbstständigkeit	23
Persönlich	15
Ausbildung	27
Besuch	9
Meinung zum Wohnprojekt	100
Positiv	9
Größe	1
Preis	2
Altes Gebäude	1
Ruhige Lage	2
Veranstaltungen	2
Sozialpädagoginnen	5
Negativ	12
Rücksichtslosigkeit der Mitbewohner	4
Altes Gebäude	4
Infrastruktur	13
Einkaufsmöglichkeiten	5

Öffentliche Verkehrsmittel	8
Verbesserungsvorschläge	0
Partizipation der Bewohner:innen bei Bewerbungen	1
Nachhaltiger Leben	2
Wohnungen anstatt Haus	1
Mehr Kommunikation unter Mitbewohner:innen	1
Gleiche Ausbildung der Mitbewohner:innen	1
Regeln	3
Sauberkeit	8
Zentrale Lage	10

Anhang 3 Interviewleitfaden

3.1. Interviewleitfaden Bewohner

Interviewleitfaden

Inhaltliche Punkte des Gruppeninterview

- Erlernte Selbstständigkeit durch das Projekt
- Wie gestaltet sich das Zusammenleben in Bezug auf die Thematik des Peer Learnings
- Wie wirkt sich die Unterstützung der Pädagoginnen aus
- Unterstützung der Traumabewältigung durch den sicheren Wohnraum
 - o Was bedeutet sicherer Wohnraum für die Jugendlichen?
- Wie wirkt sich das Projekt auf die Ausbildung aus?
- Was veränderte sich durch die Pandemie?

Interviewfragen

1. Mögliche Einstiegsfragen/ Vertrauen schaffen
 - Fühlt Ihr euch gut in der Wohngemeinschaft integriert?
 - Geht es euch besser seit Ihr in der Wohngemeinschaft lebt?
 - Hilft euch die Unterstützung Eurer Mitbewohner/innen in der Ausbildung?
2. Auswirkungen eines sicheren Wohnraums auf die Ausbildung
 - Was bedeutet ein sicherer Wohnraum für Euch? (Bezahlbar, gute Verkehrsanbindung, nette Nachbarschaft/ Mitbewohner, Rückzugsort etc.)
 - o Würdet Ihr die Wohngemeinschaft als sicheren Wohnraum bezeichnen?
 - Falls ja, wie wirkt sich die sichere Wohnsituation auf Eure Ausbildung aus?
 - o Wie empfinden Ihr das Zusammenleben mit Euren Mitbewohnern?

3. Erlernte Selbstständigkeit und Entwicklung durch das Projekt
 - Wie geht Ihr mit großen Herausforderungen um? (Freunde/ Verwandte fragen, Internet/Googlen..)
 - Hilft Euch das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ dabei?
 - Welche Rolle spielen Frau Teichmann und Frau Stanyak dabei?
 - Welche Rolle spielen Eure Mitbewohner?
 - Was würden Ihr eurem besten Freund über eure Weiterentwicklung seit dem Einzug in die Wohngemeinschaft erzählen?
 - Bezogen auf Alltag und Ausbildung
 - Was glaubt Ihr was diese Veränderung verursacht hat?
4. Hürden durch Corona
 - Welche Veränderungen gab es durch die Corona Krise?
 - Im Alltag
 - In der Ausbildung
5. Persönliche Meinung zum Projekt, Verbesserungsvorschläge, Ausblick
 - Gibt es 3 negative/ positive Aspekte zu diesem Projekt? Könnt Ihr mir diese nennen, egal wie wichtig sie Euch sind?

3.1. Interviewleitfaden Sozialpädagogin

Skizzierung Interviewleitfaden Sozialpädagogin

1. Für welche Zielgruppe ist das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ gedacht?
 - Wie werden die Bewerber ausgewählt?
 - Integrieren sich die neuen Mitbewohner selbstständig in die Wohngruppe?
2. Wie würden Sie Ihre Beziehung zu den Bewohnern beschreiben?
 - In welcher Rolle sehen Sie sich? (Beraterin, Freundin...)
 - Wie ist der Austausch zur Ausbildungsstätte?
 - Wie gehen Sie mit Konflikten zwischen den Bewohnern um?
3. Bitte beschreiben Sie die Entwicklung der Jugendlichen in der Wohngruppe
 - Bezogen auf den Alltag
 - Bezogen auf die Ausbildung
 - Wie gehen die Jugendlichen mit großen Herausforderungen um?
4. Sie bezeichnen die Wohngemeinschaft als „sicheren Wohnraum“.
Was macht dieser sichere Wohnraum für Sie aus?
 - Was glauben Sie, wie wirkt sich das auf die Ausbildung der Jugendlichen aus?
 - Lernen die Jugendlichen voneinander?
 - o Begriff Peer Learning
5. Welche Ressourcen sollen durch das Wohnprojekt gestärkt werden?
6. Welche Veränderungen gab es durch Corona?
 - Wie gingen die Jugendlichen damit um?

Anhang 4 Einwilligungserklärungen Interview



Einwilligungserklärung Interview

Einverständniserklärung zum Gruppeninterview

Forschungsprojekt: Evaluation des Projektes 'Wohnen in der Ausbildung' in Kooperation mit der WABE in Waldkirch

Durchführende Institution: Hochschule Furtwangen

Projektleitung: Julia Baier

Interviewerin: Julia Baier

Interviewdatum: 27.10.2021

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojektes an einem Gruppeninterview teilzunehmen. Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurde. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen.

Der Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden, ohne dass der interviewten Person Nachteile entstehen. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit per Mail an julia.christine.baier@hs-furtwangen.de, oder christian.weidmann@hs-furtwangen.de widerrufen werden.

Ramos Seli

Vorname und Name in Druckbuchstaben

Unterschrift

27.10.21

Datum, Ort

Einwilligungserklärung Interview

Einverständniserklärung zum Gruppeninterview

Forschungsprojekt: Evaluation des Projektes 'Wohnen in der Ausbildung' in Kooperation mit der WABE in Waldkirch

Durchführende Institution: Hochschule Furtwangen

Projektleitung: Julia Baier

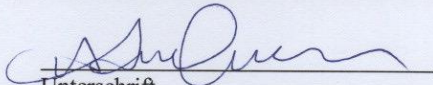
Interviewerin: Julia Baier

Interviewdatum: 27.10.2021

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojektes an einem Gruppeninterview teilzunehmen. Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurde. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen.

Der Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden, ohne dass der interviewten Person Nachteile entstehen. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit per Mail an julia.christine.baier@hs-furtwangen.de, oder christian.weidmann@hs-furtwangen.de widerrufen werden.

Julia Baier
Vorname und Name in Druckbuchstaben


Unterschrift

27.10.21
Datum, Ort

Einwilligungserklärung Interview

Einverständniserklärung zum Gruppeninterview

Forschungsprojekt: Evaluation des Projektes 'Wohnen in der Ausbildung' in
Kooperation mit der WABE in Waldkirch

Durchführende Institution: Hochschule Furtwangen

Projektleitung: Julia Baier


Interviewerin: Julia Baier

Interviewdatum: 27.10.2021

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojektes an einem Gruppeninterview teilzunehmen. Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurde. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen.

Der Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden, ohne dass der interviewten Person Nachteile entstehen. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit per Mail an julia.christine.baier@hs-furtwangen.de, oder christian.weidmann@hs-furtwangen.de widerrufen werden.

Wally Sarr
Vorname und Name in Druckbuchstaben


Unterschrift

27.10.21 Waldkirch
Datum, Ort

Einwilligungserklärung Interview

Einverständniserklärung zum ~~Gruppeninterview~~ Einzelinterview

Forschungsprojekt: Evaluation des Projektes 'Wohnen in der Ausbildung' in Kooperation mit der WABE in Waldkirch

Durchführende Institution: Hochschule Furtwangen

Projektleitung: Julia Baier

Interviewerin: Julia Baier

Interviewdatum: 27.10.2021 08.11.21

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojektes an einem Gruppeninterview teilzunehmen. Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurde. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen.

Der Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden, ohne dass der interviewten Person Nachteile entstehen. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit per Mail an julia.christine.baier@hs-furtwangen.de, oder christian.weidmann@hs-furtwangen.de widerrufen werden.

Julian Rustemaj
Vorname und Name in Druckbuchstaben


Unterschrift

08.11.2021 Waldkirch
Datum, Ort

Einwilligungserklärung Interview

Einverständniserklärung zum Einzelinterview

Forschungsprojekt: Evaluation des Projektes 'Wohnen in der Ausbildung' in Kooperation mit der WABE in Waldkirch

Durchführende Institution: Hochschule Furtwangen

Projektleitung: Julia Baier

Interviewerin: Julia Baier

Interviewdatum: 18.11.2021

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojektes an einem Einzelinterview teilzunehmen. Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurde. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen.

Der Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden, ohne dass der intervieweten Person Nachteile entstehen. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit per Mail an julia.christine.baier@hs-furtwangen.de, oder christian.weidmann@hs-furtwangen.de widerrufen werden.

Nina Stanyak
Vorname und Name in Druckbuchstaben


Unterschrift

Waldkirch 18.11.21
Datum, Ort

Anhang 5 Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt haben. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken habe ich als solche kenntlich gemacht.

Ort: Gutach im Breisgau

Datum: 27.01.2022

Unterschrift:



Baier, Julia

Evaluation des Projekts „Wohnen in der Ausbildung“ der Wabe gGmbH

WABE gGmbH

Philipp M. Mähner, M. Sc.

Hintergrund

Im Zeitraum vom 02.08.2022 bis 14.08.2022 wurden insgesamt acht Interviews durchgeführt, um das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ aus Sicht von Azubis (sechs Interviews), der Wirtschaftsförderung des Landkreises Emmendingen sowie der Jugendhilfe des Landratsamts Emmendingen zu evaluieren. Um eine möglichst vielfältige Sicht unter Azubis zu erhalten, wurden sowohl aktuelle als auch frühere Bewohner des Projekts interviewt. Die Azubis wiesen ein Alter von 19 bis 27 Jahren auf. Die Interviews hatten eine Länge von 20 bis 50 Minuten.

Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

- Sicherer Wohnraum hat für Azubis und die Wirtschaftsförderung bzw. Jugendhilfe im Großen und Ganzen eine unterschiedliche Bedeutung. Während Azubis den Begriff „sicherer Wohnraum“ am stärksten mit einer angenehmen Wohngemeinschaft (Vertrauen zu Bewohnern, Respekt, etc.) verbinden, wird dieser Punkt weder von der Wirtschaftsförderung noch von der Jugendhilfe bei der Erläuterung von sicherem Wohnraum genannt. Weniger häufig genannte Punkte von Azubis (z. B. Unterstützung durch Sozialpädagoginnen, bezahlbarer Wohnraum, Kündigungsschutz) werden hingegen ebenfalls von der Wirtschaftsförderung bzw. der Jugendhilfe genannt. Die Wabe sollte dies sowohl in der Kommunikation mit den verschiedenen Parteien als auch bei der Bewerbung des Wabe-Angebots berücksichtigen.
- Sowohl die Azubis als auch die Wirtschaftsförderung bzw. Jugendhilfe sehen sicheren/bezahlbaren Wohnraum als wichtig für die Ausbildung an. Aus Perspektive der Azubis führt sicherer und bezahlbarer Wohnraum zu weniger Sorgen und Frustration sowie zu einem höheren Ausbildungserfolg. Die meisten Azubis wären „zurück nach Hause“, wenn sie bei der Wabe kein WG-Zimmer erhalten hätte. Auch das erklärt den positiven Einfluss von sicherem/bezahlbarem Wohnraum auf den Ausbildungserfolg. Schaut man sich die Perspektive der Wirtschaftsförderung an, so zeigt sich, dass davon ausgegangen wird, dass sicherer und bezahlbarer Wohnraum eine Chance ist, die genutzt werden kann, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Die Jugendhilfe sieht die Chance, auf diesem Wege unterstützungsbedürftige Jugendliche zu unterstützen. Die unterschiedlichen Perspektiven sollten in der Vermarktung des Wabe-Angebots bzw. in der Kommunikation mit den Parteien entsprechend berücksichtigt werden.
- Kein Azubi fand es einfach, bezahlbaren Wohnraum zu finden – so kann sich die Suche über Monate ziehen und mit einer zweistelligen Anzahl an Absagen verbunden sein. Grundsätzlich geben die Azubis auch an, vor bzw. bei ihrer Wohnungssuche jung, unerfahren und auf sich gestellt gewesen zu sein. Punkte wie ein Migrationshintergrund oder die weite Distanz zu Wohnobjekten kommen hinzu. Dies kann zu Frustration führen, weshalb versucht werden sollte, unterstützungsbedürftigen Personen (z. B. Careleavern) das Angebot noch aktiver bekanntzumachen. Die Azubis geben an, vor allem Online-Angebote (z. B. WG-Gesucht) bei der Suche zu nutzen, weshalb hier noch stärkeres Marketing betrieben werden sollte. Zudem kann Abhilfe geschafft werden, indem man auf digitale Wohnungsbesichtigungstouren zurückgreift, sodass man keine weiten Wege hinter sich legen muss, um das entsprechende Objekt zu besichtigen.
- Kein Azubi fand es schwer, Informationen zum Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ zu finden, mit der Wabe in Kontakt zu treten oder schlussendlich ein WG-Zimmer bei der Wabe zu bekommen. Folglich kann festgehalten werden, dass ab dem ersten Wabe-Kontakt sowohl die Kommunikation als auch die Wohnungssuche reibungslos verlaufen. Die Frustration ergibt sich entsprechend vorher, weshalb die Wabe künftig noch aktiver an potentielle Bewohner herantreten sollte (z. B. stärkerer Online-Auftritt, Jugendamt-Unterstützung, etc.).

Konzept „Wohnen in der Ausbildung“

- Die Unterstützung, die die Azubis von den Sozialpädagoginnen erhalten, wird als besonders gut wahrgenommen, da diese bei Problemen wie Bürokratie, Sprache und anderen Konflikten helfen. Konfliktpotential zeigt sich insbesondere bei Regelverstößen gegen die Hausordnung, da solche Verstöße zu Unordnung und Unsauberkeit führen können. Die Lage des Wohnobjekts wird hingegen häufig kritisiert, da das Wohnobjekt häufig zu weit entfernt vom Ausbildungsort ist. Allerdings gibt es auch Azubis, die die Lage als positiv wahrnehmen. Dieses Muster zeigt sich auch bei der Wohngemeinschaft – während die meisten Azubis den sozialen Austausch loben, gibt es auch Kritik zum fehlenden sozialen Austausch. Da sämtliche Azubis eine angenehme Wohngemeinschaft als relevanten Teil von sicherem Wohnen sehen, sollte noch stärker versucht werden, dies zu ermöglichen (z. B. gemeinsames Kochen, gemeinsamer Hobbyraum, etc.). Ferner sollte in der Vermarktung ebenfalls kommuniziert werden, dass man als Bewohner die Möglichkeit hat, in einer angenehmen Wohngemeinschaft zu leben.
- Sowohl die Wirtschaftsförderung als auch die Jugendhilfe nehmen das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ als gesellschaftsrelevant wahr (z. B. Unterstützung Integration, Unterstützung Jugendlicher). Aber auch aus eigener Perspektive wird das Projekt als relevant wahrgenommen. Die Wirtschaftsförderung gibt an, mit diesem (Pilot-)Projekt Erfahrungen sammeln zu wollen. Daher sollte die Wabe die Erfahrungen und den Mehrwert kommunizieren. Hierbei sollte auch darauf eingegangen werden, wie das Projekt helfen kann, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, da die Wirtschaftsförderung das Projekt als eine solche Chance sieht. Die Jugendhilfe hingegen sieht das Projekt als relevant, weil es hilfebedürftigen Jugendlichen hilft. Entsprechend sollte die Wabe aufzeigen, welchen Mehrwert es für die entsprechenden Personen aufweist. Jedoch äußert die Jugendhilfe, dass das Projekt nur bedingt dazu geeignet ist, Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf zu helfen.

Elemente des Projektkonzepts

- Beurteilt man die verschiedenen Elemente des Projektkonzepts nach ihrer Relevanz, so landet der Austausch mit den Sozialpädagoginnen auf Platz 1, da die Sozialpädagoginnen den Azubis durch ihre professionelle Unterstützung und mit Empathie helfen, Konflikte zu lösen und Herausforderungen zu meistern. Doch auch insgesamt zeigt sich, dass Azubis den sozialen Austausch sehr schätzen, denn so landet das Element Hausgespräche in den Top 3. Ferner werden die Hausordnung sowie Dienste als sehr relevant angesehen, da sich viele Azubis Ordnung und Sauberkeit wünschen. Insgesamt werden auch aus Sicht der Wirtschaftsförderung und Jugendhilfe diese Elemente als hilfreich und relevant angesehen. Allerdings – im Gegensatz zu den Azubis – sieht die Wirtschaftsförderung auch eine Herausforderung im Element Dienste, da dadurch eine zusätzliche Belastung bzw. Verpflichtung für die Azubis entsteht. Die wichtigsten Elemente können genutzt werden, um den Mehrwert des Projekts „Wohnen in der Ausbildung“ hervorzuheben – sowohl gegenüber Azubis als auch gegenüber anderen Akteuren.
- Insgesamt kann die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen der Wabe und der Wirtschaftsförderung bzw. Jugendhilfe als sehr gut beurteilt werden, sodass sowohl die Wirtschaftsförderung als auch die Jugendhilfe keine Hürden in der Zusammenarbeit bzw. Kommunikation mit der Wabe sehen. Ferner schätzen beide Parteien den Austausch im Rahmen der Steuerungsgruppe sowie den direkten Austausch mit den Azubis. Einzig die Jugendhilfe wünscht sich im Idealfall eine stärkere Priorisierung bei der Vergabe von Plätzen (z. B. reservierte Plätze, engere Kooperation). Dies sollte die Wabe zum Anlass nehmen, da eine engere Zusammenarbeit hilfebedürftigen Jugendlichen zu Gute kommen würde, da eine solche Kooperation die Frustration, die mit einer Wohnungssuche verbunden ist, vermindern könnte.

- A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung
- B. Konzept „Wohnen in der Ausbildung“
- C. Elemente des Projektkonzepts

**Sicherer und bezahlbarer
Wohnraum in der
Ausbildung**

**Elemente des
Projektkonzepts**



**Konzept „Wohnen in der
Ausbildung“**

A. SICHERER UND BEZAHLBARER WOHNRAUM IN DER AUSBILDUNG

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Das Verständnis von „sicherem Wohnraum“ unterscheidet sich zwischen Azubis und der WH/JH signifikant, denn die von Azubis meist genannten Punkten „Angenehme Wohngemeinschaft“ und „Zugangssicherheit“ werden weder von der WG noch von der JH genannt.

Was verstehen Sie unter sicherem Wohnraum?

	Azubis	Wirtschaftsförderung (WF)	Jugendhilfe (JH)
Angenehme Wohngemeinschaft	(5/6) <ul style="list-style-type: none">• Ich kenne alle Bewohner und ihre Gäste• Ich kann den Bewohnern vertrauen• Durchgreifen bei Regelverstößen• Gegenseitiger Respekt• Ausgeglichene Geschlechterverteilung	-	-
Zugangssicherheit	(3/6) <ul style="list-style-type: none">• Zimmertür abschließbar• Haustür immer verschlossen• Gäste/Fremde können nicht eigenständig ins Haus kommen	-	-
Unterstützung durch Sozialpädagoginnen	(2/6) <ul style="list-style-type: none">• Soziale Unterstützung durch Sozialpädagoginnen	<ul style="list-style-type: none">• Anwesenheit von Sozialpädagoginnen und deren Angebot	-
Bezahlbar	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Bezahlbare Wohnung	<ul style="list-style-type: none">• Bezahlbare/preiswerte Wohnung	<ul style="list-style-type: none">• Perspektivische Sicherheit, dass Miete bezahlbar bleibt
Kündigungsschutz während Ausbildung	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Sicherheit, dass Wohnraum bis Ende der Ausbildung gewährleistet ist	<ul style="list-style-type: none">• Sichergestellter Wohnraum zu Beginn und während der Ausbildungszeit	<ul style="list-style-type: none">• Keine Kündigung wegen Eigenbedarf

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

„Bezahlbarer Wohnraum“ wird hingegen von sämtlichen Parteien als Wohnraum, den man sich leisten kann, verstanden. Azubis sind der Auffassung, dass die Miete bei max. 383€ (oder ca. der Hälfte des Gehalts) liegen sollte. WF und JH äußern, dass die Miete 33% des Gehalts nicht überschreiten sollte.

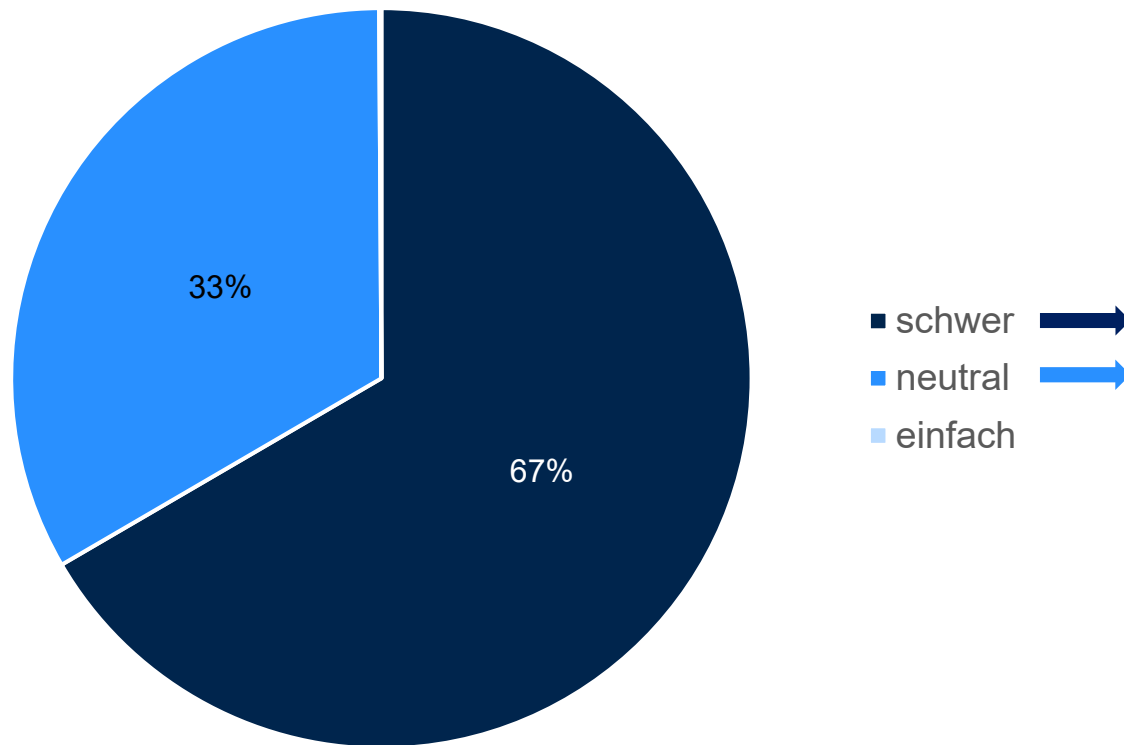
Was verstehen Sie unter bezahlbarem Wohnraum?

	Azubis	WF	JH
Wohnraum, den man sich leisten kann	(6/6) <ul style="list-style-type: none">Maximal 383 € (Mittelwert) (3/6) <ul style="list-style-type: none">Die Hälfte bzw. mehr als die Hälfte der Vergütung	<ul style="list-style-type: none">33% des Nettohaushaltseinkommens für Warmmiete	<ul style="list-style-type: none">Miete sollte 33% des Gehalts nicht überschreiten
Sonstiges		<ul style="list-style-type: none">Niedriger Preis und in der Nähe vom AusbildungsplatzWohnraum, den sich auch finanziell Benachteiligte leisten können	

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Kein Azubi fand es einfach, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Die Suche kann dabei mit einer zweistelligen Anzahl an Absagen verbunden sein und scheint durch „Glück“ beeinflusst zu sein. Azubis, die die Suche als schwierig empfanden, äußerten nämlich, dass sie bei der Suche Glück hatten, weshalb die Suche relativ schnell verlief.

Wie schwer war es für Sie, bezahlbaren Wohnraum zu finden? (Azubis)



Wie lange haben Sie nach bezahlbarem Wohnraum gesucht bzw. wie viele Absagen haben Sie bei Ihrer Suche erhalten? (Azubis)

Anzahl Monate	Anzahl Absagen
1,7 Monate	15,5 Absagen
6 Monate	1,5 Absagen

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Hürden bei der Wohnungssuche sind insbesondere der Migrationshintergrund, die Distanz sowie das unattraktive Marktangebot (nicht bezahlbar, schlechte Wohnbedingungen, etc.). Hilfreiche Faktoren sind hingegen das Wabe-Angebot sowie die vielfältigen Möglichkeiten, eine Wohnung zu suchen (Bekannte/Freunde, Apps, etc.).

Warum war es schwer/neutral für Sie, bezahlbaren Wohnraum zu finden? (Azubis)

schwer

Migrationshintergrund

- Vorurteile gegenüber ausländischen Namen im Bewerbungsprozess

Distanz

- Keine Möglichkeit für Wohnungsbesichtigung, da wohnhaft im Ausland

Unattraktives Angebot

- Nicht bezahlbar
- Schlechte Wohnbedingungen (z. B. Kellerzimmer)
- Für Studenten gibt es Studentenwohnheime, aber nichts Vergleichbares für Auszubildende

→ **3/4 gaben an, dass sie sehr viel Glück hatten, das WG-Zimmer bei der Wabe bekommen zu haben**

neutral

Unterstützung der Wabe

- Erste Bewerbung bei Wabe mit direktem Erfolg

Vielfältige Möglichkeiten für die Suche

- Bekannte/Freunde, Apps, Websites, Zeitungen

Genügend Angebot

- Habe ein paar Wohnungen gefunden
- Es war 50/50, ob ich den Platz bekomme

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Die Relevanz von sicherem/bezahlbarem Raum unterscheidet sich je nach Akteur. Azubis verbinden damit weniger Sorgen und einen höheren Ausbildungserfolg. Die WF sieht darin eine Chance, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Die JH äußert, dass dadurch unterstützungsbedürftigen Menschen geholfen werden kann.

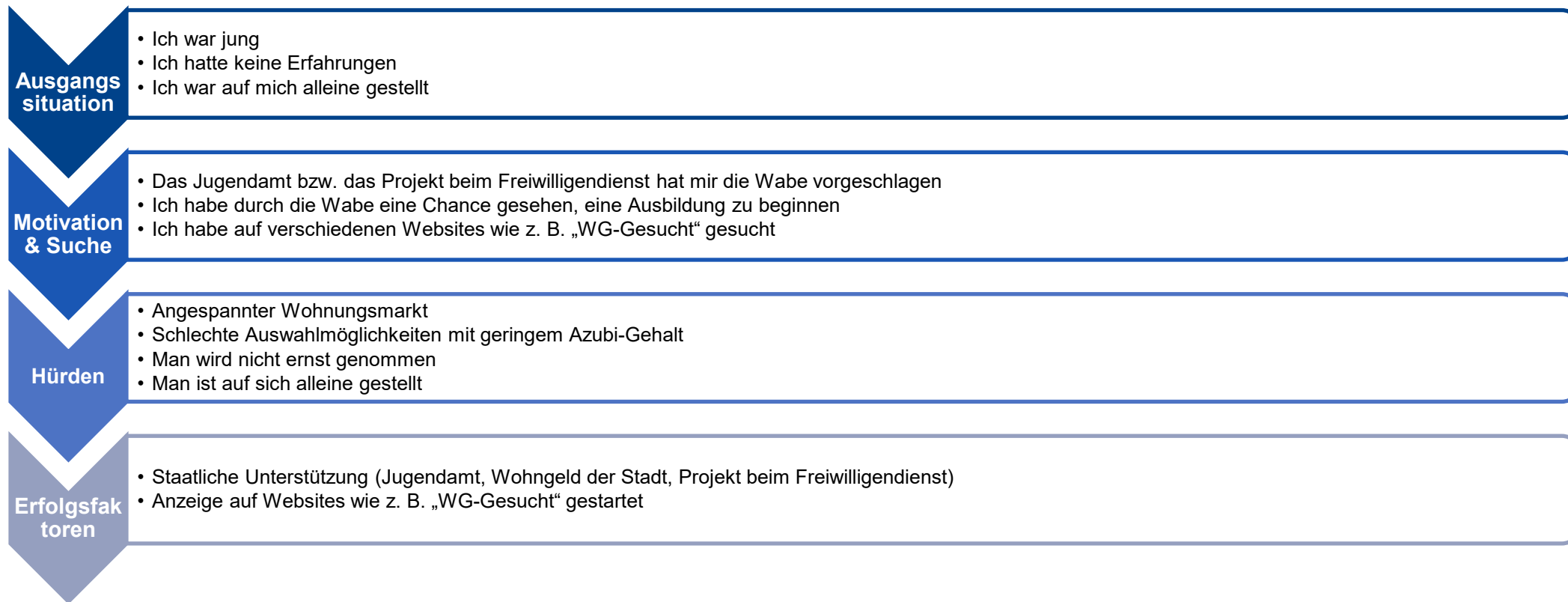
Warum ist sicherer/bezahlbarer Wohnraum wichtig für die Ausbildung?

Was denken die Azubis?	Was denkt die JH aus Perspektive der Azubis?	Was denkt die WF?	Was denkt die JH?	Was denkt die WF aus Perspektive der Ausbildungsbetriebe?
<ul style="list-style-type: none">• Weniger Geldprobleme und Zukunftssorgen (5/6)• Grundvoraussetzung für den Beginn und den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung (5/6)• Sonst ist ein Nebenjob notwendig, der aber den Ausbildungserfolg gefährden könnte (1/6)	<ul style="list-style-type: none">• Weniger existenzielle Sorgen und weniger Frustration• Ohne wird im schlimmsten Fall die Ausbildung abgebrochen• Damit die Potenziale der Azubis ausgeschöpft werden können	<ul style="list-style-type: none">• Wesentlicher Bestandteil, um zukünftige Fachkräfte zu gewinnen (aus Region, Umland und Ausland)• Mittelfristig braucht es Projekte, die auch Jugendliche ohne Förderungsbedarf unterstützen (ohne die soziale Komponente), um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken	<ul style="list-style-type: none">• Wesentlicher Bestandteil, um jungen, unterstützungsbedürftigen Menschen zu helfen• Wesentlich, damit junge, unterstützungsbedürftige Menschen sich ein eigenständiges Leben aufbauen können	<ul style="list-style-type: none">• Um Fachkräfte zu generieren• Damit ausländische Auszubildende eingestellt werden können (Voraussetzung für Ausbildungsvisum ist ein fester Wohnsitz)• Bezahlbarer Wohnraum wird von Unternehmen als Grundvoraussetzung erwartet

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Die Ausgangssituation der Azubis zeigt ein klares Muster: Jung, unerfahren und auf sich gestellt. Motivation und die erfolgreiche Suche sind durch die Hilfe von externen Akteuren (Jugendamt, Wabe, Freiwilligendienst, Wohngeld) geprägt. Das geringe Gehalt, die Marktsituation und die Ausgangslage sind hingegen Hürden bei der Suche.

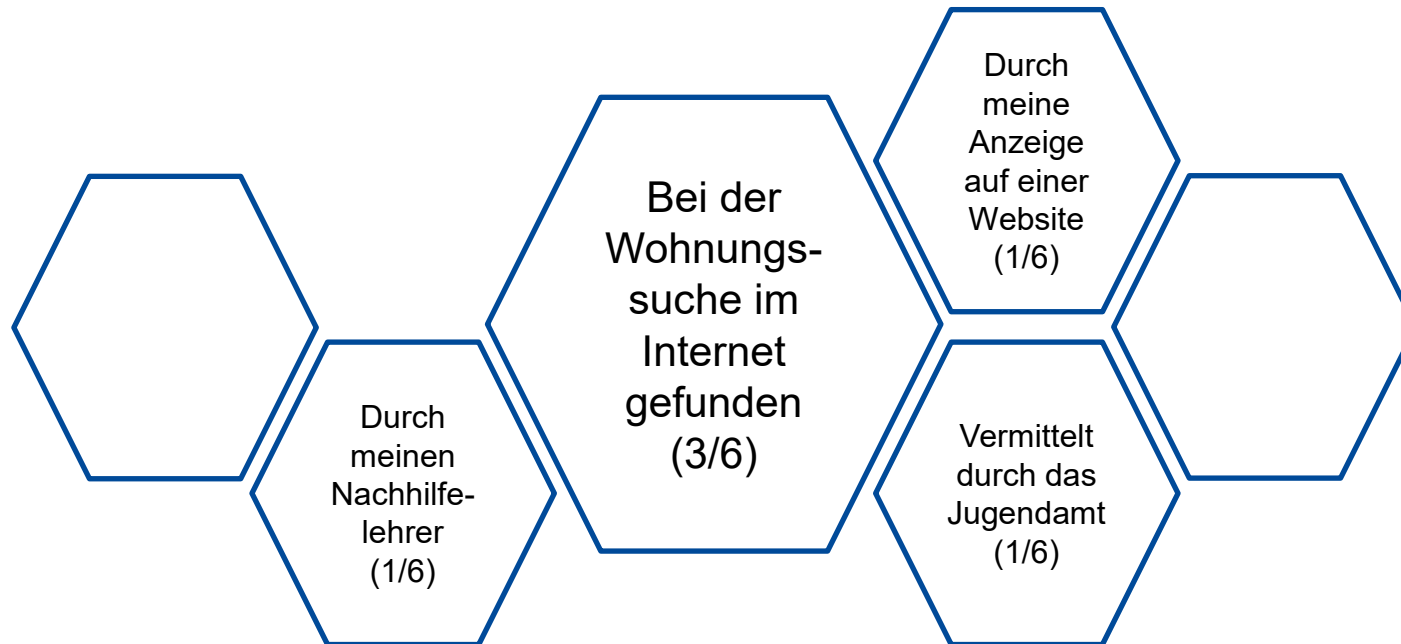
Wie verlief der Prozess Ihrer Wohnungssuche? (Azubis)



A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Die meisten Azubis sind bei der Wohnungssuche im Internet auf das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ gestoßen. Externe Unterstützung (z. B. Nachhilfelehrer und Jugendämter) scheinen jedoch auch eine relevante Rolle zu spielen, um das Projekt kennenzulernen.

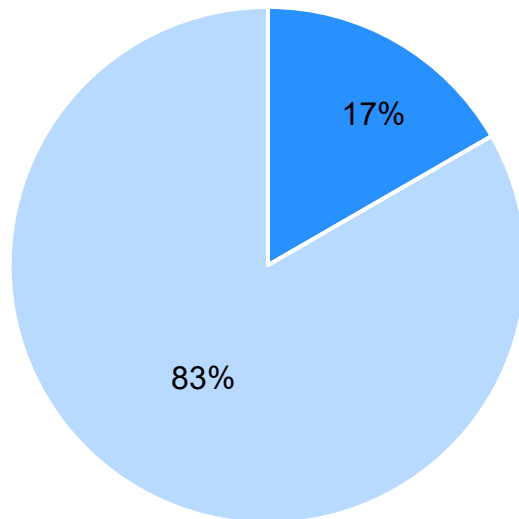
Wie sind Sie auf das Projekt „Wohnen in der Ausbildung“ gestoßen? (Azubis)



A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

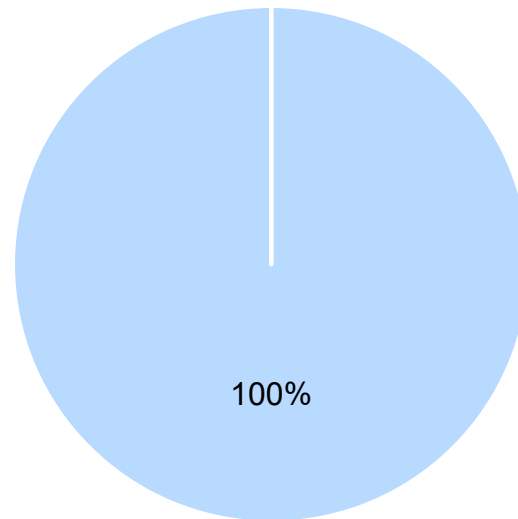
Kein Azubi fand es schwer, Informationen zum Projekt zu finden, mit der Wabe in Kontakt zu treten oder schlussendlich ein WG-Zimmer bei der Wabe zu bekommen.

Wie schwer war es, Informationen zum Projekt zu finden? (Azubis)



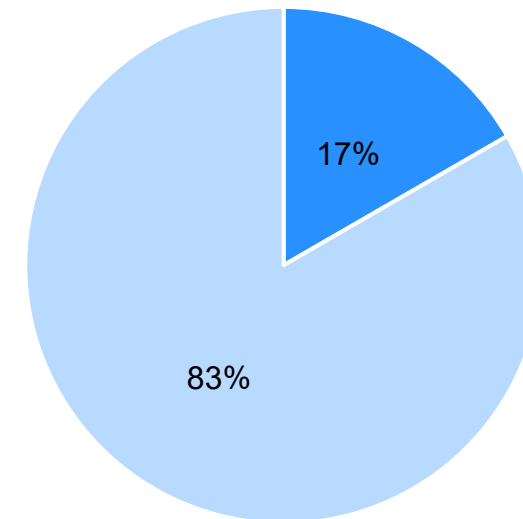
■ schwer ■ neutral ■ einfach

Wie schwer war es, mit der Wabe in Kontakt zu treten? (Azubis)



■ schwer ■ neutral ■ einfach

Wie schwer war es, ein WG-Zimmer bei der Wabe zu bekommen? (Azubis)



■ schwer ■ neutral ■ einfach

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Die Azubis fanden es einfach, sowohl persönlich (Sozialpädagoginnen) als auch online Informationen zu erhalten. Die Kontaktaufnahme bzw. die Kommunikation wird dabei nicht nur als einfach, sondern auch als positiv und freundlich wahrgenommen. Die Zimmervergabe funktioniert schnell und ist mit wenig Bürokratie verbunden.

Warum war es neutral/einfach
Informationen zum Projekt zu finden?
(Azubis)

Warum war es neutral/einfach mit der
Wabe in Kontakt zu treten?
(Azubis)

Warum war es neutral/einfach ein WG-
Zimmer bei der Wabe zu bekommen?
(Azubis)

Hürden	Hürden	Hürden
<ul style="list-style-type: none">• Projekt war eine komplett neue Erfahrung• Weg zum Haus, da es auf einem Berg steht	-	-

Erfolgsfaktoren	Erfolgsfaktoren	Erfolgsfaktoren
<ul style="list-style-type: none">• Gespräche mit den Sozialpädagoginnen waren sehr informativ• Informationen zum Projekt waren leicht im Internet (z. B. auf „WG-Gesucht“) zu finden	<ul style="list-style-type: none">• Direkte Kontaktaufnahme war möglich• Es wurde eine sichere Atmosphäre geschaffen• Freundliche und kompetente Sozialpädagoginnen	<ul style="list-style-type: none">• Kurzer Zeitraum zwischen Kontaktaufnahme und Einzug• Wenig Bürokratie• Einfach, einen Besichtigungstermin zu organisieren

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Die meisten Azubis hätten länger auf einen Ausbildungsplatz warten müssen oder sogar die Ausbildung gar nicht beginnen können, wenn sie kein WG-Zimmer bei der Wabe bekommen hätten. In einem solchen Fall, wären sie zurück „nach Hause“ gezogen und hätten Ausschau nach Alternativen für bezahlbaren Wohnraum gehalten.

Wenn Sie hier kein WG-Zimmer bekommen hätten, hätte dies eine Auswirkung auf Ihre Ausbildungspläne gehabt? (Azubis)

Eher ja	Eher nein
<ul style="list-style-type: none">• Ich hätte ein Jahr auf einen neuen Ausbildungsplatz warten müssen• Wahrscheinlich hätte ich meine Ausbildung nicht beginnen können• Ich hätte wegen der Miete kein Geld, wäre frustriert und würde die Ausbildung vielleicht abbrechen	<ul style="list-style-type: none">• Ich denke, meine Ausbildung hätte es nicht beeinflusst, da ich in einem anderen Wohnprojekt wäre



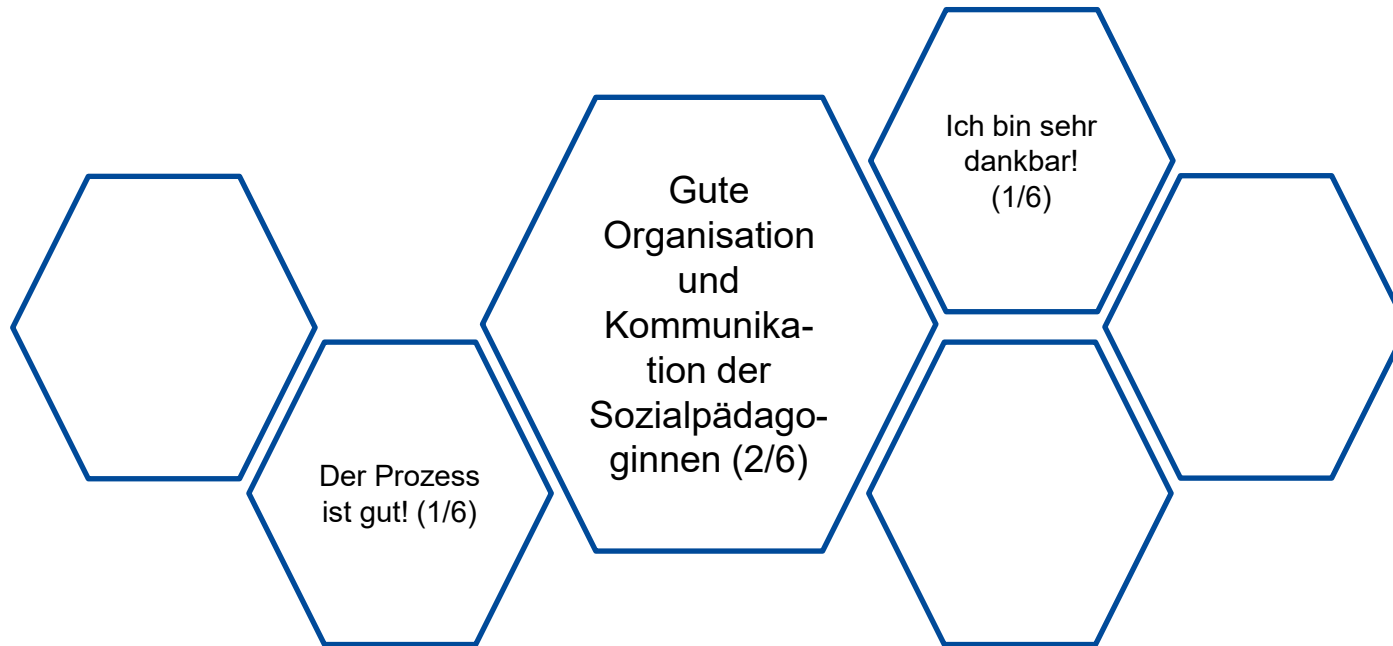
Und wo würden Sie dann jetzt wohnen? (Azubis)

- Ich hätte zurück zu meinen Eltern in ein anderes Bundesland ziehen müssen
 - Ich hätte zurück in mein Heimatland gehen müssen
- Ich hätte in eine unmöblierte Einzimmerwohnung auf dem Land ziehen müssen
 - Ich hätte vorübergehend in ein Hotel oder ähnliches gehen müssen
 - Ich wäre in ein anderes Wohnprojekt gezogen

A. Sicherer und bezahlbarer Wohnraum in der Ausbildung

Wie bereits von den Azubis mehrfach erwähnt, werden die gute Organisation sowie die Kommunikation mit den Sozialpädagoginnen als Erfolgsfaktoren für die Suche nach einem WG-Zimmer wahrgenommen.

Fällt Ihnen noch etwas ein, was besonders schwierig/gut war, um ein WG-Zimmer zu erhalten? (Azubis)



**Sicherer und bezahlbarer
Wohnraum in der
Ausbildung**

**Elemente des
Projektkonzepts**



**Konzept „Wohnen in der
Ausbildung“**

B. KONZEPT „WOHNEN IN DER AUSBILDUNG“

B. Konzept „Wohnen in der Ausbildung“

Die Unterstützung der Sozialpädagoginnen wird als besonders gut wahrgenommen, wohingegen Regelverstöße (z. B. zu laute Musik, Nicht-Einhalten von Putzplänen) als besonders negativ wahrgenommen werden. Die Beurteilung der Lage sowie der Wohngemeinschaft ist nicht eindeutig und hängt vom jeweiligen Azubi ab.

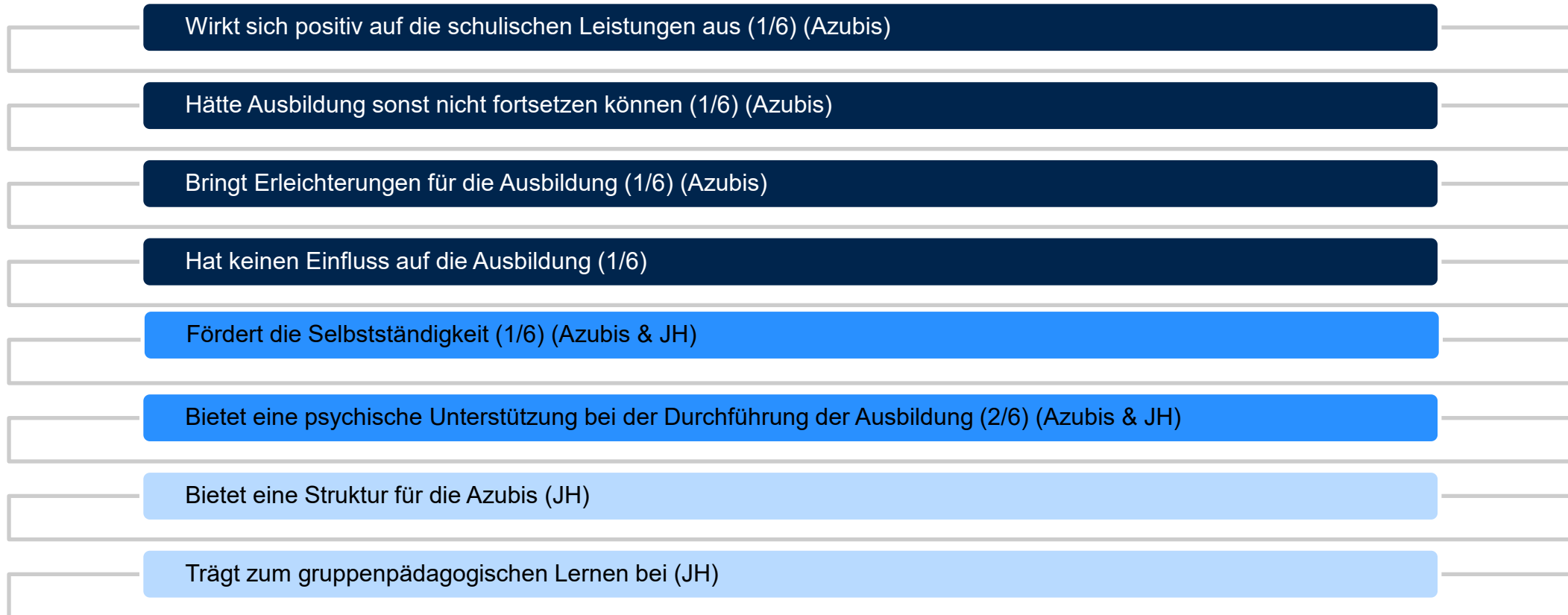
Was finden Sie an der Wohnsituation besonders schlecht/gut? (Azubis)

Kritik		Lob	
Regelverstöße	(3/6) <ul style="list-style-type: none">• Sollten strenger geahndet werden• Zu laute Musik• Putzpläne werden nicht eingehalten	Sozialpädagoginnen	(5/6) <ul style="list-style-type: none">• Sehr hilfreich bei Problemen wie Bürokratie, Sprache und allgemeinen Konflikten
Lage	(2/6) <ul style="list-style-type: none">• Haus zu weit von Ausbildungsplätzen entfernt• Haus liegt auf einem Berg	Lage	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Nah am Ausbildungsplatz
Wohngemeinschaft	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Fehlender sozialer Anschluss zu Mitbewohnern	Wohngemeinschaft	(3/6) <ul style="list-style-type: none">• Teil einer sozialen Gemeinschaft• Durchführung gemeinsamer Aktivitäten
		Sonstiges	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Schöner Garten

B. Konzept „Wohnen in der Ausbildung“

Die Möglichkeit bei der Wabe ein WG-Zimmer zu haben, erleichtert aus Sicht der Azubis die Ausbildung, fördert aus Sicht der Azubis und JH die Selbstständigkeit und bietet psychische Unterstützung und erzeugt aus Sicht der JH nicht nur eine Struktur für Azubis, sondern trägt auch zum gruppenpädagogischen Lernen bei.

Wie beeinflusst die Möglichkeit, hier zu wohnen Ihre Ausbildung?(Azubis & JH)



B. Konzept „Wohnen in der Ausbildung“

Sowohl die WF als auch die JH nehmen das Projekt als gesellschaftlich relevant wahr (z. B. Unterstützung Integration, Unterstützung hilfebedürftiger Jugendlicher). Grundsätzlich sehen auch beide Parteien das Projekt für die eigene Arbeit als relevant an.

Welche gesellschaftliche Relevanz hat das Projekt? (WF & JH)	Welche Relevanz hat das Projekt für die Arbeit der WF?	Welche Relevanz hat das Projekt für die Arbeit der JH?	Welche Relevanz hat das Projekt für die Ausbildungsbetriebe aus Sicht der WF?
WF: <ul style="list-style-type: none">• Verhindert Jugendarbeitslosigkeit• Baustein bei der Integration von jungen Menschen in der Region• Noch keine großen Auswirkungen, da es lediglich 10 Plätze sind JH: <ul style="list-style-type: none">• Ermöglicht jungen Menschen einen relativ unkomplizierten Einstieg in die Ausbildung• Hilft jungen Menschen ohne direktes familiäres Netzwerk• Gewisse Sicherheit, dass „Careleaver“ nicht in Abwärtsspirale geraten• Chance für junge Menschen, ein Teil der Gesellschaft zu sein und einen Beitrag an der Gesellschaft/dem System zu leisten	<ul style="list-style-type: none">• Es ist erstmal ein Pilot• Es ist ein „Erfahrungen sammeln“ für den Landkreis Emmendingen beim Thema „Wohnen in der Ausbildung“	<ul style="list-style-type: none">• Gute Alternative zur klassischen Hilfe zur Erziehung aus dem SGBA• Zielgruppe des Projekts hat einen verhältnismäßig geringen Unterstützungsbedarf• Gute Möglichkeit, eine Verselbstständigung junger Menschen weiter zu führen• Große Hilfe für junge Menschen, die sich aus Jugendhilfe lösen möchten• Eingeschränkte Relevanz für junge Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf• Projekt zeigt eine hohe Fluktuation bei den Bewohnern auf, da das Haus evtl. zu weit von der Ausbildungsstätte entfernt ist	<ul style="list-style-type: none">• Thema bezahlbarer und sicherer Wohnraum spielt für Ausbildungsbetriebe eine begleitende Rolle• 2019 war die Rückmeldung der Betriebe auf das Angebot der Wohngemeinschaft gering• Nicht für alle Betriebe eine Lösung wegen der Einschränkung auf 10 Plätze• Hohe Fluktuation der Bewohner, aber für viele eine gute Startmöglichkeit und somit eine Hilfestellung für die Betriebe• Gespräche mit Sozialpädagoginnen stärken die Lebenseinstellung

**Sicherer und bezahlbarer
Wohnraum in der
Ausbildung**

**Elemente des
Projektkonzepts**



**Konzept „Wohnen in der
Ausbildung“**

C. ELEMENTE DES PROJEKTKONZEPTS

C. Elemente des Projektkonzepts

Kommunikation erweist sich als besonders relevant – so wurde der Austausch mit den Sozialpädagoginnen bereits mehrfach gelobt. Hausordnung und Dienste sind ebenfalls sehr relevant, denn wie zuvor gesehen, wünschen sich viele Azubis z. B. ein strengeres Vorgehen gegen Regelverstöße, um Ordnung zu gewährleisten.

Rangreihung der Angebote (Azubis)	Welche dieser Angebote nehmen Sie an und sind hilfreich für Sie? (Azubis)	Welche dieser Angebote sind eher überflüssig für Sie? (Azubis)
Platz 1 Sprechstunden mit den Sozialpädagoginnen	(6/6) <ul style="list-style-type: none">• Hilfreich bei vielerlei Problemen• Sozialpädagoginnen nehmen sich Zeit, zeigen Verständnis und Empathie• Speziell für Menschen, die erst seit kurzem in Deutschland wohnen, wichtig	-
Platz 2 Hausordnung	(6/6) <ul style="list-style-type: none">• Wichtig für die Ordnung und Sauberkeit• Liefert zudem Informationen bei Haushaltsproblemen (z. B. was tun bei defektem Küchengerät)	-
Platz 3 Hausgespräche	(5/6) <ul style="list-style-type: none">• Machen Spaß• Wichtig, um aktuelle Themen und Probleme zu besprechen• Wichtig, um sozialen Kontakt zu den anderen Bewohnern zu stärken	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Teilweise unnötig, wenn es nichts Neues gibt
Platz 4 Dienste	(6/6) <ul style="list-style-type: none">• Wichtig, um Hausarbeiten klar aufzuteilen• Wichtig, damit jeder seinen Dienst übernimmt• Wichtig, da sonst nicht geputzt wird	-

C. Elemente des Projektkonzepts

Angebote, die zu sozialem Austausch führen oder relevante Informationen zum Alltag liefern werden als relevant wahrgenommen.

Rangreihung der Angebote (Azubis)	Welche dieser Angebote nehmen Sie an und sind hilfreich für Sie? (Azubis)	Welche dieser Angebote sind eher überflüssig für Sie? (Azubis)
Platz 5 Ausflüge	(6/6) <ul style="list-style-type: none">• Schön, da es ein guter Ausgleich zur Ausbildung ist• Wichtig, aber wenige haben Zeit dafür oder Lust darauf• Wichtig für die Gemeinschaftsbildung• Macht Spaß und ist teilweise sportlich	-
Platz 6 Einzugsbuddy	(5/6) <ul style="list-style-type: none">• Wichtig, damit man eine erste Bezugsperson hat• Erleichtert den Start in der Wohngemeinschaft• Man erhält Hilfe beim Ein- und Auszug	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Nicht unbedingt hilfreich, aber besser als nichts
Platz 7 Gruppenchat auf Signal	(5/6) <ul style="list-style-type: none">• Wichtig, da die Sozialpädagoginnen wichtige Punkte knapp zusammenfassen• Wichtig, weil man relevante Informationen bekommt• Wichtig für eine einfache und schnelle Kommunikation	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Fände es besser, über WhatsApp zu kommunizieren
Platz 8 Hausinformationen an der Pinnwand	(5/6) <ul style="list-style-type: none">• Beinhaltet wichtige Informationen• Zeigt, wer welche Dienste machen muss• Gibt Aufschluss über kommende Aktivitäten• Wichtig, weil dort die Hausgespräche zusammengefasst werden	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Nicht jeder schaut auf die Pinnwand• Ist das gleiche wie die Hausgespräche, nur auf Papier

C. Elemente des Projektkonzepts

Workshops sowie das Angebot „Haussprecher“ landen auf den letzten Plätzen. Die Problematik ist, dass Workshops als zu anstrengend und inhaltlich eher irrelevant gesehen werden. Der Nutzen eines Haussprechers wird ebenfalls als eher gering wahrgenommen, da die Sozialpädagoginnen für Fragen zur Verfügung stehen.

Rangreihung der Angebote (Azubis)	Welche dieser Angebote nehmen Sie an und sind hilfreich für Sie? (Azubis)	Welche dieser Angebote sind eher überflüssig für Sie? (Azubis)
Platz 9 Workshops	(2/6) <ul style="list-style-type: none">• Man erhält Informationen zu neuen Themen• Wichtig, wenn alltagsrelevante Fähigkeiten vermittelt werden (z. B. wie mache ich meine Steuererklärung)	(4/6) <ul style="list-style-type: none">• Themen waren wenig ansprechend und teilweise langweilig• Nach einem Arbeitstag ist man zu fertig, um daran teilzunehmen
Platz 10 Haussprecher	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Gut, da man eine zusätzliche Bezugsperson neben den Sozialpädagoginnen hat	(5/6) <ul style="list-style-type: none">• Bei Fragen wende ich mich direkt an die Sozialpädagoginnen• Haussprecher hatten keine Zeit für Gespräche• Haussprecher machen nicht wirklich etwas

C. Elemente des Projektkonzepts

Azubis nehmen keines der Angebote als störend wahr, wohingegen die WF bei den Diensten aufgrund der zusätzlichen Verpflichtungen eine zusätzliche Herausforderung sieht. Wie zuvor gesehen, werden Dienste jedoch als ziemlich relevant angesehen (Platz 4), da diese zu mehr Ordnung und Struktur führen.

Welche Angebote helfen/stören dabei, die Ausbildung erfolgreich abzuschließen? (Azubis & WF & JH)

Azubis		WF & JH	
Hilfreich	Störend	Hilfreich	Störend
<ul style="list-style-type: none">• Sprechstunden mit den Sozialpädagoginnen helfen z. B. bei Problemen in der Berufsschule oder in der Ausbildung (4/6)• Ausflüge helfen emotional und geben Kraft für die neue Woche (1/6)• Hausgespräche (1/6)• Hausordnung, um z. B. einen ordentlichen Arbeitsplatz zu haben (1/6)• Workshops in Abhängigkeit des Themas (1/6)	-	<ul style="list-style-type: none">• Mix aus den Angeboten ermöglicht das Erlernen der Eigenständigkeit• Angebote (z. B. schwarzes Brett und Hausbesprechungen) bieten einen Rahmen und Struktur• Gemeinschaftsaufgaben (z. B. Dienste) fördern das gruppenpädagogische Lernen• Der Austausch in Form von Hausgesprächen und den Sprechstunden mit den Sozialpädagoginnen sind wichtige Komponenten• Sozialpädagoginnen helfen, die Dienste und die Ordnung der Bewohner zu organisieren• Sozialpädagoginnen stehen mit den Betrieben in Kontakt (Lernstruktur, Konflikte)	<ul style="list-style-type: none">• Da Jugendliche für sich sein wollen, gibt es Herausforderungen bei den Peer-Learning Konzepten• Aufgrund der Lage der WG können einige Bewohner nur mühsam ihren Verpflichtungen (z. B. Dienste) nachkommen, wodurch eine zusätzliche Belastung neben der Ausbildung besteht

C. Elemente des Projektkonzepts

Keines der Angebote ist unnötig und stört aus Sicht der Azubis im Hinblick auf deren Selbstständigkeit. Dienste stechen hier als besonders positiv heraus – dies zeigt, dass die Annahme der WF(Dienste könnten ggf. stören) sich nicht bestätigt. Der Austausch mit Sozialpädagoginnen erweist sich erneut als hilfreich.

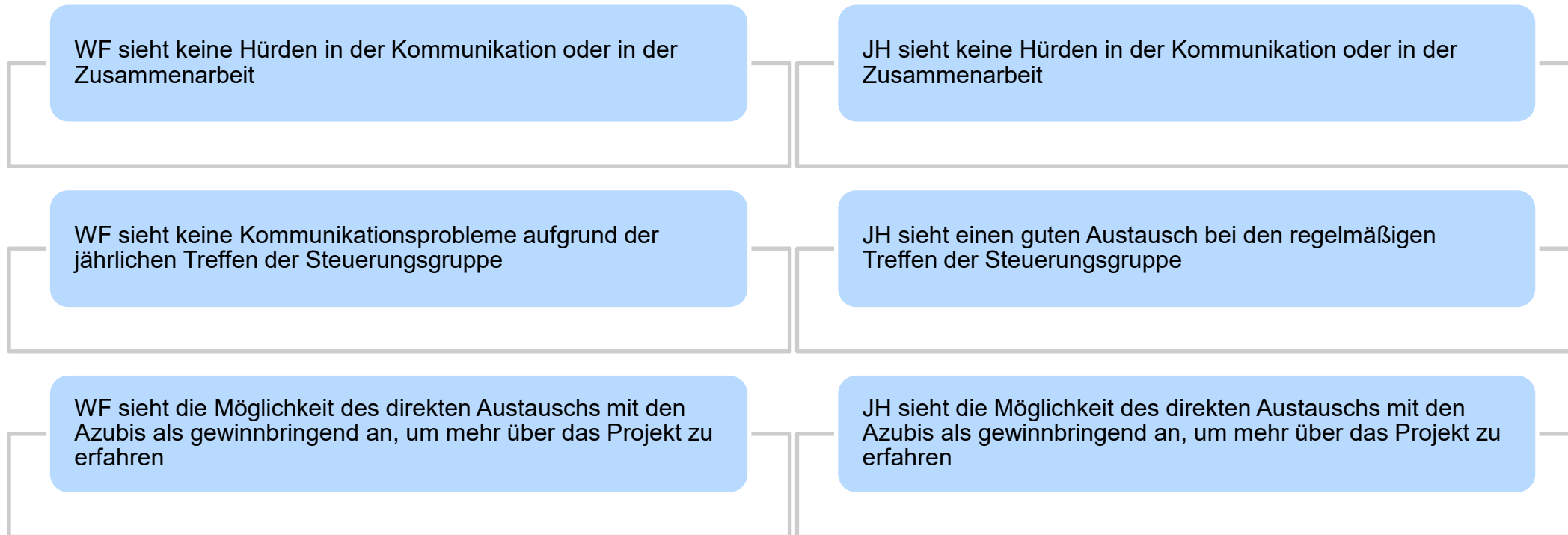
Welche Unterstützungsangebote haben dabei geholfen/gestört, selbständig in einer eigenen Wohnung zu leben? (Azubis)

Angebote, die geholfen haben, selbstständig zu sein		Unnötige Angebote, die die Selbstständigkeit eher gestört haben	
Dienste und Hausordnung	(4/6) <ul style="list-style-type: none">• Würde ich in zukünftigen WGs so übernehmen• Mache ich jetzt, wo ich alleine wohne, durch die Zeit bei der Wabe automatisch	-	-
Sprechstunden mit Sozialpädagoginnen	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Habe dadurch jetzt mehr Wissen zu Themen wie z. B. Versicherungen, Steuern, Bankkonten	-	-
Hausinformationen und Hausgespräche	(1/6) <ul style="list-style-type: none">• Würde ich in zukünftigen WGs so übernehmen	-	-
Sonstiges	(2/6) <ul style="list-style-type: none">• Durch die Möglichkeit, hier ein Zimmer zu haben, wird man automatisch selbstständiger• Projekt ermöglicht erste Erfahrungen, alleine zu wohnen	-	-

C. Elemente des Projektkonzepts

Sowohl die WF als auch die JH sehen keine Hürden in der Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Wabe. Beide Parteien schätzen ferner den Austausch im Rahmen der Steuerungsgruppe sowie den direkten Austausch mit den Azubis.

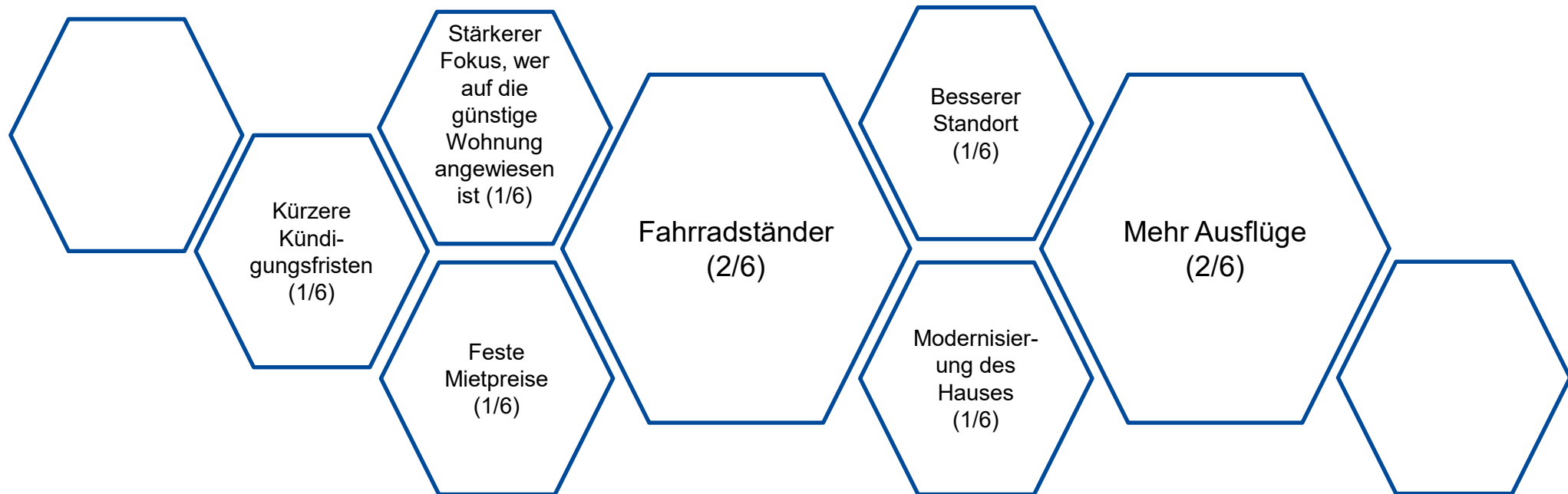
Welche Hürden erleben Sie in der Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Wabe? (WF & JH)



C. Elemente des Projektkonzepts

Aus Sicht der Azubis sticht kein Punkt heraus, der den Azubis noch besonders fehlt. Das Anbringen von Fahrradständern wird am häufigsten genannt.

Was fehlt Ihnen hier noch? (Azubis)



C. Elemente des Projektkonzepts

Die JH wünscht sich im Idealfall eine stärkere Priorisierung (z. B. reservierte Plätze, engere Kooperation) der JH bei der Vergabe von Plätzen. Auch ein anderer Standort wäre wünschenswert.

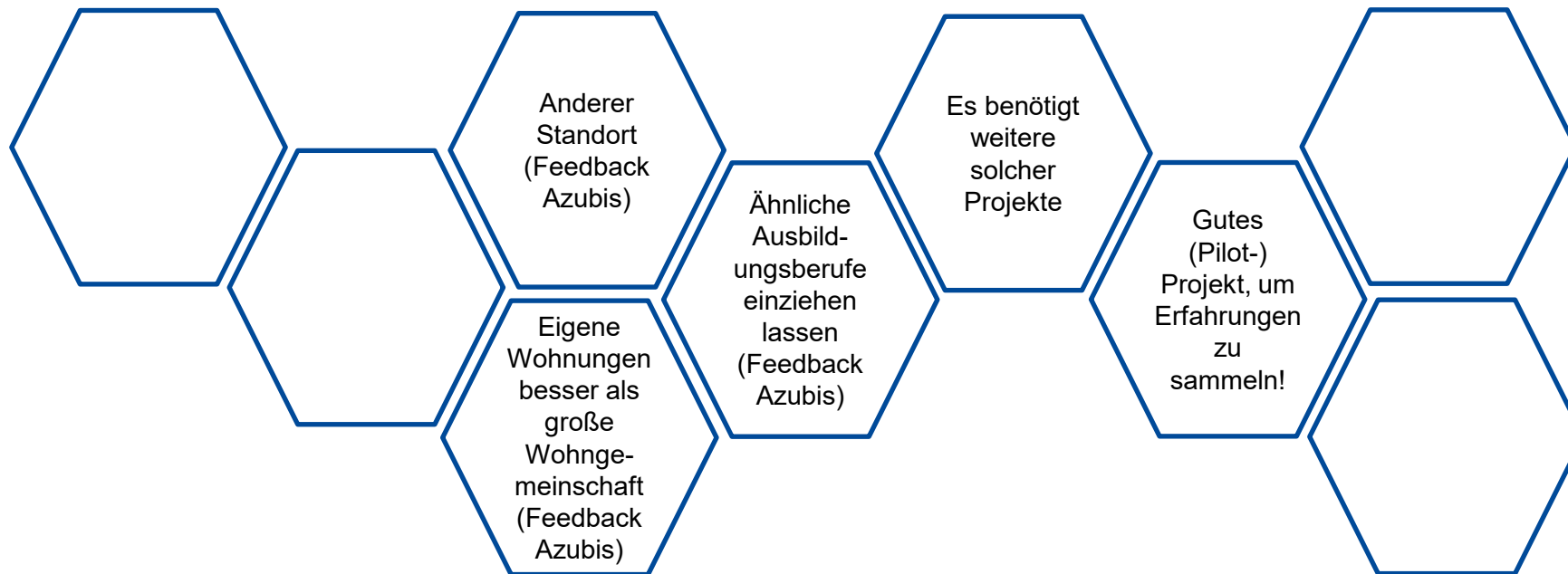
Was würden Sie sich noch von der Wabe oder dem Projekt wünschen? (JH)



C. Elemente des Projektkonzepts

Auch die WF wünscht sich einen anderen Standort – vor allem, weil die Azubis dies rückmelden. Ferner wird das Projekt als Pilot-Projekt angesehen und man wünscht sich mehr solcher Projekte. Zudem werden homogenere Gruppen und Einzelwohnungen (ggü. WG-Zimmern) als vorteilhafter gesehen.

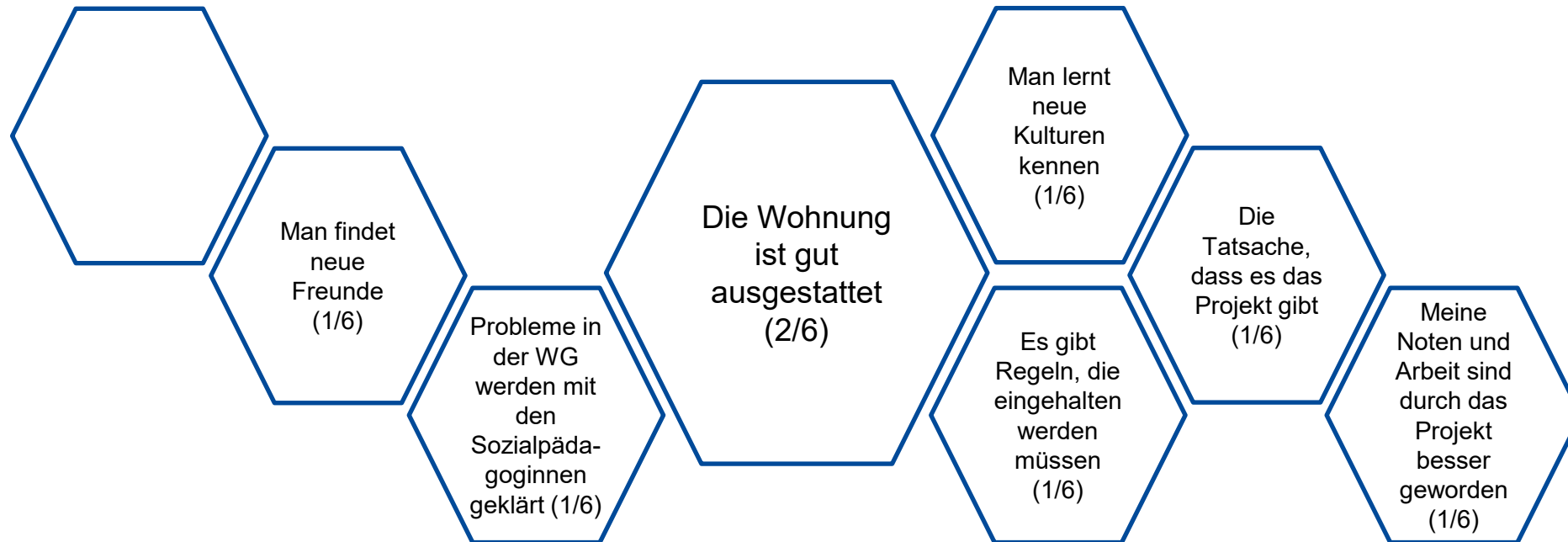
Was würden Sie sich noch von der Wabe oder dem Projekt wünschen? (WF)



C. Elemente des Projektkonzepts

Beim offenen Feedback werden diverse Punkte genannt – hier zeigt sich vor allem eine Übereinstimmung mit vorher genannten Punkten (z. B. sozialer Austausch, Ordnung, Austausch mit Sozialpädagoginnen).

Was finden Sie besonders gut? (Azubis)



Philipp M. Mähner, M. Sc.

Jahnstraße 27
79117 Freiburg i. Br.

Rempartstraße 16
79098 Freiburg i. Br.

Tel.: +49 761 203 2412
Mobil: +49 172 746 83 50
E-Mail: philipp.maehner@gmx.de
E-Mail: philipp.maehner@vwl.uni-freiburg.de

